

Apokalyptische Motive und die Coronakrise

Die Wiederkunft Christi und die
Vorbereitung der Inkarnation Ahrimans

*Anregungen, Überlegungen
und Zusammenstellung einiger Aufsätze und Vorträge*

Friedrich Affeldt

Januar 2020

Inhaltsverzeichnis

Apokalyptische Motive und Corona.....	3
Über Lüge und Urteilskraft.....	3
Der Glaube an das Teilchen und seine Überwindung durch trinitarisches Denken.....	5
Weltüberwindung und Angstüberwindung.....	11
Ahrimans Inkarnation.....	15
Vorbereitungen für Ahrimans Verkörperungen.....	18
Alles was mit Corona zusammenhängt geht in Ahrimans Richtung:.....	29
Wie also kann Ahriman richtig begegnet werden?.....	38
Rudolf Steiner über die Wiederkunft.....	46
30.1.1910, GA 118, S. 63-73.....	46
8.2.1910, GA 116, S. 98ff.....	48
2.5.1913, GA 152, S. 41, 45ff.....	49
7.10.1911, GA 131, S. 77ff - Christus als Herr des Karma.....	50
14.10.1911, GA 131, S. 216.....	51
11.2.1919, GA 193, S. 59f - Der Gedankenweg zu Christus.....	51
8.2. 1913 - GA 265, aus Instruktionsstunde Berlin.....	52
Rudolf Steiner - Was tut der Engel in unserem Astralleib?.....	54
Rudolf Steiner - Das drohende Denkverbot.....	68
Aufsätze verschiedener Autoren.....	70
Religiöses Leben im Zeitalter des Wiedererscheinens Christi im Ätherischen - Hans-Werner Schroeder.....	70
Die Verheißung der Wiederkunft Christi im Neuen Testament - Hans-Werner Schroeder....	84
Emil Bock - Kundgebung der Christengemeinschaft.....	109
Terry Boardman - Kaspar Hauser, Hegel und der Westen.....	115
Die Schockstrategie des Bundesinnenministeriums.....	127
„Herdenimmunität“ nur noch via Impfung machbar.....	131
Stanford Studie mit Top Medizin-Wissenschaftler Ioannidis zeigt keinen Nutzen von Lockdowns.....	133
Internationale Experten: Drogen-PCR-Test wegen schwerwiegender Mängel völlig untauglich für Infektions-Nachweis.....	135
Wiederkunftserlebnisse.....	141
Damit das neue Christus-Ereignis nicht unbemerkt bleibe.....	141
Die Wiederkehr des natürlichen Hellsehens und die Wiederkunft Christi - Wilhelm Kelber	144

Der geheimnisvolle Helfer - Otto Palmer.....	147
Der Engel - Eine Erinnerung aus dem finnischen Kriege - Edzard Schaper.....	151
Floris B. Bakels - aus dem Buch: „Nacht und Nebel“.....	155
Begegnung in den Bergen.....	158
Persönliche Erlebnisse. J. D.....	159
Gedichte.....	162
Manfred Kyber - Sankt Michael.....	162
Aus den » Geistlichen Tagebüchern 1 und 2 von Gabrielle Bossis (1874-1950), niedergeschrieben 1936-1950.....	162
Manfred Kyber - Der Wächter der Lampe.....	165
Manfred Kyber - Sonnenaufgang.....	166
Max Reuschle - Stern.....	167
Max Reuschle - Christus spricht als Herr des Schicksals:.....	168
Max Reuschle - Versenkung.....	168
Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:.....	169
Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:.....	169
Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:.....	169
Allein den Betern kann es noch gelingen - Reinhold Schneider.....	170
Zwischen den Zeilen des Lebens - Manfred Kyber.....	170
Ergebenheitsgebet - Rudolf Steiner.....	171
Zum Meditieren - R.Steiner zu Rektor Bartsch.....	171
Sieghafter Geist - Rudolf Steiner.....	172

Apokalyptische Motive und Corona

Über Lüge und Urteilskraft

Rudolf Steiner zu Adelheit Petersen 1914/15

„Ja“, sagte er endlich, „wenn das dort“, er wies nach Westen, „wenn das dort einmal zu Ende sein wird, dann wird alles so völlig anders werden, als es bisher war, dass Sie mich nicht verstehen würden, wenn ich Ihnen sagen wollte, wie alles wird. Aber Sie werden es erleben! Wenn das vorüber sein wird, was man Krieg nennt — ja, dann wird es so sein, dass alles Konventionelle versagt; dass alle Tünche von den Lebensverhältnissen abfällt Die Menschheit ist in ein Stadium ihrer Entwicklung eingetreten, wo das Böse und die Lüge sichtbar werden müssen! Es ist alles schon da: das Böse, Grauenhafte, das Verlogene, der Verfall — es ist alles da, aber es ist noch übertüncht! Und es muss offenbar werden! Das wird sich in den Lebensverhältnissen des einzelnen zeigen -- in den Ehen, den Familien, den Freundschaften und vor allem in den Feindschaften — wie im Gesamtleben der Völker, der Staaten! Es wird für gewisse Dinge keine Hemmungen mehr geben. Durchstehen, ohne seelisch zugrunde zu gehen, ohne seelisch Schaden zu nehmen, werden alles das, was kommt, nur die Menschen, welche draußen und vor allem im eigenen Inneren das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden können! Das ist sehr schwer! Sehr schwer!“ wiederholte er, *„das erfordert unablässige, mühevoll Übung. Denn hier liegt die furchtbarste Verführung! Die Menschheit wird den Kampf gegen die Lüge zu führen haben — das Urböse!“*

Die Krise, in der wir stehen, ist zuallererst eine geistige Krise. In der Apokalypse des Johannes wird deutlich, dass es in der ganzen Menschheitsentwicklung um die Frage der Christusbeziehung geht. Heute haben wir es nicht nur mit einer Erneuerung des Christentums zu tun, sondern mit einer Neugeburt. Diese Neugeburt geschieht wie jede Geburt unter Schmerzen.

Emil Bock hat schon nach dem zweiten Weltkrieg erkannt, worum es geht. So sprach er bei der Wiedereröffnung der Räume der Christengemeinschaft in Stuttgart 1945 folgendes:

„Als wir die Christengemeinschaft damals begründeten, war das Christentum in eine Krisis geraten. Gegen die veralteten Einrichtungen musste der Geist einer christlichen Erneuerung wachgerufen werden! Erneuerung des Christentums stand auf unseren Fahnen. Heute dreht es sich nicht nur um eine religiöse Erneuerung, sondern darum, dass der Entscheidungskampf, der um das Christentum ausgebrochen ist, zum guten Ende geführt wird. Heute dreht es sich nicht um die Erneuerung, sondern um die Rettung des Christentums, und es muss nicht nur gegen Veraltetes, sondern es muss gegen das Böse, das Kultur-schaffend geworden ist, der Kampf aufgenommen werden.“

Er fährt später fort:

„Wie ist es denn nun mit den Ursachen der Katastrophen? In der

Christengemeinschaft, da treffen sich diejenigen Menschen, die durchschauen, dass das alles Ausflüchte, Ausreden sind, die mindestens ein Gefühl dafür haben, dass es um etwas ganz anderes geht, als man in der äußeren Welt meint, und dass deshalb die Ursachen größer und umfassender sind. Die eigentliche Katastrophe besteht heute darin, dass in der Menschheit weithin die Urteilskraft versagt. Das zeigt sich ja auch darin, dass die Menschen ihren Standpunkt ganz überraschend schnell wechseln können. Es zeigt sich aber vor allem darin, dass man die Ursachen immer an der falschen Stelle sucht. Woher kommt das katastrophale Versagen der Urteilskraft? Es hängt damit zusammen, dass man überhaupt heute ein Erlöschen der Denkkraft in der Menschheit feststellen muss. In einem erschreckenden Maße verlieren die Menschen das Denken.“

„Da, wo der Mensch im Denken, in der Urteilskraft, versagt, da ist die Stelle, wo mit dem Bösen selbst um den Menschen gekämpft werden muss in der Zukunft. Nur mit denkerischen Waffen ist hier ein Sieg zu erringen, nicht mit abgelebten Glaubensbeteuerungen allein. Nicht mit noch so viel gutem Willen. Der gute Wille tut es eben leider nicht mehr heute. Die Dämonen sind da hereingekommen, wo das Denken der Menschen falsch war. Mit den bösen Mächten um den Menschen kämpfen, heißt aber heute zugleich, gegen den Antichrist, um den Christus kämpfen.“

Es geht darum, gegen das Böse, welches Kultur - schaffend geworden ist zu kämpfen. Das Einlasstor für diese Mächte, die ahrimanischen, ist der Intellekt. Was wir jetzt erleben ist nur die Konsequenz eines materialistischen Denkens. Dieses Denken ist so weit gesunken, dass es auch das Böse ausdenken kann:

„Wir werden als Menschheit einlaufen in eine Entwicklung der Intelligenz so, dass die Intelligenz wird die Neigung haben, nur das Falsche, den Irrtum, die Täuschung zu begreifen, und auszudenken nur das Böse.

Das wussten ja die Geheimschüler und wussten namentlich die Eingeweihten seit einer gewissen Zeit, dass die menschliche Intelligenz entgegenggeht ihrer Entwicklung nach dem Bösen hin, dass es immer mehr und mehr unmöglich wird, durch die bloße Intelligenz das Gute zu erkennen. Die Menschheit ist heute in diesem Übergange. Wir können sagen: Gerade noch gelingt es den Menschen, wenn sie ihre Intelligenz anstrengen und nicht ganz besonders wilde Instinkte tragen, nach dem Lichte des Guten etwas hinzuschauen. Aber diese menschliche Intelligenz wird immer mehr und mehr die Neigung bekommen, das Böse auszudenken und das Böse dem Menschen einzufügen im Moralischen, das Böse in der Erkenntnis, den Irrtum.

Das war einer der Gründe, warum die Eingeweihten sich die Männer der Sorge nannten, weil in der Tat, wenn man in dieser Einseitigkeit, wie ich es jetzt auseinandergesetzt habe, die Entwicklung der Menschheit betrachtet, so macht sie Sorge; Sorge gerade wegen der Entwicklung der Intelligenz. Es ist schließlich gar nicht umsonst, dass die Intelligenz dem gegenwärtigen Menschen so viel Stolz und Hochmut einflößen kann.“¹

Sie wissen ja, wie vieles da ist, in der Entwicklung der Menschheit ersichtlich ist,

¹ GA 296, S. 89

besonders in der Gegenwart, von dem, was für den Einsichtsvollen schon zeigt, dass die Dinge sich so ankündigen, wie ich sie eben charakterisiert habe. Man denke nur, was das dritte von den Entwicklungsgliedern, die durch den Materialismus der Menschheit drohen, über die Menschen heute schon bringt. Sehen Sie, wenn Sie bedenken, mit wie viel Grausamkeiten die heutige Kulturentwicklung durchsetzt ist, die sich kaum vergleichen lassen mit den Grausamkeiten barbarischer Zeitalter, dann werden Sie kaum zweifeln können, dass sich die Morgenröte für den Abstieg der Intelligenz deutlich ankündigt. Man sollte nicht in oberflächlicher Weise die sogenannten Kulturerscheinungen unseres Zeitalters betrachten, man sollte wahrhaftig nicht daran zweifeln, dass die Menschen der Gegenwart sich aufraffen müssen zu einem wirklichen Erfassen des Christus-Impulses, wenn sie einer heilsamen Entwicklung entgegengehen wollen. Es ist zweierlei heute schon stark zu bemerken: Menschen, die sehr intelligent sind und die einen deutlichen Hang zum Bösen haben; und es ist auf der anderen Seite zu bemerken, wie viele Menschen unbewusst diesen Hang zum Bösen dadurch unterdrücken, nicht bekämpfen, dass sie ihre Intelligenz schlafen lassen. Schläfrigkeit der Seele oder aber bei wachen Seelen ein starker Hang zum Bösen und zum Irrtum, das ist in der Gegenwart durchaus zu bemerken."²

Der Glaube an das Teilchen und seine Überwindung durch trinitarisches

Denken

Das Zeichen unserer Zeit ist der Irrglaube an das Teilchen, welches das Ganze bestimmt. Das Atom, CO₂, ein Virus. Anstatt von einem System, einem Organismus, einem Ganzen auszugehen und da die Ursachen zu suchen. Die Ursachen von Krankheiten können nicht Viren und Bakterien alleine sein. Es sind seelisch-geistige und karmische Ursachen, die zur Krankheit führen. Umgekehrt wird es richtig: Wo Krankheit ist, da finden sich auch Viren und Bakterien und anderes. Schon Louis Pasteur erkannte am Ende seines Lebens: „Der Erreger ist Nichts, das Milieu ist Alles.“

Rudolf Steiner hat schon vor 100 Jahren dazu Stellung bezogen (zu seiner Zeit waren Viren noch nicht bekannt)³:

„Es ist in der neueren Zeit immer mehr und mehr die Tendenz wirksam geworden, von den eigentlichen Ursprüngen abzusehen und die Dinge ins Auge zu fassen, die sich an der Oberfläche abspielen. Und mit diesen Dingen, mit diesem Hängenbleiben an der Oberfläche hängt es zusammen, dass man eigentlich heute meistens in der landläufigen Medizin, in der landläufigen Pathologie, wenn man anfängt, die Beschreibung irgendeines Krankheitstypus zu lesen oder zu hören, dann unterrichtet wird, was für ein Bazillus eigentlich diese Krankheit hervorruft, was da in den menschlichen Organismus eingezogen ist. Nun ist es natürlich furchtbar leicht, Einwände gegen dieses Einziehen der niederen Organismen zurückzuweisen aus dem

² GA 296, S. 93f

³ Rudolf Steiner: „Geisteswissenschaft und Medizin“ (1999), Vortrag Dornach, 7. April 1920, GA 312, S. 32.

einfachen Grunde, weil man ja nicht mehr nötig hat, erst darauf hinzuweisen, dass diese niederen Organismen da sind. Da sie sich auch wirklich in einer spezifischen Gestalt für verschiedene Erkrankungen zeigen, so ist es auch wiederum sehr begreiflich, dass auf diese spezifische Gestalt hingewiesen wird und geradezu ein Zusammenhang zwischen einer Krankheitsform und dieser spezifischen Bakteriengestalt aufgezeigt wird. Nun tritt schon, rein oberflächlich betrachtet, durch diese ganze Anschauung ein Irrtum ein, der darinnen besteht, dass man eigentlich von dem Primären dabei ganz abgelenkt wird. Denn bedenken Sie nur, wenn im Verlaufe irgendeiner Krankheit in irgendeinem Körper Bazillen in größerer Menge auftreten, ist es ja natürlich, dass diese Bazillen Erscheinungen hervorrufen, wie jeder Fremdkörper im Organismus Erscheinungen hervorruft, dass infolge des Vorhandenseins dieser Bazillen allerlei Entzündungen auftreten. Schreibt man nun alles der Wirksamkeit dieser Bazillen zu, so lenkt man die Aufmerksamkeit tatsächlich nur auf dasjenige, was eigentlich die Bazillen machen. Man lenkt dabei aber diese Aufmerksamkeit ab von dem eigentlichen Ursprung der Erkrankung. Denn jedes Mal, wenn im Organismus niedere Organismen einen geeigneten Boden für ihre Entwicklung finden, so ist eben dieser geeignete Boden durch die eigentlichen primären Ursachen schon geschaffen. Auf dieses Gebiet der primären Ursachen muss einmal die Aufmerksamkeit gelenkt werden.“

Zwar weist auch Rudolf Steiner damals darauf hin, dass es durchaus Sinn macht, sich mit den Bazillen zu beschäftigen, er betont aber auch, dass diese richtig eingeordnet werden müssen:

„Derjenige, welcher genötigt ist durch seine Erkenntnisse, darauf aufmerksam zu machen, dass für Krankheiten, in deren Begleitung Bazillen oder Bakterien auftreten, als primäre Ursachen tiefere Ursachen vorhanden sind als eben das Auftreten der Bazillen, der behauptet ja noch nicht, dass die Bazillen nicht da seien. Es ist durchaus etwas anderes zu behaupten, die Bazillen sind da und sie treten im Gefolge der Krankheit auf, als die primäre Ursache bei den Bazillen zu suchen.“⁴

Und an anderer Stelle:

„Also man darf nicht das Kind mit dem Bad ausschütten und sagen, die Bazillen zu untersuchen sei unnötig. Aber man muss auf der anderen Seite wissen, dass die Bazillen nicht die Krankheit machen. Sonst wird man niemals richtig erklären, wenn man immer nur sagt: Für die Cholera gibt es die Bazillen, für die Grippe gibt es die Bazillen und so weiter. Das ist natürlich nur eine Faulenzerei dafür, dass die Leute die wirklichen Krankheitsursachen nicht untersuchen wollen.“⁵

Was aber könnten dann tieferliegende Krankheitsursachen sein? Auch in dieser Beziehung gibt Rudolf Steiner vielfältige Hinweise:⁶

⁴ Rudolf Steiner: „Fachwissenschaften und Anthroposophie“ (2005), Vortrag Dornach, 7. April 1920, GA 73A, S. 207.

⁵ Rudolf Steiner: „Über Gesundheit und Krankheit. Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre“ (1997), Vortrag vom 23. Dezember 1922, GA 348, S. 141 f.

⁶ Rudolf Steiner: „Wie erwirbt man sich Verständnis für die geistige Welt?“ (1985), Vortrag Basel, 5.

„Nun handelt es sich darum, und das ist das Wesentliche, was heute hervorgehoben werden soll, dass Bazillen nur dann gefährlich werden können, wenn sie gepflegt werden. ... Bazillen werden am intensivsten gepflegt, wenn der Mensch in den Schlafzustand hinein nimmt nichts anderes als materialistische Gesinnung. ... Es gibt kein besseres Mittel, Bazillen zu hegen, als mit nur materialistischer Gesinnung zu schlafen. ... Das heißt es gibt noch wenigstens ein Mittel, das ebenso gut ist wie dieses. Das ist, in einem Herd von epidemischen oder endemischen Krankheiten zu leben und nicht anderes aufzunehmen als die Krankheitsbilder um sich herum, indem man einzig und allein angefüllt ist mit der Empfindung der Furcht vor dieser Krankheit.“

Hieraus kann man folgern, dass nicht nur äußere Hygienemaßnahmen wichtig sind (in vernünftigen Maßen!), sondern dass vor allem unsere Gedanken, Gefühle und Empfindungen bezüglich unserer seelischen und geistigen Natur einen maßgeblichen Einfluss auf unsere Gesundheit haben und von Zeit zu Zeit „gereinigt“ werden müssen. Das nennt sich dann „Seelenhygiene“. Rudolf Steiner an weiterer Stelle:⁷

„Wenn Sie durch die Straßen einer Stadt gehen und da die Scheußlichkeiten an den Anschlagssäulen und in den Schaufenstern vor die Seele geführt bekommen, übt das einen schaurigen Einfluss aus. Die materialistische Wissenschaft hat keine Ahnung davon, wie viel an Krankheitskeimen in diesen Scheußlichkeiten liegt. Man sucht bloß die Krankheitserreger in den Bazillen und weiß nicht, wie auf dem Umwege durch die Seele Gesundheit und Krankheit in den Körper geführt werden. Hier wird erst eine mit der Geisteswissenschaft bekannte Menschheit wissen, welche Bedeutung es hat, wenn der Mensch diese oder jene bildlichen Vorstellungen in sich aufnimmt.“

Jeder kann selber darüber nachdenken, mit welchen Bildern wir heute tagsüber konfrontiert sind. Die Scheußlichkeiten von Schaufenstern und Anschlagssäulen sind da noch harmlos...

Auf die Dauer tiefgreifende, schädigende Wirkungen haben nach den Angaben Rudolf Steiners auch Lüge, Verleumdung und Heuchelei sowie schlechte Gesetze, verkehrte Maßregeln, falsche Ratschläge oder auch Vorurteile, die anderen Menschen aufgezwungen werden⁸.

Rudolf Steiner sagte über seinen eigenen Umgang mit ansteckenden Krankheiten:

„Ich habe mich überhaupt niemals davor gescheut, irgendwie mich selber einer Ansteckungsmöglichkeit auszusetzen, und bin eigentlich nie angesteckt worden, habe nie unter Ansteckung einer Krankheit gelitten. Ich konnte dadurch gerade feststellen, dass schon einfach das Bewusstsein, das starke Bewusstsein von dem Dasein einer Krankheit vom Astralleib aus Krankheitsursache sein kann. Das starke Bewusstsein

Mai 1914, GA 154, S. 46 f.

⁷ Rudolf Steiner: „Geisteswissenschaftliche Menschenkunde“ (1988), Vortrag Berlin, 16. November 1908, GA 107, S. 124.

⁸ Rudolf Steiner: „Natur- und Geisteswesen – ihr Wirken in unserer sichtbaren Welt“ (1996), Vortrag München, 14. Juni 1908, GA 98, S. 238 ff.

*einer Krankheit kann vom Astralleib aus Krankheitsursache sein.*⁹

Schließlich weist Steiner darauf hin, dass als Krankheitsursachen auch kosmische Einflüsse und karmische Ursachen in Betracht gezogen werden sollten. Die riesige Herausforderung heute ist, dass geistige Fähigkeiten nötig sind, um diese Dinge erkennen zu können, die von den meisten Menschen erst noch ausgebildet werden müssen¹⁰:

„Dass die Leute heute alles begreifen wollen mit dem Verstand, ist das Entsetzlichste. Man kann in der Medizin überhaupt nichts begreifen mit dem Verstand. Mit dem Verstand könnte man höchstens begreifen die Krankheiten der Mineralien, und die kuriert man ja nicht. Alles was Medizinisches ist, muss man mit der unmittelbaren Anschauung ergreifen, dazu muss sie erst ausgebildet sein.“

Das hier Gemeinte präzisiert Steiner in seinem medizinischen Buch¹¹:

„Der Mensch ist, was er ist, durch Leib, Ätherleib, Seele (astralischer Leib) und Ich (Geist). Er muss als Gesunder aus diesen Gliedern heraus angeschaut; er muss als Kranker in dem gestörten Gleichgewicht dieser Glieder wahrgenommen; es müssen zu seiner Gesundheit Heilmittel gefunden werden, die das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen.“

Wie wir unsere Gesundheit stärken können hat Rudolf Steiner auch beschrieben¹²:

„Und wahrhaftig mehr als durch alle Mittel, die jetzt von der materialistischen Wissenschaft vorgebracht werden gegen all das, was Bazillen heißt, wahrhaftig mehr, unsäglich reicher für die Menschheitszukunft könnte man wirken, wenn man den Menschen Vorstellungen überlieferte, durch die sie vom Materialismus weggebracht werden und zu werktätiger Liebe vom Geiste aus angespornt werden könnten. Immer mehr und mehr muss sich im Laufe dieses Jahrhunderts die Erkenntnis verbreiten, wie die geistige Welt auch für unser physisches Leben absolut nicht gleichgültig ist, wie sie für die physische Welt ihre durchdringende Bedeutung hat ...“

Und weiter:

„Man wird sich daran gewöhnen müssen, dass dasjenige, was man direkt als Heilkraft der Geisteswissenschaft zu betrachten hat, wirken muss durch die menschliche Gemeinschaft. Denn man möchte sagen, was hätte es für eine Bedeutung, wenn irgendein einzelner Mensch da oder dort in die geistigen Welten beim Einschlafen hineingeht jedes Mal mit denjenigen Gedanken, die der geistigen

⁹ Vortrag Dornach, 22. April 1924, GA 314, S. 286 f.

¹⁰ Rudolf Steiner: „Meditative Betrachtungen und Anleitungen zur Vertiefung der Heilkunst“ (2006), Vortrag Dornach, 21. April 1924, GA 316, S. 151.

¹¹ Rudolf Steiner: „Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen“, Rudolf Steiner Verlag, Dornach/Schweiz, 1991, GA 27, S. 18 f.

¹² Siehe 4, ebenda, S. 47 f.

Welt zugeneigt sind, und ringsum sind die anderen, die mit materialistischen Gedanken, materialistischen Empfindungen und Furchtempfindungen – die ja immer mit dem Materialismus zusammenhängen - Heger und Pfleger der Bazillenwelt sind.“

Allerdings kommt es darauf an, dass Geisteswissenschaft ein Kulturfaktor wird¹³:

„Deshalb muss immer wiederum betont werden, was ich auch hier schon besprochen habe: Geisteswissenschaft als solche kann das eigentlich Fruchtbare, das sie zu leisten hat für die Menschheit, sozusagen nicht bloß individuell leisten; es genügt nicht, dass der Einzelne die geisteswissenschaftlichen Dinge aufnimmt, sondern Geisteswissenschaft muss in Geduld warten, bis sie ein Kulturfaktor wird, bis sie die Herzen und Seelen vieler durchzieht; dann erst wird sich zeigen, was sie den Menschen sein kann.“

Auch Seele und Geist brauchen Ernährung, Kräftigung, Pflege und Stärke, sonst werden wir anfällig für Krankheiten¹⁴:

Wenn die Welt einmal die volle Bedeutung dessen, was hier Geisteswissenschaft leisten kann, einsehen wird, dann werden allmählich nicht verschwinden, aber von geringerer Bedeutung werden alle die schönen – ich sage das nicht ironisch, sondern durchaus im ernsten Sinne - all die schönen Theorien von Infektionskrankheiten und dergleichen, die heute nur in einseitiger Weise betrachtet werden. Es wird viel mehr als auf die Art, wie die Bazillen und Bakterien einziehen in unseren Organismus, darauf gesehen werden, wie stark wir von der Seele und vom Geiste geworden sind, um diesen Invasionen zu widerstehen. Diese Stärke wird in der menschlichen Natur kein äußeres Heilmittel bedingen, aber das Heilmittel, das innerlich den Menschen stärkt vom Geiste und von der Seele aus durch einen gesunden geisteswissenschaftlichen Inhalt.“

Die Erkenntnis, dass ein starkes Immunsystem vor Krankheiten schützt, bringt allerdings weniger wirtschaftlichen Gewinn. Lieber führt die moderne Medizin Krieg gegen Erreger. Schon die Sprache verrät, dass nicht ganzheitlich gedacht wird. Wir erleben, wie mit aller Macht eine materialistische Medizin durchgedrückt werden soll. Der Test für Covid 19, auf dem alle Maßnahmen fußen, hat eine erstaunliche Macht, unsere ganze Welt zu verändern. Dabei ist dieser Test nicht einmal amtlich validiert, das heißt, von unabhängigen Wissenschaftlern aufwendig geprüft. Und er ist sehr fehlerhaft. Dadurch kann er immer Infizierte finden, selbst, wenn es kaum noch Infizierte gibt. Es gibt offensichtlich nicht einmal einen isolierten, gereinigten Virus, der die Grundvoraussetzung für einen erfolgreichen Test wäre.¹⁵ Und wie kann man verstehen, dass spanische Wissenschaftler Abwasserproben von Barcelona aus dem Frühjahr 2019 positiv auf Covid 19 testen konnten? Entweder gab es die Krankheit schon 2019 und sie interessierte Keinen und war keine Katastrophe, oder

¹³ Rudolf Steiner: „Unsere Toten. Ansprachen, Gedenkworte und Meditationssprüche 1906 –1924“ (1984), Vortrag Kassel, 9. Mai 1914, GA 261, S. 15 f.

¹⁴ Rudolf Steiner: „Vom Einheitsstaat zum dreigliedrigen sozialen Organismus“ (1983), Vortrag Basel, 6. Januar 1920, GA 334, S. 43.

¹⁵ <https://laufpass.com/corona/das-phantom-virus/>

der Test reagiert auf alles Mögliche! Ebenfalls wurde in Abwasserproben vom Dezember 2019 in Venedig Covid 19 nachgewiesen. (*siehe auch: Die Nonsens Tests*¹⁶)

Die Versuche, homöopathische oder anthroposophische Medizin ganz zu verdrängen, nehmen immer mehr zu. Die Grundlagen dieser alternativen Medizin entsprechen nicht der gängigen Wissenschaftsauffassung.

Dabei gilt, was Novalis sagte:

«Je mehr die Heilkunde Elementarwissenschaft jedes Menschen werden wird . . . , desto freier wird die Brust des Menschengeschlecht werden. Jetzt suche jeder einzelne das Übel an der Wurzel anzugreifen, er studiere Medizin und beobachte und forsche und erwarte mehr gründlichen Nutzen von der Aufklärung seines Kopfes als von allen Tropfen und Extrakten.»

«Die Medizin muss noch ganz anders werden: Lebenskunstlehre und Lebensnaturlehre.»

Statt staatlich verordneter Medizin, statt autoritätsgläubiges Hinnehmen der Verordnungen der Ärzte, statt des Glaubens allein von einem Medikament geheilt zu werden, ist es heute nötig, dass jeder Einzelne sich mit medizinischen Fragen beschäftigt. Dass jeder selbst auf seinen Körper lauscht und dessen Weisheit vertraut. Jeder kann lernen, wie er mit seiner individuellen körperlichen Konstitution umgehen muss, um das Beste aus ihr zu machen. Und wir werden lernen müssen, wie seelische Zustände unsere Gesundheit beeinflussen.

Jetzt wird von der deutschen Regierung versucht, eventuell den Heilpraktikerberuf ganz abzuschaffen oder wenigsten weitgehend. Sie hat ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben, um zu klären, ob dies möglich ist.¹⁷

Wir erleben das Versagen der Urteilskraft im großen Stil. Wie komme ich zu einer gesunden Urteilskraft? Die jetzige Situation wurde vorbereitet durch immer neue angsterregende Theorien. Dazu muss der Mensch in das dualistische Denken gepresst werden. Es wird ein Feind aufgebaut, den es gilt zu bekriegen. Erst der Kommunismus, dann die Islamisten und Terroristen, dazwischen die Epidemien, wie Rinderwahnsinn, Vogelgrippe, Ebola, Schweinegrippe. Das Ozonloch, und die Erderwärmung. Schließlich die Russen, die rechte Gefahr und die Verschwörungstheoretiker. Ständig gibt es neue Gegner. Es ist das alte hegelsche Prinzip, welches die westlichen Logen praktizieren (nach Rudolf Steiners Erkenntnis und nach der Forschung zu Skull and Bones in Amerika, (*siehe Anhang: Kaspar Hauser, Hegel und der Westen*) : Man baut sich selbst die politische Antithese, um dann in eine Synthese überzuführen, die man beabsichtigt hat. So kann man seine Herrschaft sichern. Rudolf Steiner hat in den zeitgeschichtlichen Betrachtungen, vor allem in den Jahren während und kurz nach dem ersten Weltkrieg darüber gesprochen. Er sprach von elitären Gruppen in Amerika, in denen Hegel meditativ studiert wird, um im gruppenegoistischen Sinne die Welt zu gestalten. Deswegen und auch aus anderen Gründen, wäre es auch für uns sinnvoll, Hegels Logik zu

¹⁶ <https://www.rubikon.news/artikel/die-nonsens-tests>

¹⁷ <https://freieheilpraktiker.com>

studieren. Dann kommt man in das Leben der Begriffe hinein und sieht, wie jeder, richtig gedacht, sein Gegenteil hervorbringt und erst in der Synthese, sich die Wahrheit ergibt. Diese Synthese muss allerdings nicht statisch erlebt werden. Deshalb konnte Rudolf Steiner sagen, Hegel habe Ahriman die Logik entrissen! Solange wir nur in Gegensätze denken und einen gegen den anderen ausspielen, können wir uns der Wahrheit nicht nähern und verpassen das Leben.

Aus der Hegels Logik, 1. Teil:

Sein, reines Sein, – ohne alle weitere Bestimmung. In seiner unbestimmten Unmittelbarkeit ist es nur sich selbst gleich und auch nicht ungleich gegen Anderes, hat keine Verschiedenheit innerhalb seiner noch nach außen. Durch irgendeine Bestimmung oder Inhalt, der in ihm unterschieden oder wodurch es als unterschieden von einem Anderen gesetzt würde, würde es nicht in seiner Reinheit festgehalten. Es ist die reine Unbestimmtheit und Leere. – Es ist nichts in ihm anzuschauen, wenn von Anschauen hier gesprochen werden kann; oder es ist nur dies reine, leere Anschauen selbst. Es[82] ist ebensowenig etwas in ihm zu denken, oder es ist ebenso nur dies leere Denken. Das Sein, das unbestimmte Unmittelbare ist in der Tat Nichts und nicht mehr noch weniger als Nichts. ---

Nichts, das reine Nichts; es ist einfache Gleichheit mit sich selbst, vollkommene Leerheit, Bestimmungs- und Inhaltslosigkeit; Ununterschiedenheit in ihm selbst. – Insofern Anschauen oder Denken hier erwähnt werden kann, so gilt es als ein Unterschied, ob etwas oder nichts angeschaut oder gedacht wird. Nichts Anschauen oder Denken hat also eine Bedeutung; beide werden unterschieden, so ist (existiert) Nichts in unserem Anschauen oder Denken; oder vielmehr ist es das leere Anschauen und Denken selbst und dasselbe leere Anschauen oder Denken als das reine Sein. – Nichts ist somit dieselbe Bestimmung oder vielmehr Bestimmungslosigkeit und damit überhaupt dasselbe, was das reine Sein ist.

Das reine Sein und das reine Nichts ist also dasselbe. Was die Wahrheit ist, ist weder das Sein noch das Nichts, sondern dass das Sein in Nichts und das Nichts in Sein – nicht übergeht, sondern übergegangen ist. Aber eben sosehr ist die Wahrheit nicht ihre Ununterschiedenheit, sondern dass sie nicht dasselbe, dass sie absolut unterschieden, aber ebenso ungetrennt und untrennbar sind und unmittelbar jedes in seinem Gegenteil verschwindet. Ihre Wahrheit ist also diese Bewegung des unmittelbaren Verschwindens des einen in dem anderen: das Werden; eine Bewegung, worin beide unterschieden sind, aber durch einen Unterschied, der sich ebenso unmittelbar aufgelöst hat.

Weltüberwindung und Angstüberwindung

Im Johannesevangelium Kapitel 16 heißt es am Ende: „*In der Welt habt ihr Angst, aber fasset Mut, ich habe die Welt überwunden.*“

Der Auferstandene hat die Fähigkeit errungen sich in der Welt der Sinne zu zeigen und wieder zu verschwinden - durch verschlossene Türen. Er kann berührt werden und Nahrung zu sich nehmen. Die Grenze zwischen sinnlicher und nichtsinnlicher Welt ist aufgehoben. Er hat die Vollmacht über die Materie errungen. Er materialisiert den Leib und entmaterialisiert ihn. Der Tod hat keine Bedeutung mehr. Das Fertige, Gewordene, Erstorbene ist in ihm zur Bewegung geworden, die die Trennung und Spaltung in der Welt überwindet. Und dann opfert er diesen Auferstehungsleib, oder besser gesagt, er wird weit und umfasst die ganze Welt in

seinem Bewusstsein und in seinem Sein in der Himmelfahrt. Er vervielfältigt diese Kraft der Weltüberwindung, sodass sie jedem Menschen im Prinzip zur Verfügung steht. Nun sind wir in Ihm und Er in uns.

Welt ist im Sinne von Johannes alles, was gegeben ist, das Fertige, das ich nicht bin. Das Nicht-Ich Fichtes. Sogar mein Körper ist in diesem Sinne Welt, denn er steht mir gegenüber als etwas Fertiges.

Schon im Wort haben wir Sinnliches und Übersinnliches vereint. Im Wort ist der Gedanke, die Idee hineingestorben. Dann schwebt das Wort zwischen uns und aufersteht im verstehenden Bewusstsein eines anderen Menschen. Nicht immer aufersteht der ganze Sinn, der in das Wort vom Sprecher gelegt wurde. Auch die Gefühls- und Willensnuancen sind in die sinnlich erklingenden Worte erstorben. Und manchmal auferstehen sie im Zuhörer, manchmal auch nicht. Dann verstehen wir uns nicht. Im wahren Verstehen überwinden wir die Welt des Erstorbenen. Und gleichzeitig schwindet die Trennung zwischen den Menschen.

Das wahre Leben ist überall zwischen den Dingen. Selbst wenn wir Musik hören, hören wir nicht einzelne Töne, sondern eine Melodie oder ein Thema, ein Motiv eine Bewegung. Auch der Musiker hört erst übersinnlich die Melodie und dann kann er sie zum erklingen bringen. Wir hören auch ganz gut, wenn einer das Ganze des Musikstückes nicht erfasst hat und nur Töne aneinanderreicht. Wir überwinden im intensiven Zuhören ein Stück Welt.

So haben wir die Kraft der Weltüberwindung, der Überwindung der Spaltung in uns. Der Gedanke erstirbt in das Wort, welches vor allem die Dichter spüren, oder der Philosoph. Dieses Ersterben des Gedankens in den fertigen Begriff, der sich im Inneren in ein Wort kleidet, bedeutet aber auch für die Wahrnehmung etwas. Denn als wir als Kinder die Sprache lernten, da haben wir nicht die Begriffe erklärt bekommen, sondern, indem der Erwachsene z.B. auf den Tisch zeigte und „Tisch“ gesagt hat, hat er uns nicht den Begriff „Tisch“ erklärt, sondern wir haben den Begriff, wie er im Erwachsenen lebt nachgeahmt. Als kleines Kind hatten wir ein intuitives Verstehen. Indem aber der lebendige, eigentlich nicht in Worte zu fassende Begriff im Wort erstarb, verwandelte sich allmählich die Welt in eine fertige, eigentlich erstorbene Welt. Jetzt sehen wir automatisch im Wahrnehmen der Dinge den Begriff mit. Wir sehen nicht braunen Flecken im Raum, sondern z.B. einen dreidimensionalen Tisch. Die Welt wurde so verzaubert. Sie wurde, wie Fichte es nannte, zu einem „stehenden Sein“. Und der Begriff Ich, der erste Gedanke, den wir als kleines Kind erfassten, spaltete sofort die Welt in Ich und Nicht-Ich. Der erste Gedanke war: Ich bin und da sind die anderen. Und schon begann die Trotzphase, die dieses erste Aufleuchten des Ichgefühls verstärkte. Je mehr im Kind im Laufe der Entwicklung das Ichbewusstsein sich herausarbeitet, desto stärker entstehen dann die Ängste, z.B. mit ca. 9 Jahren, wenn der Rubikon erreicht wird. In der Welt habt ihr Angst, heißt es deshalb im Evangelium.

Hans Peter Dürr, der Quantenphysiker hat sogar, wie viele andere Physiker, durch naturwissenschaftliche Forschung, die Welt in Bewegung aufgelöst:

"Die moderne Physik kommt nun zu der überraschenden Erkenntnis: Materie ist nicht aus Materie aufgebaut! Wenn wir die Materie immer weiter auseinandernehmen, in der Hoffnung die kleinste, gestaltlose, reine Materie zu finden, bleibt am Ende nichts

mehr übrig, was uns an Materie erinnert. Am Schluss ist kein Stoff mehr, nur noch Form, Gestalt, Symmetrie, Beziehung. Was bedeutet das? Wir haben eine Umkehrung: Das Primäre ist Beziehung, der Stoff das Sekundäre. Materie ist ein Phänomen, das erst bei einer gewissen vergrößerten Betrachtung erscheint. Stoff ist geronnene Form. Vielleicht könnten wir auch sagen: Am Grunde bleibt nur etwas, was mehr dem Geistigen ähnelt – ganzheitlich, offen, lebendig: Potenzialität, die Kann-Möglichkeit einer Realisierung. Materie ist die Schlacke dieses Geistigen – zerlegbar, abgrenzbar, determiniert: Realität. In der Potenzialität gibt es keine eindeutigen Ursache-Wirkungs-Beziehungen. Die Zukunft ist wesentlich offen. Es lassen sich für das, was „verschlackt“, was real passiert, nur noch Wahrscheinlichkeiten angeben. Es gibt keine Teilchen, die unzerstörbar sind, die mit sich selbst identisch bleiben, sondern wir haben ein „feuriges Brodeln“, ein ständiges Entstehen und Vergehen. In jedem Augenblick wird die Welt neu geschaffen, aber im Angesicht, im „Erwartungsfeld“, der ständig abtretenden Welt.“ (Lit.: Dürr 2003)

„Im Grunde gibt es Materie gar nicht. Jedenfalls nicht im geläufigen Sinne. Es gibt nur ein Beziehungsgefüge, ständigen Wandel, Lebendigkeit. Wir tun uns schwer, uns dies vorzustellen. Primär existiert nur Zusammenhang, das Verbindende ohne materielle Grundlage. Wir könnten es auch Geist nennen. Etwas, was wir nur spontan erleben und nicht greifen können. Materie und Energie treten erst sekundär in Erscheinung – gewissermaßen als geronnener, erstarrter Geist. Nach Albert Einstein ist Materie nur eine verdünnte Form der Energie. Ihr Untergrund jedoch ist nicht eine noch verfeinerte Energie, sondern etwas ganz Andersartiges, eben Lebendigkeit. Wir können sie etwa mit der Software in einem Computer vergleichen.“

Das hat Rudolf Steiner schon ähnlich gesagt und mit Christus in Verbindung gebracht:

»Überall, wo wir bloß Stoffe sehen, da sehen wir die Unwahrheit«, nämlich den Tod. Und wenn Sie sagen: „Die Erde besteht aus Stoff-Atomen“ — gleichgültig, ob es räumlich ausgedehnte Atome oder Kraftmittelpunkte sind, es kommt darauf nicht an. Wenn wir Atome sehen, aus denen unsere Erde bestehen soll, dann sehen wir den Erdenleibnam ... Dann erst erkennen wir die Wahrheit, wenn wir in jedem Atom sehen einen Teil des Christus-Geistes, der seit jener Zeit darinnen ist. Aus was besteht denn die Erde, seitdem der Christus-Geist sie durchdrungen hat? Bis ins Atom hinein besteht die Erde aus Leben, seit sie der Christus durchdrungen hat! «

Wenn wir das erleben könnten, dann würden wir die Welt im Erkennen überwunden haben. Weltüberwindung wäre dann auch, das erlebte, gefühlte, durchdachte Einheitserlebnis mit den Ereignissen der Welt.

Ich komme mir aus der Welt entgegen! Die Krankheit, die mich trifft, habe ich ausgelöst. Vergangenheit und Zukunft sind eins. Die Ursache der Krankheit liegt dann in Vergangenheit und Zukunft. Denn was aus der Krankheitsbewältigung werden soll, ist auch die Ursache, genauso wie seelische oder geistige Ursachen aus der Vergangenheit. Und was mich scheinbar von außen trifft, selbst bei einem Unfall, ist gleichzeitig ein innerer Vorgang. Und allmählich kann die durchaus berechtigte Angst vor dem Fremden überwunden werden - durch Umfassen.

So kommt die Welt in Bewegung, so kommt das Denken in heilsame Bewegung. Dann wird Abstieg zum Aufstieg, Entleerung wird Erfüllung und Selbsterlösung wird im höchsten Punkt Gnade.

Der Auferstandene kommt in der gleichen Art wieder, wie er in der Himmelfahrt entschwunden ist in den Bereich der Wolken, da wo fortwährende Bewegung, ständiges Erscheinen und Entschwinden ist. Im Bereich des Lebens erscheint er wieder.

Joseph Beuys hat es einmal so ausgedrückt:

„Die Christuskraft, das Evolutionsprinzip kann nun aus dem Menschen quellen, es kann hervorbrechen, denn die alte Evolution ist bis heute abgeschlossen. Das ist der Grund der Krise. Alles, was an Neuem sich auf der Erde vollzieht, muss sich durch den Menschen vollziehen.

Dieses Bild von Christus kann ja heute nicht mehr mit äußeren Augen wahrgenommen werden, sondern es muss mit einem inneren Auge wahrgenommen werden. Und in diesem inneren Auge zeigt sich, was aus der Auferstehung Christi geworden ist. Der ist ja nicht irgendwie verdampft oder hat sich irgendwie verflüchtigt. Die Frage ist doch: Wo ist er jetzt? Wer mit dem inneren Auge zu sehen sucht, der sieht, daß der Christus längst wieder da ist. Nicht mehr in einer physischen Form, aber in der bewegten Form einer für das äußere Auge unsichtbaren Substanz. Das heißt, er durchweht jeden einzelnen Raum und jedes einzelne Zeitelement substantiell. Also er ist ganz nah da. Die Form, wie diese Verkörperung Christi sich in unserer Zeit vollzieht, ist das Bewegungselement schlechthin. Der sich Bewegende. Es ist also das Auferstehungsprinzip: die alte Gestalt, die stirbt oder erstarrt ist, in eine lebendig, durchpulste, lebensfördernde, seelenfördernde, geistfördernde Gestalt umzugestalten. Das ist der erweiterte Kunstbegriff.“

Rudolf Steiner hat vielfach über die Wiederkunft Christi im Ätherischen geschrieben. Sie ist der eigentliche Hintergrund des Weltgeschehens. Das Erleben des Bösen, spielt dabei eine wichtige Rolle: Dadurch, dass die Menschheit mit ihm konfrontiert wird, entwickelt sie die manichäischen Kräfte, um es zu überwinden:

»Jetzt, wo Christus wiederum im Ätherischen erscheinen soll, wo wiederum eine Art Mysterium von Golgatha erlebt werden soll, jetzt wird das Böse eine ähnliche Bedeutung haben wie Geburt und Tod für den vierten nachatlantischen Zeitraum [die griechisch-lateinische Epoche]. Im vierten nachatlantischen Zeitraum entwickelte der Christus Jesus seinen Impuls für die Erdenmenschheit aus dem Tode heraus ... So wird aus [der Konfrontation mit] dem Bösen heraus auf eine sonderbare, paradoxe Art die Menschheit des fünften nachatlantischen Zeitraums zu der Erneuerung des Mysteriums von Golgatha geführt. Durch das Erleben des Bösen wird zustande gebracht, dass der Christus wieder erscheinen kann, wie er durch den Tod im vierten nachatlantischen Zeitraum erschienen ist«. GA 185, Dornach 1982, S. 103-104.

Ahrimans Inkarnation

Diese Wiederkunft Christi ruft den Gegengeist auf den Plan, der das Böse will und doch dem Guten zum Durchbruch verhelfen wird. Es ist der eine der Gegengeister, Ahriman, der für die Weltentwicklung so notwendig ist, wie Judas für das Christusergebnis. Vielleicht ist so auch die Mitteilung Rudolf Steiners zu verstehen, Ahriman sei auch ein Teil des Christus, die er in einem persönlichen Gespräch mit Gräfin Keyserlingk ausgesprochen hat:

"In seinem letzten Lebensjahr, 1924, holt Rudolf Steiner die Himmel und ihre Weisheit auf die Erde, aber er wird nicht begriffen. In einem Gespräch mit ihm sagte Johanna Gräfin Keyserlingk:

'Die Menschheit ist doch sehr missraten', worauf er antwortete: 'Ja, das kann man wohl sagen.' 'Aber was soll denn dann am Ende des Jahrhunderts werden?' Darauf antwortete er in verzweifelterm Ton: 'Das weiß ich auch nicht - aber Ahriman ist ja auch ein Teil des Christus.'

Ich erfuhr den Wortlaut dieses Gespräches gleich danach, und diese Antwort begleitete mich das ganze Leben."

(Adalbert Graf von Keyserlingk in: Koberwitz 1924, Verlag Hilfswerk Elisabeth, Stuttgart 1974, S.180)

Luzifer hatte nach Rudolf Steiner seine Inkarnation schon im 3. vorchristlichen Jahrtausend. Die Frucht dieser Einwirkung für die Menschheit sind Philosophie und Kunst. Der Wiederkommende bildet die lebendige Mitte der beiden Widersacher.

Man sieht, wie Vieles heute von dem Geist der Angst inspiriert ist, von Ahriman. Die Kernkraftwerksunfälle in Tschernobyl (26. April 1986) und Fukushima (11. März 2011) erscheinen als Katastrophen, die geistige Zerfallskräfte freigesetzt haben. Nach dem ersten Unglück zerfiel die Sowjetunion. Nach Fukushima zerfällt schon lange der Westen mit dem Kapitalismus.

Die Synthese könnte das chinesische System sein. Eine Art Bolschewismus. Auf jeden Fall ein System mit Überwachung, wie jetzt schon in China zu sehen, mit ihrem digitalen Punktesystem für soziales Wohlverhalten. Das Ganze aber gekoppelt mit einem Wirtschaftssystem, welches das gesamte Kapital in wenigen Händen konzentriert. Notwendig wäre allerdings, die Dreigliederung des sozialen Organismus als Alternative zu verwirklichen:

«Für die nächste Zeit blüht der sogenannten zivilisierten Welt nur eine Alternative: das ist auf der einen Seite Bolschewismus, auf der andern Dreigliederung. Und wer nicht einsieht, dass es nur diese zwei Dinge gibt für die nächste Zeit, der versteht heute von dem Gang der Ereignisse im Großen eben nichts.»¹⁸

Uns droht ein diktatorischer Weltstaat. Ein Weltstaat, vor dem Rudolf Steiner eindringlich gewarnt hat:

»Niemals kann es sich darum handeln, eine Weltbürokratie einzurichten, durch die

¹⁸ Vortrag vom 7.8.1920 in GA 199

ganz gewiss die freie Initiative der geistigen Fähigkeiten ausgeschaltet wird!
Was Wunder daher, dass gegenwärtig die Menschen auch wieder daran denken, wie in Bern der Ausdruck geprägt worden ist, einen »Überstaat« zu gründen, den Völkerbund mit einem Überparlamente. Nicht wahr, die alten Staaten haben ja so Günstiges gewirkt, haben gezeigt, was sie zustande bringen können in den letzten viereinhalb Jahren! Nun, »Überstaaten«, »Überparlamente« begründen, das ist so recht ein Zeichen dafür, dass die Menschen nicht herausschlüpfen mögen aus den alten Denknetzen, dass sie drinnenbleiben möchten in diesen alten Denknetzen. Während man den einzelnen Staat zerklüften muss in seine drei Glieder, wollen die Menschen das Gegenteil. Sie wollen die ganze Erde ... zu einem einzigen großen Staat zusammenschweißen. Sie wollen das Gegenteil von dem, was in den Entwicklungskräften der Zeit begründet ist.

Die Menschen hören heute von den bedeutsamsten Dingen, die in die Zerstörung, in den Niedergang hineinführen müssen, und sie können nicht einmal entrüstet sein darüber. Jetzt wiederum gehen Dinge durch die Welt, Absichten gehen durch deutsche Gegenden, über die die Menschen entsetzt sein sollten - und sie sind es nicht! Wer aber über diese Dinge nicht entsetzt sein kann, der hat auch nicht die Kraft, den Sinn für die Wahrheit zu entwickeln. Das ist dasjenige, worauf heute hingewiesen werden muss, dass eine gesunde Entrüstung über das Ungesunde der Quellpunkt sein muss für die Begeisterung, für die neuen notwendigen Wahrheiten. Es ist heute sogar weniger notwendig, dass man den Menschen Wahrheiten überliefert, als es notwendig ist, dass man in diese lethargischen Nervensysteme Feuerkraft hineinbringt. Denn Feuerkraft ist heute dem Menschen notwendig, nicht mystische Schläferei. Nicht Sehnsucht nach mystischer Ruhe, sondern Dienen dem Geistigen, das ist es, um was es sich heute handelt. Die Verbindung mit dem Göttlichen muss heute in der Aktivität, nicht in der mystischen Faulheit und Bequemlichkeit gesucht werden.¹⁹ (siehe auch im Anhang: Wer kontrolliert das Gesundheitsregime? Und Verquickungen von Pharmaindustrie...)

Hintergrund ist die kommende Inkarnation Ahrimans, der vor der Offenbarung des Wiederkommenden einhergeht. Man kann auch sagen, dass das Christentum in seinem 21. Lebensjahr ist, weil 100 Jahre der christlichen Geschichte wie ein menschliches Jahr erscheinen. Dann bricht jetzt die Zeit an, in der das Christentum zu sich selbst kommt. Eine Wiedergeburt aus dem Nichts. Was könnte das heißen?

Die Verkörperung Ahrimans am Anfang des 3. Jahrtausends können und sollen wir nach Rudolf Steiner nicht verhindern. Was wird er Positives bringen können? Das Wesentliche ist vielleicht, dass wir unser Erkennen schärfen können. Rudolf Steiner hat einiges zu der bevorstehenden Verkörperung/Inkorporation in einem Menschen gesagt, vor allem 1919.

"Die ganze Michael-Tradition muss revidiert werden. Michael, seine Füße auf den Drachen gestellt: Man erblickt mit Recht dieses Bild, das den Michael-Kämpfer darstellt, wie er den kosmischen Geist vertritt gegenüber den ahrimanischen Mächten, die er unter seinen Füßen hat. Mehr als irgendein anderer Kampf ist dieser

¹⁹GA 197, Seite 56

Kampf in das menschliche Herz gelegt. Da drinnen ist er verankert, verankert seit dem letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts. Entscheidend muss dasjenige werden, was Menschenherzen mit dieser Michael-Angelegenheit der Welt im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts tun. Und im Laufe dieses zwanzigsten Jahrhunderts, wenn das erste Jahrhundert nach dem Ende des Kaliyuga verflossen sein wird, wird die Menschheit entweder am Grabe aller Zivilisation stehen oder am Anfange desjenigen Zeitalters, wo in den Seelen der Menschen, die in ihren Herzen Intelligenz mit Spiritualität verbinden, der Michael-Kampf zugunsten des Michael-Impulses ausgefochten wird.“²⁰

Das erste Ahrimanische ist schon die Buchdruckerkunst. Sie ist zwar nach Rudolf Steiner nicht abzulehnen, aber doch gilt auch folgendes:

„Man muss das, was real ist im Leben, in seiner wirklichen Bedeutung durchschauen, wenn man Anthroposoph ist. Man muss in der Druckkunst zwar eine geistige Macht sehen, aber eben die geistige Macht, die von Ahriman dem Michael entgegengestellt worden ist. Daher diese fortdauernde Mahnung Michaels an diejenigen, die er nun in seiner Schule dazumal unterrichtete, die fortdauernde Mahnung: Wenn ihr wieder auf die Erde herunterkommt, um das auszuführen, was hier veranlagt ist, dann sammelt die Menschen um euch, verkündigt das Wichtigste von Mund zu Ohr und seht nicht das Wichtigste darin, dass nur durch das gedruckte Buch in der Welt 'literarisch' gewirkt werde. Daher ist die intimere Art, von Mensch zu Mensch zu wirken, diejenige, die vorzugsweise in der Richtung des Wirkens Michaels ist. Und wenn wir uns, statt bloß durch Bücher zu wirken, vereinigen und die wichtigsten Impulse menschlich-persönlich aufnehmen und - weil es so sein muss, weil sonst wieder Ahriman eine ungeheure Herrschaft bekommen würde, wenn wir uns seiner Kunst nicht auch bemächtigten - das andere dann nur benützen, um gewissermaßen 'Gedächtnishilfen' zu haben, um das zu haben, was mit dem ahrimanischen Zeitgeist rechnet: pflegen wir dies in solcher Weise, dass wir nicht etwa das gedruckte Buch ausmerzen, aber ihm das richtige Verhältnis geben zu dem, was unmittelbar menschlich wirkt, dann inaugurieren wir das, was zunächst imponderabel als Michael-Strömung durch die Anthroposophische Gesellschaft fließen soll.“²¹

Ahriman wird als Schriftsteller auftreten. Wir sollen das erkennen. In allen Bereichen: Poesie, Wissenschaft, usw.

Ahriman bereitet sein Kommen vor, aber es muss bemerkt werden:

Objektiv wird Ahriman auf der Erde wandeln. So wahr als Luzifer gewandelt hat und Christus gewandelt hat objektiv in einem Menschen, wird Ahriman mit ungeheurer Macht zu irdischer Verstandeskraft auf der Erde wandeln. Wir Menschen haben nicht die Aufgabe, die Inkarnation des Ahriman etwa zu verhindern, aber wir haben die Aufgabe, die Menschheit so vorzubereiten, dass Ahriman in der richtigen Weise eingeschätzt wird. Denn Ahriman wird Aufgaben haben, er wird das eine und das andere tun müssen, aber die Menschen werden in der richtigen Weise dasjenige

²⁰GA 240/58f

²¹ GA 240/68ff

einschätzen und verwenden müssen, was durch Ahriman in die Welt kommt. Das werden sie nur können, wenn sie in der richtigen Weise sich einstellen können heute schon zu demjenigen, was jetzt schon Ahriman so von jenseitigen Welten aus auf die Erde sendet, dass er einmal wirtschaften kann auf der Erde, ohne dass er bemerkt wird. Das darf nicht sein. Ahriman darf nicht auf der Erde so wirtschaften, dass er nicht bemerkt wird; man muss ihn in seiner Eigentümlichkeit voll erkennen, man muss ihm mit vollem Bewusstsein sich entgegenstellen können."²²

*„Aber diese ahrimanische Macht bereitet von der geistigen Welt her ihre Inkarnation auf der Erde vor. Und sie sucht sie möglichst so vorzubereiten, dass sie - also diese Inkarnation des Ahriman in menschlicher Gestalt - die Menschen auf der Erde in stärkstem Maße wird verführen und versuchen können. Eine Aufgabe der Menschen für die nächste Zivilisationsentwicklung wird es sein, so voll bewusst der Ahrimaninkarnation entgegenzuleben, dass diese Ahrimaninkarnation der Menschheit gerade dient in Bezug auf die Förderung einer höheren geistigen, einer spirituellen Entwicklung dadurch, dass man gewahr wird gerade an Ahriman, was der Mensch durch das bloße physische Leben erlangen oder, sagen wir, nicht erlangen kann. Aber bewusst müssen die Menschen entgegengehen dieser Ahrimaninkarnation und die Dinge so einrichten, dass sie immer bewusster und bewusster werden auf allen Gebieten, dass sie immer mehr und mehr sehen, welche Strömungen im Leben sich entgegen bewegen dieser Ahrimaninkarnation. Deuten müssen die Menschen lernen aus geistiger Wissenschaft heraus das Leben, so dass sie erkennen die Strömungen, die der Ahrimaninkarnation entgegengehen, dass sie sie beherrschen lernen. Sie müssen wissen, dass Ahriman unter den Menschen auf der Erde leben wird, aber dass die Menschen ihm entgegentreten werden und selber bestimmen werden, was sie von ihm lernen mögen, was sie von ihm aufnehmen mögen. Das werden sie jedoch nicht können, wenn sie nicht von jetzt ab in die Hand nehmen gewisse geistige Strömungen oder auch ungeistige Strömungen, die sonst Ahriman benützt, um die Menschen möglichst im Unbewussten zu lassen über sein Kommen, so dass er einstmals auf der Erde würde erscheinen können und gewissermaßen die Menschen überfallen, versuchen, verführen, so dass sie die Erdenentwicklung verleugnen, dass die Erdenentwicklung nicht an ihr Ziel kommt. Gewisse geistige und ungeistige Strömungen muss man ihrem Wesen nach kennenlernen, wenn man den ganzen Vorgang, von dem ich sprach, eben verstehen will.“*²³

Vorbereitungen für Ahrimans Verkörperungen

Nun schildert Rudolf Steiner einige Vorbereitungen. Man kann ungefähr 11 solcher Vorbereitungsanstrengungen finden, wenn man die entsprechenden Vorträge Rudolf Steiners studiert.

1. Ahriman wird das Freie Geistesleben abschaffen wollen, es ist wie eine Art

²² GA 195/38f

²³ GA 193, 4.11.1919

Finsternis für ihn.

„Die ahrimanische Inkarnation wird dann ganz besonders gefördert werden, wenn man es ablehnt, ein selbständiges freies Geistesleben zu begründen, und das Geistesleben weiter drinnen stecken lässt in dem Wirtschaftskreislauf oder in dem Staatsleben. Denn diejenige Macht, welche das weitaus größte Interesse hat an einer solchen weiteren Verquickung des Geisteslebens mit dem Wirtschaftsleben und mit dem Rechtsleben, das ist eben die ahrimanische Macht. Die ahrimanische Macht wird das freie Geistesleben wie eine Art von Finsternis empfinden. Und das Interesse der Menschen an diesem freien Geistesleben wird diese ahrimanische Macht empfinden wie ein sie brennendes Feuer, ein seelisches Feuer, aber ein sie stark brennendes Feuer. Daher obliegt es geradezu dem Menschen, um die richtige Stellung, das richtige Verhältnis zur ahrimanischen Inkarnation in der nächsten Zukunft zu finden, dieses freie Geistesleben zu begründen.“²⁴

2. Wird er die Menschen dazu bringen wollen nur an wirtschaftliche Bedürfnisse zu denken. Es liegt in der Richtung nur an Wohlstand und allgemeines Sattsein zu denken:

*"Diese ahrimanische Inkarnation soll nicht etwa vermieden werden. Kommen muss sie, denn die Menschen müssen Ahriman, wenn ich so sagen will, Auge in Auge gegenüberreten. Er wird diejenige Individualität sein, die den Menschen zeigen wird, zu welchem ungeheuren Scharfsinn der Mensch eben kommen kann, wenn er alles, was von den Erdenkräften aus den Scharfsinn fördern kann, zu Hilfe ruft. In den Nöten, von denen ich gesprochen habe, die in der nächsten Zeit über die Menschen kommen werden, werden die Menschen sehr erfinderisch werden. Mancherlei wird entdeckt werden aus den Kräften und Substanzen der Welt heraus, das für den Menschen Nahrung abgeben wird. Aber was da gefunden wird, wird so gefunden, dass man zugleich erkennen wird, wie das Materielle zusammenhängt mit den Organen des Verstandes, nicht des Geistes, aber des Verstandes. Man wird lernen, was man essen und trinken muss, um recht gescheit zu werden. Man kann nicht geistig werden durch Essen und Trinken, aber man kann sehr gescheit, raffiniert gescheit werden dadurch."*²⁵

3. Kein Interesse, sich nicht mit der Seele erwärmen können an Inhalten. Die Menschen können kein wirkliches Interesse für die Dinge aufbringen. Man langweilt sich. Selbst doppelte Buchführung könnte ein interessierter Mensch spannend finden.

„Aber auch direkt kann Ahriman seiner Inkarnation vorarbeiten und tut es. Die heutigen Menschen führen auch gewiß ein Geistesleben, aber ein rein intellektuelles, das nicht auf die geistige Welt sich bezieht. Immer mehr und mehr verbreitet sich unter den Menschen dieses bloß intellektuelle Leben, welches zuerst namentlich in den Wissenschaften Platz ergriffen hat, jetzt aber auch im sozialen Leben zu allen möglichen sozialen Exzessen führt. Welcher Art ist denn dieses intellektuelle Leben?“

²⁴ GA 191, 2.11.1919, Dornach

²⁵ GA 193/196

Dieses intellektuelle Leben ist so wenig mit den wirklichen Interessen der Menschen verknüpft. Ich frage Sie: Wie viele lehrende Menschen sehen Sie heute in hohe und niedrige Lehranstalten hinein- und herausgehen, die eigentlich nicht aus innerem Enthusiasmus ihrer Wissenschaft dienen, sondern aus einem äußeren Berufe? Da ist nicht das unmittelbare Interesse der Seele verbunden mit dem, was getrieben wird. Es geht selbst bis in die Lernzeit herunter. Denken Sie, wieviel gelernt wird auf den verschiedensten Stufen des Lebens, ohne dass ein wirklicher Enthusiasmus, ein wirkliches Interesse bei diesem Lernen ist, wie äußerlich das intellektuelle Leben für viele Menschen wird, die sich ihm hingeben. Und wie viele Menschen müssen heute allerlei Geistiges produzieren, das dann in Bibliotheken konserviert wird, das nicht lebendig ist als geistiges Leben. All dies, was als intellektualistisches Geistesleben sich entwickelt, ohne dass menschliche Seelenwärme es durchglüht, ohne daß menschlicher Enthusiasmus dabei ist, fördert unmittelbar die Inkarnation Ahrimans in seinem eigenen Sinne. Das lullt die Menschen in der Weise ein, wie ich es charakterisiert habe, so dass es für Ahriman sehr günstig werden kann.“²⁶

„Und wie können wir uns zu einer solchen Sache erziehen? Indem wir das, was in uns ahrimanisch auftritt, sehr stark mit einem luziferischen Elemente durchdringen. Was tritt ahrimanisch auf im heutigen Menschen? Die Erkenntnis der Außenwelt. Das Allerahrimanischeste ist das materielle Erkennen der Außenwelt, denn diese ist nur ein bloßes Blendwerk. Können wir uns aber dafür begeistern, entwickeln wir Interesse dafür, interessiert es uns furchtbar, was da für ein Blendwerk entsteht aus Chemie, aus Physik, aus Astronomie und so weiter, dann bringen wir etwas, was eigentlich dem Ahriman gehören soll, durch unser eigenes luziferisches Interesse von Ahriman los.

Gerade das möchten die Menschen nicht. Den Menschen ist das sehr langweilig. Und viele, die eigentlich das äußere materielle Wissen fliehen, die verkennen ihre Aufgabe und bereiten dem Ahriman die allerbeste Inkarnation im Erdendasein. Und was in dem Inneren der heutigen Menschen aufquillt, das hat wiederum einen sehr stark luziferischen Charakter. Wie können wir nach dieser Seite uns richtig erziehen? Indem wir gerade mit unserem eigenen Ahrimanischen in uns hineingehen, das heißt versuchen, alle Illusionen über unser eigenes Innere zu vermeiden, und indem wir uns so nehmen, wie wir sonst die Außenwelt nehmen, also uns selber so betrachten, wie wir sonst die Außenwelt betrachten. Der heutige Mensch muss eigentlich erleben, wie er gar sehr nötig hat, sich zu so etwas erst zu erziehen.“

„Es handelt sich darum, dass tatsächlich mit ahrimanischer Kaltblütigkeit, mit ahrimanischer Nüchternheit der Mensch sich heute seinem eigenen Inneren nahen sollte. Hitzig ist es immer noch genug, auch wenn es noch etwas abgekühlt wird, dieses eigene Innere der Menschen! Man braucht sich gar nicht zu fürchten, dass es zu stark abgekühlt wird. Und es ist schon so, dass die heutige Menschheit notwendig hat, um eine richtige Stellung zur künftigen Ahrimaninkarnation zu gewinnen, über das Innere objektiver zu werden, in das Äußere viel, viel Subjektives, aber nicht Phantasiegebilde, sondern Interesse, Aufmerksamkeit, Hingabe hineinzubringen, insbesondere aber auch Interesse, Hingabe an die Dinge des Lebens, des unmittelbaren Lebens.

²⁶ GA 193, 4.11.1919, Bern

Sehen Sie, sehr gut fördert man den Weg, den Ahriman nehmen will, um seine Inkarnation so günstig wie möglich zu gestalten, wenn man das oder jenes nach seiner Erziehung oder nach seinen sonstigen Lebensverhältnissen in Bezug auf das äußere Leben langweilig findet. Denken Sie nur, wie viele Menschen heute dies oder jenes langweilig finden. Ich habe zum Beispiel unzählige Menschen kennengelernt, die finden es langweilig, sagen wir, sich mit den Usancen von Banken oder der Börse bekanntzumachen oder einfache und doppelte Buchführung zu betrachten. Dies ist aber nie richtig, irgendetwas absolut langweilig zu finden. Irgendetwas langweilig finden, heißt nur, den Punkt noch nicht gefunden zu haben, wo es brennend interessant ist; jedes trockene Kassenbuch kann, wenn man den Punkt findet, von dem aus es brennend interessant ist, genau ebenso interessant sein, wie die «Jungfrau von Orleans» von Schiller oder der «Hamlet» von Shakespeare oder irgendetwas, zum Beispiel die «Sixtinische Madonna» von Raffael. Es handelt sich nur darum, den Punkt zu finden, von dem aus alles im Leben interessant ist.

Von dem, was ich eben gesagt habe, könnten Sie vielleicht denken, die Sache sei doch recht paradox. Sie ist es aber nicht. Der heutige Mensch nur ist paradox in seinem Verhältnis zur Wahrheit. Der heutige Mensch hat es vielmehr nötig, recht, recht stark vorauszusetzen, dass er etwas nicht kann, nicht dass die Welt das Betreffende nicht kann. Und nichts bereitet Ahriman den Weg für seine künftige Inkarnation besser vor, als dies oder jenes langweilig zu finden, sich zu gut zu finden für das eine oder andere, nicht mit- machen zu wollen das eine oder das andere. Es handelt sich eben überall darum, den Punkt zu finden, von dem aus das eine oder das andere eben interessant ist. Das, worum es sich heute handelt, ist nicht, dass wir subjektiv ablehnen oder akzeptieren die Dinge, sondern dass wir objektiv erkennen, inwiefern in dem einen oder in dem anderen Ahrimanisches oder Luziferisches ist, so dass der Waagebalken nach der einen oder anderen Seite zu stark ausschlagen kann. Etwas interessant finden, bedeutet ja noch nicht, es berechtigt zu finden, sondern es bedeutet nur, dass man eine innere Kraft entwickelt, um sich zusammenzuschließen mit dem Betreffenden und es gerade in das richtige Fahrwasser zu bringen.²⁷

4. Alles Wissen in Bibliotheken konservieren wollen. Heute wird alles Wissen in digitalen Bibliotheken aufbewahrt. Man muss nicht mehr denken.

"Mit den Konservenbüchsen meine ich die Bibliotheken und ähnliches, wo diejenigen Wissenschaften aufbewahrt sind, die man zwar treibt, die man aber nicht eigentlich mit seinem wirklichen Interesse verfolgt, die nicht bei den Menschen leben, sondern in den Büchern, die in den Bibliotheken stehen. Sehen Sie sich diese Wissenschaft an, die abseits vom Menschen getrieben wird! Viele Bücher stehen überall in den Bibliotheken. Jeder Student muss schon anfangen, wenn er das Doktorat macht, eine gelehrte Abhandlung zu machen; dann werden diese in möglichst viele Bibliotheken hineingestellt. Dann kommt wiederum eine gelehrte Abhandlung, wenn der Betreffende in irgendeine Stellung hineinrücken will. Aber auch sonst schreiben und schreiben und schreiben die Menschen heute. Aber gelesen wird das wenigste von dem, was heute geschrieben wird. Nur dann, wenn die Menschen sich vorbereiten müssen für dieses oder jenes, dann zitieren sie das, was in den Bibliotheken drinnen

²⁷ GA191, 2.11.1919, Dornach

modert, konserviert ist. Diese 'Konservenbüchsen der Weisheit', das ist dasjenige, was besonders ein gutes Förderungsmittel für Ahriman ist.

Die Art, wie das getrieben wird, aber auch vieles andere, was ähnlich ist, was eigentlich nur in die Welt gesetzt wird, aber einen Sinn nur hätte, wenn sich die Menschen dafür interessieren würden, für das sie sich aber eigentlich nicht interessieren, sondern das eigentlich nur in einer von den Menschen getrennten Weise vorhanden ist, findet sich auf allen Gebieten. Bedenken Sie doch nur einmal, man könnte ja, wenn man dazu veranlagt wäre, verzweifeln! Da hat man zum Beispiel einen Prozess, da muss man sich einen Advokaten nehmen. Dieser Advokat führt den Prozess. Dann kommen die Zeiten, wo man mit dem Advokaten verhandeln muss; es häufen sich immer mehr und mehr die Papiere. Die hat er in einer Mappe. Aber wenn man dann mit ihm redet, so hat er keine Ahnung von dem Zusammenhang, er weiß nichts, er schlägt auf und auf und es kommt nichts dabei heraus. Er hat keinen Zusammenhang mit seinen Akten. Da ist eine Aktenmappe, da ist die nächste Aktenmappe. Die Akten wachsen. Aber das Interesse ist ganz und gar nicht vorhanden. Es ist zum Verzweifeln, wenn man mit den Fachleuten, die so irgendwie die Dinge machen, wirklich zu tun hat. Sie sind ganz und gar außer Verbindung mit dem, worum es sich handelt, wissen nichts davon in Wirklichkeit, denn alles steht in den Akten. Das sind die kleinen Konservenbüchsen, die Bibliotheken sind die großen Konservenbüchsen von Geist und Seele. Da wird alles konserviert. Aber die Menschen wollen es nicht mit sich vereinigen, wollen es nicht mit ihrem Interesse durchdringen."²⁸

5. Das nicht Durchschauen, dass die Dreigliederung kommen muss. Ahriman fördert den Gedanken, dass alles vom Ökonomischen her bestimmt bestimmt wird. Das Rechts- und Geistesleben muss aber dem wirtschaftlichen entgegen gestellt werden. Heute ist es das Geldsystem, welches die Menschen versklavt, der Herrschertyp des Bankiers:

„...Gerade wenn man es in allen Einzelheiten verfolgen wird, dann wird man sehen, wie gründlich wahr diese Dinge sind. Aber gerade indem die Herrschaft des bloßen 'Zeichens für die gediegenen Güter heraufgekommen ist, ist wiederum ein wesentliches Mittel für die ahrimanische Täuschung der Menschheit heraufgekommen. Und wenn der Mensch nicht durchschaut, dass er der durch den ökonomischen Menschen und der durch den Bankier hervorgerufenen ökonomischen Ordnung den Rechtsstaat und den Geistesorganismus entgegensetzen muss, dann wird wiederum in diesem Nichtdurchschauen Ahriman ein wesentliches Mittel finden, um seine Inkarnation, das heißt den Triumph seiner Inkarnation, die gewiss kommt, in der entsprechenden Weise vorzubereiten."²⁹

6. Die mechanistische Anschauung. Die Welt und der Mensch als Maschine. Die Naturwissenschaft als Illusionswissenschaft.

„Nun hat Ahriman, damit sich für ihn am fruchtbarsten seine Inkarnation gestalten werde, das größte Interesse daran, dass die Menschen sich in dieser

²⁸ GA 191, 1.11.1919, Dornach

²⁹ GA 193/174f

Illusionswissenschaft, die ja im Grunde genommen unsere ganze heutige Wissenschaft ist, vervollkommen, dass sie aber nicht darauf kommen, dass es eine Illusionswissenschaft ist. Ahriman hat das allergrößte Interesse, den Menschen Mathematik beizubringen, aber ihnen nicht beizubringen, dass die mathematisch-mechanischen Anschauungen nur Illusionen über das Weltenall sind. Ahriman hat das größte Interesse daran, Chemie, Physik, Biologie und so weiter, so wie sie heute unter den Menschen vertreten und zur bewunderten Anschauung gemacht werden, dem Menschen beizubringen, aber ihn glauben zu machen, dass das absolute Wahrheiten sind, dass das nicht gleichsam nur Gesichtspunkte sind, Photographien von einer Seite. Wenn man einen Baum fotografiert von einer Seite, so kann er richtig fotografiert sein, aber man hat doch keine ganze Anschauung davon. Wenn Sie ihn von vier Seiten fotografieren, so können Sie allenfalls eine Anschauung von ihm bekommen. Dieses zu verbergen vor der Menschheit, dass man es in der heutigen intellektuell-rationalistischen Wissenschaft mit ihrem Anhängsel, einer abergläubischen Empirie, mit einer großen Illusion, mit einer Täuschung zu tun hat, dieses nicht anzuerkennen, daran hat Ahriman das allergrößte Interesse. Er würde den größten Erfolg haben können, den stärksten Triumph erleben können, wenn es zuwege gebracht werden könnte, dass jener wissenschaftliche Aberglaube, der heute alle Kreise ergreift, und nach dem die Menschen sogar ihre Sozialwissenschaft einrichten wollen, bis ins 3. Jahrtausend hinein herrschen würde, und wenn Ahriman dann als Mensch zur Welt kommen könnte innerhalb der westlichen Zivilisation und den wissenschaftlichen Aberglauben finden würde.¹³⁰

7. Die wörtliche Auslegung der Evangelien, nur sich auf die Evangelien stützen, führt zu Halluzinationen des Christus. Wenn man nur von dem guten Menschen Jesus sprechen wird, führt das gerade in die Fänge Ahrimans. Im Anfang des Christentums gab es die heidnische Philosophie und Gnosis zur Ergänzung der Evangelien. Heute braucht es die Geisteswissenschaft. Es ist Weisheit, dass es vier Evangelien gibt, das schützt vor Einseitigkeiten.

„Denn so sonderbar es für viele Menschen ist: So wie es eine einseitige Art ist, die Welt kennenzulernen durch die galileisch-kopernikanische Wissenschaft, überhaupt durch die heutige Universitätswissenschaft materialistischer Art, so ist es auf der anderen Seite eine Einseitigkeit, die Welt kennenzulernen bloß durch das Evangelium und abzulehnen jedes andere Eindringen in die wahre Wirklichkeit als durch das Evangelium. Das Evangelium war jenen Menschen gegeben, die in den ersten Jahrhunderten des Christentums lebten. Heute zu glauben, dass das Evangelium das ganze Christentum geben könne, das ist eben eine halbe Wahrheit, daher auch ein halber Irrtum, der die Menschen wiederum benebelt und der daher Ahriman die besten Mittel in die Hand liefert, um sein Ziel, den Triumph seiner Inkarnation, zu erreichen.

Wie zahlreich sind heute die Menschen, die glauben, aus christlicher Bescheidenheit heraus zu sprechen, aber in Wahrheit aus einem furchtbaren Hochmut heraus sagen: Oh, wir brauchen keine geistige Wissenschaft. Die Einfachheit, die Schlichtheit des Evangeliums, die führt uns zu dem, was der Mensch von der Ewigkeit braucht. - Es ist

³⁰ GA 193/167ff

zumeist ein furchtbarer Hochmut, der in dieser scheinbaren Bescheidenheit sich ausspricht. Diesen Hochmut, ihn kann Ahriman im angedeuteten Sinne sehr gut benützen. Denn vergessen Sie nicht, was ich im Beginne dieser heutigen Betrachtungen auseinandergesetzt habe, dass in der Zeit, in die das Evangelium hineingefallen ist, die Menschen in ihrem Denken, Empfinden und Anschauen, in ihrem ganzen Anschauen noch luziferisch durchdrungen waren und dass sie mit einer gewissen luziferischen Gnosis das Evangelium verstehen konnten. Aber die Evangeliumauffassung in diesem alten Sinne ist heute nicht möglich. Heute auf das bloße Evangelium zu pochen, namentlich so, wie es den Menschen überliefert ist, das gibt keine wirkliche Christus-Auffassung. Daher ist heute nirgends weniger eine wahre Christus-Auffassung verbreitet als in den Glaubensbekenntnissen, in den Konfessionen. Man muss heute schon das Evangelium geisteswissenschaftlich vertiefen, wenn man zu einer wirklichen Auffassung des Christus kommen will. Da ist es interessant, die einzelnen Evangelien zu verfolgen und auf ihren wahren Inhalt zu kommen. Das Evangelium so zu nehmen, wie es ist, wie es heute zahlreiche Menschen nehmen und wie es namentlich zahlreichen Menschen gelehrt wird, es zu nehmen, das ist nicht ein Weg zu Christus, das ist ein Weg von Christus weg. Daher kommen die Konfessionen immer mehr und mehr weg von Christus. Wozu gelangt, wer heute das Evangelium und nur das Evangelium nehmen will, ohne geisteswissenschaftliche Vertiefung des Evangeliums, zu welcher Art von Christus-Auffassung gelangt er? Er kommt zuletzt zu einem Christus, wenn er wirklich das Evangelium nimmt. Aber was ist das Äußerste, wozu er kommt? Das ist nicht eine Realität des Christus, zu der heute eben nur die Geisteswissenschaft hinführen kann. Das, wozu das Evangelium führt, ist eine zwar richtige, aber doch nur eine Halluzination vom Christus, ein wirkliches inneres Bild - meinetwillen nennen Sie es auch Vision -, ein wirkliches, inneres Bild, aber nur ein Bild. Es gibt durch das Evangelium heute den Weg, zu einer wahren Halluzination, zu einer wahren Vision von dem Christus zu kommen, aber nicht zu der Realität des Christus. Das ist gerade der Grund, warum die moderne Theologie so materialistisch geworden ist. Die Leute, die sich mit dem Evangelium bloß theologisch befasst haben, die haben geprüft: Was können wir aus diesem Evangelium herausbringen? Und sie sagten sich zuletzt doch: Nach unserer Anschauung so etwas ähnliches, wie das, was wir herausbringen, wenn wir den Paulus vor Damaskus prüfen. Und dann kommen diese Theologen, die eigentlich das Christentum begründen sollten, es aber untergraben, indem sie sagen: Nun, Paulus war eben krank, eine nervenranke Person, die vor Damaskus eine Vision hatte.

Es handelt sich eben darum, dass gerade so, wie man durch das Evangelium selbst nur zu der Halluzination, nur zu der Vision kommen kann, die aber ein innerlich richtiges Bild ist, damit aber nicht eine Realität ergreift, man einzusehen hat, dass man durch das alleinige Evangelium nicht zu dem wirklichen Christus kommt, sondern zu einer Halluzination des Christus. Denn den wirklichen Christus muss man heute suchen durch alles das, was man aus der Geist-Erkenntnis der Welt gewinnen kann. Daher bilden für Ahriman, wenn er in der modernen Zivilisation in Menschengestalt erscheinen wird, gerade diejenigen den Anfang einer Herde, die heute nur auf das Evangelium schwören und jede Art von wirklicher Geist-Erkenntnis ablehnen möchten aus den Konfessionen und aus den Sekten heraus, die nicht lernen wollen, die abweisen wollen alles dasjenige, was geistige Anstrengung zu konkretem Erkennen

verursacht. Aus diesen Kreisen heraus werden sich ganze Scharen für die Anhängerschaft des Ahriman entwickeln.³¹

8. Parteiungen, Nationalismus sind Vorbereitungen. Streit und Zwietracht in Gruppen nehmen zu.

„Das andere Mittel, das zweite Mittel, das er hat, ist: alles das zu schüren, was die Sie brauchen bloß in der Gegenwart auf das Parteiwesen, auf das sich befehdende Parteiwesen hinzusehen, und Sie werden finden - wenn Sie nur unbefangen sind, können Sie das anerkennen -, dass diese sich befehdenden Parteien eigentlich aus der bloßen Menschennatur heraus wahrhaftig nicht zu erklären sind. Wenn die Menschen einmal ehrlich gerade diesen sogenannten Weltkrieg aus den menschlichen Disharmonien werden erklären wollen, dann werden sie eben einsehen, dass sie mit dem, was sie in der physischen Menschheit finden, ihn nicht erklären können. Gerade da zeigt es sich so deutlich, wie außersinnliche Mächte hereingewirkt haben, gerade ahrimanische Mächte!

Aber diese ahrimanischen Mächte sind ja überall wirksam, wo sich Disharmonien zwischen Menschengruppen bilden. Worauf beruht denn das meiste, was hier in Betracht kommt? Gehen wir von einem ganz charakteristischen Beispiel aus. Das moderne Proletariat hat seinen Karl Marx gehabt. Lernen Sie genau erkennen, wie die Lehre von Karl Marx sich im modernen Proletariat ausgebreitet hat, und sehen Sie sich die schier ins Endlose gehende, ins Unermessliche gehende Literatur des Marxismus an. Die heute sonst übliche Art von wissenschaftlicher Betrachtung finden Sie darin in ausgesprochenstem Maße angewendet, alles streng bewiesen, so streng bewiesen, dass auch schon manche Leute, von denen man es gar nicht angenommen hätte, auf den Marxismus hereingefallen sind. Wie war denn eigentlich das Schicksal des Marxismus? Zunächst, nicht wahr, breitete sich der Marxismus im Proletariat aus. Von der Universitätswissenschaft wurde er streng abgewiesen. Heute sind schon eine Anzahl von Universitätswissenschaftlern da, die sich der Logik des Marxismus nicht mehr entziehen, die ihn anerkennen, die gar nicht mehr aus ihm herauskommen können, weil es sich in der Literatur allmählich herausgestellt hat, dass die Schlussfolgerungen sehr fein stimmen, dass man mit der gegenwärtigen wissenschaftlichen Gesinnung und Vorstellungsart diesen Marxismus ganz fein säuberlich beweisen kann. Die bürgerlichen Kreise haben nur keinen Karl Marx gehabt, der ihnen das Gegenteil bewiesen hätte; denn genau ebenso wie man beweisen kann den ideologischen Charakter von Recht, Sitte und so weiter, die Theorie vom Mehrwert und die materialistische Geschichtsforschung vom marxistischen Standpunkt aus, so kann man von allen diesen Dingen ganz genau ebenso exakt das Gegenteil beweisen. Es wäre durchaus möglich, dass ein bürgerlicher, ein Bourgeois-Marx genau das Gegenteil in derselben strengen Weise bewiesen hätte. Und da ist nicht einmal irgendein Humbug oder Schwindel dabei. Die Beweise würden restlos klappen. Woher kommt denn das? Das kommt davon her, dass das gegenwärtige menschliche Denken, der gegenwärtige Intellekt in einer solchen Schicht des Seins liegt, dass er bis zu den Realitäten nicht herunterreicht. Und daher kann man das eine beweisen und sein Gegenteil beweisen, ganz streng das

³¹ GA 193, 27.10.1919

eine und sein Gegenteil beweisen. Es ist heute möglich, auf der einen Seite streng den Spiritualismus zu beweisen und ebenso streng den Materialismus zu beweisen. Und man kann gegeneinander kämpfen mit denselben guten Standpunkten, weil der heutige Intellektualismus in einer oberen Schicht der Wirklichkeit ist und nicht in die Tiefen des Seins hinuntergeht. Und so ist es auch mit den Parteimeinungen. Wer das nicht durchschaut, sondern sich einfach aufnehmen lässt durch seine Erziehung, Vererbung, durch seine Staats- und anderen Lebensverhältnisse in einen gewissen Parteikreis, der glaubt, wie er meint, ehrlich an die Beweiskraft desjenigen, was in dieser Partei ist, in die er hineingerutscht ist, hineingeschlittert ist, wie man in der deutschen Sprache zuweilen auch sagt. Und dann, dann kämpft er gegen einen anderen, der in eine andere Partei hineingeschlittert ist. Und der eine hat ebenso gut recht wie der andere. Das ruft über die Menschheit hin ein Chaos und eine Verwirrung hervor, die nach und nach immer größer und größer werden können, wenn die Menschheit das nicht durchschaut. Und diese Verwirrung ist wiederum eine solche, die die ahrimanische Macht benützt, um den Triumph ihrer Inkarnation vorzubereiten, immer stärker und stärker die Menschen hineinzutreiben in das, was sie so schwer einsehen können, dass man heute etwas beweisen kann und ebenso das Gegenteil mit gleich guten intellektuellen oder heute wissenschaftlichen Gründen. Darauf kommt es heute an, dass wir anerkennen: beweisbar ist alles, und dass wir deshalb auf solche Beweise, wie sie heute in der Wissenschaft geschmiedet werden, hinsehen. Nur innerhalb der Naturwissenschaft, des strengen Naturwissens selbst, da zeigt sich an den Tatsachen die Wirklichkeit. Aber auf keinem anderen Felde darf man gelten lassen dasjenige, was sich intellektuell beweisen lässt. Nur dann, wenn wir dahinterkommen, dass das menschliche Wissen, die menschliche Erkenntnis tiefer gesucht werden müssen - wie es durch anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft geschieht - als in jener Schicht, in welcher die Kraft unserer Beweise entspringt, entrinnt man der Gefahr, in die man hineinkommt, wenn man die ahrimanische Verführung gelten lässt, die nun den Menschen gerade immer tiefer und tiefer in diese Dinge hineintreiben will. Daher benützt Ahriman in unserer Zeit, um die Menschen durcheinanderzubringen, auch alles dasjenige, was aus den alten Vererbungsverhältnissen stammt, denen der Mensch im Grunde genommen schon entwachsen ist im fünften nachatlantischen Zeitraum. Alles, was von alten Vererbungsverhältnissen stammt, das benützt die ahrimanische Macht, um die Menschen in Gruppen disharmonisch einander entgegenzustellen. Alles, was von alten Familien-, Rassen-, Stammes-, Volksunterschieden kommt, das benützt die ahrimanische Macht, um unter den Menschen Verwirrung zu stiften. Freiheit jedem einzelnen Volksstamm, auch dem kleinsten - es war ein schönes Wort. Aber die Worte sind immer schön, welche die den Menschen gegnerischen Mächte gebrauchen, um unter den Menschen Verwirrung zu stiften, um solche Dinge zu erreichen, wie sie Ahriman für seine Inkarnation erreichen will.³²

„dass sich die Menschen in immer kleinere und kleinere Gruppen spalten, so dass schließlich die Gruppe zuletzt nur einen einzelnen Menschen umfassen könnte. Dann könnte es dahin kommen, dass die einzelnen Menschen auch in einen linken und rechten sich spalten würden, und in einen Krieg mit sich selbst kommen könnten, wo

³² GA193, 27.10.1919, Zürich

*sich der rechte Mensch mit dem linken in den Haaren liegt. Viele Anlagen dazu zeigen sich ja auch heute schon in der Entwicklung der Menschheit."*³³

9. Der Glaube an Zahlen und Statistik

*„Die Menschen lieben heute in der Wissenschaft die Zahl, sie lieben aber auch im sozialen Leben die Zahl. Sehen Sie einmal die sozialistische Wissenschaft an: sie besteht fast aus lauter Statistiken. Und aus Statistiken, das heißt aus Zahlen, werden die wichtigsten Dinge geschlossen, erschlossen. Nun, auch mit Zahlen lässt sich alles beweisen und alles glauben. Denn die Zahl ist nicht ein Mittel, etwas zu beweisen, sondern die Zahl ist gerade ein Mittel, die Menschen zu täuschen. Sobald man nicht von den Zahlen auf das Qualitative sieht, über die Zahl hinwegsieht und auf das Qualitative sieht, kann man durch die Zahl am meisten getäuscht werden. ... Die Zahlen sind dasjenige, wodurch Ahriman am meisten erreichen kann, wenn die Zahlen als Beweismittel angeführt, als Beweismittel angesehen werden."*³⁴

10. Der Mensch wird in eine dualistische Weltsicht geführt. Das Böse muss in seiner Doppelheit erkannt werden. Trinitarisch denken heisst michaelisch denken.

*„Wenn die Menschen im richtigen Sinne, ich möchte sagen, dasjenige in die Hand nehmen, was ich Ihnen jetzt als zu Ahriman hinführende Strömungen charakterisiert habe, dann werden sie, einfach durch die Inkarnation des Ahriman im irdischen Leben, klar erkennen, was ahrimanisch auf der einen Seite ist und dadurch auch den polarischen Gegensatz, das Luziferische erkennen. Und dann werden die Menschen in die Lage kommen, gerade aus dem Gegensatz von Ahrimanischem und Luziferischem das zusammenfassende Dritte ins Seelenaue zu fassen. Bewusst müssen sich die Menschen durchringen zu dieser Trinität des Christlichen, des Ahrimanischen, des Luziferischen. Denn ohne dieses Bewußtsein werden die Menschen der Zukunft nicht so entgegenleben können, dass sie das Erdenziel wirklich erreichen."*³⁵

11. Ahriman wird auch eine Schule für Hellsehen aufbauen. Ohne Mühe werden dann helllichtige Erkenntnisse erlangt. Aber jeder wird widersprechende Erkenntnisse haben.

"Was würde nun aber eintreten, wenn zum Beispiel die Menschen so blieben, wie sie heute gute Neigung haben zu sein, wenn sie also die zu Ahriman hinführenden Strömungen nicht in der Weise auffassen, durchschauen und dadurch in das richtige Geleise führen würden, wie wir das neulich besprochen haben: Dann würde eben, sobald Ahriman in dem bestimmten Zeitpunkte sich in der westlichen Welt inkarniert, die Menschheitskultur ganz ahrimanisiert werden. Was würde Ahriman bringen? Ahriman würde den Menschen durch die grandiosesten Künste alles dasjenige bringen, was bis dahin nur mit großer Mühe und Anstrengung erworben werden kann an hellseherischem Wissen, wie es hier gemeint ist. Denken Sie sich, wie unendlich

³³ GA 191/272

³⁴ GA 193/190f. Hinsichtlich der Grenzen der Statistik vgl. auch den Schluss des Vortrages vom 28.10.1908 (GA 108).

³⁵ GA 193, 4.11.1919, Bern

bequem das sein würde! Die Menschen würden gar nichts zu tun brauchen. Sie würden materialistisch hinleben können, sie würden essen und trinken können, so viel eben nach der Kriegskatastrophe da ist, und würden sich nicht zu kümmern brauchen um irgendein Geistesstreben. Die Ahrimanströmungen würden ihren 'schönen, guten' Verlauf nehmen. Wenn im richtigen Zeitpunkt Ahriman in der westlichen Welt inkarniert wird, würde er eine große Geheimschule gründen, in dieser Geheimschule würden die grandiosesten Zauberkünste getrieben werden, und über die Menschheit würde ausgegossen werden alles dasjenige, was sonst nur mit Mühe zu erwerben ist. Man darf sich wiederum nicht philiströs vorstellen, dass Ahriman, wenn er herunterkommt, eine Art von 'Krampus' ist, der den Menschen allen möglichen Schabernack antut. O nein, alle die Bequemlinge, die heute sagen: Wir wollen nichts von Geisteswissenschaft wissen - , die würden seinem Zauber verfallen, denn er würde in grandiosester Weise die Menschen in großen Mengen durch Zauberkünste zu Hellsehern machen können. Nur würde er allerdings die Menschen so zu Hellsehern machen, dass der einzelne Mensch furchtbar hellseht, aber ganz differenziert: Dasjenige, was der eine sehen würde, würde der andere nicht sehen, nicht ein dritter! Die Menschen würden alle durcheinanderkommen, und trotzdem sie ein Fundament von hellseherischer Weisheit empfangen würden, würden sie nur in Streit und Hader kommen können, denn die Gesichter der verschiedenen Menschen wären die verschiedensten. Schließlich aber würden die Menschen mit ihren Gesichtern sehr zufrieden sein, denn sie würden ja ein jeder in die geistige Welt hineinsehen können. Die Folge davon würde aber wiederum sein, dass alles, was Erdenkultur ist, dem Ahriman verfiere! Die Menschheit würde dem Ahriman verfallen, einfach dadurch, dass sie sich nicht selbst angeeignet hat, was ihr dann Ahriman geben würde. Das wäre der allerschlechtesten Rat, den man den Menschen geben könnte, wenn man ihnen sagte: Bleibt nur, wie ihr seid! Ahriman wird euch ja alle hellsehend machen, wenn ihr es wollt. Und ihr werdet es wollen, denn Ahriman wird eine große Macht haben! - Aber die Folge davon würde sein, dass auf der Erde das Ahrimanreich errichtet würde, dass die ganze Erde verahrimanisiert würde, dass da gewissermaßen zugrunde gehen würde, was bisher von der Menschenkultur erarbeitet worden ist. Erfüllen würde sich alles dasjenige, was im Grunde in unbewusster Tendenz die gegenwärtige Menschheit ja eigentlich heillos will. Dasjenige, um was es sich handelt, ist nun dieses:

Gerade diejenige Zukunftsweisheit, die hellsehtiger Art ist, diese Zukunftsweisheit, die muss wiederum dem Ahriman abgenommen werden. Man kann sagen: Es ist nur ein Buch, nicht zwei Weisheiten - ein Buch. Es handelt sich nur darum, ob Ahriman das Buch hat oder Christus. Christus kann es nicht haben, ohne dass die Menschheit dafür kämpft. Und die Menschheit kann nur dadurch dafür kämpfen, dass sie sich sagt, sie müsse bis zu demjenigen Zeitpunkte, in dem Ahriman auf der Erde erscheint, durch eigene Anstrengung diesen Inhalt der geistigen Wissenschaft erworben haben. Sehen Sie, das ist die kosmische Arbeit der Geisteswissenschaft. Die kosmische Arbeit der Geisteswissenschaft besteht ja darinnen, dass das Wissen der Zukunft nicht ahrimanisch werde beziehungsweise bleibe.³⁶

³⁶ GA 191/274

Alles was mit Corona zusammenhängt geht in Ahrimans Richtung:

Ein Virus wird zur alleinigen Ursache einer Krankheit gemacht. Technische Lösungen werden propagiert, der Krieg gegen das Virus. Abstand halten wird als soziale Tat deklariert. Menschen werden voneinander getrennt, Kinder und Alte wurden quasi eingesperrt. Mehr Kontrolle über die Menschen wird gefordert. Das führt zur Beschleunigung der Digitalisierung der Schulen und verschiedener Lebensbereiche. Alles Geistesleben wurde zunächst ausgeschaltet oder stark behindert. Überleben ist wichtiger als ein starkes Geistesleben. Das Überleben und die Gesundheit werden zum vorrangigen Inhalt und zum primär zu schützenden Rechtsgut. Die Wissenschaft vom Virus wurde zur neuen Religion. Ihr Prophet für Viren ist Dr. Drosten.

Wer eine andere Meinung als die von staatlichen Stellen propagierte äußert, der wird zum Ketzer. Der Mensch wird vor die Alternative gestellt: Freiheit oder Leben. Wenn aber das Überleben zum vorangigen Daseinsziel wird, dann sinkt der Mensch auf die Tierstufe. Denn auch das Tier möchte überleben. Für den Menschen und besonders den Christen muss es aber noch einen Inhalt geben, der dem Leben Sinn gibt, für den man sogar bereit ist zu sterben.

Der Glaube an eine göttliche Welt ist in unserer Zivilisation sehr schwach geworden. Der Glaube ist aber nicht auszurotten. Denn er ist eine seelische Kraft im Menschen. Wenn er sich nicht auf das Unsichtbare richtet, dann woanders hin. Heute richtet er sich auf die materialistische Naturwissenschaft. Denn wer kann diese hoch spezialisierten Versuche selber nachvollziehen? Wer hat Computer, um die Millionen und Milliarden Daten zu verarbeiten die zum Beispiel für die Klimamodell - Prophezeiungen nötig sind. (In Deutschland sind es jedes Jahr von den 200 Messstellen 6,6 Millionen Daten.) Wer sich selbst ehrlich befragt, wird sich eingestehen müssen, dass er die Ergebnisse glaubt. Natürlich darf man das auch, und vieles Ergebnisse dieser Wissenschaft bewahrheiten sich durch die Erfahrung.

Wenn aber eine Wissenschaft von einem Konsens der Mehrzahl der Wissenschaftler in irgendeiner Sache spricht, dann sagt es nichts. Wissenschaft lebt von der fortwährenden Neuentdeckung, sie entwickelt sich durch den Irrtum hindurch. Und ein Einzelner stand in der Geschichte oft lange gegen die Mehrzahl der Wissenschaftler. Früher wurde er verbrannt, heute aus dem Lehrbetrieb entfernt. Und so sollen wir an die Mehrheitsmeinung glauben, z.B., dass der Mensch vom Affen abstamme, die Welt durch Zufall entstanden und ein großer Mechanismus sei, dass das Herz eine Pumpe sei, und das die Viren an allem schuld sind.

Sören Kierkegaard, dänischer Theologe u. Philosoph, (1813-1855) sagte so schön:

"Je mehr Leute es sind, die eine Sache glauben, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Ansicht falsch ist. Menschen, die Recht haben, stehen meistens allein."

Und so verwandelt sich der Wissenschaftsbetrieb schnell in einer Ersatzreligion. So beschrieb es Carl Friedrich von Weizsäcker, ein bedeutender Astro- und Atomphysiker. Er schrieb das Buch Schöpfung und Weltentstehung, und er schildert am Anfang genau dieses: Technik und Wissenschaft sind zwei Bäume mit gemeinsamer Krone. Der Glaube an die Wissenschaft spielt heute die Rolle der

herrschenden Religion unserer Zeit. Er zitiert die Soziologie mit der Frage: was zeichnet Religion aus:

- 1) gemeinsamen Glauben mit seinem Inhalt
- 2) eine organisierte Kirche
- 3) ein System von bestimmten Verhaltensweisen

Und so beschreibt er den Wissenschaftsbetrieb als eine verfasste Kirche, eine Gilde von Menschen, von Eingeweihten, die mehr wissen als die gewöhnlichen Menschen und sie erwarten deshalb, dass man ihnen glaubt. Und es gibt einen Moralkodex, eine Verhaltensvorschrift. Er sagt, früher waren es wichtige Zauberformeln, die funktionierten und Dämonen vertrieben. Heute ist es der wissenschaftliche Inhalt, der auf die Materie so einwirkt dass sie funktioniert.

Rudolf Steiner hat das auch beschrieben:

„Es gibt kaum eine stärkere Ausprägung des Autoritätsglaubens, als es bei all denen der Fall ist, welche die heutige offizielle Wissenschaft als das Maßgebende für die Welt annehmen. Sehen wir doch, wie die Leute sich befriedigt erklären, wenn sie irgendwo gesagt bekommen, irgend etwas sei «wissenschaftlich festgestellt». Sie wissen gar nichts anderes über diese wissenschaftliche Feststellung, als dass es von einem Menschen gesagt worden ist, der sein Gymnasium, seine Universitätsstudien durchgemacht hat, der Privatdozent, Universitätsprofessor geworden ist, der also durch Autoritäten wiederum eingesetzt worden ist; da wird das verbreitet. Dann ist das, was auf diese Weise unter die Menschen kommt, sichere Wissenschaft. Versuchen Sie sich einmal zusammenzuhalten dasjenige, wovon die Menschen heute annehmen, es sei festgestellte sichere Wissenschaft. Es beruht letzten Endes - man täuscht sich nur darüber, man gibt sich nur Illusionen darüber hin - auf nichts anderem als auf einem ganz reinen Autoritätsprinzip, auf reinem Autoritätsglauben. Das ist der Autoritätsglaube, der eben heraufgekommen ist, indem er ersetzt hat die andere Art, auf die soziale Struktur zu wirken, die noch vom Orientalischen herstammte.“

Wer aber unterzieht sich noch der Mühe die Wissenschaft der Wissenschaft zu betreiben, nämlich die Philosophie? Der größte Teil der materialistische Wissenschaft krankt daran, dass sie ihr eigenes Erkennen nicht genügend hinterfragt. Das haben seit Descartes die deutschen Philosophen vor allem gemacht. Bevor der Mensch irgendetwas anderes erkennen kann, muss er wissen, was Erkennen ist. Wie Erkennen vor sich geht. Und ob er die Wahrheit erkennen kann. Dass nennt man Erkenntnistheorie. Diese kann jeder denkende Mensch betreiben. Solche Aussagen wie: das Gehirn denkt, es ist eine zufällige Ansammlung von Materie, widerspricht sich selbst. Denn die Aussage selbst kann dann keinen Wahrheitsgehalt beanspruchen. Der Mensch dreht sich im Kreis. Dann sucht man hinter den Wahrnehmungen das messbare, universelle Teilchen, die letzte Ursache. Man findet das Licht als Welle oder Korpuskel. Das kann man nun messen, dann sieht man Gehirnvorgänge; plötzlich kommt der unerklärliche Sprung: die subjektive Farbempfindung. Weil sich die meisten Wissenschaftler in den Kopf gesetzt haben, dass nur das was messbar ist, also Quantität hat, real wäre, finden Sie das Tote,

Messbare, Berechenbare, mit dem tote Maschinen gebaut werden können. Es ist die Größe und Tragik dieser Wissenschaft. Die Qualität aber, die das ist, was allein auch der Forscher vorfindet und für wahr nimmt, dass wird verleugnet. Goethe stemmte sich mit aller Macht dagegen und legte den Keim der Wissenschaft des Lebendigen und Beseelten. Weil man nur für objektiv hält, was sich außer uns im Gegenüberstehen abspielt, deshalb wird er beiseite geschoben. Qualität ist nicht messbar und so wird ein Teil unserer Welterfahrung verleugnet und weg erklärt, und das Denken als geistige Betätigung abgeschafft. Was würden wir sagen, wenn uns die Wissenschaft erklärt, du hast gar kein Konzert gehört, ich kann dir die verschiedenen Schallschwingungen zeigen, und eine Statistik aufstellen darüber, wie oft eine bestimmte Schwingung vorkommt. Alles andere ist Einbildung deines Gehirnes. Dann würden wir sagen: Ich habe Töne gehört und Melodien, die mehr sind als der einzelne Ton. Das Ganze war eine Einheit, und der Musiker hat erst die Einheit erkannt und dann gespielt. Nur so konnte er Forte - und Pianostellen gestalten. So dichtete Josef Eichendorf:

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
die da träumen fort und fort.
Und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.*

Es kommt darauf an die seelischen und geistigen Gesten und Gebärden wieder zu erleben, einer Rose, eines Baumes, einer Landschaft, einer Substanz. Dazu, muss man nicht gegenüberstehen, sondern eins werden mit den Dingen. Dann kann sich der schöpferische Gedanke im Menschen aussprechen. Dann wird das Schöpfungslied vernehmbar, ahnbar. Sogar Kepler hatte schon die Planetenbewegungen als kosmische Musik beschrieben, nach den musikalischen-mathematischen Verhältnissen. Dann wird Mathematik zur Ergänzung des Wunders der Schöpfung.

Diese Wissenschaft kann mit dem Glauben an eine übersinnliche Welt versöhnen.

Der neue Glaube hängt mit dem Blut Christi zusammen. Er ist eine Kraft, die sich auf das Unsichtbare richtet.

Was bedeutet gerade das Verbot der Kelchkommunion in Baden-Württemberg? Gerade das Blut Christi stärkt die Kraft, sich aus den Tiefen zu erheben. Der Weinstock holt aus den Tiefen der Erde die Mineralien und das Wasser und verwandelt allmählich die zunächst harte Traube in die süße Frucht. Das Irdische wird emporgehoben und geläutert, verklärt. Daher ist gerade die Kelchkommunion darauf angelegt, der ahrimanische Gefahr einer zu tiefen Verbindung der Seele mit dem Materiellen zu begegnen. Rudolf Steiner hat den sanitären Gesichtspunkt schon 1922 für etwas Furchtbares in Bezug auf die Kelchkommunion bezeichnet. Es ist gewissermaßen die Fortsetzung des Entzuges der Kelchkommunion durch die katholische Kirche.³⁷

³⁷ „Nun, die Kommunion sollte schon so ausgeführt werden, dass sie unter beiden Gestalten ausgeführt wird, denn es soll sich ja eigentlich handeln um den Leib und um das Blut, und aus dem Ritual haben Sie auch ersehen, dass die beiden Teile der Handlung, das Brotbrechen und das Brotnehmen und dasjenige, was in Bezug auf den Kelch gemacht wird, nicht ganz gleich ist und

Die großen Kirchen haben sich nicht gegen die Verbote von öffentlichen Gottesdiensten gewehrt. So gilt, was Martin Luther King einmal sagte:

„Es gab einmal eine Zeit, wo die Kirche sehr mächtig war. Das war damals als die Christen sich noch freuten, wenn sie für wert erachtet wurden, für ihren Glauben zu leiden. In jenen Tagen war die Kirche nicht nur ein Thermometer, das die Ideen und Grundsätze der öffentlichen Meinung anzeigte, sondern war der Thermostat, der die Sitten der Gesellschaft regelte....Heute ist es anders. Die Kirche unserer Zeit ist oft nur eine schwache, wirkungslose und unsicher wirkende Stimme. Nur zu oft ist sie der stützende Pfeiler des Status quo. ...Aber das Gericht ist über der Kirche wie nie zuvor. Wenn sie den heiligen Geist, der die frühe Kirche beseelte, nicht wiedergewinnen kann, wird sie ihre Glaubwürdigkeit verlieren, die Treue von Millionen von Gläubigen verwirken und als ein für das 20.Jahrhundert bedeutungsloser geselliger Verein abgetan werden....Ist die organisierte Religion zu unlösbar an den Status quo gebunden, um unsere Nation und die Welt retten zu können? Vielleicht muss ich mein Vertrauen der unsichtbaren Kirche zuwenden, der Kirche innerhalb der Kirche, als der wahren Ecclesia und Hoffnung der Welt.“

Kultur erweist sich als Luxus, auf den man auch verzichten kann. Sie ist nicht „systemrelevant“. Allein die allopathische Medizin soll helfen. Die Maske als Symbol der Gesichtslosigkeit und des verpassten Maulkorbes, verhindert die Gefühle und Emotionen im Gesicht zu lesen. Das Hantieren mit Zahlen und Statistiken geschieht jetzt jeden Tag.

Die Zahl der Infizierten wird in den Medien bekannt gegeben, aber wie viele Menschen sind wirklich krank? Und wie oft wurde getestet? Dasselbe Spiel bei den Todeszahlen: Es wird ganz offiziell in Deutschland, auch in Italien bei den Coronatoten nicht unterschieden, wer mit dem Virus oder an dem Virus gestorben ist. Wer nur mit dem Virus gestorben ist, starb eigentlich an einer anderen Krankheit, nur wurden nach dem Tod, oder vorher, durch den Test Coronaviren nachgewiesen. Wer heute als Corona-Intensivpatient auf der Intensivstation landet, kann alle möglichen Krankheiten haben, wie zum Beispiel einen Schlaganfall, der positive Test macht ihn zum Coronapatienten. So verfälscht man die Statistik.

Und es wächst die reale Befürchtung, dass viele Menschen nicht durch Corona gestorben sind, sondern durch massive Unterdrückung des Immunsystems durch Antibiotika und durch unnötige Beatmungen und fiebersenkende Schmerzmittel. Die Todesfallstatistik vom 9.April in Italien besagt, dass 84% der Verstorbenen mit Antibiotika behandelt wurden, an 55% wurde mit antiviralen Medikamenten experimentiert, 33% erhielten Cortison., 18,6% eine Mischung aus allen dreien. Es wurde gerade in den Ländern mit den höchsten Todesfallraten, mit dem gleichen Virus wie in Deutschland, Experimente mit hochgiftigen antiviralen Medikamenten

dass daher [diese Handlungen] zwei Teile eines Ganzen sind. Es war in der Zeit, in der man darüber stritt, ob der Kelch überhaupt gegeben werden soll oder nicht, eigentlich schon die Erkenntnis dieser Sache im wesentlichen korrumpiert. Und heute würde man sogar geneigt sein, die Sache unter Umständen von sanitären Gesichtspunkten aus zu betrachten, was natürlich etwas Furchtbares ist.“(GA 343, 10.10.1922, S.622)

vorgenommen.

Es droht uns eine Gesundheitsdiktatur.

Heißt es doch im Evangelium in der Bergpredigt: „Macht euch nicht unnötige Sorgen um den äußeren Lebensunterhalt.“ Und er geht zu den Aussätzigen, berührt sie und heilt sie. Jetzt sind wir alle potentielle Aussätzige, jeder eine Gefahr für den anderen. Der schon früher eingeführte neue Rechtsbegriff, der es erlaubt eventuelle Täter, die noch nichts getan haben, zu überwachen ist der „Gefährder“. Gemeint sind potentielle Terroristen. Jetzt sind wir alle Gefährder! Also müssen wir komplett überwacht werden. Es gibt gedankliche Gefährder der Volksgesundheit, also brauchen wir das orwellsche Wahrheitsministerium. Das nennt sich Korrektiv. Wer eine abweichende Meinung hat muss zum Schweigen gebracht werden. Rudolf Steiner sprach schon von den Denkverboten, die ab dem Jahr 2000 kommen werden und ein Anfang sei in der Medizin gemacht, wo nur das materialistische Denken herrschen soll. *(Siehe Anhang: Das drohende Denkverbot)*

Neuerdings gibt es in Essen eine Möglichkeit Online Verstöße anderer Bürger gegen Coronaregeln zu melden, mit Photo. Denunziation wird wieder hoffähig.

Dabei wird die kapitalistische Wirtschaft allmählich in einen Bolschewismus übergeführt, in eine gelenkte Wirtschaft. Aber von wem gelenkt? Im Hintergrund werden Menschen, die schon reich sind, selbst durch sinkende Börsenkurse noch reicher. Es geht da um Milliarden Gewinne, die sogar mit sinkenden Börsenkursen gemacht werden. Man könnte auch von einem Krieg der Superreichen gegen den Rest der Welt sprechen. Denn während mutwillig die Weltwirtschaft in einen Abgrund geführt wird, während in den ärmeren Teilen der Erde Menschen wegen dieser Maßnahmen verhungern, weil sie keine finanziellen Reserven haben (z.B. in Indien) und keine Arbeit mehr, steigern zur gleichen Zeit die Superreichen ihr Vermögen. Insbesondere Jeff Bezos, Bill Gates, Mark Zuckerberg, Warren Buffett und Larry Ellison haben Milliarden Gewinne gemacht. Insgesamt haben die Reichsten ca. eine halbe Billionen Dollar Vermögenszuwachs zu verzeichnen.³⁸ Gleichzeitig bietet die Krise vielen Unternehmen die Möglichkeit Arbeitnehmer zu entlassen und sich zu verschlanken.

Und dann ist da das große Treffen des Weltwirtschaftsforums - jetzt verschoben auf den Sommer 2021: Great Reset, der große Neustart, die große Transformation.³⁹ Da werden die mächtigsten Menschen des Planeten zusammenkommen und über eine Transformation der Welt beraten. Ein riesiges Netzwerk von Menschen, die mit dem Wirtschaftsforum verbunden sind wird aktiviert auf der ganzen Erde und zugeschaltet. Die Ziele die auf der Seite des Weltwirtschaftsforums genannt werden erscheinen großartig: Es soll einen neuen Gesellschaftsvertrag geben für mehr Menschenwürde und soziale Gerechtigkeit. Es wollen die Vertreter der umweltzerstörenden Konzerne über eine umweltgerechtere Welt reden. Alle Menschen sollen an der schönen neuen digitalen smarten Welt teilhaben können. Der Aktionärskapitalismus soll von den Kapitalisten überwunden werden. Und es soll ein Globales System geben der Zusammenarbeit.

Wollen wir diese Transformation oder ist diese äußere Transformation nur das

³⁸<https://www.forbes.com/sites/tommybeer/2020/05/21/the-net-worth-of-americas-600-plus-billionaires-has-increased-by-more-than-400-billion-during-the-pandemic/#41d8b7194a61>

³⁹<https://norberthaering.de/die-regenten-der-welt/grosser-neustart/>

Gegenbild einer notwendigen inneren?

Wo treffen sich diejenigen, die an der geistigen Transformation arbeiten? Und wo stehen wir eigentlich? Es erscheint wie ein bedeutsamer, lang erwarteter Scheideweg der Menschheit. Entweder in einen Abgrund der Verbindung des Menschen mit der Maschine oder der Befreiung zu einer Wahrnehmung des Lebens und des Lebendigen und einer radikalen Verlebendigung aller Einrichtungen auf der Erde.

Und es entsteht die entscheidende große Frage: Wie weit bin ich bereit jede technische Erfindung mitzumachen? Wie weit lasse ich mich mit Elektronik verbinden? Werde ich für ein einfacheres Leben die totale Überwachung mit Barcode, Chip oder Identitätspass akzeptieren?

Wir müssen uns jetzt entscheiden, ob wir diesen Weg mitgehen wollen. Juli Zeh hat wie hellstichtig 2009 ein Buch über die Gesundheitsdiktatur geschrieben: *Corpus Delicti*. Für viele Schüler Oberstufenliteratur. Diese Frau ist immerhin auch Verfassungsrichterin in Brandenburg und positioniert sich auch jetzt ganz klar gegen die aufziehende Gesundheitsdiktatur. Und da heisst es dann von der Heldin, die nicht mitmachen will in einem grundlegenden nun ganz neu aktuellen Statement:

„Ich entziehe einer Gesellschaft das Vertrauen, die aus Menschen besteht und trotzdem auf der Angst vor dem Menschlichen gründet. Ich entziehe einer Zivilisation das Vertrauen, die den Geist an den Körper verraten hat. Ich entziehe einem Körper das Vertrauen, der nicht mein eigenes Fleisch und Blut, sondern eine kollektive Vision vom Normalkörper darstellen soll. Ich entziehe einer Normalität das Vertrauen, die sich selbst als Gesundheit definiert. Ich entziehe einer Gesundheit das Vertrauen, die sich selbst als Normalität definiert. Ich entziehe einem Herrschaftssystem das Vertrauen, das sich auf Zirkelschlüsse stützt. Ich entziehe einer Sicherheit das Vertrauen, die eine letztmögliche Antwort sein will, ohne zu verraten, wie die Frage lautet. Ich entziehe einer Philosophie das Vertrauen, die vorgibt, dass die Auseinandersetzung mit existentiellen Problemen beendet sei. Ich entziehe einer Moral das Vertrauen, die zu faul ist, sich dem Paradoxon von Gut und Böse zu stellen und sich lieber an »funktioniert« oder »funktioniert nicht« hält. Ich entziehe einem Recht das Vertrauen, das seine Erfolge einer vollständigen Kontrolle des Bürgers verdankt. Ich entziehe einem Volk das Vertrauen, das glaubt, totale Durchleuchtung schade nur dem, der etwas zu verbergen hat. Ich entziehe einer METHODE das Vertrauen, die lieber der DNA eines Menschen als seinen Worten glaubt. Ich entziehe dem allgemeinen Wohl das Vertrauen, weil es Selbstbestimmtheit als untragbaren Kostenfaktor sieht. Ich entziehe dem persönlichen Wohl das Vertrauen, solange es nichts weiter als eine Variation auf den kleinsten gemeinsamen Nenner ist. Ich entziehe einer Politik das Vertrauen, die ihre Popularität allein auf das Versprechen eines risikofreien Lebens stützt. Ich entziehe einer Wissenschaft das Vertrauen, die behauptet, dass es keinen freien Willen gebe. Ich entziehe einer Liebe das Vertrauen, die sich für das Produkt eines immunologischen Optimierungsvorgangs hält. Ich entziehe Eltern das Vertrauen, die ein Baumhaus »Verletzungsgefahr« und ein Haustier »Ansteckungsrisiko« nennen. Ich entziehe einem Staat das Vertrauen, der besser weiß, was gut für mich ist, als ich selbst. Ich entziehe jenem Idioten das Vertrauen, der das Schild am Eingang unserer Welt abmontiert hat, auf dem stand: »Vorsicht! Leben kann zum Tode führen.« Ich entziehe mir das Vertrauen, weil

mein Bruder sterben musste, bevor ich verstand, was es bedeutet zu leben.“

Rudolf Steiner hat zu den Priestern davon gesprochen, dass mit dem 21. Jahrhundert die 7. Posaune der Apokalypse zu blasen beginnt. Das ist das zentrale Kapitel der Offenbarung! (siehe: *Aus der Offenbarung*) Der Michaelkampf, das Aufsteigen der Tiere, das Tier mit der Zahl 666 und die Schar der 144000 die dem Tier nicht folgen. Und nur, wer nicht das Zeichen des Tieres an sich nimmt, wird zu der Schar derjenigen gehören, welche sich gemäß der Erdenmission entwickeln. Was ist das Zeichen des Tieres? Ist es der Chip unter der Haut? Oder ist dieses Zeichen mehr im Seelischen zu suchen, dass man gewissermaßen „gezeichnet“ ist? Jedenfalls zielt die Entwicklung klar darauf ab, über das Smartphone den Menschen immer stärker zu kontrollieren und schließlich die Technik unter die Haut zu implantieren. Man nennt das auch den Transhumanismus.

Rudolf Steiner beschreibt auch die Gefahr und die Krise der Menschheit:

„Diesen großen Moment in der Menschheitsevolution kann allerdings Satan benützen, um in dieser Weise mit dem Intellekt den Menschen mit hinüberzuziehen in seinen eigentlichen Bereich. Jetzt schon können wir sehen, wie die satanische Macht bemüht ist, den Menschen in dieser Weise in ihre Evolution hineinzubringen. Der Weg dazu ist der, dass man die Menschen zusammenfasst in solchen Verbänden, wie wir sie ja überall heute im Keim entstehen sehen, wo die alten Gruppenseelen aufhören und eine neue Gruppenseelenhaftigkeit beginnen kann. Daher ist das, was zum Beispiel gegenwärtig im europäischen Osten geschieht, so furchtbar satanisch, weil alles darauf hinführt, dort mit aller Kraft Menschen so zusammenzufassen, dass Gruppenseelen notwendig würden. Wenn dann die Intelligentesten so hinübergenommen werden in das niedere Gebiet des Ahrimanischen, dann können die Gruppen, die da gebildet werden, als Gruppen nur ahrimanischen Mächten zugeweiht werden; und dann wäre das der Weg für die satanischen Mächte, um die Menschheit aus der Erdenevolution herauszureißen und in eine andere planetarische Evolution hineinzubringen. Die Gruppenseelenhaftigkeit kann eben nur dann gelingen, wenn das intellektuelle Element in einer gewissen Weise vollständig emanzipiert wird. Dazu werden im Osten heute die allerraffiniertesten Ansätze gemacht.

Sehen Sie, es wird heute auf dem Gebiete der Naturwissenschaften überall außerordentlich die statistische Methode gerühmt. Wer den Gang der heutigen Naturwissenschaft verfolgt, findet überall eine ungeheure Lobrede auf die statistische Methode gesungen. Die Menschen können gar nicht mehr an das Innere heran und suchen überall, aus den Statistiken Gesetze zu gewinnen. Am schwersten ist das zu bekämpfen auf medizinischem Gebiet, wo es in der furchtbarsten Weise eingerissen ist, wo alle klinischen Methoden darauf ausgehen, bei Heilmitteln einfach in Statistiken zu registrieren, ob sie positiv oder negativ gewirkt haben und so weiter. Da nistet sich dieses statistische Element ein, und gerade da ist es ganz wertlos, denn es besagt im Grunde genommen gar nichts, ob man weiß, wie viele Fälle so ausgehen und wie viele Fälle so ausgehen. Sondern es muss sich immer darum handeln, den einzelnen Fall durch und durch zu verstehen, gleichviel wie er ausgeht. Erst dann, wenn die ganzen Erkenntnismethoden wieder dahin gelangt sind, den einzelnen Fall

in seiner individuellen Gestaltung zu studieren, kann man die ganze Statistik - die ja, wie Sie wissen, gerade in sozialen Betrachtungen in der Sozialdemokratie eine riesige Rolle gespielt hat - nur insoweit gelten lassen, als sie, ich möchte sagen, zuletzt eingeführt werden kann, wenn man alles übrige individuell betrachtet hat; dann kann man sagen, in soundsoviel Fällen ist die Sache günstig oder sie ist ungünstig verlaufen.

So ist jene satanische Macht heute schon überall durchaus am Werk und wendet sich überallhin, zu appellieren an den emanzipierten Intellekt, der die Dinge irgendwie ohne inneren Zusammenhang mit der Sache betrachtet, so bei Seelischem, bei Geistigem, bei inneren Bekehrungen und so weiter. Wenn es Satan gelingen würde, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Sache soweit gebracht zu haben, wie er es haben will, dann würde eben in einer die Evolution der Menschheit schädigenden Weise dasjenige verlaufen, was ja dann herankommen muss. Denn sehen Sie, die Ereignisse, von denen der Apokalyptiker spricht, die kommen ja. Es handelt sich bloß darum, wie sie verlaufen. Und in den Ereignissen der Zukunft gibt es ja eigentlich überall noch zwei Eventualitäten: die eine ist der mögliche Verlauf im Sinne der von den Göttern bedachten Menschheitsevolution, die andere Eventualität - dagegen.

Nun, die Intellektualität bricht herein, die Menschen werden immer intelligenter und intelligenter, nicht durch Inspiration, sondern durch eigene Kraft. Das bricht herein. Aber auf der anderen Seite ist durch Einflüsse, die wiederum von luziferischer Seite herkommen, doch die Menschheit schwach erhalten worden. Und so wird es Gruppenbildungen geben, trotzdem im Zeitalter der Individualität, dem eigentlichen christlichen Zeitalter, das Individuelle das für die Menschheit Heilsame ist. Es wird Gruppenbildungen geben, aber diese Gruppenbildungen müssen aus der Gefahr herausgehoben werden, in der sie sind. Und so wird der Zeitpunkt eintreten, wo in der Tat die satanische Macht durch dasjenige, was sie an Anstrengungen entwickelt hat, um die Intelligenzkräfte der Menschheit zu gewinnen, wo diese satanische Macht so groß sein wird, dass sie an alle Gruppen, die sich gebildet haben, herantreten wird; so dass es wirklich so kommen wird, dass Satans Macht nach den vier Ecken der Welt wirken wird. Und diese Gruppen, kleinere Gruppen: Gog, oder größere Gruppen: Magog, sie werden der Versuchung, der Verführung der satanischen Macht ausgesetzt sein. Und ob dann diejenigen, die die Spiritualität mittlerweile in die Hand genommen haben, eine solche Intensität entwickeln, dass die menschliche Intellektualität mit Hilfe der Michael-Kraft dahin geführt werden kann, wo sie hingehört - an die Ursprungsmächte, die im Ausgang der menschlichen Entwicklung da waren, und die dasjenige, was Menschen bisher geworden sind, weiterführen wollen mit der menschlichen Freiheit —, das ist dasjenige, was sich dann entscheiden wird. Davon wird ungeheuer viel abhängen, ob die Menschen dazu kommen werden, wirkliche Spiritualität, wirkliche Geistigkeit mit einer inneren Ordnung auch gründlich zu verstehen. Denn wo ist eigentlich noch Wahrheit? Man sieht überall, wie ja die Dinge so eingeleitet werden, dass Wahrheit des Wirkens für die Menschen immer weniger und weniger in Betracht kommt. Denken Sie nur daran, dass immer mehr und mehr gestrebt wird, das geistige Leben in die Bahnen des Staates hineinzubringen. Wie viel ist vom Geistesleben in den Bahnen des Staates! Alle diese Dinge setzen die Menschheit einer großen Gefahr aus, aber die Menschen sind nicht geneigt, nach dieser Richtung hin wirkliches Verständnis zu entwickeln. Das

konnten Sie sehen, als mit der Dreigliederungsbewegung sozusagen der erste Vorstoß gemacht werden sollte gegen die Verführung von Gog und Magog, um dasjenige, was in der Zukunft einmal eintreten soll, in solche Bahnen zu leiten, dass dann die weitere Entwicklung in einem für die Menschheit günstigen Sinne verlaufen könnte. Aber die Art und Weise, wie die Dreigliederungsidee aufgenommen wurde, die eigentlich die Menschheit über diese Schwelle der Entwicklung hätte hinüberführen sollen, die zeigt eben, in welcher ungeheuren Gefahren die Menschheit in Bezug auf diese Dinge schwebt.“⁴⁰

Und dann heißt es bei Rudolf Steiner am 30.10. 1920 also vor fast 100 Jahren:

„In die Nullität hinein entwickelt sich etwas, was vor einem Jahrhundert noch leuchtendes Geistesleben war. Und darüber ballen sich zusammen die Wolken aus dem Osten und dem Westen.

...Und was bedeutet das, was in den nächsten Jahrzehnten in der furchtbarsten Weise zum Ausdruck kommen muss, was bedeutet es? Es ist von der einen Seite die Aufforderung, festzustehen auf dem Boden, der das neue Geistesleben gebären will, und auf der anderen Seite ist es das Wetterleuchten dessen, was seit längerer Zeit unter uns besprochen wird, das Herannahen des Christus in der Form, in der er wird geschaut werden müssen vom 20. Jahrhunderte an. Denn ehe dieses Jahrhunderts Mitte verflossen sein wird, wird der Christus geschaut werden müssen. Aber vorher muss alles das, was Rest des Alten ist, in die Nullität hineingetrieben sein, müssen sich die Wolken zusammenballen. Der Mensch muss finden seine volle Freiheit aus der Nullität heraus. Und das neue Anschauen muss sich gebären aus dieser Nullität heraus. Der Mensch muss seine ganze Kraft aus dem Nichts heraus finden. Nur ihn dazu vorbereiten möchte die Geisteswissenschaft. Das ist etwas, wovon man nicht sagen darf, dass sie es will, sondern dass sie es wollen muss.“

So führt uns Ahriman und die von ihm inspirierte Kultur in das Nichts, in dem wir das All zu finden hoffen. Unsere Zeit ist für den tapferen Geist, der sein ganzes Vertrauen in den setzt, der das Leben der Welt wirklich trägt und ordnet.

Max Frisch hat das wunderbare Theaterstück geschrieben: „Nun singen sie wieder!“ Da schildert er Szenen aus dem Krieg. Herbert, der Anführer lässt Geisseln erschießen von Karl. Der Pope muss das Grab schaufeln, dann zwingt Herbert, die Verkörperung des Bösen, ihn dazu, zu schwören, dass er nichts gesehen habe. Der Pope schwört, unter der Androhung erschossen zu werden. Dann kommt ein wesentliches Gespräch:

„HERBERT Angst, Angst, alle haben Angst vor uns!

KARL Das ist die Macht, die wir haben.

HERBERT Und der Geist, der höher als unsere Macht sein soll, wo ist er denn? Was suchen wir denn anderes als ihn? Wo ist er denn, dieser Gott, den sie an alle Wände malen, Jahrhunderte lang, den sie im Munde führen? Ich höre ihn nicht.

⁴⁰ GA 346, 18.Vortrag

KARL Vor einer Stunde haben sie gesungen —

HERBERT Angst, Angst! Alle haben Angst vor unsrer Macht; sie schwören uns Eide, die Meineide sind, sie sind erstaunt, dass dieser Gott uns nicht bezwingt! Wir griffen zur Macht, zur letzten Gewalt, damit der Geist uns begegne. Lass mich erfahren, ob es wahr ist, was sie reden: ich schieße auf sie — lass mich eine einzige Auferstehung sehen! Ich habe Hunderte erschossen, und ich habe keine gesehen.

KARL Wir sind nur Mörder geworden —

*HERBERT Wir griffen zur Macht, zur letzten Gewalt, damit der Geist uns begegne, der wirkliche; aber der Spötter hat recht, es gibt keinen wirklichen Geist, und wir haben die Welt in der Tasche, ob wir sie brauchen oder nicht, ich sehe keine Grenze unsrer Macht — das ist die Verzweiflung. Er wendet sich.
Auch der Pope wird erschossen.“*

Am Schluss des Stückes stehen die Überlebenden an den Gräbern und geloben den Verstorbenen alles wieder genauso aufzubauen, wie es war. Aber die Verstorbenen sind unsichtbar anwesend und verzweifeln. War denn alles umsonst? Aber das Stück endet so:

„DER POPE Traure nicht, Hauptmann. Viel Brot werden wir backen. Alles ist umsonst, der Tod, das Leben, die Sterne am Himmel, auch sie sind umsonst. Was sollen sie anderes sein.

BENJAMIN Und die Liebe?

DER POPE Die Liebe ist schön.

BENJAMIN Sage uns, Väterchen, ob auch die Liebe umsonst ist? DER POPE Die Liebe ist schön. Benjamin, die Liebe vor allem. Sie allein weiß, daß sie umsonst ist, und sie allein verzweifelt nicht.

In diesem Licht erscheint unsere gegenwärtige Krise doch ganz anders. Schon lange geht das geistige Leben, die intensive Suche nach geistiger Erneuerung zugrunde. Haben wir es uns nicht gemütlich eingerichtet in dieser Wohlstandsgesellschaft? Sollte das Böse, das uns begegnet, der absolute Machtanspruch, die Lüge nicht den Geist herausfordern, der stärker ist als der Tod? Dann wartet der Mächtige auf den Mutigen, der Wahrheit verpflichteten Menschen, und steigert seine Bösartigkeit so weit, bis ihm der Geist selbst entgegentritt, bis das unsterbliche Wesen sich erkennt und bekennt.

Wie also kann Ahriman richtig begegnet werden?

Absolute Wahrhaftigkeit ist sicher nötig. Wahrhaftigkeit vor allem mit sich selbst. Denn je mehr ich mich selbst erkenne, desto eher steigt meine Urteilskraft in Bezug auf die Weltvorgänge. Und in den Weltvorgängen erlebe ich wiederum einen Spiegel

für innere Vorgänge. Was mir begegnet bin ich selbst.

Gebet und Meditation gilt es zu üben. Gemeinschaften bilden, die das Neue versuchen, die sich um die Dreigliederung kümmern. Assoziationen bilden, um dem herrschenden Geldwesen und der Konkurrenzwirtschaft etwas entgegenzusetzen. Aber auch die soziale Dreigliederung kann nicht durch äußere Maßnahmen allein kommen. Es braucht eine innere Umwendung, vorher wird ihre Einführung wohl nicht gelingen.

Ernst nehmen, was wir haben. Ist der religiöse Kultus für mich nur das Sahnehäubchen in meinem Leben? Ist es Teil meines existentiellen Daseins? Ist überhaupt alles kulturelle Leben - auch das anthroposophische - für mich nur ein höherer sublimierter Genuß?

Rudolf Steiner gab folgenden Hinweis:

"Auf welche Weise kann man sich vor Ahriman schützen? Indem man zufrieden ist mit dem, was einem beschieden ist:

Erfreue dich dessen, was dir gewährt ist; entbehre gern, was dir nicht beschert ist!

Dann kann Ahriman nicht an uns heran. Man soll nicht wunschlos sein, kein Asket, der die Welt flieht, aber auch nicht voller Freude [nur], sondern die Waage halten zwischen beiden; das gibt die rechte Stimmung für den Esoteriker." (GA 266c, S. 177)

Ahriman kann erlöst werden, wenn er sein Wesen im Spiegel des menschlichen Denkens wiederfindet:

"Die Erlösung des Ahriman geschieht durch das Denken. - Als Mittel gegen zu starke ahrimanische Angriffe ist das Durchdenken des ersten Kapitels des Johannes-Evangeliums sehr zu empfehlen: «Im Anfang war das Wort...» und das achte Kapitel." (GA 266c, S. 168)

In Rudolf Steiners viertem Mysteriendrama «Der Seelen Erwachen» weist Benedictus den Weg zur Erlösung Ahrimans:

*Er strebt das Menschendenken zu verwirren,
Weil er in ihm die Quellen seiner Leiden
Durch einen altvererbten Irrtum sucht.
Er weiß noch nicht, dass ihm Erlösung nur
In Zukunft werden kann, wenn er sein Wesen
Im Spiegel dieses Denkens wiederfindet. (GA 14, S. 542f)*

Wir leben in einer ernsten Entscheidungszeit. Sie kann aber auch unsere inneren Kräfte stärken. Wahre Gesundheit und inneres Gleichgewicht werden immer mehr nur aus dem Geist kommen, weil uns die irdischen Verhältnisse immer weniger davon geben werden. Darauf hat Rudolf Steiner eindringlich hingewiesen, indem er von einer gesetzmäßigen Entwicklung sprach. Nämlich, dass unser Geistig-Seelisches allmählich immer mehr den Zusammenhang mit dem physischen Körper verliert. Das bewirkt eine Lockerung der Seele aus dem Leib und dadurch Unsicherheit und Angst und ein Vertrocknen des physischen Leibes. Gleichzeitig wird die Seele offener für

geistige Erfahrung. Nur aus der Verbindung mit dem Christus und durch Geisteswissenschaft, kann der Mensch seine Seele so stärken, dass sie den Körper gesund erhält, so erklärte es Rudolf Steiner. Dadurch wird auch die Medizin, wie Novalis schon sagte, eine ganz andere werden müssen.

Auf jeden Einzelnen kommt es jetzt an. So sah es auch Rudolf Steiner:

(...) Ja, wenn über die ganze Erde heraufziehen würde ein trauriges Zeitalter, in dem Millionen und aber Millionen von Menschen nur in Ungeistigkeit vergehen würden - das Geistige zu gleicher Zeit hier einschließlich des Moralischen gedacht, denn so ist es ja auch -, dann würde, wenn nur ein Dutzend Menschen mit heller moralisch-geistiger Begeisterung da wären, doch die Erde erstrahlen geistig-sonnenhaft.

Es bedeutet schon sehr viel, wenn man die Lüge entlarvt und ins Rechte denkt: (von Marie Steiner im Jahre 1945 einem Kreis von Mitgliedern zugestellt) Aus: Mitteilungen aus der anthroposophischen Bewegung in der Schweiz:

Dr. Steiner sagte einmal nach einem Vortrag, in welchem er über die Kriegsursachen gesprochen hatte, zu einer kleinen Gruppe von Menschen, welche ihn umstanden und noch Fragen stellten, folgendes:

„Ich werde so oft gefragt, was kann man tun? Gegen eine Übermacht kann man nicht ankommen, man kann nur eines tun – die Wahrheit mitdenken und zu diesem Zwecke habe ich Ihnen diese Vorträge gehalten.“ – Er wendete sich hierauf zu einem Herrn, welcher rechts neben ihm stand und von dem er wusste, dass er sehr deutschfeindlich war, mit folgenden Worten: “ Wenn Sie z.B. auf Grund des heutigen Vortrags ihre Meinung ändern und meinetwillen nach 14 Tagen in Ihre frühere Meinung zurückfallen, so haben diese 14 Tage, wo Sie die Wahrheit mitgedacht haben, für die geistige Welt schon eine große Bedeutung.“

Eine ältere Dame, welche weiter hinten stand, rief ein wenig impertinent: “Wieso das?“ – Dr. Steiner wiederholte sehr ernst: „Wieso das? Weil Gedanken dynamische Kräfte sind und – in der geistigen Welt wird nicht gezählt“.

So ähnlich klingt auch diese Aussage zu Rektor Bartsch, Zweigleiter in Breslau:

Wir stehen in einer ungeheuer ernsten Prüfungszeit, dessen müssen wir uns mehr und mehr bewusst werden. Alles Böse und Gute kommt jetzt in einer oft ganz erschütternden Weise ans Tageslicht.

Wer jetzt meditieren kann, wirkt stark auf alles Geschehen ein.

Nur die Allerwenigsten haben die Möglichkeit zu verstehen, um was es sich handelt, geschweige denn die Kraft, die Aufgabe, die uns gestellt ist, zu erfüllen.

Umso wichtiger ist es, dass die Wenigen, die wirkliches Verständnis haben, nun alle Kraft aufwenden, um mit höchstem Ernst und mit höchster Konzentration, ja mit aller Magie, die sie aus den Untergründen ihrer Seelen heraus aufbringen können, dahin zu arbeiten und sich dafür zu opfern, dass die Menschheit den heiligen Geist, der die Zukunftsentwicklung der Menschheit leiten soll, nicht völlig verliert.

Noch nie sind wir so unmittelbar vor den Abgrund gestellt, wie in der Gegenwart.

Den Mut dürfen wir nicht verlieren:

„Wir müssen mit der Wurzel aus der Seele ausrotten Furcht und Grauen vor dem, was aus der Zukunft herandrängt an den Menschen. Gelassenheit in Bezug auf alle Gefühle und Empfindungen gegenüber der Zukunft, muss sich der Mensch aneignen. Mit absolutem Gleichmut entgegensehen allem, was da kommen mag, und nur denken, dass, was auch kommen mag, durch die weisheitsvolle Weltenführung uns zukommt. Wir haben jeden Augenblick das Rechte zu tun und alles andere der Zukunft zu überlassen. Es gehört zu dem, was wir in dieser Zeit lernen müssen, aus reinem Vertrauen zu leben, ohne jede Daseins-Sicherheit, aus dem Vertrauen in die immer gegenwärtige Hilfe aus der geistigen Welt. Wahrhaftig, anders geht es heute nicht, wenn der Mut nicht sinken soll. Nehmen wir unseren Willen in Zucht und suchen die Erweckung von innen, jeden Morgen und jeden Abend.“⁴¹

Zunächst kommt es darauf an, zu akzeptieren was ist. Und das ist schwer. Man wandelt nur das, was man annimmt. Dazu ein Gedicht von *Gisela Dreher-Richels*:

*Einwilligend in Wechsel
bleibst du
beständig.
Einwilligend in Leid
kann
Deine Freude
Wurzeln schlagen.
Einwilligend in Gebundensein
wird
deine Freiheit
geboren.*

Diese Annahme gehört zum Prozess jeder Krise auch jeder Gesundheitskrise. Erst dann kommt das Neue. Und in der Apk. 13 heißt es: *Was sich hier allein bewährt, ist die Geduld und der Glaube derer, die dem Geist ergeben sind.*

Im Zenbuddhismus gibt es einen schönen Ausspruch:

„Wenn dein Bogen zerbrochen ist und du hast keinen Pfeil mehr, dann schieß, schieß mit deinem ganzen Sein.“

Das ist der Satz im Abgrund, wenn einem jede Möglichkeit genommen ist, äußerlich zu wirken, wenn die Gedanken an den Problemen, der Aussichtslosigkeit, zerbrechen, dann ist es Zeit den ganzen Menschen in eine Verwandlung zu nehmen. Dann wirkt das, was ich bin, nicht was ich habe oder kann. Dann muss ich mit meinem ganzen Sein eins werden mit dem Ziel.

Und dann beginnt der Weg, aus dem reinen Gottvertrauen zu leben. Heute müssen

⁴¹ (Rudolf Steiner am 27.11.1910 in Bremen)

wir lernen aus dem reinen Vertrauen in die immerwährende Hilfe der geistigen Welt zu leben. Jeden Tag kann dieser Gedanke vor uns stehen! Es gibt dieses Bild von der Brücke, die sich erst bildet unter den Füßen desjenigen der einen Schritt ins Ungewisse ins Risiko wagt.

Reinhold Schneider sagt es so:

„Der Weg wächst im Gehen unter deinen Füßen, wie durch ein Wunder.“

Bei Antonio Machado heißt es:

*Wanderer, nur deine Spuren
sind der Weg, sonst nichts,
Wanderer im Wegelosen,
Schritte werden Weg.*

Denn der Kommende kommt mir entgegen, reicht mir immer die Hand über den Abgrund.

Hinter den Weltereignissen und Krisen regiert doch der Zeitgeist Michael, zu dem der Mensch sich wenden kann, um in der Krise zu bestehen. Er ist schon immer die stärkere Macht gegenüber dem Drachen, der heute in Gestalt einer kalten, materialistischen Wissenschaft daherkommt. Und wir dürfen mit der Wiederkunft Christi leben und rechnen. Er ist der Helfer in der Not.(siehe die Wiederkunftserlebnisse weiter hinten)

Wer in dieser Zeit, die so sehr auf die Bewältigung des äußeren Lebens gerichtet ist, versucht ein inneres, Geist gerichtetes Leben zu führen, der erfährt vielleicht auch, wie schwer es ist. Alles was religiöse Übung, alles was meditative Übung ist, hat mit großen Widerständen zu kämpfen. Religiöses und meditatives Tun sind eine Frage des Willens. Ihr Wesen ist rhythmische Wiederholung. Gerade in diesem Bereich brauchen wir immer wieder eine Stärkung und Kräftigung. Der Drachenkampf findet jedenfalls in uns selbst statt. Die Kräfte gegen die Lähmung unseres Willens liegen auch in uns. Ein von vielen Menschen mit großem Einsatz gefeiertes Michaelfest könnte jedem Einzelnen einen starken Impuls geben, das innere, geistige Leben neu zu entfachen.

Rudolf Steiner hat die Michaelkraft am 28.9.1923 in wunderbarer Weise beschrieben:

„Dieses Sich-Aufschwingen dazu, dass man von den Gedanken über das Geistige so erfasst werden kann wie durch irgendetwas Physisches in der Welt: das ist Michael-Kraft! Vertrauen haben zu den Gedanken des Geistigen, wenn man die Anlage dazu hat, sie überhaupt aufzunehmen, so dass man weiß: Du hast diesen oder jenen Impuls aus dem Geistigen. Du gibst dich ihm hin, du machst dich zum Werkzeug seiner Ausführung. Ein erster Misserfolg kommt - macht nichts! Ein zweiter Misserfolg kommt - macht nichts! Und wenn hundert Misserfolge kommen - macht nichts! Denn kein Misserfolg ist jemals ausschlaggebend für die Wahrheit eines geistigen Impulses, dessen Wirkung innerlich durchschaut und ergriffen ist. Wenn Sie sich dies im Gemüte des Menschen als das große Vertrauen für irgendetwas Geistiges ausgebildet denken, wenn Sie sich denken, dass der Mensch

felsenfest halten kann an etwas, was er als ein geistig Siegendes durchschaut hat, so festhalten kann, dass er es auch dann nicht weglässt, wenn die äußere Welt noch so sehr dagegen spricht, wenn Sie sich dies vorstellen, dann haben Sie eine Vorstellung von dem, was eigentlich die Michael-Kraft, die Michael-Wesenheit von dem Menschen will, denn dann erst haben Sie eine Anschauung von dem, was das große Vertrauen in den Geist ist.“

Es gibt also keine Kraft im Äußeren, die unsere Impulse verhindern kann! Wir können vielmehr die Überzeugung in uns wachsen lassen, dass der Geist immer stärker ist als die Materie, und dass wir uns gegenseitig helfen wollen, diese Zuversicht, diese Hoffnung, diesen Glauben aufrechtzuerhalten. Man mag in jetziger Zeit oft eine Ohnmacht fühlen gegenüber dem Weltgeschehen und den Verordnungen und Ereignissen. Aber muss es so nicht sein, wenn das neue Christusereignis kommen soll? Es gibt auch innere Taten, die wir immer tun können, und die in der Krise und im Angesicht des Abgrundes möglich ist. Hermann Kügelhaus der jung verstorbene Dichter hat es in bemerkenswerter Weise gesagt:

1938 hält Hermann Kügelhaus als Schüler der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Stuhm in Ostpreußen ein Referat: *Der Machthaber und die Masse.* Unter dem eisigen Schweigen der Lehrer- und Schülerschaft erklärt Hermann Kügelhaus das Phänomen der blinden Macht mit den geschichtlichen Vertretern der Tyrannen und Demagogen als ein *kosmisches Karzinom*, eine wuchernde Energie, die gleich einem Tumor die menschliche Substanz befallt. Mithin sei das Universum selbst herausgefordert. Mit der Beseitigung des Schuldigen sei nichts gewonnen, nur wenn der Einzelne sein Verhältnis zum Universum erneuere, entstünde ein wirksames Gegengift. Weder Angriff noch Duldung vermögen etwas gegen die Gewalthaber, *nur die geistige Intensität des Heiligen, das Gottesopfer bewirke die Wendung; sie zerstrahle das Karzinom.* Der Schluss des Referates, der im Tumult unterging forderte eine Erweiterung der Staats- und Menschenkunde um den Begriff des Dämonischen als eine empirische Größe. (Zur Strafe muss der 18-jährige für ein Jahr ins Bergwerk und man verweigert ihm trotz glänzender Noten das Reifezeugnis) Er beschreibt er sehr gut das Dilemma zwischen Duldung und Angriff oder Aktion.

So entseht die Frage: **Was kann ich opfern, was könnte ich geistig noch einsetzen?**

Worauf es in unserer Zeit besonders ankommt, hat auch schon der Apostel Paulus im Brief an die Epheser im 6. Kapitel, Vers 10 geschrieben:

„Worauf es schließlich ankommt, ist dies: Lasset euch, die ihr dem Herrn dienen wollt, durchströmen von der gewaltigen Stärke seiner Macht. Ziehet die volle Waffenrüstung Gottes an, damit ihr bestehen könnt gegen die zielbewussten Angriffe des Widersachers.

Was uns obliegt, ist nicht ein Kampf gegen irdische Mächte von Fleisch und Blut, sondern gegen Wesen im Range der Urbeginne⁴², gegen Wesen im Range der

⁴² Griechisch: Archai

Geistgewalten⁴³, gegen die weltbeherrschenden Mächte der Finsternis dieser Weltzeit, gegen Geister, die das Böse tragen in den Reichen der Geisteswelt. Darum ergreifet mutig die Waffenrüstung Gottes, damit ihr Widerstand zu leisten vermögt am Tage des Bösen und in allem siegreich bestehen könnt. Stehet aufrecht, an den Hüften umgürtet mit Wahrhaftigkeit. Leget an den Brustpanzer der Gerechtigkeit. Beschuhet eure Füße mit der Bereitschaft, den Frieden zu verbreiten, als die Botschaft, die von den Engeln kommt. In all euren Taten hebt den Schild des Glaubens empor, durch den ihr auslöschen könnt alle feuerlodernden Geschosse des Bösen. Nehmet auf in eure Gedanken die Gewissheit der Heilestat Christi, sie wird euer Haupt bewahren gleich einem Helm, und ergreifet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Alle Zeit erfüllt eure Seelen mit Gebet und Fürbitte, indem ihr euch betend in jedem Augenblick zum Geiste erhebt, und zugleich Wachsamkeit übet in innerer Treue.“

Wir können auf das Gebet vertrauen, wie es der große russische Starez Johannes von Kronstadt tat:

„Alle meine Nöte erstehen in meinem unsichtbaren Verstand und Herzen. So bedarf ich auch eines unsichtbaren Retters, der mein Herz kennt. — Quält dich irgendein aufdringliches Hirngespinnst oder eine leidenschaftliche Regung, wie Bosheit, Zorn, Neid, Hass, Kleinmut, Eigensucht, Eigenwilligkeit oder sinnliche Begierde, so wende dich sogleich in schmerzlicher Selbsterkenntnis an Christus. Bedeckt dich die Finsternis, der Zweifel oder die Verzweiflung, so rufe von Herzen Seinen Namen an. In ihm findest du Erkenntnis, Zuversicht und Frieden.

— Bete ohne Unterlass, dass deine Seele nicht plötzlich irgendwelchen Anfechtungen ver falle. Übe das Immerwährende Herzensgebet, bis es in deinem Herzen selbsttätig, auch im Schlafe fortwährt. —

Gott ist ganz Wahrheit und Güte. So sei auch deine Seele ohne Zwiespalt. Gedenke, Gott ist ganz Geist, ganz Vernunft. So muss auch dein Gebet ganz Geist, ganz Vernunft sein. Gott ist die All-Freiheit, so muss auch dein Gebet frei deinem Herzen entströmen. —Das Gebet wird lebendig, sobald mein Verstand seinen Sinn erfasst, das Herz ihn nachfühlt und mein ganzer Wille nach dem Willen Gottes durstet. Man muss unbedingt sein Herz in die Gewalt bekommen, kein einziges Wort zulassen, das nicht aus Herzentiefen kommt. Wenn wir lernen, vor Gott nur die Wahrheit vorzubringen; nur, was wir im Bewusstsein haben und empfinden, so reinigt dieses aufrichtige Gebet unser Herz und wir gestatten uns auch im Leben die Lüge nicht. Um das Gebet muss man sich mühen. Wer ein Werk übernahm, der halte es durch, ohne sich vor sich selbst zu entschuldigen. Hast du eine bestimmte Regel des Gebetes auf dich genommen, so erfülle sie gewissenhaft, ohne Selbstmitleid, auch wenn du nach deinem Tagewerk völlig erschöpft bist. Erlaube dir nicht die kleinste Nachlässigkeit, sondern verrichte täglich von Herzen deine Gebete — als Gotteswerk. Nur aufrichtige Anstrengung und schmerzlichste Selbsterkenntnis führen das Herz zu Gott. Nötigst du dich zum Gebet, so sendet dir Gott — nach Maß deines Bemühens — eine Fülle von

⁴³ Griechisch: Exusiai

Licht, geistiger Wärme, Friede und Freudigkeit. — Niemals beten wir umsonst. Mit jedem Gebet strömen uns die Gaben göttlicher Gnade, Stärke, Hilfe und Heilung zu. Unser Gott ist ein Urquell der Gnade. Beim Gebet muss man einen so festen, unerschütterlichen Glauben haben, dass alles Zweifeln schwierig, ja unmöglich wird: Alle Dinge sind bei Gott möglich. Zudem bedarf es der lebendigen Zuversicht, dass Gott alles erfüllt — weil Sein Wesen Güte, Sein Wirken Erfüllen, Lieben und Begaben ist. — Lege all deine Zuversicht auf Gott. Glaube nur, dass Er stets bei dir ist, und du vermagst alles. Gottes Allmacht durchdringt das All und konzentriert sich, wie in einem Brennpunkt im Menschenherzen, das Zuversicht und Liebe erfüllen. Darin spiegelt sich die dreieinige SONNE der Wahrheit. Nach Maß unseres Glaubens erhellt und erwärmt Sie die Seele im Gebet. Richten wir diese Geistes-Sonne durch unseren Verstand, wie durch ein Brennglas, auf unser Herz, so dass Sie mit aller Stärke und Heiligkeit darauf einwirkt, so wird das Herz davon erleuchtet und entzündet sich an ihrer liebeerfüllten, feurigen Wirksamkeit. Ihre Kraft teilt sich deinem Herzen mit; es wird immer entschiedener und beständiger Gott zustreben, in dem Maße, als es sich läutert und belebt. Das Gebet ist Atem des Geistes, geistige Speise und Trank, Geisteslicht und Feuer. Glaube fest, so einfach du die Luft und die Nahrung aufnimmst, empfängt dein gläubiges Gebet alle Geistesgaben. Das Wichtigste beim Gebet ist ein lebendiger, helllichtiger Glaube an Gott: Richte auf Ihn dein Herzensauge, stelle Ihn lebhaft vor dir, in dir vor — und dann bitte Ihn, was immer du willst in Christus Jesus und dem Heiligen Geiste. Und es wird dir werden. In den Augenblicken deines festen Glaubens, deiner Liebe zu Gott, vereint Er sich dir, wird dein Alles und vollbringt für dich alles, was du für dein Seelenheil und das Heil deiner Nächsten bedarfst. Du wirst Seiner Gottheit teilhaft. Du sprichst — und es geschieht.“

Diejenigen, die nicht das Zeichen des Tieres an sich tragen, sondern sich stattdessen mit dem Wiederkommenden verbinden, werden, wie es in der Offenbarung des Johannes heißt, an der Stirn versiegelt. Ihr höheres Ich-Wesen ist mit Ihm verbunden, und dadurch geschützt, was auch geschehen mag. Dieses Ich des Wiederkommenden leuchtet im betenden Menschen auf. Siebenfach erscheint dieses Ich bin:

Ich bin das Brot des Lebens - dass Ich verwandelt die toten Steine der Erkenntnis in lebendige Gedanken, die ernähren. Es ernährt sich selbst durch die Hingabe an die Lebensprozesse der Welt und ernährt andere.

Dann wird es das Licht der Welt. Dieses Ich strahlt nicht Eigenlicht aus, es wird wie die Sonne Durchgangsort des geistigen Lichtes. Es öffnet sich dem Erkenntnislicht, sammelt die Strahlen der Wahrheit und strahlt sie wieder aus in Wärme, sodass andere Wesen wachsen können.

Und so wird es Tür: es wird selbstloser Durchgang zwischen sinnlicher und übersinnlicher Welt. Es öffnet sich dem Anderen in Freiheit und geht auch nur unter Achtung der Freiheit zum anderen Wesen.

Es wird guter Hirte, der sich innerlich tiefer neigt vor dem Anderen, vor dem Strebenden und Ringenden im Anderen und wird seines Bruders Hüter. Es sieht ab von der Außenseite und blickt in das Innere.

Dann wird das Ich die Auferstehung und das Leben, denn es erstirbt fortwährend im anderen in Zuhören, im Anschauen, im Mitfühlen, und es ersteht wieder neu

bereichert, die Vereinzelung des Todes durchbrechend, Gemeinschaftsleben erzeugend.

So wird es dann der Weg, die Wahrheit und das Leben. Nicht mehr sucht es äußere Beweise für den Geist, für die Lebenskräfte. Was es erkennen will muss es selber werden. Es wird selber der Weg vom Ego zum Ich, es wird selber verantwortlich für die Wahrheit, weil es sie aktiv hervorbringt und daraus entspringt ewiges Leben, niemals Stillstand des Suchens. So vereinigt es sich mit den anderen Wahrheitssuchern.

Und schließlich wird es der wahre Weinstock. Der Verwandler alles Niederen in ein Höheres, das Tote, das Schlechte nimmt es aus den Tiefen auf und verwandelt es und spendet es wieder hin. So wird das Ich die Liebe selbst.

Je mehr wir in ihm leben, desto mehr Kraft bekommen wir, ohne äußere Stütze in der Welt zu leben. Furcht brauchen wir nicht mehr zu haben. Denn in dem Mut zur Demut, in der Hingabe an Christus werden wir an der Stirne versiegelt. Wir erhalten die höhere Immunität und können aufrecht stehen, auch wenn alles schwankt.

Rudolf Steiner über die Wiederkunft

30.1.1910, GA 118, S. 63-73

Man braucht aber in einer späteren Verkörperung, um nicht verkümmerte Seelen zu haben, das, was man sich an Fähigkeiten und Kräften in der vorhergehenden Inkarnation aus den damaligen Erdenverhältnissen heraus hat aneignen können. Es gibt Dinge, die man, wenn man sie versäumt hat, nicht mehr nachholen kann. Vielleicht werden Sie sagen: [...] Wir können ja nicht wissen, ob wir nicht unglaublich Wichtiges in früheren Verkörperungen versäumt haben. Das wäre ja wirklich eine trostlose Perspektive, denn vielleicht haben wir in früheren Inkarnationen Furchtbares versäumt, und was hilft uns auch jetzt alles andere! [...]

[...] Aber es ist keine richtige Konsequenz, denn die Sache liegt anders. Es ist durchaus richtig zwar: was unsere Seele sich nicht angeeignet hätte in der alten ägyptischen, indischen, persischen, griechischen Zeit, das könnte sie heute nicht mehr nachholen, das wäre unmöglich. Die Sache ist nur diese, dass gegenwärtig, in unserer Zeit, die ersten Inkarnationen des Menschen überhaupt da sind, in denen man bewusst, durch eigene Schuld etwas nach dieser Richtung versäumen kann. Und das wird noch eine Zeitlang dauern. Und da kann es nun auch eine Erklärung dafür geben, warum jetzt die Geisteswissenschaft anfängt, in die Welt zu kommen: weil jetzt erst die Möglichkeit für die Menschen anfängt, etwas zu versäumen. Jetzt müssen diese Wahrheiten zu den Menschen zu dringen beginnen, denn jetzt beginnen für den Menschen Inkarnationen, bei denen, wenn man diese nicht ordentlich anwenden würde, es schwerer werden würde, aus späteren Erdenverhältnissen heraus das nachzuholen, was da versäumt worden wäre. Und jetzt ist es ja auch so, dass die Menschen, wenn sie nur wollen, herankommen

können an die geisteswissenschaftliche Erklärung von Reinkarnation und Karma und von andern Wahrheiten in der Geisteswissenschaft, dass sie also diese Selbstschuld nicht auf sich zu laden brauchen. [...]

Im Jahre 3101 vor unserer Zeitrechnung beginnt dasjenige Zeitalter, in dem nach und nach alle Möglichkeit für die Menschen, durch äußere natürliche, durch normale Kräfte hineinzuschauen in die geistige Welt, zunächst aufhört. In diesem Zeitalter – von 3101 vor unserer Zeitrechnung bis in unsere Zeit herein – gab es nur noch alte vererbte Reste von dumpfem, dämmerhaftem Hellsehen bei einigen Menschen. In diesem Zeitalter konnte man nur durch wirkliche esoterische Schulung regulär hinauf kommen in die geistigen Welten. Aber die normalen Fähigkeiten des Menschen entwickelten sich so, dass sie sich nur auf die äußere physische Welt erstreckten. Dieses Zeitalter nennt man mit einem orientalischen Ausdruck das Kali Yuga, das finstere Zeitalter, weil der Mensch jetzt nicht mehr hineinsieht in die geistige Welt durch seine natürlichen Fähigkeiten. [...]

Die wichtigsten Ereignisse, die sich auf dem geistigen Plan vollziehen, die sehen ja die Menschen gewöhnlich nicht, weil sie nicht genügend darauf aufmerksam sind. In unserem Zeitalter gehen wichtige Dinge vor. Das Wichtigste ist, dass das Kali Yuga abgelaufen ist im Jahre 1899. Das heißt, dasjenige Zeitalter der Menschheitsentwicklung ist abgelaufen, das dazu bestimmt war, die menschlichen Fähigkeiten herauszuführen auf die Beobachtung und Wahrnehmung des physischen Planes. Und jetzt, seit dem Jahre 1899 beginnt ein Zeitalter, in dem durch etwa 2500 Jahre hindurch in den Menschenseelen andere Fähigkeiten wiederum als normale Fähigkeiten langsam entwickelt werden. [...]

[...] Es kommt hinzu zu dem, was der Mensch sich während des Kali Yuga erworben hat, als besondere Fähigkeit ein natürlich-ätherisches Hellsehen, das heißt es beginnt jetzt das Zeitalter, wo in den Menschenseelen, zuerst in wenigen, dann in immer mehr und mehr Menschenseelen, gewisse hellseherische Fähigkeiten als normale Fähigkeiten erwachen werden. [...] Das heißt, es werden Seelen kommen mit solchen Fähigkeiten, und zwar in einer Zeit, die schon da ist, die schon angefangen hat, nur werden sie immer häufiger kommen. Jetzt sind sie einstweilen noch recht dünn gesät auf der Erde. Aber diese Fähigkeiten werden beginnen, sich immer weiter unter den Menschen auszubreiten. In einem deutlichen Maße werden sie vorhanden sein in den Jahren 1930 bis 1940. Das wird eine wichtige Zeitepoche sein, denn da wird man hervortreten sehen die neuen Fähigkeiten der Menschen. Während heute der Mensch nur den physischen Leib sieht, wird er dann auch die Fähigkeit erlangen, einiges Wesentliche zunächst, dann aber immer mehr und mehr vom Ätherleib zu sehen. [...]

[...] Mit jenen Fähigkeiten wird noch etwas anderes kommen. Es wird kommen [...] eine Erinnerung nicht nur an das Leben zwischen Tod und Geburt, sondern an das vorhergehende Leben, wie eine natürliche Eigenschaft. Aber jetzt wird es sich darum handeln, dass wir in der gegenwärtigen oder folgenden Inkarnation etwas ausbilden, woran man sich erinnern kann. [...] Woran man sich erinnern kann, das wird nur das sein, was in der Zentralgewalt unseres Innern, in unserem Ich vor sich gegangen ist. [...] Wenn man aber dieses Ich nicht pflegt, es nicht erkennen lernt durch die Geisteswissenschaft, es nicht fühlen lernt, dann ist es ja gar nicht da als inneres Seelengut. Erst müssen wir einmal schaffen dasjenige, an das wir uns dann sollen erinnern können in der nächsten Inkarnation. [...]

Das ist [...] das wichtigste Ereignis, das heute dem hellseherisch Geschulten zuteil wird: dass er den Christus in der geistigen Atmosphäre der Erde sieht. Weil nun diese Fähigkeit in jenem Zeitraum bei einer größeren Anzahl von Menschen auftreten wird, wird dann diese Anzahl von Menschen die unmittelbar durch naturgemäßes Schauen vermittelte Anschauung des Christus haben, des Christus in seinem ätherischen Leibe, mit dem dann die Menschen umgehen werden wie mit einer physischen Persönlichkeit. Nicht bis zu einem physischen Leibe wird der Christus heruntersteigen ein zweites Mal, aber die Menschen werden durch ihre Fähigkeiten hinaufsteigen ins Ätherische, in dem er sich jetzt offenbart. Der Christus wird ihnen wiedergekommen sein in dem Bereich ihres erweiterten Erlebens.

Das ist die Wiederkunft des Christus, angefangen ungefähr von den Jahren 1930 bis 1940 unseres Zeitalters. Es könnte dieses Ereignis unvermerkt an den Menschen vorbeigehen, wenn sie sich nicht vorbereiten würden, dieses große Ereignis zu verstehen. Vorzubereiten hat die Geisteswissenschaft die Menschheit auf dieses künftige Geschehen. Nicht unbemerkt soll es vorbeigehen an der Menschheit. Wenn es unbemerkt vorbeigehen würde, so würde die Menschheit veröden und verdorren.

8.2.1910, GA 116, S. 98ff

Die aber, welche Verständnis für wirkliches geistiges Leben gewonnen haben, die werden verstehen, dass das „Wiederkommen des Christus“ in unserem Jahrhundert, als das größte Ereignis, bedeutet: Der Christus kommt zu den Menschen im Geiste, weil die Menschen durch ihre Entwicklung zum Geistigen hin sich bis zum Christus entwickelt haben! Und dadurch erfährt in unserem Jahrhundert die Bergpredigt eine völlige Modifikation. Alles wird sozusagen neugestaltet werden. Gotterfüllt oder selig werden die sein, die durch ihr Betteln um Geist in den verflommenen Inkarnationen so weit gekommen sein werden, dass sie hinaufgestiegen sein werden in jene Region der Reiche der Himmel, wo ihnen der Christus vor das geistige Auge tritt! [...]

Anthroposophie wird es sein, die aus der Geistesforschung heraus die Menschen den Christus in jener Gestalt, in der er lebendig ist, lehren wird, wenn diese Menschen diesen Lehren nur Verständnis entgegenbringen wollen, Verständnis selbst so weit, dass man klar erkennt: Der Christus wird wiederkommen, aber in einer höheren Realität, als die physische ist, in einer solchen Realität, zu der man nur wird aufschauen können, wenn man sich erst den Sinn und das Verständnis für das geistige Leben erworben haben.

Schreiben Sie das in Ihr Herz, was Anthroposophie sein soll: eine Vorbereitung für die große Epoche der Menschheit, die uns bevorsteht. [...] Und ebenso wie die Menschen, die verkörpert sein werden zwischen den Jahren 1930 und 1950, erleben werden das Hinaufschauen zu dem ätherischen Christus, ebenso wird ein gewaltiger Umschwung eintreten in der Welt, in der der Mensch lebt zwischen Tod und Geburt. Gerade so wie der Christus nach dem Mysterium von Golgatha heruntergestiegen ist in die Reiche der Unterwelt, so gehen die Wirkungen der Ereignisse, die in unserer Zeit geschehen für die Bewohner des physischen Planes, hinauf in die geistigen Welten. Und den Menschen, die sich nicht durch Geisteswissenschaft vorbereiten werden auf das große Ereignis, denen entgeht in jener Zeit das Gewaltige, das sich auch vollziehen wird in den geistigen Welten, in denen der Mensch dann lebt. Diese

Menschen müssen dann warten bis zu einer neuen Verkörperung, um dann auf der Erde zu erfahren, was sie fähig macht, den neuen Christus-Impuls zu empfangen. Denn zu allen Christus-Impulsen, wenn sie uns auch noch so hoch hinauftragen, müssen wir uns die Fähigkeit erringen auf dem physischen Plan. Nicht umsonst ist der Mensch so in die physische Welt hinunterversetzt worden: Hier müssen wir uns das aneignen, was zum Verständnis des Christus-Impulses führt! Für alle Seelen, die leben, ist Geistesforschung die Vorbereitung auf das Christus-Ereignis, das uns in der nächsten Zukunft bevorsteht. Diese Vorbereitung ist notwendig.

2.5.1913, GA 152, S. 41, 45ff

Ebenso wie sich der Erlöser der Welt während der drei Jahre nach der Jordantaufer in einem menschlichen Leibe offenbarte, obgleich dieses Christus-Wesen von so außerordentlicher Hoheit war, so offenbart es sich seit jener Zeit in direkter Weise als ein Engelwesen, ein geistiges Wesen, welches eine Stufe höher steht als die Menschenwesen. Als ein solches konnte er stets gefunden werden von denen, die hellseherisch waren; als ein solches war er stets mit der Evolution verbunden. So wahr als der Christus, als er im Leibe des Jesus von Nazareth inkarniert war, mehr als Mensch war, so ist das Christus-Wesen mehr als Engel. Das ist nur seine äußere Gestalt. [...]

Obwohl Christus in die alte hebräische Rasse kam und dort zu seinem Tode geführt wurde, erlitt dennoch das Engelwesen, welches seitdem die äußere Form des Christus ist, im Laufe des 19. Jahrhunderts ein Auslöschen des Bewusstseins als das Resultat der entgegengesetzten materialistischen Kräfte, die in die geistigen Welten heraufgekommen waren, als das Ergebnis der materialistischen Menschenseelen, die durch die Pforte des Todes gingen. Und das Eintreten von Bewusstlosigkeit in den geistigen Welten in der eben beschriebenen Weise wird die Auferstehung des Christus-Bewusstseins in den Seelen der Menschen auf Erden zwischen Geburt und Tod im 20. Jahrhundert werden. In gewissem Sinne kann man daher voraussagen, dass vom 20. Jahrhundert an das, was der Menschheit verlorengegangen ist an Bewusstsein, sicherlich wieder heraufsteigen wird für das hellseherische Schauen. Anfangs nur wenige, dann eine immer wachsende Anzahl von Wesen wird im 20. Jahrhundert fähig sein, die Erscheinung des ätherischen Christus, das heißt Christus in der Gestalt eines Engels, wahrzunehmen. Um der Menschheit willen geschah das, was man eine Zerstörung von Bewusstsein nennen kann, in den Welten, die unmittelbar über unserer irdischen Welt liegen, und in welchen der Christus sichtbar gewesen ist in der Zeit zwischen dem Mysterium von Golgatha und dem heutigen Tage. [...]

So kann das Christus-Bewusstsein mit dem irdischen Bewusstsein der Menschheit vom 20. Jahrhundert an vereinigt werden, denn das Ersterben des Christus-Bewusstseins in der Engelsphäre im 19. Jahrhundert bedeutet das Auferstehen des unmittelbaren Christus-Bewusstseins in der Erdensphäre, das heißt, das Leben des Christus wird vom 20. Jahrhundert an immer mehr und mehr in den Seelen der Menschen gefühlt werden als ein direktes persönliches Erlebnis. [...]

[...] Zweimal schon ist der Christus gekreuzigt worden: das eine Mal physisch in der physischen Welt im Anfang unseres Zeitalters und ein zweites Mal im 19.

Jahrhundert spirituell in der beschriebenen Weise. Man könnte sagen, die Menschheit erlebte die Auferstehung seines Leibes in der damaligen Zeit; sie wird die Auferstehung seines Bewusstseins vom 20. Jahrhundert an erleben.

Das, was ich nur in einigen Worten habe andeuten können, wird allmählich in die Menschenseelen eindringen, und der Vermittler, der Sendbote wird Michael sein, der jetzt der Abgesandte des Christus ist. So wie er früher die Seelen der Menschen leitete, damit sie das Hinlenken seines Lebens vom Himmel zur Erde verstehen konnten, so bereitet er jetzt die Menschheit vor, damit sie fähig werde, das Hinlenken des Christus-Bewusstseins aus dem Zustand des Unbewussten in den Zustand des Bewussten zu erleben. Und genauso wie zur Zeit des Erdenlebens des Christus die größere Anzahl seiner Zeitgenossen unfähig war zu glauben, welches mächtiges Ereignis sich in der Erdenevolution zugetragen hatte, so strebt in unserer Zeit die Außenwelt danach, die Macht des Materialismus zu vergrößern, und wird auf lange Zeit hinaus fortfahren, das, was wir heute besprochen haben, als Phantasie, Träumerei, vielleicht auch als Torheit anzusehen. Und so wird sie auch diese Wahrheit über Michael ansehen, der in der jetzigen Zeit anfängt, den Christus von neuem zu offenbaren. Trotzdem werden viele Menschen das erkennen, was jetzt beginnt wie eine Morgenröte aufzugehen und was sich während der kommenden Jahrhunderte in die menschlichen Seelen wie eine Sonne ergießen wird, denn Michael kann stets mit einer Sonne verglichen werden. Und wenn auch viele Menschen diese neue Michael-Offenbarung nicht anerkennen werden, so wird sie sich trotzdem über die Menschheit ausbreiten.

7.10.1911, GA 131, S. 77ff - Christus als Herr des Karma

Woher kommt es denn überhaupt, dass vom zwanzigsten Jahrhundert ab der Christus Jesus immer mehr hereintreten wird in das gewöhnliche Bewusstsein der Menschen? – Das hat folgenden Grund. [...]

Ebenso wie auf dem physischen Plan im Beginne unserer Zeitrechnung in Palästina ein Ereignis sich abgespielt hat, in welchem der Christus die wesentlichste Rolle spielte, ein Ereignis, das Bedeutung hat für die ganze Menschheit, so wird sich im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts, gegen das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts zu, wiederum ein bedeutsames Ereignis abspielen, allerdings nicht in der physischen Welt, sondern in den höheren Welten, und zwar in derjenigen Welt die wir zunächst als die Welt des Ätherischen bezeichnen. [...]

Dieses Ereignis ist kein anderes, als dass ein gewisses Amt im Weltenall für die menschheitliche Entwicklung in dem zwanzigsten Jahrhundert übergeht – in einer erhöhteren Weise übergeht, als das bis jetzt der Fall war – an den Christus. Und zwar lehrt uns die okkulte, die hellseherische Forschung, dass in unserm Zeitalter das Wichtige eintritt, dass der Christus der Herr des Karma für die Menschheitsentwicklung wird. [...]

[...] Genau ebenso, wie sich auf dem physischen Plan zu Beginn unserer Zeitrechnung das Ereignis von Palästina abgespielt hat, so spielt sich die Übertragung des karmischen Richteramtes an den Christus Jesus in unserm Zeitalter in der nächsthöheren Welt ab. Und diese Tatsache ist es, die so hereinwirkt in die physische Welt, auf den physischen Plan, dass der Mensch ein Gefühl dafür entwickeln wird in der Art: mit alledem, was er tut, schafft er etwas, gegenüber dem

er dem Christus Rechenschaft schuldig sein wird. Und dieses Gefühl, das in einer ganz natürlichen Art im Verlaufe der Menschheitsentwicklung nunmehr auftritt, wird sich umgestalten, so dass es die Seele mit einem Lichte durchtränkt, das von dem Menschen selber ausgeht nach und nach, und das beleuchtet wird die Christus-Gestalt innerhalb der ätherischen Welt. Und je mehr dieses Gefühl, das eine erhöhte Bedeutung noch haben wird als das abstrakte Gewissen, sich ausbilden wird, desto mehr wird die Äthergestalt des Christus in den nächsten Jahrhunderten sichtbar werden. Wir werden diese Tatsache in den nächsten Tagen noch genauer zu charakterisieren haben und werden dann sehen: wir haben damit ein ganz neues Ereignis hingestellt, ein Ereignis, welches in die Christus-Entwicklung der Menschheit hereinwirkt.

14.10.1911, GA 131, S. 216

Einzureihen unseren karmischen Ausgleich dem allgemeinen Erdenkarma, dem allgemeinen Fortschritt der Menschheit, das fällt in Zukunft dem Christus zu. Und es geschieht im Wesentlichen in der Zeit, in welcher wir zwischen dem Tode und einer neuen Geburt leben; aber es wird sich auch in der Zeitepoche, der wir entgegengehen, vor deren Toren wir stehen, so vorbereiten, dass in der Tat die Menschen immer mehr die Fähigkeit erlangen werden, ein bestimmtes Erlebnis zu haben. Heute haben es höchst wenige Menschen. Aber immer mehr und mehr Menschen werden von der jetzigen Zeit, von der Mitte dieses Jahrhunderts an durch die nächsten Jahrtausende folgendes Erlebnis haben: Der Mensch wird dieses oder jenes getan haben. Er wird sich besinnen, wird aufschauen müssen von dem, was er da getan hat – und es wird etwas wie eine Art Traumbild vor dem Menschen erstehen. Das wird einen ganz merkwürdigen Eindruck auf den Menschen machen. Er wird sich sagen: Ich kann mich nicht besinnen, dass es eine Erinnerung wäre an etwas, was ich getan habe; dennoch aber ist es so, wie wenn es mein Erlebnis wäre. – Wie ein Traumbild wird es dastehen vor dem Menschen, ihn recht angehend, aber er kann sich nicht erinnern, dass er es in der Vergangenheit erlebt oder getan hat. Dann wird nun der Mensch entweder Anthroposoph sein und die Sache verstehen, oder er wird warten müssen, bis er an die Anthroposophie herankommt und es verstehen lernt. Der Anthroposoph aber wird wissen: Was du da siehst wie eine Folge deiner Taten, das ist ein Bild, das sich in der Zukunft mit dir vollziehen wird; vorauserscheint dir der Ausgleich deiner Taten! – Die Epoche fängt an, in welcher die Menschen in dem Augenblick, wo sie eine Tat getan haben, eine Ahnung, vielleicht sogar ein deutliches Bild, eine Empfindung haben werden, wie der karmische Ausgleich dieser Tat sein wird.

11.2.1919, GA 193, S. 59f - Der Gedankenweg zu Christus

Wir müssen die innere Ehrlichkeit suchen, müssen uns aufrufen zu der inneren Ehrlichkeit, uns zu sagen: Wir werden mit Bezug auf unsere Gedankenwelt nach dem Mysterium von Golgatha nicht vorurteilslos geboren, wir werden alle mit gewissen Vorurteilen geboren.

In dem Augenblicke, wenn man in Rouseauscher oder in anderer Weise den Menschen von vornherein für vollkommen hält, kann man überhaupt nicht den Christus finden, sondern nur wenn man weiß, dass der Mensch in gewisser Weise als ein nach dem Mysterium von Golgatha Lebender einen Defekt hat, den er durch seine eigene Tätigkeit im Leben hier ausgleichen muss. Ich bin als ein vorurteilsvoller Mensch geboren und muss mir die Gedankenvorurteilslosigkeit im Leben erst erwerben. Und wodurch kann ich sie hier erwerben? Einzig und allein dadurch, dass ich nicht nur Interesse entwickle für dasjenige, was ich selber denke, was ich selber für richtig halte, sondern dass ich selbstloses Interesse entwickle für alles, was Menschen meinen und was an mich herantritt, und wenn ich es noch so sehr für Irrtum halte. Je mehr der Mensch auf seine eigenen eigensinnigen Meinungen pocht und sich nur für diese interessiert, desto mehr entfernt er sich in diesem Augenblicke der Weltentwicklung von dem Christus. Je mehr der Mensch soziales Interesse entwickelt für des anderen Menschen Meinungen, auch wenn er sie für Irrtümer hält, je mehr der Mensch seine eigenen Gedanken beleuchtet durch die Meinungen der anderen, je mehr er hinstellt neben seine eigenen Gedanken, die er vielleicht für Wahrheit hält, jene, welche andere entwickeln, die er für Irrtümer hält, aber sich dennoch dafür interessiert, desto mehr erfühlt er im Innersten seiner Seele ein Christus-Wort, das heute im Sinne der neuen Christus-Sprache gedeutet werden muss. Der Christus hat gesagt: „Was ihr einem der geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan.“ Der Christus hört nicht auf, immer wieder und wieder sich den Menschen zu offenbaren, bis ans Ende der Erdentage. Und so spricht er heute zu denjenigen, die ihn hören wollen: Was einer der geringsten eurer Brüder denkt, das habt ihr so anzusehen, dass ich in ihm denke, und dass ich mit euch fühle, indem ihr des anderen Gedanken an euren Gedanken abmessen, soziales Interesse habt für dasjenige, was in der anderen Seele vorgeht. Was ihr findet als Meinung, als Lebensanschauung in einem der geringsten eurer Brüder, darin suchet ihr mich selber. (S. 59f). [...]

8.2. 1913 - GA 265, aus Instruktionsstunde Berlin⁴⁴

Wenn der Esoteriker seine Übungen regelmäßig verrichtet und sich vertieft in die Tempellegende oder die großen kosmischen Bilder, die uns in der Theosophie gegeben werden, oder in Jakob Böhmes «Morgenröte» und die anderen Symbole, wie sie in diesem Tempel gegeben werden, so wird er bemerken, dass es so sein kann, als ob sein Gehirn in einem bestimmten Augenblick nicht imstande wäre, weiter zu denken, als ob seinem Denken eine Grenze gesetzt würde. So etwa soll der Esoteriker empfinden und innerlich erleben. Der gewöhnliche Mensch hat bisweilen dieselben Empfindungen, dass ihm sein Gehirn den Dienst versagt, aber er kommt nicht zum Erleben und Gewahrwerden dieser Tatsache. Die Menschen verschlafen eigentlich ihr ganzes Leben; nicht nur dadurch, dass sie in der Nacht schlafen, aber auch am Tage verschlafen sie die wichtigsten Ereignisse, weil sie ganz den Eindrücken hingegeben sind, die sie von den Sinnen erhalten. Alle diejenigen, die in einer wichtigen Zeit, wie unsere heutige eine ist, sich gegen dasjenige, was sie als

⁴⁴ Vgl. hierzu die Vorträge «Vorstufen zum Mysterium von Golgatha», GA 152.

eine spirituelle Strömung hätten erreichen können, gewendet haben, die - wie gescheit sie auch an und für sich waren - doch sich weigerten, das Spirituelle aufzunehmen, die sich also ganz dem Materialismus hingeeben haben, die haben sich nach ihrem Tode ebenso gegen alles Spirituelle gewandt und dort einen bestimmten Hass ausgebildet, den sie dann als Kraft (oder Kräfte) wieder in die physische Welt zurückgeworfen haben. Vom 16. Jahrhundert an ist das im Grunde eigentlich immer so gewesen und jene Hassgefühle machen sich in der physischen Welt bemerklich und haben dort ihre Wirkung. Die Welten sind ja nicht voneinander getrennt, sie durchdringen einander.

Wir haben auch davon gesprochen, wie beim Tode des Christus Jesus auf Golgatha der physische Leib in die physischen Substanzen der Erde eingedrungen ist und wie daraus für einzelne Menschen die Kraft entsprungen ist, um in den ersten nachchristlichen Zeiten die Märtyrerschaft durchzumachen. Zu seiner Zeit hat auch der Ätherleib des Christus als Äthersubstanz sich in die Erde aufgelöst und dadurch hat sich für einzelne Individualitäten die Möglichkeit eröffnet, diese Äthersubstanz in sich aufzunehmen, und dadurch konnten gewisse Verrichtungen durch diese Individualitäten hier auf Erden geschehen.

Auch der Astralleib des Christus gelangte in einer bestimmten Zeit in die Astralsubstanz (-aura) der Erde und damit konnten auch wiederum menschliche Astralhüllen umkleidet werden, die gewisse Geschehnisse auf Erden zeitigten. Und jetzt wird die Ich-Substanz Menschen mitgeteilt werden können. Denn wenn auch Jesus von Nazareth bei der Taufe seine drei Hüllen verlassen hat, so blieb doch auch ein Teil der Ich-Substanz bei den Hüllen, und so wurde auch diese Kraft der Erde eingefügt.⁴⁵

Das Neue, was jetzt allmählich den Menschen (mitgeteilt) geoffenbart werden wird, ist eine Erinnerung oder Wiederholung desjenigen, was Paulus bei Damaskus erlebt hat. Er schaute die Äthergestalt des Christus. Dass diese aber jetzt für uns sichtbar werden soll, rührt von der Tatsache her, dass in der Ätherwelt gleichsam ein neues Mysterium von Golgatha sich abgespielt hat. Das, was hier in der physischen Welt bei der Kreuzigung stattgefunden hat infolge des Hasses der nicht verstehenden Menschen, das hat sich jetzt auf dem Ätherplan wiederholt durch den Hass der Menschen, die als Materialisten nach dem Tode in die Ätherwelt eingetreten sind.

Man halte sich noch einmal vor die Seele, wie bei dem Mysterium von Golgatha ein Kreuz aufgerichtet wurde aus totem Holz, an dem der Leib des Christus hing. Und dann schauen wir jenes Kreuzesholz in der Ätherwelt als sprießendes, sprossendes Holz, grünes, lebendiges Holz, das durch die Flammen des Hasses verkohlt ist und an dem nur noch die sieben blühenden Rosen erscheinen, die siebenfache Natur des Christus darstellend, dann haben wir da das Bild von dem zweiten Mysterium von Golgatha, das sich jetzt in der Ätherwelt abgespielt hat. Und durch dieses Absterben, dieses zweite Sterben des Christus, ist es möglich geworden, daß wir jenen Ätherleib schauen werden. Die Verdichtung, den toten Teil des Ätherleibes des Christus Jesus werden die Menschen schauen.

⁴⁵ Vgl. hierzu die Vorträge «Das Prinzip der spirituellen Ökonomie im Zusammenhang mit Wiederverkörperungsfragen», GA 109/111.

Rudolf Steiner - Was tut der Engel in unserem Astralleib?

Zürich, 9. Oktober 1918, GA 182

Anthroposophische Geist-Erfassung soll nicht bloß sein eine theoretische Weltansicht, sondern sie soll sein ein Lebensinhalt und eine Lebenskraft. Und nur, wenn wir uns in die Lage versetzen, unsere anthroposophische Weltauffassung in uns so zu erkräften, dass sie wirklich voll lebendig in uns wird, dann erfüllt sie eigentlich ihre Aufgabe. Denn wir sind dadurch, dass wir unsere Seelen vereinigen mit der anthroposophischen Geisteserfassung, in einer gewissen Beziehung zu Wächtern über ganz bestimmte, bedeutungsvolle Entwicklungsvorgänge der Menschheit geworden.

Menschen, die sonst nach der einen oder anderen Weltanschauung hinstreben, sind ja in der Regel überzeugt, dass Gedanken, Vorstellungen, außer dem, was sie in ihren menschlichen Seelen sind, nicht noch etwas anderes im Weitenzusammenhange sind, sondern Menschen mit solchen Weltanschauungen glauben: Gedanken, Vorstellungen als Ideale werden sich eben in die Welt so einleben, wie es dem Menschen, insofern er sinnenfällige Taten nur vollbringt, gelingt, sie in der Welt zur Geltung zu bringen. Anthroposophische Gesinnung setzt voraus, dass wir uns klar darüber sind, dass unsere Gedanken und Vorstellungen, um sich zu verwirklichen, noch andere Wege finden müssen, als dasjenige ist, was durch unsere sinnenfälligen Taten, durch unsere Taten in der Sinneswelt geschieht. In der Erkenntnis dieser Lebensnotwendigkeit liegt schon die Aufforderung, dass der Anthroposoph in einer gewissen Weise sich beteiligen müsse an dem Wachen über die Zeichen der Zeit. Es geschieht in der Weltentwicklung gar manches; dem Menschen, insbesondere dem Menschen unseres Zeitalters obliegt es, sich wirkliches Verständnis zu verschaffen von dem, was in der Weltentwicklung, in die er selbst hineingestellt worden ist, geschieht.

Mit Bezug auf den einzelnen Menschen weiß jeder, dass man seine Entwicklung berücksichtigen muss, nicht bloß die äußeren Tatsachen, die um ihn herum sind. Bedenken Sie nur einmal, ich möchte sagen, ganz grob gedacht: Die äußeren sinnenfälligen Tatsachen, die jetzt geschehen, die sind rundherum um die Menschen, die fünf Jahre, zehn Jahre, zwanzig Jahre, dreißig Jahre, fünfzig Jahre, die siebzig Jahre alt sind. Dennoch wird kein einziger Mensch, der vernünftig ist, verlangen, dass man dasselbe Verhältnis des Menschen zu den Tatsachen bei den Fünfjährigen, bei den Zehnjährigen, bei den Zwanzigjährigen, bei den Fünfzigjährigen, bei den Siebzigjährigen herstellen soll. Wie die Menschen sich verhalten sollen zu der äußeren Umgebung, das kann nur bestimmt werden, wenn man auf die Entwicklung des Menschen selbst Rücksicht nimmt. Beim einzelnen Menschen wird das jeder zugeben. Aber so wie der einzelne Mensch einer ganz bestimmten Entwicklung unterliegt, wie er gewissermaßen eine andere Art von Kräften hat als Kind, in der Mitte des Lebens, als Greis, so hat die Menschheit im Lauf ihrer Entwicklung auch immer andere und andere Kräfte, und man steht gewissermaßen nur schlafend in der Weltentwicklung drinnen, wenn man nicht beachtet, dass die Menschheit in ihrem Wesen etwas anderes ist im 20. Jahrhundert, als sie im 15. Jahrhundert war oder gar in der Zeit des Mysteriums von Golgatha oder vorher. Es gehört zu den größten Mängeln und Verirrungen und Verwirrungen gerade unserer

Zeit, dass man das, was ich eben gesagt habe, nicht beachten will, dass man der Meinung ist, man könne von dem Menschen oder von der Menschheit im allgemeinen ganz abstrakt sprechen und müsse nicht wissen, dass diese Menschheit einer Entwicklung unterworfen ist.

Nun fragt es sich: Wie kommt man genauer zu einer Einsicht in diese Dinge? - Sie wissen, ein Wichtiges über diese Entwicklung haben wir ja oftmals besprochen. In der griechisch-lateinischen Zeit, vom 8. vorchristlichen Jahrhundert bis ungefähr ins 15. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung herein, da rechnen wir mit dem sogenannten Kulturzeitalter der Verstandes- oder Gemütsseele, und seit dem 15. Jahrhundert rechnen wir mit dem Kulturzeitalter der Bewusstseinsseele. Damit haben wir ein Wesentliches charakterisiert in der Entwicklung der Menschheit, gerade insofern es unsere Zeit betrifft. Wir wissen dadurch, dass die hauptsächlichste Kraft, auf welche gerechnet wird in der Menschheitsentwicklung vom 15. Jahrhundert bis in das 4. Jahrtausend hinein, bis zu dem Anfang des 4. Jahrtausends, die Bewusstseinsseele ist. Aber man darf in der Geisteswissenschaft, in der wirklichen Geisteswissenschaft nirgends bei Allgemeinheiten und Abstraktionen stehenbleiben; man muss überall sehen, konkrete Tatsachen zu erfassen. Die Abstraktionen nützen einem höchstens, wenn man neugierig ist in einem sehr gewöhnlichen Sinne. Will man Geisteswissenschaft zum Lebensinhalt, zur Lebenskraft machen, so muss man ernster sein als neugierig, so muss man nicht bei solchen Abstraktionen stehenbleiben, wie ich sie eben ausgesprochen habe. Dass wir im Zeitalter der Bewusstseinsseele leben, dass vorzugsweise auf die Ausbildung der Bewusstseinsseele gerechnet wird, das ist ganz richtig, das ist außerordentlich wichtig auch, aber man darf nicht dabei stehenbleiben.

Wollen wir nun zu einer bestimmten Anschauung über die Dinge kommen, so müssen wir vor allen Dingen einmal etwas genauer auf das Wesen des Menschen selber hinsehen. So wie wir Menschen sind, gliedern wir uns im geisteswissenschaftlichen Sinne, wenn wir gewissermaßen von oben heruntersteigen, in das Ich, in den astralischen Leib, in den Ätherleib, den ich in neuerer Zeit auch den Bildekräfteleib genannt habe, und den physischen Leib. Von diesen Gliedern der menschlichen Natur ist eigentlich nur das Ich dasjenige, in dem wir seelisch-geistig zunächst leben und weben. Das Ich ist uns ja auch durch unsere Erdenentwicklung und die sie dirigierenden Geister der Form gegeben. Alles im Grunde, was in unser Bewusstsein eintritt, tritt durch unser Ich in unser Bewusstsein ein. Und wenn das Ich nicht sich so entfaltet, dass es in Verbindung stehen kann - wenn auch durch die Leiber - mit der äußeren Welt, so haben wir ebensowenig Bewusstsein wie vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Das Ich ist dasjenige, was uns mit unserer Umgebung verbindet. Der astralische Leib ist uns durch die unserer Erdenentwicklung vorangehende Mondenentwicklung zugeteilt worden, unser Ätherleib durch die weiter vorangehende Sonnenentwicklung, der physische Leib seiner ersten Anlage nach durch die Saturnentwicklung.

Aber wenn Sie die Schilderung dieser Leiber in der «Geheimwissenschaft im Umriss» durchgehen, da werden Sie sehen, in welcher komplizierter Weise dies zustande gekommen ist, was heute der Mensch ist in seiner Zusammenfügung aus den vier charakterisierten Gliedern. Sehen wir nicht aus den Tatsachen, die uns die «Geheimwissenschaft» überliefert, dass an dieser Gliederung in die drei Hüllen des Menschenwesens Geister aller möglichen Hierarchien mitgewirkt haben? Sehen wir

nicht, dass dasjenige, was uns als physischer Leib, als Ätherleib, als astralischer Leib umhüllt, sehr, sehr komplizierter Natur ist? Aber nicht nur, dass diese Hierarchien mitgearbeitet haben an dem Zustandekommen unserer Hüllen, sie arbeiten noch immer darinnen. Und der versteht den Menschen nicht, der glaubt, dass dieser Mensch bloß die Zusammenfügung ist von Knochen, Blut, Fleisch und so weiter, von denen uns die gewöhnliche Naturwissenschaft, die Physiologie oder Biologie oder Anatomie erzählen.

Nähert man sich der Wirklichkeit dieses menschlichen Hüllenwesens, sieht man dieses menschliche Hüllenwesen in seiner Wahrheit, dann sieht man, wie ineinanderarbeiten, planvoll, weisheitsvoll ineinanderarbeiten in alledem, was in unseren Leibeshüllen ohne unser Bewusstsein vorgeht, geistige Wesenheiten der höheren Hierarchien. Sie können aus den, ich möchte sagen, skizzenhaft gehaltenen Umrissen, die ich in meiner «Geheimwissenschaft» gegeben habe über das Zusammenwirken der einzelnen Geister der höheren Hierarchien, damit der Mensch zustande komme, entnehmen, wie kompliziert sich diese Sache im Einzelnen ausnehmen muss. Aber dennoch: will man den Menschen verstehen, so muss man auch diesen Dingen immer mehr im Einzelnen, immer mehr im Konkreten beikommen.

Nun ist es ungeheuer schwierig, auf diesem Felde eine konkrete Frage auch nur ins Auge zu fassen. Sie sind ungeheuer kompliziert, diese konkreten Fragen. Denken Sie einmal, dass jemand fragen wollte: Was tut im gegenwärtigen Entwicklungszyklus der Menschheit, im Jahre 1918, in dem menschlichen Ätherleib, nun, sagen wir die Hierarchie der Seraphim oder der Dynamis? – Denn diese Frage kann man ebenso aufwerfen, wie man aufwerfen kann die Frage, ob es, sagen wir, in Lugano jetzt regnet oder nicht. Allerdings wird man das eine wie das andere ebensowenig durch ein bloßes Nachdenken oder eine bloße Theorie herausbekommen, sondern dadurch, dass man an die Tatsachen herantritt. Wie man sich erkundigen muss, meinetwillen durch ein Telegramm oder einen Brief oder dergleichen, ob es jetzt in Lugano regnet oder nicht, so muss man auch durch wirkliches Eindringen in die Tatsachen sich über so etwas erkundigen, wie: Was haben gerade die Geister der Weisheit oder die Throne im gegenwärtigen Menschheitszeitalter für eine Aufgabe, sagen wir im menschlichen Ätherleib? - Aber nun ist eine solche Frage wie die gerade aufgeworfene von einer außerordentlichen Kompliziertheit, und wir können uns gewissermaßen nur immer nähern solchen Gebieten, auf denen solche Fragen wachsen. Es ist wirklich eigentlich auf diesem Gebiete dafür gesorgt, dass dem Menschen seine Schwingen nicht in den Himmel hineinwachsen und er übermütig und stolz wird, wenn er nach wirklicher Erkenntnis strebt.

Gewissermaßen die nächsten Wesenheiten, die uns unmittelbar etwas angehen, sind diejenigen, über die wir klar sehen können. Aber über die sollen wir auch klar sehen, wenn wir nicht schlafen wollen in Bezug auf das Hineingestelltsein in die menschliche Entwicklung. Und so will ich Ihnen von einer Frage sprechen, die nicht so vage, nicht so unbestimmt ist - obwohl sie sehr konkret ist - wie diese Frage: Was machen die Dynamis oder die Throne in unserem Ätherleib? - Ich will Ihnen eine andere Frage sagen, die nicht so vage, nicht so unbestimmt ist, sondern sogar den Menschen der Gegenwart angehen soll. Diese Frage ist: Was machen die allernächst an dem Menschen tätigen Wesen der Angeloi im gegenwärtigen Menschheitszeitalter innerhalb des Astralleibes?

Der Astralleib liegt unserem Menschen-Ich, wenn wir in unser inneres Wesen schauen, am nächsten. Es ist also zu hoffen, dass die Beantwortung der eben gestellten Frage uns recht viel angehen könnte. Die Angeloi sind die nächste Hierarchie über der Menschenhierarchie selber. Also wir stellen eine bescheidene Frage, und wir werden nachher sehen, dass die Beantwortung dieser Frage: Was machen gerade jetzt in unserem Lebensalter der Menschheit, die das 20. Jahrhundert durchläuft, in diesem Lebensalter der Menschheit, das begonnen hat im 15. Jahrhundert und bis in den Beginn des 4. Jahrtausends dauern wird, was machen die Angeloi in dem menschlichen astralischen Leibe? - für uns sehr wichtig sein wird. Nun, was kann man denn überhaupt darüber sagen, wie sich eine solche Frage beantworten lässt? Man kann nur sagen: Geistesforschung, wenn sie ernsthaft getrieben wird, ist nicht eine Spielerei mit Vorstellungen oder eine Spielerei mit Worten, sondern sie arbeitet wirklich hinein in die Gebiete, wo die geistige Welt anschaulich wird. Und so etwas Nächstliegendes kann eben angeschaut werden. - Aber es kann eigentlich diese Frage fruchtbar nur beantwortet werden im Zeitalter der Bewusstseinsseele selbst.

Sie könnten sich denken: Würde in anderen Zeitaltern diese Frage haben aufgeworfen werden können und beantwortet werden sollen, so würde wahrscheinlich Antwort da [gewesen] sein. - Aber weder im Zeitalter des atavistischen Hellsehens noch im Zeitalter der griechisch-lateinischen Kultur konnte diese Frage beantwortet werden, aus dem Grunde nicht, weil die Bilder, die man im atavistischen Hellsehen in der Seele bekommen hat, die Beobachtungen über die Taten der Engel in unserem astralischen Leibe verdunkelten. Da war nichts zu sehen, gerade dadurch, dass man die Bilder hatte, die das atavistische Hellsehen gab. Und im griechisch-lateinischen Zeitalter war das Denken noch nicht so stark, wie es jetzt ist. Das Denken hat schon eine Verstärkung erfahren, gerade durch das naturwissenschaftliche Zeitalter eine Verstärkung erfahren, so dass das Zeitalter der Bewusstseinsseele dasjenige ist, in dem bewusst auch eingedrungen werden kann in eine solche Frage wie die eben aufgestellte. Darinnen muss sich gerade die Fruchtbarkeit unserer Geisteswissenschaft für das Leben zeigen, dass wir nicht bloß mit Theorien abspeisen, sondern dass wir Dinge zu sagen wissen, die für das Leben eine eingreifende Bedeutung haben.

Was tun die Engel in unserem astralischen Leibe? Wir können nur dann uns überzeugen, was sie da tun, wenn wir bis zu einem gewissen Grade hellstichtiger Beobachtung aufsteigen, so dass wir sehen, was in unserem astralischen Leibe drinnen sich abspielt. Also bis zu einem gewissen Grade wenigstens der imaginativen Erkenntnis muss aufgestiegen werden, wenn die angedeutete Frage beantwortet werden soll. Dann zeigt sich, dass diese Wesenheiten aus der Hierarchie der Angeloi - und in gewisser Weise jeder einzelne der Angeloi, der für jeden Menschen gewissermaßen seine Aufgabe hat, aber auch namentlich durch ihr Zusammenwirken - Bilder im menschlichen astralischen Leibe formen. Unter der Anleitung der Geister der Form formen sie Bilder. Wenn man nicht aufsteigt zur imaginativen Erkenntnis, so weiß man nicht, dass fortwährend in unserem Astralleib Bilder geformt werden. Sie entstehen und vergehen, diese Bilder. Würden diese Bilder nicht geformt, so gäbe es keine Entwicklung der Menschheit in die Zukunft hinein, die den Absichten der Geister der Form entspricht. Was die Geister der Form mit uns bis zum Ende der Erdenentwicklung weiter erreichen wollen, das müssen sie zuerst in Bildern

entwickeln, und aus diesen Bildern wird dann später die umgestaltete Menschheit, die Wirklichkeit. Und diese Bilder in unserem astralischen Leibe formen heute schon die Geister der Form durch die Engel. Die Engel formen im menschlichen astralischen Leib Bilder, Bilder, die man mit dem zur Hellsichtigkeit entwickelten Denken erreichen kann. Und man kann diese Bilder, welche die Engel in unserem astralischen Leibe formen, verfolgen. Dann zeigt sich, dass diese Bilder nach ganz bestimmten Impulsen, nach ganz bestimmten Prinzipien geformt werden. Und zwar so werden sie geformt, dass in der Art, wie diese Bilder entstehen, gewissermaßen Kräfte für die zukünftige Entwicklung der Menschheit liegen. Wenn man - so sonderbar es klingt, man muss das so ausdrücken - die Engel bei dieser ihrer Arbeit betrachtet, so haben diese Engel bei dieser ihrer Arbeit eine ganz bestimmte Absicht für die künftige soziale Gestaltung des Menschenlebens auf Erden; und sie wollen solche Bilder in den menschlichen astralischen Leibern erzeugen, welche ganz bestimmte soziale Zustände im menschlichen Zusammenleben der Zukunft herbeiführen.

Die Menschen können sich sträuben, anzuerkennen, dass Engel in ihnen Zukunftsideale auslösen wollen, aber es ist doch so. Und zwar wirkt ein ganz bestimmter Grundsatz bei dieser Bilderformung der Angeloi. Es wirkt der Grundsatz, dass in der Zukunft kein Mensch Ruhe haben soll im Genusse von Glück, wenn andere neben ihm unglücklich sind. Es herrscht ein gewisser Impuls absolutester Brüderlichkeit, absolutester Vereinheitlichung des Menschengeschlechtes, richtig verstandener Brüderlichkeit mit Bezug auf die sozialen Zustände im physischen Leben. Das ist das eine, der eine Gesichtspunkt, nach dem wir sehen, dass die Angeloi die Bilder im menschlichen astralischen Leibe formen.

Aber es gibt noch einen zweiten Impuls, unter dessen Gesichtspunkt diese Angeloi formen; das ist: sie verfolgen nicht nur gewisse Absichten mit Bezug auf das äußere soziale Leben, sondern sie verfolgen auch gewisse Absichten mit Bezug auf die menschliche Seele, auf das seelische Leben der Menschen. Mit Bezug auf das seelische Leben der Menschen, da verfolgen sie durch ihre Bilder, die sie dem astralischen Leibe einprägen, das Ziel, dass in der Zukunft jeder Mensch in jedem Menschen ein verborgenes Göttliches sehen soll.

Also wohlgedenkt: Anders soll es werden nach der Absicht, die in der Arbeit der Angeloi liegt. Es soll werden so, dass wir nicht den Menschen gewissermaßen wie ein höherentwickeltes Tier nur seinen physischen Qualitäten nach betrachten, weder in der Theorie noch in der Praxis, sondern dass wir jedem Menschen entgegentreten mit dem voll ausgebildeten Gefühl: In dem Menschen erscheint etwas, was aus den göttlichen Weltengründen heraus sich offenbart, durch Fleisch und Blut sich offenbart. - Den Menschen zu erfassen als Bild, das sich aus der geistigen Welt heraus offenbart, so ernst als möglich, so stark als möglich, so verständnisvoll als möglich, das wird in die Bilder durch die Angeloi gelegt.

Das wird einmal, wenn es verwirklicht wird, eine ganz bestimmte Folge haben. Alle freie Religiosität, die sich in der Zukunft innerhalb der Menschheit entwickeln wird, wird darauf beruhen, dass in jedem Menschen das Ebenbild der Gottheit wirklich in unmittelbarer Lebenspraxis, nicht bloß in der Theorie, anerkannt werde. Dann wird es keinen Religionszwang geben können, dann wird es keinen Religionszwang zu geben brauchen, denn dann wird die Begegnung jedes Menschen mit jedem Menschen von vornherein eine religiöse Handlung, ein Sakrament sein, und niemand

wird durch eine besondere Kirche, die äußere Einrichtungen auf dem physischen Plan hat, nötig haben, das religiöse Leben aufrechtzuerhalten. Die Kirche kann, wenn sie sich selber richtig versteht, nur die eine Absicht haben, sich unnötig zu machen auf dem physischen Plane, indem das ganze Leben zum Ausdruck des Übersinnlichen gemacht wird.

Das liegt wenigstens den Impulsen der Arbeit der Engel zugrunde: vollständige Freiheit des religiösen Lebens über die Menschen hin auszugießen. Und ein drittes liegt zugrunde: den Menschen die Möglichkeit zu geben, durch das Denken zum Geist zu gelangen, durch das Denken über den Abgrund hinweg zum Erleben im Geistigen zu kommen. Geisteswissenschaft für den Geist, Religionsfreiheit für die Seele, Brüderlichkeit für die Leiber, das tönt wie eine Weltenmusik durch die Arbeit der Engel in den menschlichen astralischen Leibern. Man braucht, möchte ich sagen, nur sein Bewusstsein bis zu einer gewissen anderen Schichte hinaufzuheben, dann fühlt man sich hineinversetzt in diese wunderbare Arbeitsstätte der Angeloi in dem menschlichen astralischen Leibe.

Nun ist es so, dass wir im Zeitalter der Bewusstseinsseele leben, und in diesem Zeitalter der Bewusstseinsseele tun die Angeloi im menschlichen astralischen Leibe das, was ich eben erzählt habe. Die Menschen sollen nach und nach bewusst zum Erfassen dessen kommen, was ich eben erzählt habe. Das gehört in die menschliche Entwicklung hinein. Wie kommt man denn überhaupt dazu, so etwas zu sagen, wie das, was ich jetzt eben ausgesprochen habe? Wo findet man gewissermaßen diese Arbeit? Nun, heute findet man sie noch in dem schlafenden Menschen. Man findet sie in den Schlafzuständen der Menschen vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Man findet sie auch in den wachenden Schlafzuständen. Ich habe oft davon gesprochen, wie die Menschen, trotzdem sie wach sind, in den wichtigsten Angelegenheiten eigentlich ihr Leben verschlafen. Und ich kann Ihnen die allerdings nicht sehr erfreuliche Versicherung geben, dass man wirklich, wenn man bewusst durchs Leben geht, heute viele, viele schlafende Menschen findet. Sie lassen geschehen, was in der Welt geschieht, ohne sich dafür zu interessieren, ohne sich darum zu bekümmern, ohne sich damit zu verbinden. Dasjenige, was vorbeigeht an großen Weltereignissen, das geht an den Menschen oftmals so vorbei, wie dasjenige, was sich in der Stadt abspielt, vor einem Schlafenden vorbeigeht, trotzdem die Leute scheinbar wach sind. Dann aber, wenn die Menschen gerade wachend so etwas Besonderes verschlafen, dann zeigt sich, wie in ihren astralischen Leibern - ganz unabhängig von dem, was sie wissen wollen oder nicht wissen wollen - diese wichtige Arbeit der Angeloi sich abspielt, von der ich gesprochen habe.

Solche Dinge spielen sich vielfach ab in einer Weise, die den Menschen recht rätselvoll, recht paradox erscheinen muss. Da hält man manchen für ganz unwürdig, das oder jenes an Verbindungen mit der geistigen Welt einzugehen. Aber in Wahrheit ist der Betreffende nichts anderes als zunächst in dieser Inkarnation eine furchtbare Schlafmütze, die alles verschläft, was um ihn herum vorgeht; in seinem astralischen Leib aber arbeitet der Engel aus der Gemeinschaft der Engel heraus an der Zukunft der Menschheit. Der astralische Leib wird trotzdem benutzt, und man kann an seinem astralischen Leib so etwas beobachten. Aber darauf kommt es an, dass so etwas sich gerade hereindrängt in das menschliche Bewusstsein. Die Bewusstseinsseele muss erhoben werden zu der Anerkennung desjenigen, was nur auf diese Weise gefunden werden kann.

Indem wir diese Voraussetzungen gemacht haben, werden Sie begreifen, wenn ich Sie nun aufmerksam mache darauf, dass eben dieses Zeitalter der Bewusstseinsseele zudrängt einem ganz bestimmten Ereignis, und dass es, weil wir es mit der Bewusstseinsseele zu tun haben, von den Menschen abhängen wird, wie dieses Ereignis sich in der Menschheitsentwicklung vollzieht. Das Ereignis kann um ein Jahrhundert früher oder später kommen, aber eigentlich müsste es in das Gebiet der Menschheitsentwicklung hereinkommen. Und dieses Ereignis kann man ebenso charakterisieren, dass man sagt: Die Menschen müssen rein durch ihre Bewusstseinsseele, durch ihr bewusstes Denken dazu kommen, dass sie schauen, wie es die Engel machen, um die Zukunft der Menschheit vorzubereiten. - Dasjenige, was Geisteswissenschaft auf diesem Gebiete lehrt, muss praktische Lebensweisheit der Menschheit werden, solche praktische Lebensweisheit, dass die Menschen die feste Überzeugung haben können: es ist ihr eigenes Weisheitsgut, indem sie anerkennen, dass die Engel dies wollen, was ich charakterisiert habe.

Nun ist aber das Menschengeschlecht in Bezug auf die Annäherung zu seiner Freiheit so weit fortgeschritten, dass es von dem Menschengeschlecht schon selber abhängt, ob es das betreffende Ereignis verschlafen oder mit voller Bewusstheit ihm entgegengehen will. Was würde es heißen: ihm mit voller Bewusstheit entgegengehen? Mit voller Bewusstheit ihm entgegengehen, heißt das Folgende: Man kann heute Geisteswissenschaft studieren, sie ist da, man braucht wahrhaftig nicht einmal etwas anderes zu tun als Geisteswissenschaft zu studieren. Wenn man außerdem noch allerlei Meditationen macht, wenn man berücksichtigt dasjenige, was an praktischen Anleitungen durch so etwas gegeben ist wie in «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», so unterstützt man die Sache weiter. Aber das Nötige geschieht schon, wenn man nur Geisteswissenschaft studiert und richtig bewusst versteht. Man kann, ohne hellseherische Fähigkeiten sich anzueignen, Geisteswissenschaft heute studieren; jeder Mensch kann es, der sich nicht selber Vorurteile in den Weg legt. Und wenn die Menschen immer mehr und mehr Geisteswissenschaft studieren, wenn sie sich die Begriffe und Ideen aneignen, die in der Geisteswissenschaft gegeben sind, dann werden sie in ihrem Bewusstsein soweit erwachen, dass gewisse Ereignisse eben nicht verschlafen werden, sondern bewusst vorübergehen.

Und diese Ereignisse, wir können sie noch genauer charakterisieren. Denn im Grunde ist, dass wir wissen, was der Engel tut, nur die Vorbereitung. Die Hauptsache ist, dass eben in einem bestimmten Zeitpunkte ein Dreifaches eintreten wird. Wie gesagt, je nachdem sich die Menschen verhalten, wird der Zeitpunkt früher oder später oder im allerschlimmsten Falle gar nicht eintreten. Aber dasjenige, was eintreten soll, ist eben das, dass der Menschheit durch ihre Engelwelt ein Dreifaches gezeigt wird. Erstens wird gezeigt, wie man wirklich die tiefere Seite der Menschennatur mit seinem unmittelbarsten menschlichen Interesse erfassen kann. Ja, es wird ein Zeitpunkt kommen, den die Menschen nicht verschlafen sollen, wo die Menschen einen anregenden Impuls aus der geistigen Welt heraus durch ihren Engel empfangen werden, der dahin gehen wird, dass wir ein viel tieferes Interesse an jedem Menschen haben werden, als wir geneigt sind, heute zu haben. Diese Erhöhung des Interesses an unserem Mitmenschen soll sich nicht bloß etwa so subjektiv entwickeln, wie dies die Menschen so bequem in sich entwickeln, sondern mit einem Ruck, indem tatsächlich dem Menschen eingeflößt wird von spiritueller

Seite ein gewisses Geheimnis, was der andere Mensch ist. Ich meine damit etwas ganz, ganz Konkretes, nicht irgendwelche theoretische Erwägung, sondern: Die Menschen erfahren etwas, was sie an jedem Menschen interessieren kann.

Das ist das eine, und das wird das soziale Leben ganz besonders erringen. Und das zweite wird sein, dass von der geistigen Welt aus der Engel unwiderleglich dem Menschen zeigen wird, dass der Christus-Impuls außer allem übrigen auch völlige Religionsfreiheit für die Menschen bedingt, dass nur das das rechte Christentum ist, welches absolute Religionsfreiheit möglich macht. Und das dritte ist eben die unwiderlegliche Einsicht in die geistige Natur der Welt.

Dieses Ereignis, wie gesagt, es soll so eintreten, dass die Bewusstseinsseele des Menschen ein gewisses Verhältnis dazu erhält. Das steht einmal der Menschheit in ihrer Entwicklung bevor. Denn darauf arbeitet der Engel durch seine Bilder im menschlichen astralischen Leibe hin. Nun mache ich Sie aber darauf aufmerksam, dass dieses Ereignis, das da bevorsteht, schon in den menschlichen Willen gestellt ist. Die Menschen können ja manches unterlassen. Und viele unterlassen heute noch vieles, was hinführen soll zum wachenden Erleben des angedeuteten Zeitpunktes.

Nun gibt es aber, wie Sie wissen, andere Wesen in der Weltentwicklung, die ein Interesse daran haben, den Menschen aus seiner Bahn hinauszubringen: das sind die ahrimanischen und die luziferischen Wesenheiten. Das, was ich eben gesagt habe, liegt in der göttlichen Entwicklung des Menschen. Es müsste eigentlich der Mensch, wenn er sich so recht seiner eigenen Natur überließe, zu der Anschauung desjenigen kommen, was der Engel in seinem astralischen Leibe entfaltet. Aber die luziferische Entwicklung, sie geht dahin, den Menschen abzudrängen von der Einsicht in die Arbeit der Angelos-Hierarchie. Und diese luziferischen Wesen, sie machen es in folgender Weise, um den Menschen abzudrängen: sie machen es so, dass sie den freien Willen des Menschen hemmen. Sie versuchen, dem Menschen Dunkelheit zu geben über die Praxis seines freien Willens, indem sie ihn zwar zu einem guten Wesen machen - Luzifer will von diesem Gesichtspunkte aus, den ich jetzt berühre, beim Menschen eigentlich das Gute, das Geistige -, aber er will ihn automatisch machen, ohne freien Willen; es soll der Mensch ins Hellsehen nach guten Prinzipien hineinversetzt werden, aber gewissermaßen automatisch; die luziferischen Wesenheiten wollen dem Menschen seinen freien Willen, die Möglichkeit zum Bösen, nehmen. Sie wollen ihn so machen, dass er zwar aus dem Geiste heraus, aber wie ein geistiges Abbild handelt, nämlich ohne freien Willen. Automatisch wollen sie ihn machen, die luziferischen Wesen.

Das hängt mit ganz gewissen Geheimnissen der Entwicklung zusammen. Die luziferischen Wesen, Sie wissen es, sind auf anderen Entwicklungsstufen stehengebliebene Wesenheiten, die Fremdartiges in die normale Entwicklung hereinbringen. Diese luziferischen Wesen haben ein hohes Interesse daran, den Menschen so zu ergreifen, dass er nicht zum freien Willen kommt, weil sie selbst den freien Willen sich nicht errungen haben. Der freie Wille kann nur auf der Erde errungen werden. Aber sie wollen mit der Erde nichts zu tun haben, sie wollen nur Saturn-, Sonnen-, Mondenentwicklung, und da stehenbleiben, nichts mit der Erdenentwicklung zu tun haben. Sie hassen gewissermaßen den freien Willen des Menschen. Sie handeln hoch-geistig, aber sie handeln automatisch - das ist außerordentlich bedeutsam -, und sie wollen zu ihrer Höhe, zu ihrer geistigen Höhe den Menschen erheben. Sie wollen ihn automatisch machen; geistig, aber

automatisch. Dadurch würde auf der einen Seite die Gefahr erzeugt, dass der Mensch, wenn er zu früh, bevor seine volle Bewusstseinsseele funktioniert, zum geistig automatisch handelnden Wesen wird, jene Offenbarung verschläft, die kommen soll und die ich eben charakterisiert habe.

Aber auch die ahrimanischen Wesen arbeiten dieser Offenbarung entgegen. Sie streben nicht danach, den Menschen besonders geistig zu machen, aber sie streben danach, in dem Menschen das Bewusstsein seiner Geistigkeit zu ertönen. Sie streben danach, dem Menschen die Anschauung beizubringen, dass er eigentlich nur ein vollkommen ausgebildetes Tier ist. Ahriman ist in Wahrheit der große Lehrer des materialistischen Darwinismus. Ahriman ist auch der große Lehrer all derjenigen technischen und praktischen Betätigung innerhalb der Erdenentwicklung, die nichts gelten lassen will als das äußere sinnenfällige menschliche Leben, die nur eine ausgebreitete Technik haben will, damit in raffinierterer Weise der Mensch dieselben Ess- und Trinkbedürfnisse und sonstigen Bedürfnisse befriedigt, die auch das Tier befriedigt. In dem Menschen ertönen, verdunkeln das Bewusstsein, dass er ein Abbild der Gottheit ist, das streben für die Bewusstseinsseele durch allerlei raffinierte wissenschaftliche Mittel die ahrimanischen Geister in unserer Zeit an.

In früheren Zeitaltern würde es den ahrimanischen Geistern nichts genützt haben, durch Theorien den Menschen die Wahrheit in dieser Weise zu verdunkeln. Warum? Noch während des griechisch-lateinischen Zeitalters, aber noch mehr in dem älteren Zeitalter, in dem der Mensch noch das atavistische Hellsehen, die Bilder hatte, da war es ganz gleichgültig, wie der Mensch dachte. Da hatte er seine Bilder. Durch seine Bilder sah er in die geistige Welt hinein. Was ihm Ahriman beigebracht hätte über seine Beziehung zu den Tieren, das würde gar keine Bedeutung gehabt haben für seine Lebenshaltung. Das Denken ist erst mächtig geworden - in seiner Ohnmacht mächtig geworden, könnte man sagen - in unserem fünften nachatlantischen Zeitalter, seit dem 15. Jahrhundert. Erst seit jener Zeit ist das Denken geeignet, die Bewusstseinsseele hineinzubringen in das geistige Gebiet, damit aber auch, sie zu verhindern, hineinzukommen in die geistige Welt. Erst jetzt erleben wir die Zeit, wo eine Theorie durch Wissenschaft auf bewusste Weise dem Menschen seine Göttlichkeit und die Erfahrungen über das Göttliche raubt. Das ist eben nur im Zeitalter der Bewusstseinsseele möglich. Daher streben die ahrimanischen Geister an, solche Lehren über den Menschen zu verbreiten, die den göttlichen Ursprung des Menschen verdunkeln.

Aus der Anführung dieser der normal-göttlichen Entwicklung des Menschen entgegenstrebenden Strömungen kann man entnehmen, wie man sich einrichten muss im Leben, damit man eben das, wovon gesprochen worden ist, was da kommen soll als eine Offenbarung in die Menschenentwicklung, nicht verschläfe. Sonst entsteht eine große Gefahr. Und der Mensch muss aufmerksam sein auf diese Gefahr, sonst wird statt des bedeutungsvollen Ereignisses, das mächtig eingreifen soll in die zukünftige Gestaltung der Erdenentwicklung, dasjenige eintreten, was recht gefährlich werden kann dieser Erdenentwicklung.

Sehen Sie, gewisse geistige Wesenheiten erlangen ja ihre Entwicklung durch den Menschen, indem sich der Mensch mitentwickelt. Die Engel, die in dem menschlichen astralischen Leibe ihre Bilder entwickeln, entwickeln diese Bilder natürlich nicht als Spiel, sondern damit etwas erreicht wird. Da aber das, was erreicht werden soll, gerade innerhalb der Erdenmenschheit erreicht werden soll, so

würde ja die ganze Geschichte zum Spiel, wenn die Menschen, nachdem sie die Bewusstseinsseele erlangt haben, bewusst die ganze Sache außer Acht ließen. Es würde das Ganze zum Spiel! Die Engel würden nur ein Spiel treiben in der Entwicklung des astralischen Leibes des Menschen. Nur dadurch, dass das sich in der Menschheit verwirklicht, dadurch ist es kein Spiel, sondern Ernst. Daraus aber werden Sie entnehmen können, dass die Arbeit der Engel unter allen Umständen ernst bleiben muss. Bedenken Sie, was das wäre hinter den Kulissen des Daseins, wenn die Menschen einfach durch ihre Schlafmützigkeit die Arbeit der Engel zum Spiel machen könnten!

Und wenn das nun doch geschähe, wenn doch die Erdenmenschheit dabei beharren würde, das wichtige geistige Offenbarungsereignis der Zukunft zu verschlafen? Wenn die Menschen zum Beispiel den mittleren Teil - die auf die Religionsfreiheit bezügliche Sache - verschlafen würden, wenn sie die Wiederholung des Mysteriums von Golgatha auf dem Ätherplane, von der ich oft gesprochen habe, die Wiedererscheinung des ätherischen Christus, wenn sie das verschlafen würden, oder die anderen Dinge verschlafen würden, dann müsste dasjenige, was mit den Bildern im astralischen Leibe des Menschen erreicht werden soll, auf einem anderen Wege von den Engeln angestrebt werden. Und das, was die Menschen in ihrem Astralleibe nicht erreichen lassen, indem sie wach werden, das würde in diesem Falle angestrebt dadurch, dass die Engel ihre Absichten verwirklichen durch die schlafenden Menschenleiber. Also dasjenige, was die Menschen verschlafen würden im Wachzustande und die Engel dadurch nicht erreichen können, das würde erreicht werden mit Hilfe der in dem Bette liegenbleibenden menschlichen physischen Leiber und Ätherleiber während des Schlafens. Dort würden die Kräfte gesucht werden, um das zu erreichen. Was mit den wachen Menschen, wenn die wachen Seelen in dem Ätherleib und in dem physischen Leib drinnen sind, sich nicht erreichen lässt, das wird mit den schlafenden Ätherleibern und physischen Leibern erreicht, wenn die Menschen, die wachen sollten, dann schlafend heraußen sind mit ihrem Ich und ihrem astralischen Leibe.

Das ist die große Gefahr für das Bewusstseinszeitalter. Das ist dasjenige Ereignis, welches sich noch vollziehen könnte, wenn die Menschen sich nicht zu dem geistigen Leben hinwenden wollten, vor dem Beginne des 3. Jahrtausends. Wir stehen nur noch eine kurze Zeit entfernt vor dem Beginne des 3. Jahrtausends. Es beginnt ja das 3. Jahrtausend bekanntlich mit dem Jahre 2000. Es könnte sich noch vollziehen, dass, statt mit dem wachenden Menschen, mit den schlafenden Leibern der Menschen das erreicht werden müsste, was erreicht werden soll für die Engel durch ihre Arbeit; dass die Engel ihre ganze Arbeit aus dem astralischen Leib des Menschen herausholen müssten, um sie unterzutauchen in den Ätherleib, damit sie sich verwirklichen könne. Aber der Mensch würde nicht drinnen sein! So müsste es sich im Ätherleib verwirklichen, wenn der Mensch nicht dabei ist, denn wenn der Mensch dabei wäre im wachen Zustande, so würde er das hindern.

Jetzt habe ich Ihnen die allgemeine Idee von der Sache entwickelt. Aber was würde denn damit eintreten, dass die Engel eine solche Arbeit, ohne dass der Mensch dabei ist, in den Ätherleibern und in den physischen Leibern der Menschen, während sie schlafen, verrichten müssten? Dadurch würde unweigerlich ein Dreifaches in der Menschenentwicklung eintreten. Ersten würde in den schlafenden Menschenleibern, während der Mensch eben schläft, ohne dass er mit seinem Ich

und seinem astralischen Leib dabei ist, etwas erzeugt, was er dann findet nicht durch Freiheit, sondern was er vorfindet, wenn er morgens aufwacht. Immer findet er es dann vor. Es wird Instinkt statt Freiheitsbewusstsein, aber es wird dadurch schädlich. Und zwar drohen schädlich zu werden gewisse instinktive Erkenntnisse, die in die Menschennatur kommen sollen und die zusammenhängen mit dem Mysterium der Geburt und der Empfängnis, der Konzeption, mit dem ganzen sexuellen Leben, wenn die Gefahr eintreten sollte, von der ich gesprochen habe, durch gewisse Engel, die dann selber eine gewisse Veränderung durchmachen würden, von der ich nicht sprechen kann, weil diese Veränderung zu jenen höheren Geheimnissen der Initiationswissenschaft gehört, von denen heute noch nicht gesprochen werden darf. Wohl aber kann man sagen: Was innerhalb der Menschheitsentwicklung geschieht, das würde darin bestehen, dass, statt in hellem, wachem Bewusstsein in nützlicher Weise, dann in schädlicher Weise, in zerstörerischer Weise gewisse Instinkte aus dem Sexualleben und Sexualwesen auftreten würden, Instinkte, die nicht bloß Verirrungen bedeuten würden, sondern die übergehen würden ins soziale Leben, die Gestaltungen hervorbringen würden im sozialen Leben; vor allen Dingen die Menschen veranlassen würden durch das, was dann in ihr Blut kommen würde infolge des Sexuallebens, jedenfalls nicht irgendwelche Brüderlichkeit auf der Erde zu entfalten, sondern sich immer aufzulehnen gegen die Brüderlichkeit. Das aber würde Instinkt sein.

Also es kommt der entscheidende Punkt, wo gewissermaßen nach rechts gegangen werden kann: dann aber muss gewacht werden; oder nach links gegangen wird: dann kann geschlafen werden; aber Instinkte treten dann auf, Instinkte, die grauenvoll sein werden.

Was werden die Naturgelehrten dann sagen, wenn solche Instinkte auftauchen? Die Naturgelehrten werden sagen: Das ist eine Naturnotwendigkeit. Das musste so kommen, das liegt eben in der Menschheitsentwicklung.

Man kann durch Naturwissenschaft auf solche Dinge nicht aufmerksam machen, denn naturwissenschaftlich würde erklärbar sein, wenn die Menschen Engel werden, und würde es auch sein, wenn die Menschen Teufel werden. Über beides hat die Naturwissenschaft dasselbe zu sagen: Es ist das Folgende aus dem Früheren hervorgegangen - die große Weisheit der Kausal-Naturerklärungen! Die Naturwissenschaft wird nichts bemerken von dem Ereignis, von dem ich Ihnen gesagt habe, denn sie wird selbstverständlich, wenn die Menschen zu halben Teufeln werden durch ihre sexuellen Instinkte, das als eine Naturnotwendigkeit ansehen. Also naturwissenschaftlich kann die Sache gar nicht erklärt werden, denn, wie es auch kommt: alles ist nach der Naturwissenschaft erklärlich. Solche Dinge sind eben nur im geistigen Erkennen, im übersinnlichen Erkennen durchschaubar.

Das ist das eine. Das zweite ist, dass aus dieser Arbeit, aus dieser für die Engel Veränderungen hervorrufenden Arbeit noch ein zweites für die Menschheit erfolgen wird: die instinktive Erkenntnis gewisser Heilmittel, aber eine schädliche Erkenntnis gewisser Heilmittel. Alles dasjenige, was mit Medizin zusammenhängt, wird eine ungeheure, im materialistischen Sinne ungeheure Förderung erfahren. Man wird instinktiv Einsichten bekommen in die Heilkraft gewisser Substanzen und gewisser Verrichtungen, und man wird ungeheuren Schaden anrichten dadurch, aber man wird den Schaden nützlich nennen. Man wird das Kranke gesund nennen, denn man wird sehen, dass man da in eine gewisse Verrichtung hineinkommt, die einem dann

gefallen wird. Es wird einem einfach gefallen, was die Menschen nach einer gewissen Richtung hin ins Ungesunde hineinführt. Also gerade die Erkenntnis der Heilkraft gewisser Vorgänge, gewisser Verrichtungen, die wird erhöht werden, aber sie wird in ganz schädliches Fahrwasser gelangen. Denn vor allen Dingen wird man erfahren durch gewisse Instinkte, was gewisse Substanzen und was gewisse Verrichtungen für Krankheiten hervorrufen, und man wird ganz nach egoistischen Motiven einrichten können, Krankheiten hervorzubringen, oder sie nicht hervorzubringen.

Das dritte, was sich ergeben wird, das wird sein, dass man ganz bestimmte Kräfte kennenlernen wird, durch die man, ich möchte sagen, nur durch ganz leichte Veranlassungen, durch Harmonisierung von gewissen Schwingungen, in der Welt große Maschinenkräfte wird entfesseln können. Eine gewisse geistige Lenkung des maschinellen, des mechanischen Wesens wird man gerade auf diese Weise instinktiv erkennen lernen, und die ganze Technik wird in ein wüstes Fahrwasser kommen. Aber dem Egoismus der Menschen wird dieses wüste Fahrwasser außerordentlich gut dienen und gefallen.

Das ist ein Stück konkreter Erfassung der Entwicklung des Daseins, ein Stück Lebensauffassung, das im Grunde genommen nur derjenige recht würdigen kann, der durchschaut, wie eine ungeistige Lebensauffassung gar nicht zur Klarheit über die Sache kommen kann. Eine ungeistige Lebensauffassung würde, wenn einmal kommen würde eine menscheitsschädigende Medizin, eine furchtbare Verirrung der sexuellen Instinkte, ein furchtbares Getriebe im reinen Weltmechanismus in der Verwertung der Naturkräfte durch Geisteskräfte, eine ungeistige Weltanschauung würde ja das alles nicht durchschauen, würde nicht sehen, wie sie abirrt vom wahren Pfade, geradesowenig wie der Schlafende, solange er schläft, sehen kann, wenn ihm der Räuber nahekommt, der ihn bestehlen will, sondern das geht an ihm vorüber. Er sieht höchstens später, wenn er aufwacht, was angerichtet worden ist. Aber das würde ein sehr schlimmes Aufwachen sein für den Menschen: Er würde sich ergötzen an einer instinktiven Erweiterung in der Kenntnis der Heilkräfte gewisser Vorgänge und gewisser Substanzen, würde ein solches Wohlgefühl empfinden in dem Verfolgen gewisser Verirrungen sexueller Instinkte, er würde preisen diese Verirrung als eine besonders hohe Ausgestaltung der Übermenschlichkeit, der Vorurteilslosigkeit, der Unbefangenheit. Hässlich würde schön und schön hässlich in gewisser Beziehung, und man würde nichts davon merken, weil man alles als eine Naturnotwendigkeit ansehen würde. Aber es würde eine Abirrung sein von demjenigen Wege, der in der Menschheit selbst der Eigenwesenheit des Menschen vorgeschrieben ist.

Ich glaube, man kann, wenn man sich ein Gefühl dafür erworben hat, wie Geisteswissenschaft in die Gesinnung hereindringt, auch den Ernst aufbringen für solche Wahrheiten wie die heute angeführten, und man kann daraus das schöpfen, was eigentlich aus aller Geisteswissenschaft geschöpft werden soll: in dieser Geisteswissenschaft anzuerkennen eine gewisse Verpflichtung, eine gewisse Lebensverpflichtung. Wo wir auch stehen, was wir auch zu tun haben in der Welt, darauf kommt es an, dass wir den Gedanken hegen können: unser Tun muss durchtränkt und durchleuchtet sein von unserem anthroposophischen Bewusstsein. Dann tragen wir etwas dazu bei, dass die Menschheit in richtigem Sinne in ihrer Entwicklung vorwärtskommt.

Der Mensch geht ganz irre, wenn er glaubt, wahre Geisteswissenschaft, ernst und

würdig erfasst, könne ihn jemals von der praktischen, intensiven Arbeit im Leben abbringen. Wahre Geisteswissenschaft macht eben erwachen, erwachen über solche Dinge, die ich heute angeführt habe. Meine lieben Freunde, man kann fragen: Ist denn eigentlich das wache Leben dem Schlafe schädlich? - Wenn wir den Vergleich wählen wollen, dass das Hineinschauen in die geistige Welt gegenüber dem gewöhnlichen Wachen ein weiteres Aufwachen ist, wie das gewöhnliche Aufwachen ein Aufwachen aus dem Schlafe ist, dann können wir auch, um den Vergleich zu verstehen, die Frage aufwerfen: Kann denn jemals das Wachleben dem Schlafe schädlich sein? - Ja, wenn es nicht ordentlich ist! Wenn einer das Wachleben ordentlich zubringt, dann wird er auch einen gesunden Schlaf haben, und wenn einer das wache Leben dösend oder faul oder bequem, ohne Arbeit zubringt, dann wird auch sein Schlaf ungesund sein. Und so ist es auch mit Bezug auf das Leben, das wir durch die Geisteswissenschaft als waches Leben uns aneignen. Begründen wir durch Geisteswissenschaft in uns ein ordentliches Verhältnis zur geistigen Welt, so wird ebenso, wie durch ein gesundes Wachleben der Schlaf geregelt wird, durch dieses rechte Verhältnis zur geistigen Welt auch unser Interesse an dem gewöhnlichen sinnenfälligen Leben in richtige Bahnen gelenkt.

Wer das Leben gerade in unserer Zeit betrachtet, der muss selber schlafen, wenn er nicht auf verschiedenes aufmerksam wird. Wie haben sich die Menschen gebrüstet, besonders in den letzten Jahrzehnten, mit ihrer «Lebenspraxis»! Man hat es endlich dahin gebracht in den letzten Jahrzehnten, dass diejenigen, die das Ideelle, das Geistige, das Spirituelle am meisten verachten, überall gerade in die führenden Stellen hineingekommen sind. Und man konnte so lange deklamieren von der Praxis dieses Lebens, solange man nicht die Menschheit in den Abgrund hineingezerrt hatte. Jetzt eben fangen einige - aber die meisten, die es tun, ganz instinktiv - an zu krächzen: Es muss eine neue Zeit kommen, es müssen allerlei neue Ideale auftreten! - Aber es ist ein Krächzen. Und würden die Dinge instinktiv auftreten, ohne bewusstes Sich-Hineinleben in die Geisteswissenschaft, dann würden sie eher zum Verfall dessen, was im Wachzustande erlebt werden soll, hinführen, denn zu irgendeinem gedeihlichen Entwicklungsübergang. Wer den Menschen heute vordeklamiert mit denselben Worten, die sie seit langer Zeit gewöhnt sind, der findet manchmal noch einigen Beifall. Aber die Menschen werden sich dazu bequem müssen, andere Worte, andere Wendungen zu hören, damit aus dem Chaos wiederum ein sozialer Kosmos komme.

Wenn nämlich in irgendeinem Zeitalter die Menschen, die wachen sollten, versäumen zu wachen und nicht herausfinden, was wirklich geschehen sollte, dann geschieht überhaupt nichts Wirkliches, sondern das Gespenst der vorhergehenden Epoche geht dann herum, so wie in vielen religiösen Gemeinschaften heute einfach die Gespenster der Vergangenheit herumgehen, und so wie zum Beispiel in unserem juristischen Leben vielfach das Gespenst vom alten Rom noch herumgeht. Geisteswissenschaft soll gerade in dieser Beziehung im Zeitalter der Bewusstseinsseele den Menschen frei machen, wirklich hineinführen in die Beobachtung einer geistigen Tatsache: Was tut der Engel in unserem astralischen Leib? - Abstrakt zu reden über Angeloi und so weiter, das kann höchstens der Anfang sein; der Fortschritt muss dadurch erzielt werden, dass wir konkret reden, das heißt, mit Bezug auf unser bestimmtes Zeitalter uns die nächste Frage beantworten, die uns angeht. Sie geht uns an, weil einfach in unserem astralischen Leib der Engel

Bilder webt, diese Bilder unsere Gestaltung in der Zukunft bringen sollen und diese Gestaltung durch die Bewusstseinsseele herbeigeführt werden soll. Hätten wir nicht die Bewusstseinsseele, dann brauchten wir uns nicht zu kümmern, dann würden schon andere Geister, andere Hierarchien eintreten, um das zu bewirken, was der Engel webt. Aber da wir die Bewusstseinsseele entwickeln sollen, so treten keine anderen Geister ein, um das zu verwirklichen, was der Engel webt.

Natürlich haben auch Engel gewoben im ägyptischen Zeitalter. Aber bald traten andere Geister ein, und dem Menschen verdunkelte sich gerade dadurch sein atavistisch-hellseherisches Bewusstsein. Also die Menschen woben, weil sie das sahen in ihrem atavistischen Hellsehen, einen Schleier, einen dunklen Schleier über die Taten der Engel. Aber jetzt soll der Mensch sie enthüllen. Deshalb soll er nicht verschlafen, was in sein bewusstes Leben hereingetragen wird in dem Zeitalter, das noch schließen wird vor dem 3. Jahrtausend. Nehmen wir aus der anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft nicht nur allerlei Lehren, nehmen wir auch Vorsätze! Und die werden uns Stärke geben, wachende Menschen zu sein. (Siehe Hinweis)

Wir können uns angewöhnen, wachende Menschen zu sein. Wir können mancherlei beachten. Wir können gleich einmal anfangen mit der Wachsamkeit, können finden, dass eigentlich im Grunde genommen kein Tag vergeht, in dem nicht in unserem Leben ein Wunder geschieht. Wir können diesen Satz, den ich jetzt sprach, umkehren, wir können sagen: Wenn wir an irgendeinem Tag kein Wunder finden in unserem Leben, so haben wir es nur aus dem Auge verloren. - Versuchen Sie einmal, Ihr Leben am Abend zu überblicken; Sie werden ein kleines oder ein großes oder ein mittleres Ereignis darinnen finden, von dem Sie sich werden sagen können: Es ist ja ganz merkwürdig in mein Leben hereingetreten, es hat sich ganz merkwürdig vollzogen. - Sie können dies erreichen, wenn Sie nur umfassend genug denken, wenn Sie nur Zusammenhänge des Lebens umfassend genug ins seelische Auge fassen. Aber das tut man im gewöhnlichen Leben gar nicht, weil man sich gewöhnlich nicht fragt: Was ist zum Beispiel durch irgendetwas verhindert worden?

Wir kümmern uns meistens nicht um die Dinge, die verhindert worden sind, die, wenn sie eingetreten wären, unser Leben gründlich verändert hätten. Hinter diesen Dingen, die aus unserem Leben fortgeschafft werden auf irgendeine Weise, sitzt ungeheuer viel von dem, was uns zu wachsamen Menschen erzieht. Was hätte mir heute alles passieren können? - Wenn ich diese Frage mir an jedem Abend stelle und dann einzelne Ereignisse betrachte, die dies oder jenes hätten herbeiführen können, so knüpfen sich an solche Fragen Lebensbetrachtungen, die Wachsamkeit in die Selbstzucht hereinbringen. Das ist etwas, was einen Anfang machen kann und was schon von selbst immer weiter und weiter führt, endlich dazu führt, dass wir nicht nur auskundschaften, was es in unserem Leben bedeutet, dass wir zum Beispiel um halb elf Uhr vormittags einmal ausgehen wollten und dass gerade im letzten Augenblicke noch irgendein Mensch kam, der uns aufhielt; wir sind ärgerlich, dass er uns aufhielt, aber wir fragen nicht nach, was hätte geschehen können, wenn wir wirklich zur rechten Zeit ausgegangen wären, wie wir es geplant haben. Wir fragen nicht: Was hat sich da verändert?

Ich habe über solche Dinge auch hier einmal schon ausführlicher gesprochen. Von der Beobachtung des Negativen in unserem Leben, das aber von der weisheitsvollen Führung unseres Lebens Zeugnis ablegen kann, bis zu der Beobachtung des webenden und wirkenden Engels in unserem astralischen Leibe ist ein gerader Weg,

ein recht gerader Weg und ein sicherer Weg, den wir einschlagen können. Davon wollen wir dann heute in acht Tagen, wenn wir den zweiten Zweigvortrag haben, weitersprechen.

Rudolf Steiner - Das drohende Denkverbot

Rudolf Steiner, GA 167, 04.04.1916, Berlin

Denken Sie, wir stehen jetzt seit dem Jahre 1413 etwa im fünften nachatlantischen Zeitraum. Der wird lang sein, ungefähr 2160 Jahre. Er ist also abgelaufen im Jahre 3573. Also wir stehen ja erst im Anfange. Im Laufe dieses fünften nachatlantischen Zeitraums wird viel, viel geschehen. Und im Sinne dessen, was da geschieht, muss das auch vor sich gehen, was durch die Entwicklung der Geisteswissenschaft geschieht. Das kann aber nur nach und nach alles sich offenbaren. Gewiss, die großen Linien können wir heute ziehen. Über viele Einzelheiten wissen wir auch zu berichten. Aber vieles, vieles wird erst kommen, wenn an dem Widerstande es sich stärken, kräftigen muss. Und dieser Widerstand wird immer größer und größer werden.

Wir leben ja heute - Sie können das aus Dingen, die ich in diesen Vorträgen erzählt habe, ersehen, und werden es aus manchen anderen Dingen noch ersehen, die ich Ihnen ja auch anführen kann -, wir leben heute noch in verhältnismäßig idealistischen, in spirituellen Zeiten gegenüber dem, was da kommen wird. Wir leben am Ende des zweiten nachchristlichen Jahrtausends. Es wird nicht lange dauern nach dem Jahre 2000, da wird die Menschheit Sonderbares zu erleben haben, Dinge, die sich heute nur langsam vorbereiten. Die Dinge gehen ja so, dass gewissermaßen die zwei Pole, die der künftigen Entwicklung entgegenseilen, von Osten und von Westen her sich vorbereiten. Immer mehr und mehr wird sich in den mehr östlichen Gegenden ausbilden - aber aus dem Volkstume heraus, selbstverständlich nicht aus jenen Kreisen heraus, die heute das mißleitete osteuropäische Volk führen -, wovon man sagen muss: Es wird eine ganz andere Art von Denken geben über die Menschen. Man wird dazu kommen in verhältnismäßig gar nicht zu ferner Zeit. Man wird dazu kommen, den aufwachsenden Menschen ganz anders anzusehen, als man ihn heute geneigt ist anzusehen. Man wird versuchen, wenn ein Kind geboren wird, zu sagen: Was könnte in diesem Kinde zutage treten? Man hat es mit einem verborgenen Geistwesen zu tun, das in diesem Kinde sich nach und nach entwickelt. Man wird das Kind enträtseln wollen. Man wird zunächst eine Art von Kultus verbinden mit dem Aufwachsen eines Kindes. Das bereitet sich im Osten vor. Es wird selbstverständlich übergreifen nach Europa herein. Die Folge davon wird sein, daß eine ungeheure Hochachtung sich entwickeln wird vor dem, was man Genialität nennt, ein Suchen nach der Genialität. Dass dann alle die pädagogischen Zöpfe ausgestorben sein müssen, wenn ein Zeitalter nach dieser Richtung anrückt, jene pädagogischen Zöpfe, die heute die tonangebenden sind, das ist ja selbstverständlich, nicht wahr? Dieses Zeitalter kommt von jener Seite her. Aber es wird der geringere Teil der Menschheit sein.

Der größere Teil der Menschheit wird seinen Einfluss von Amerika, von dem Westen herüber haben, und der geht einer anderen Entwicklung entgegen. Der geht jener Entwicklung entgegen, die heute sich erst in den idealistischen Spuren, gegenüber dem, was da kommt, in sympathischen Anfängen zeigt. Man kann sagen: Die Gegenwart hat es noch recht gut gegenüber dem, was da kommen wird, wenn die westliche Entwicklung immer mehr und mehr ihre Blüten treibt. Es wird gar nicht lange dauern, wenn man das Jahr 2000 geschrieben haben wird, da wird nicht ein direktes, aber eine Art von Verbot für alles Denken von Amerika ausgehen, ein Gesetz, welches den Zweck haben wird, alles individuelle Denken zu unterdrücken. Auf der einen Seite ist ein Anfang dazu gegeben in dem, was heute die rein materialistische Medizin macht, wo ja auch nicht mehr die Seele wirken darf, wo nur auf Grundlage des äußeren Experiments der Mensch wie eine Maschine behandelt wird.

Aber, meine lieben Freunde, man darf mich ja nicht missverstehen, denn auf diesem Gebiet wird ungeheuer viel gesündigt gerade heute noch von sogenannter spiritueller Seite her. Man kann es zum Beispiel erleben, dass Leute zu einem kommen, die sagen: Ja, ich habe nun alles mögliche durchgemacht in der Medizin, ich bin nicht geheilt worden. Da bin ich zu einem gegangen, der hat mich ganz spirituell behandelt. - Nun, was hat denn der mit Ihnen gemacht? - Er hat mir gesagt, in meinem Leib sind böse Geister, und ich müsse diese bösen Geister zunächst herausbeten. - Ich musste sagen, weil es ja eigentlich der Grund war, warum der Betreffende zu mir gekommen ist: Und hat Ihnen das geholfen? - Nein, es ist viel schlechter geworden, viel, viel schlechter. - Nun, sagte ich, ich bitte Sie, nun denken Sie sich einmal, in welche Lage Sie da gebracht worden sind. Glauben Sie nicht, dass Ihnen der Mann etwas Unrichtiges gesagt hat. Es ist ganz richtig, dass in Ihnen irgend welche geistige Wesen waren, die das verursacht haben, was in Ihnen ist. Aber gerade weil Ihnen der Mann etwas Richtiges gesagt hat, etwas, was Sie gerade als etwas Richtiges anerkennen mussten, gerade deshalb musste Ihnen der Mann so schaden. Denn denken Sie sich einmal: Ein nichtsnutziger Schusterbub richtet eine Maschine zu Grunde. Dieser Schusterbub ist die wirkliche Ursache, dass die Maschine nicht geht. Das ist die reale Ursache. Na, wie werde ich die Maschine wiederum zum Gehen bringen? Nach der Methode Ihres spirituellen Arztes müsste ich nun den Schusterbuben nehmen, ordentlich durchhauen und dann meinen, wenn der jetzt davonläuft, so wird die Sache in Ordnung sein. Selbstverständlich: denn er hat Ihnen ja gesagt, sobald die bösen Geister weg sind, ist Ihre Maschine in Ordnung. Aber gerade so wenig, wie die Maschine dadurch in Ordnung ist, dass der Bub davonläuft, sondern wie die jetzt kuriert werden muss mit ganz anderen Mitteln, die mit dem Maschinellen zusammenhängen, so ist es auch bei Ihnen. Ob Sie die Geister wegbringen oder nicht, das ist schließlich für Ihr Gesundwerden von so geringer Bedeutung, als wenn ich nun den Schusterbuben durchhauere, so dass er nun davonläuft, oder als ob ich ihn sogar zuschauen lasse. Ich könnte ihn sogar zuschauen lassen - ich würde doch die Maschine wieder in Ordnung bringen.

Also es wird schon von der andern Seite sehr viel gesündigt, denn sehr gut denken kann man heute nicht. Man sagt immer nur aut - aut: entweder - oder, aber darum handelt es sich nicht, sondern darum, dass man die Dinge wirklich einsieht. Man

muss eben wissen, dass in allem Materiellen Geistiges ist und dass durch die Erkenntnis des Geistes auch nur allein das Materielle geheilt werden kann. Aber das soll ausgeschaltet werden, das Geistige, von der ganzen Welt. Das ist einer der Anfänge.

Einer der anderen Anfänge: Wir haben ja heute schon Maschinen zum Addieren, Subtrahieren: nicht wahr, das ist sehr bequem, da braucht man nicht mehr zu rechnen. Und so wird man es auch machen mit allem. Das wird nicht lange dauern, ein paar Jahrhunderte - dann ist alles fertig; dann braucht man nicht mehr zu denken, nicht mehr zu überlegen, sondern man schiebt. Zum Beispiel da steht: «330 Ballen Baumwolle Liverpool », so überlegt man heute sich da noch etwas, nicht wahr? Aber dann schiebt man bloß, und die Geschichte ist ausgemacht. Und damit nicht gestört wird das feste Gefüge des sozialen Zusammenhangs der Zukunft, werden Gesetze erlassen werden, auf denen nicht direkt stehen wird: Das Denken ist verboten, aber die die Wirkung haben werden, dass alles individuelle Denken ausgeschaltet wird. Das ist der andere Pol, dem wir entgegen arbeiten. Dagegen ist das Leben heute immerhin nicht gar so unangenehm. Denn wenn man nicht über eine gewisse Grenze hinausgeht, so darf man ja heute noch denken, nicht wahr? Allerdings eine gewisse Grenze überschreiten darf man ja nicht, aber immerhin, innerhalb gewisser Grenzen darf man noch denken. Aber das, was ich geschildert habe, das steckt in der Entwicklung des Westens, und das wird kommen durch die Entwicklung des Westens.

Also in diese ganze Entwicklung muss sich auch die geisteswissenschaftliche Entwicklung hineinstellen. Das muss sie klar und objektiv durchschauen. Sie muss sich klar sein, dass das, was heute wie ein Paradoxon erscheint, geschehen wird: ungefähr im Jahre 2200 und einigen Jahren wird eine Unterdrückung des Denkens in größtem Maßstabe auf der Welt losgehen, in weitestem Umfange. Und in diese Perspektive hinein muss gearbeitet werden durch Geisteswissenschaft. Es muss soviel gefunden werden - und es wird gefunden werden -, dass ein entsprechendes Gegengewicht gegen diese Tendenzen da sein kann in der Weltenentwicklung.

Aufsätze verschiedener Autoren

Religiöses Leben im Zeitalter des Wiedererscheinens Christi im

Ätherischen - Hans-Werner Schroeder

Mit dem Beginn unseres Jahrhunderts — genauer gesagt: seit dem Jahre 1909, wie Rudolf Steiner angibt — ist das Wiedererscheinen des Christus im Ätherischen wahrnehmbar. Dieses neue Christus-Ereignis ist zugleich die Geistwirklichkeit, aus der heraus alles das impulsiert worden ist, was seitdem durch Rudolf Steiner

begründet wurde. Nicht nur die Michaeltat von 1879, sondern auch die sich dreißig Jahre später offenbarende neue Nähe Christi bilden in der Menschheit den geistigen Hintergrund, den eigentlichen Kraftquell für die mit der Anthroposophie verbundenen Kulturimpulse. Auch die religiöse Erneuerung und vor allem der erneuerte Sakramentalismus, der mit Hilfe Rudolf Steiners in die Christengemeinschaft «eingezogen ist»⁴⁶, haben den gleichen Hintergrund.⁴⁷ Rudolf Steiner hat diesen Zusammenhang selbst ausgesprochen; er kennzeichnete die «erneuerte Messe», wie sie am 16. September 1922 durch Friedrich Rittelmeyer zum ersten Mal als Menschen-Weihehandlung vollzogen worden war als den Quellort einer neuen Erfahrung der Christus-Gegenwart, des «wiederkommenden» Christus. Wie in der Vergangenheit im Vollzug der Transsubstantiation die Anwesenheit Christi auf dem Altare erlebt werden konnte und auch tatsächlich von vielen Menschen erlebt worden ist, so soll durch die erneuerte Transsubstantiation in Gegenwart und Zukunft die Möglichkeit dazu auf neue Art, aus der Kraft der Bewusstseinsseele und des Geistselbstes heraus, entstehen.⁴⁸

Der Christus hat — so kann man sagen — in den erneuerten Sakramenten für die in die Zukunft hineinlebende Menschheit Stätten geschaffen, welche Stätten der Begegnung mit ihm in seinem Wiedererscheinen werden können. In ähnlicher und zugleich jeweils speziell anderer Weise aber gilt das für das gesamte Feld des anthroposophischen und des aus der Anthroposophie heraus befruchteten Wirkens, und zwar auf zweierlei Art:

- indem die Kraft und Substanz für dieses Wirken durch die Ereignisse der Wiederkunft in der geistigen Welt erzeugt sind;
- und indem dieses Wirken dem Erscheinen des Christus dient, weil es die geistig-physischen Voraussetzungen für dieses Erscheinen im Menschen schafft.

Dieser Aspekt könnte für die aus der Anthroposophie impulierte Pädagogik, Medizin, Landwirtschaft und so weiter ausgeführt werden. Die Aufgabe dieser Darstellung ist es, ihn für das erneuerte religiöse Leben und seinen Kultus zu erörtern.⁴⁹ Dazu werde ich zunächst einige scheinbar abliegende Äußerungen Rudolf Steiners heranziehen, die uns aber dann zu unserem eigentlichen Anliegen hinführen werden.

⁴⁶ Rudolf Steiner, *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, zweiter Band, GA 236, 1988, Vortrag vom 27. Juni 1924 in Dornach.

⁴⁷ Die Christengemeinschaft knüpft zwar an die christliche Tradition an und führt sie weiter; sie bringt aber gleichzeitig ganz neue Elemente in die Entwicklung des Christentums herein, die der Entfaltung der Bewusstseinsseele und des Geistselbst in vollem Sinne Rechnung tragen. Rudolf Steiner sprach von einer grundlegenden religiösen Erneuerung.

⁴⁸ «Man darf zum Beispiel durchaus nicht übersehen, dass zahlreiche Priesternaturen, katholische Priesternaturen, bis ins 9., 10. Jahrhundert im Verlauf der Verrichtungen des Messopfers sich ganz klar darüber waren, dass sie bei dieser oder jener Handlung des Messopfers die Begegnung von geistigen Wesenheiten, von Intelligenzen des Kosmos gehabt haben.» (Rudolf Steiner, *Mysterienstätten des Mittelalters*, GA 233 a, 1980, Vortrag vom 4. Januar 1924 in Dornach.) Bei der Begründung der Christengemeinschaft spricht Rudolf Steiner direkt von Christus-Erfahrungen, die auch für die Gläubigen eintraten. Siehe dazu die Tagebucheintragung Albert Steffens vom 16. September 1922, in der er seine Christus-Begegnung bei der Menschen-Weihehandlung beschreibt (abgedruckt S. 259 f. in dem Beitrag von Angela Matile).

⁴⁹ Ich beschränke mich dabei auf das, was mit dem erneuerten Kultus zusammenhängt. Dass auch die anderen Bereiche des religiösen Lebens — Verkündigung und Seelsorge — aus der Kraft der Wiederkunft Christi im Ätherischen erneuert worden sind, habe ich in dem Buch *Die Wiederkunft Christi heute — Verheißung und Erfüllung*, Stuttgart 1991, ausgeführt.

Die Lockerung des Ätherleibes

Schon früh weist Rudolf Steiner auf ein Phänomen hin, das wir als «Urphänomen» in Bezug auf das Wiedererscheinen des Christus im Ätherischen betrachten können, soweit es die Entwicklung der menschlichen Wesensglieder betrifft: es ist die in unserem Jahrhundert beginnende «Lockerung» der ätherischen Kräfte des Menschen, welche die Voraussetzung für das Auftreten des «natürlichen Hellsehens» darstellt. Rudolf Steiner spricht davon, dass heute eine Umkehrung jener Entwicklung beginnt, die ehemals — in den vorchristlichen Jahrtausenden — zum vollständigen Hereinziehen des menschlichen Ätherleibes in den physischen Leib geführt hat. Indem der Ätherleib etwa gegen die Zeit des Mysteriums von Golgatha mit dem physischen Leib völlig zur Deckung kam, erlosch auch das alte Hellsehen, denn der Kontakt der ätherischen Kräfte mit der geistig-ätherischen Umwelt ging dabei verloren.

Wenn nun heute die umgekehrte Entwicklung einsetzt, ist damit auch der Beginn eines neuen «ätherischen» Hellsehens gegeben: die ätherischen Kräfte, welche jetzt von ihrer radikalen Bindung an den physischen Leib befreit werden und über ihn hinaustreten, werden wieder sensibel für das geistige Geschehen der Umwelt. Darauf beruht dann auch die Möglichkeit zur Wahrnehmung des Christus «im Ätherischen». Aber auch das andere kann man sagen: das «Herannahen» des Christus im Ätherischen ruft überhaupt erst jene Lockerung der ätherischen Kräfte im Menschen hervor. Die Prozesse bedingen sich gegenseitig. In verschiedenen Vorträgen weist Rudolf Steiner auf diese Lockerungsvorgänge hin: «... *der Gang der Entwicklung der Menschheit bewegt sich so vorwärts, dass ein Wiederheraustreten des Ätherleibes ganz von selbst wieder eintritt. Und das hat jetzt schon angefangen. Wieder tritt der Ätherleib heraus, er wird wieder selbständiger, freier und wird in der Zukunft wieder so außerhalb des physischen Leibes sein wie in früher Vorzeit.*»⁵⁰

«Während sich im Verlaufe dieses Zeitraums bis in unsere Zeit hinein das Gefüge von Ätherleib und physischem Leib immer mehr gefestigt hat, immer innerlich fester und gebundener wurde, schreitet gegen die Zukunft zu der Mensch einer Periode entgegen, wo sich der Ätherleib nach und nach wieder lockert und selbständig wird. Der Weg wird wieder zurück gemacht. Es gibt heute schon Menschen, die viel lockerere Ätherleiber haben als die anderen.»⁵¹

Auch 1909, ein Jahr später, findet sich Entsprechendes:

«*Damit, dass der Ätherleib in den physischen Leib hineinschlüpfte, verlor der Mensch die Fähigkeit, mit seinen ätherischen Organen die höheren Welten wahrzunehmen. So kann man von einer gewissen Zeit, in die man zurückblickt, von den menschlichen Vorfahren sagen: Die haben noch in die höheren Welten hineingesehen; was sie gesehen haben, ist in den Schriftwerken aufbewahrt ... Nun sagte ich Ihnen: Der umgekehrte Prozess vollzieht sich jetzt. Die Menschheit tritt in ein Stadium ein, wo der Ätherleib in gewisser Weise wiederum sich aus dem physischen herausbildet...*»⁵²
«*Nach und nach nähern wir uns schon jenem Zustande wieder, wo der Ätherleib*

⁵⁰ Rudolf Steiner, Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen, GA 102, 1984, Vortrag vom 13. Mai 1908 in Berlin; Hervorhebungen H.-W. Sch.

⁵¹ Ebenda. Vortrag vom 4. Juni 1908 in Berlin.

⁵² Ders., Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi, GA 113, 1982, Vortrag vom 29. August 1909 in München.

wieder herausrückt.»⁵³

Nun könnte zweifelhaft bleiben, ob hier an einen direkten Zusammenhang mit den Wiederkunftseignissen zu denken ist, die ja erst ab 1910 verkündet werden. Dieser Zusammenhang ergibt sich aber zum Beispiel aus folgenden Sätzen:

«Gerade der umgekehrte Weg musste gemacht werden. Es ist wirklich so, dass die menschliche Natur gerade jetzt in diesem Zeitpunkte in einer Umorganisation begriffen ist. Sie ist durchgegangen, ich möchte sagen, durch den Punkt der äußersten Verfinsterung, und einer der Ausdrücke dafür ist das, was ich die Hochflut des Materialismus im 19. Jahrhundert genannt habe. Aber es bereitet sich für die Menschheit schon wieder ein Hinausleben vor. Wenn wir das okkultistisch charakterisieren wollen, so können wir sagen: die Menschen haben früher nicht nur wahrgenommen und gedacht mit ihrem physischen Leibe, sondern sie haben wahrgenommen und gedacht mit ihrem Ätherleibe. Das im Ätherleibe Wahrgenommene wurde im astralischen Leibe als Astrologie bewusst; heute, in der Astronomie, wird alles errechnet. Jetzt muss der Ätherleib wieder belebt werden, und das hängt zusammen mit dem ätherischen Wiedererscheinen des Christus. Indem die Ätherleiber wieder belebt werden, schauen sie den Christus. Aber Sie sehen: eine Belebung, eine Vitalisierung des Ätherleibes muss stattfinden.»⁵⁴

Die mit der Lockerung des Ätherischen verbundenen Gefahren

Verschiedentlich werden die mit der Lockerung des Ätherischen verbundenen Gefahren von Rudolf Steiner angedeutet. Schon 1908 heißt es: *«... der Anfang des Heraustretens des Ätherleibes ist schon gemacht. Die Nervosität unserer Zeit ist ein Zeichen dafür. Diese wird immer mehr zunehmen ... die Leere des Ätherleibes wird den geistigen Tod zur Folge haben.»⁵⁵ «... dann geht der Ätherleib aus dem physischen Leib heraus und ist vor allen Dingen nicht stark genug, das zu besiegen, was vorher geschaffen worden ist, jene Spektren-, Phantomen- und Dämonenwelten, die die Welt als ihre Nebenerscheinungen schafft»⁵⁶, wovon vorher gesprochen worden war. *«Daher beginnt für die Menschheit eine Epoche, wo gar sehr darauf geachtet werden muss, dass die seelischen Untugenden in moralischer und intellektueller Beziehung sich nicht als Krankheiten physisch äußern. Diese Zeit fängt jetzt schon an. Und viele von jenen Krankheiten, die halb als seelische, halb als körperliche Krankheiten — die nervösen Erkrankungen unserer Zeit — hingestellt werden, bezeichnen den Anfang dieser Epoche. Weil die heutigen Menschen das Unharmonische der Außenwelt in ihren Wahrnehmungen und in ihrem Denken in sich aufgenommen haben, können sich natürlich solche Dinge nur äußern in Erscheinungen wie Hysterie und ähnlichem.»⁵⁷**

Besonders intensiv finden wir den Hinweis auf solche Gefährdungen in den Vorträgen *«Der Orient im Lichte des Okzidents. Die Kinder des Luzifer und die Brüder*

⁵³ Ders., Das Lukas-Evangelium, GA 114, 1985, Vortrag vom 24. September 1909 in Basel.

⁵⁴ Die okkulte Bewegung im neunzehnten Jahrhundert und ihre Beziehung zur Weltkultur, GA 254, Vortrag vom 19. Oktober 1915 in Dornach; Hervorhebungen H.-W Sch. Der innere Zusammenhang zwischen Lockerung des Ätherleibes und der Wiederkunft Christi wird auch in anderen Vorträgen Rudolf Steiners deutlich, zum Beispiel in: Von Jesus zu Christus, GA 131, 1988, Vorträge vom 6. und 7. Oktober 1911 in Karlsruhe.

⁵⁵ Siehe Anmerkung 5.

⁵⁶ Siehe Anmerkung 6.

⁵⁷ Siehe Anmerkung 8.

Christi» von 1909:

«Der Ätherleib des Menschen würde, wenn nichts geschehen würde, als dass er herausrückt aus dem physischen Leibe, eben herausrücken. Er würde nichts von den Kräften in sich enthalten, die er einmal gehabt hat. Er wird ja in Zukunft herausgeboren aus dem menschlichen physischen Leibe. Gibt ihm der menschliche physische Leib nichts mit, dann ist er leer, dann ist er öde. Das wird die Zukunft der Menschheitsentwicklung sein, dass die Menschen sozusagen aus ihrer physischen Leiblichkeit ihren Ätherleib entlassen und ihn eventuell leer hinaussenden können. Was würde das bedeuten? Der Ätherleib ist der Kraftträger, der Erreger alles dessen, was im physischen Leibe vorgeht. Er muss nicht nur dann, wenn er ganz in dem physischen Leibe steckt, den physischen Leib mit Kräften versehen, er muss ihn jederzeit versehen; er wird ihn auch versehen müssen, wenn er wieder einmal teilweise außerhalb des physischen Leibes ist. Lassen Sie ihn leer, den Ätherleib, geben Sie ihm nichts mit, dann kann er nicht auf den physischen Leib zurückwirken, denn dann hat er nicht die Kraft, wodurch er zurückwirken kann.»⁵⁸

Wenn also mit der Lockerung der ätherischen Kräfte im Menschen auf der einen Seite ganz neue Möglichkeiten geistiger Erfahrung und eine neue Sensibilität für die geistige Welt auftreten, so dürfen wir aber auf der anderen Seite die ernstesten Probleme nicht verkennen, die damit ebenfalls aktuell werden. Diese Probleme machen sich bis in leibliche Krankheitserscheinungen hinein geltend, aber auch in seelischer Labilität, in krankhaften «übersinnlichen» Erfahrungen, in innerer und äußerer Haltlosigkeit. Solange der Ätherleib mit dem physischen Leib fest verbunden war, erlebte sich der Mensch in seiner irdischen Existenz einigermaßen sicher und fest gegründet — dies war gerade Ausdruck für das fest Gegründet sein des Ätherischen im Physischen; die bürgerliche Existenz, das bürgerliche Lebensgefühl konnte sich da herausentwickeln. In einer im Materiellen gegründeten Seinsweise erlebte der Mensch Jahrhunderte hindurch Sicherheit und Geborgenheit eines bürgerlichen Daseins.

Das alles ist heute zumindest bis in die Wurzeln hinein in Frage gestellt. Die Worte des Evangeliums, dass alles ins Wanken gerät *«vor dem Heranbrausen des [Äther-]Meeres und seines Wogenschwalles»* und dass die Menschen *«sich selbst verlieren werden vor Furcht und in Erwartung alles dessen, was hereinbricht über den Erdkreis»* (Lukas 21,25)⁵⁹, beginnen sich heute zu erfüllen. Dabei geht es jedoch keineswegs nur um äußere katastrophale Ereignisse oder ähnliches — sie mögen auch gemeint sein: mit dem Branden und Brausen des «Meeres» ist jedoch vor allem auf das In-Bewegung-Geraten der ätherischen Kräfte hingedeutet, auch auf die sich bewegenden ätherischen Kräfte im Menschen, die die geschilderten Gefährdungen mit sich bringen und eine neue innere Haltekraft erfordern.

Bald nach den gerade zitierten Worten aus dem einundzwanzigsten Kapitel des Lukasevangeliums mündet die Schilderung in das Gleichnis von der aufbrechenden Knospe ein; sie soll den Jüngern ein Bild für das Geschehen werden, in dem sich die Wiederkunft Christi erfüllt (Lukas 21,29 bis 31). Wir erkennen unschwer in diesem

⁵⁸ Siehe Anmerkung 7; Hervorhebungen H.-W. Sch.

⁵⁹ Lukas 21,25 bis 36 ist das von Rudolf Steiner für Advent angegebene Evangelium («adventus» ist unter anderem das lateinische Wort für «Wiederkunft», die Adventszeit im modernen Sinn ist die Vorbereitung auf das Wiedererscheinen Christi).

Bilde die aufbrechenden ätherischen Kräfte, die sich aus dem «Knospenzustand» befreien und aus dem physischen Leib für die Umgebung öffnen. Die Sonne, die dieses Aufbrechen bewirkt, ist der Wiederkommende selbst.

Heilende Kräfte

Nicht nur die Gefährdungen, auch Schutz- und Heilungsmöglichkeiten werden bereits in den Vorträgen von 1908 und 1909 erwähnt. In «Der Orient im Lichte des Okzidents» findet sich die ausführlichste diesbezügliche Angabe; der oben zitierte Wortlaut wird von Rudolf Steiner folgendermaßen fortgesetzt:

«Der Ätherleib muss, nachdem er durch den physischen Leib durchgegangen ist, innerhalb des physischen Leibes seine Kräfte gewinnen. Von da aus müssen sie ihm mitgegeben werden, damit er, wenn er draußen ist, auf den physischen Leib zurückwirken kann. Es ist die Aufgabe der gegenwärtigen Menschheit, das aufzunehmen in sich, was nur aufgenommen werden kann innerhalb des Wirkens im physischen Leib. Was da erarbeitet wird innerhalb des physischen Leibes, das geht mit der Entwicklung mit, und wenn der Mensch in künftigen Inkarnationen in solchen Organisationen leben wird, wo der Ätherleib entlassen ist bis zu einem gewissen Grad aus dem physischen Leib, dann wird es im Bewusstsein gewissermaßen als Erinnerung durch den teilweise frei gewordenen Ätherleib leben.

Nun kann man fragen: Was ist denn das, was den physischen Leib befähigt, etwas als Erbstück mitzugeben dem Ätherleib? Was befähigt den Menschen, Kräfte hineinzusenden in seinen Ätherleib, so dass er einstmals imstande sein wird, einen solchen Ätherleib zu tragen, der nun von außen herein wiederum gewisse Kräfte sendet? Wenn der Mensch nur so gelebt hätte, sagen wir, vom Jahre dreitausend vor Christus bis zu dessen Zeit und wiederum drei Jahrtausende nach Christus, dass nichts eingetreten wäre für ihn, als was ohne das Christus-Ereignis dagewesen ist, dann würde der Mensch im physischen Körper nichts erlebt haben, was mitgehen kann als Kraft für den Ätherleib, wenn dieser sich vom physischen löst. Das, was der Mensch mitgeben kann, das ist, was er durch das Christus-Erlebnis innerhalb der physischen Welt gewinnen kann. Aller Zusammenhang mit dem Christus-Prinzip, mit den Erlebnissen, die man haben kann an der Christus-Erscheinung, das senkt sich so in die Erlebnisse der Seele innerhalb der physischen Welt, dass diese Seele und damit auch alles Leibliche so vorbereitet wird, dass es in den Ätherleib das hineingießen kann, was dieser in der Zukunft braucht. So musste das Christus-Erlebnis kommen, so musste es die Menschenseele durchdringen, damit die Menschen für die Zukunft verstehen können ihre Entwicklung. Was heute im physischen Leibe ist, das sendet die Kräfte hinaus in den Ätherleib; und dieser wird, wenn er gleichsam gespeist wird von dem, was der physische Leib an der Erscheinung des Christus erlebt, die Kräfte empfangen, um wiederum hellstrahlend zu werden und Lebenskraft zu haben, um den physischen Leib zu erhalten in der Zukunft.»⁶⁰

Nicht ganz so deutlich ist die entsprechende Angabe vom 13. Mai 1908: «Nun muss aber der Mensch in seinem heraustretenden Ätherleib das mitnehmen, was er im physischen Leibe erlebt hat, besonders das physische Ereignis von Golgatha, das er physisch, das heißt in einem Erdendasein erleben muss. Sonst geht ihm etwas unwiederbringlich verloren: der Ätherleib zöge sich heraus, ohne dass er etwas

⁶⁰ Siehe Anmerkung 13.

Wesentliches mitnimmt, und leer im Ätherleib würden solche Menschen bleiben. Aber diejenigen, welche das spirituelle Christentum durchlebt haben, werden im Ätherleib in Fülle das haben, was sie im physischen Leibe durchgemacht haben.»⁶¹ Es ist also besonders auf das Erleben in der physischen Welt hingewiesen: «Der Ätherleib muss ... innerhalb des physischen Leibes seine Kräfte gewinnen. Von da aus müssen sie ihm mitgegeben werden... was nur aufgenommen werden kann innerhalb des Wirkens im physischen Leib ... Das, was der Mensch mitgeben kann, das ist, was er durch das Christus-Erlebnis innerhalb der physischen Welt gewinnen kann ... wenn er [der Ätherleib] ... gespeist wird von dem, was der physische Leib an der Erscheinung des Christus erlebt, [kann er] die Kräfte empfangen, um wiederum hellstrahlend zu werden und Lebenskraft zu haben, um den physischen Leib zu erhalten in der Zukunft ...»⁶²

Kultus: geistig-physische Wirklichkeit

Die gerade zitierten Worte können uns wie eine Prophetie für ein Ereignis erscheinen, das ziemlich genau zwölf Jahre später Wirklichkeit zu werden begann, als 1921 der Wortlaut der erneuerten Messe, der Menschen-Weihehandlung geoffenbart wurde.⁶³ Damit tritt eine höchst geistige Tatsache auf sinnlich-physische Art in Erscheinung, so dass der physische Leib mit allen seinen zwölf Sinnen daran Anteil nehmen kann.

Drei Jahre später gab Rudolf Steiner auch die Begriffe, um das Wesen dieses neu gestifteten Kultus und Sakramentalismus zu verstehen:

«Aber der Sakramentalismus ist kein Symbolismus. Der Sakramentalismus — was ist er? Er besteht darin, dass äußere Vorgänge geschehen. Diese äußeren Vorgänge, die da geschehen, tragen etwas in sich, was nicht aufgeht in dem Chemischen oder Biologischen, was da geschieht, sondern was in sich schließt Orientierungen, Richtungen, die dem Physischen, Biologischen einverleibt werden und die im Spirituellen, im Geistigen ihren Urstand haben. Man vollzieht sinnliche Prozesse, in die Spirituelles hineinströmt im Sich-Vollziehen. Das geistig Wesenhafte geschieht im Kultus auf sinnenfällige Art. Und dasjenige, was sich da vor den Gläubigen vollzieht, vollzieht sich ja zunächst vor dem Bewusstsein und es darf sich nichts anderes vollziehen als dasjenige, was vor dem Bewusstsein sich vollzieht. Sonst ist es kein Kultus, kein Sakrament, sondern Suggestion. Der Sakramentalismus, der Kultus im

⁶¹ Siehe Anmerkung 5.

⁶² Siehe Anmerkung 15.

⁶³ Schon vorher (ab 1919) war der Kultus für die Schule eingesetzt worden, zunächst die «Sonntagshandlung für die Kinder» (siebtes bis vierzehntes Jahr), später die «Jugendfeier» (vierzehntes bis sechzehntes Jahr) und die «Opferfeier». Auch in ihnen leben die geistigen Kräfte, die heute von dem Wiedererscheinenden ausgehen und die in dem hier besprochenen Sinne für die ätherischen Kräfte im physischen Leibe bedeutsam sind. Mit der Darstellung sollte kein Gegensatz zu diesen Kultusformen angedeutet werden, die heute in der Schulbewegung und in heilpädagogischen Instituten eine heilsame Wirksamkeit entfalten.

Der vor 1914 in esoterischen Kreisen von Rudolf Steiner vermittelte und ausgeübte «Erkenntniskultus» scheint eine andere Grundlage gehabt zu haben; siehe dazu: Zur Geschichte und aus den Inhalten der ersten Abteilung der Esoterischen Schule 1904 bis 1914, GA 264, 1984, und: Zur Geschichte und aus den Inhalten der erkenntniskultischen Abteilung der Esoterischen Schule von 1904 bis 1914, GA 265, 1987. Zur eigentlichen Begründung der Christengemeinschaft kam es erst 1922; die Menschen-Weihehandlung und andere Sakramente wurden aber schon im Herbst 1921 von Rudolf Steiner dem sich bildenden Begründerkreis übergeben; siehe dazu: Hans-Werner Schroeder, Die Christengemeinschaft. Entstehung, Entwicklung, Zielsetzung, Stuttgart 1990.

rechten Sinne darf niemals etwas von Suggestion an sich haben, aber er hat umso mehr das Spirituelle. Er spielt sich vor dem Bewusstsein ab, wirkt aber hinein in das Leben.

Der Mensch isst nicht bloß beim Abendmahl die Substanz, die ihm gereicht wird; dann hätte man es nicht mit einem Sakrament zu tun. Es handelt sich auch nicht um ein Symbol, sondern es handelt sich um etwas, was in sein Leben eingreift, weil das Sakrament aus der Orientierung der geistigen Welt heraus vollzogen wird, zelebriert wird, so dass man sagen kann: Therapie führt das Leben hinein ins Bewusstsein. Der Kultus mit dem Sakramentalismus führt das Bewusstsein hinein in das Leben.»⁶⁴

Wir haben im Sakrament also physische Vorgänge, die auf den physischen Leib des Menschen ausgerichtet sind, die aber geistige Impulse in sich tragen — aber geistige Impulse nicht irgendeiner, sondern allerhöchster Art, nämlich solche, welche die Gegenwart Christi bis in Brot und Wein hinein bewirken. Ich erwähnte schon, dass Rudolf Steiner den Zusammenhang der Wiederkunftsergebnisse mit dem Kultusgeschehen ausspricht; aus der Zusammenschau mit den Vorträgen von 1908/1909 ergibt sich zunächst ein bestimmter Aspekt dieses Zusammenhanges, aus dem deutlich werden kann, dass der Kultus nicht nur die Vergegenwärtigung der Wiederkunftsergebnisse ermöglicht, sondern auch zur Harmonisierung und zur Erfüllung der sonst «öde und leer» bleibenden ätherischen Kräfte wesentlich beitragen kann.⁶⁵

Selbstverständlich hat Rudolf Steiner bei den erwähnten Äußerungen zunächst nicht einen Kultus im Auge gehabt; das kann als wichtiger Einwand gegen den Versuch zu der oben angeregten Zusammenschau gelten. Rudolf Steiner hatte wohl ganz andere Möglichkeiten der Verwirklichung vor sich, als er die zitierten Andeutungen machte, jedenfalls spricht er nicht vom Kultus. Blickte er auf die sich in ersten Anfängen entwickelnden Kunstimpulse? Oder auf das, was auch als religiöse Erlebniskraft aus der anthroposophischen Arbeit hervorgehen soll?⁶⁶ Gleich am Anfang der Darstellung habe ich auf die allen anthroposophischen Impulsen gemeinsame Quelle hingewiesen, die in dem Wiedererscheinen Christi zu suchen ist. So können die oben zitierten Worte selbstverständlich nicht allein für Kultus und Sakramentalismus in Anspruch genommen werden. Aber ich denke, sie können gerade auch auf das Kultusgeschehen bezogen werden; wie eine Beschreibung der Vorgänge bei den Sakramenten klingen die Worte: «... *was der physische Leib an der Erscheinung des Christus erlebt ...*»

Kultus: Erscheinung für die Sinne

Der Kultus kann geradezu als «Erscheinung für die zwölf Sinne des physischen Leibes» bezeichnet werden; leibliche Vorgänge sind es ja, die das Wesen des Kultus ausmachen: dazu gehören Worte, Gesten, Farben und Formen, Raumgestaltungen, Bewegungen, Klänge, Substanzen, und zwar Wasser, Salz und Asche bei der Taufe, Öl

⁶⁴ R.Steiner; Das Zusammenwirken von Ärzten und Seelsorgern, GA318, 1984, Vortrag vom 8.9.1924 in Dornach

⁶⁵ Die Worte «öde und leer» kommen charakteristischerweise auch so in der «Sonntagshandlung für Kinder» vor, verbunden mit dem positiven Hinweis auf den Christus.

⁶⁶ Sicher kann man hier auch an alles denken, was zur Ausgestaltung des ersten Goetheanum bis hin zur Plastik des «Menschheitsrepräsentanten» im Goetheanum führte, ferner an die Eurythmie, die Mysteriendramen Rudolf Steiners und anderes. Siehe Anmerkung 30.

bei Priesterweihe und Letzter Ölung, Weihrauch, Wasser, Wein und Brot in der Menschen-Weihehandlung, Wasser bei der Raumweihe, Wasser, Weihrauch und Asche beim Kinderbegräbnis, Wasser und Weihrauch bei der Bestattung Erwachsener — also gerade sieben Substanzen.

In der Menschen-Weihehandlung werden alle zwölf Sinne angesprochen: alle Klänge, vor allem jedoch alle Worte richten sich an das Ohr, aber auch an den Wort- und den Gedankensinn; Farben, Formen, Gesten, Bewegungen erregen das Auge, aber auch den Bewegung- und den Gleichgewichtssinn, welche ebenfalls bei der Bekreuzigung, beim Sich-Erheben zum Hören des Evangeliums und beim Vortreten zum Empfang der Kommunion tätig sind; der Geruchssinn empfängt den Weihrauch, der Geschmackssinn Brot und Wein; Wärme- und Tastsinn werden mit der Berührung der Wange in der Kommunion angesprochen; der Lebenssinn erhält durch das Ganze der Weihehandlung, die sich immer tiefer in die Lebensempfindungen verwebt, seine Anregungen; der Ich-Sinn wird dadurch tief berührt, dass das höhere Ich jedes Anwesenden, getragen von der Gegenwart Christi, im Verlaufe der Weihehandlung übersinnlich erscheint.⁶⁷

Es werden also alle zwölf Sinne in den kultischen Vorgang einbezogen, das heißt zugleich: die gesamte *«Ich-Organisation»*, mit welcher das Ich im physischen Leib gleichsam *«verankert»* ist⁶⁸, wird angeregt — und zwar nicht durch beliebige Sinneseindrücke, wie sie auch sonst von physischen Wahrnehmungen ausgehen; vielmehr berührt der Christus selbst durch die Zwölfheit der Sinne hindurch übersinnlich den Menschen, er trägt zugleich — wie wir angedeutet haben — an jeden Anwesenden, der den Kultus in rechtem Sinne mitzuvollbringen versucht, das höhere, ewige Ich heran.⁶⁹

In diesem Sinne wird der Kultus, vor allem aber die Menschen- Weihehandlung, eine Wiederholung des Mysteriums von Golgatha: Christus *«inkarniert»* sich gleichsam in den sakramentalen Vorgängen und gibt ihnen, wie Rudolf Steiner sagt, *«die Orientierungen, die Richtungen»* — so wie er sich damals in einen physischen Leib inkarniert hat, dem er die *«Richtung»* auf das Geistige gab, indem er ihn *«transsubstantiierte»*⁷⁰. Der Kultus wird für einen Augenblick die Hülle für den

⁶⁷ So Rudolf Steiner im Hinblick auf das Geschehen bei der Menschen-Weihehandlung.

⁶⁸ Über Sinneswahrnehmung und Ich siehe zum Beispiel: Rudolf Steiner, Menschen-werden, Weltenseele und Weltengeist — Zweiter Teil: Der Mensch als geistiges Wesen im historischen Werdegang, GA 206, 1967, Vorträge vom 12. und 13. August 1921 in Dornach; Das Rätsel des Menschen. Die geistigen Hintergründe der menschlichen Geschichte, GA 170, 1978, Vortrag vom 13. August 1916 in Dornach. Andere Zuordnungen gibt es auch, siehe unter anderem: Eine okkulte Physiologie, GA 128, 1988, Vortrag vom 27. März 1911 in Prag.

⁶⁹ Siehe Anmerkung 22. In gewisser Weise sind das Christuserlebnis und das Erleben des eigenen höheren Ich nicht zu trennen: Christus *«trägt»* das höhere Ich des Menschen in sich, lässt es aus sich hervorgehen. Eine Erfahrung davon ergibt sich im Kultus, wenn der Mensch die Sinneswahrnehmung mit Verehrung und Andacht (Devotion) durchdringt, wie es gleich zu Beginn der Menschen-Weihehandlung ausgesprochen wird, das heißt wenn das Hören zum Hin-hören und Lauschen, das Sehen zum Hinschauen und Erschauen wird und so weiter. Es gibt eine *«Frömmigkeit der Sinne»*, die wir beim Anblick eines kleinen Kindes wie von selbst üben, die sich aber sonst meist nur durch eine gesteigerte, aktive und zugleich aufnahmebereite Ich-Tätigkeit ereignet.

⁷⁰ In der katholischen Theologie spricht man davon, dass die Messe jedes Mal eine unblutige Wiederholung des blutigen Opfers am Kreuz sei. Wir können diese Anschauung in der hier angedeuteten Richtung aufnehmen, dann aber besser von einer Fortführung und Entfaltung dessen sprechen, was im Mysterium von Golgatha grundsätzlich *«ein für alle Mal»* (Hebräer 7,27 und andere)

gegenwärtigen Christus, Brot und Wein werden sein Leib und Blut, Christus «erscheint auf dem Altar»⁷¹, und zwar nicht als der von vor zweitausend Jahren, sondern als der Gegenwärtige, das heißt: als der Wiederkommende.

Kultus und Wiederkunft

Die Wiederkunfts-Ereignisse sind der geistige Hintergrund für den erneuerten Sakramentalismus und für die Begründung der Christengemeinschaft.⁷² Der Christus, der sich heute im Kultus vergegenwärtigt, ist der Wiederkommende, der die Kräfte seiner Wiederkunft in das Kultusgeschehen hineinträgt. Diese Kräfte waren vor 2000 Jahren noch gar nicht vorhanden.

Der Wiederkunft liegt ja nicht nur ein Geschehen in der Menschheit — die Lockerung des ätherischen Leibes — zugrunde, sondern zunächst ein Ereignis in der geistigen Welt. Die im neunzehnten Jahrhundert mit Materialismus und geistiger Finsternis vollgesogenen Seelen breiten nach ihrem Tode die damit verbundenen Todeskräfte in der geistigen Welt aus. Eine Bedrohung, aber auch ein ungeheurer Schmerz ging davon für die Wesen der geistigen Welt, vor allem für den Christus aus, der sich ja mit der Menschheit zutiefst verbunden hatte.

Es vollzog sich etwas wie ein zweites Todesereignis, wie ein zweites Golgathageschehen für den Christus am Ende des neunzehnten Jahrhunderts; denn er nahm die in dieser Steigerung und Dichte noch nie dagewesenen Todeskräfte vollständig in sich auf, um sie von innen her zu verwandeln; er durchdrang sich mit ihnen, gab sich wie im Tode ganz an sie hin und konnte ihnen so von innen ein neues Leben entringen; dem geistigen Tod folgte am Beginn unseres Jahrhunderts die geistige Auferstehung: höhere Lebenskräfte entsprangen diesem Tode; es vollzog sich ein Auferstehen eines umso größeren Guten aus den gesteigerten Kräften des Bösen und der Verfinsterung, die die Menschheit zu ergreifen im Begriffe waren.⁷³ Diese Tatsachen bilden den geistigen Hintergrund der Wiederkunft Christi.

Wenn wir also von einem Wiedererscheinen des Christus im Ätherischen sprechen, so sind damit nicht nur die ätherischen Kräfte gemeint, die schon vor den geschilderten Ereignissen in der Welt vorhanden waren, sondern jene, die durch diese Ereignisse überhaupt erst entstanden sind und die sich damit den Todeskräften und dem Bösen unserer Zeit nicht nur gewachsen erweisen, sondern sie voll ergreifen und verwandeln können.⁷⁴ Ein höheres Leben und ein höheres Gutes sind mit dem Wiederkommenden verbunden, ein höheres als selbst aus dem Tode und der Auferstehung damals hervorgehen konnten. Dem wachsenden Bösen kommt das wachsende Gute zuvor. Mit diesen gesteigerten Kräften tritt der Christus heute an die Menschheit heran. Das macht das Besondere seiner Wiederkunft aus.

Das ist es auch, was nun im erneuerten Kultus lebt: eine gegenüber der alten Messe höhere Kraft. Das lässt sich vielfach verifizieren, allein schon wenn wir den Wortlaut

geschehen ist.

⁷¹ Auch dies eine Wendung, die Rudolf Steiner benutzt hat.

⁷² Siehe Anmerkung 4 und das in Anmerkung 18 erwähnte Buch Die Christengemeinschaft.

⁷³ Rudolf Steiner, Die Welt des Geistes und ihr Hereinragen in das physische Dasein, GA 150, 1980, Vortrag vom 2. Mai 1913 in London.

⁷⁴ Dies wird wie urbildlich anschaulich im Schicksal des blinden Franzosen Jacques Lusseyran (Das wiedergefundene Licht, Stuttgart 1981), der im Konzentrationslager Buchenwald das Eingreifen des den Tod überwindenden Lebens erfährt. Solche und ähnliche Erfahrungen werden wohl in Zukunft zunehmen.

der römischen Messe mit dem der Weihehandlung vergleichen.

An einem Beispiel sei dies wenigstens angedeutet: am Anfang des vierten Teiles, der Kommunion, steht sowohl in der alten Messe wie auch in der Weihehandlung das «Friedensgebet»:

*«Herr Jesus Christus,
Du hast zu Deinen Aposteln gesagt:
Den Frieden hinterlasse ich euch,
Meinen Frieden gebe ich euch:
Schau nicht auf meine Sünden,
sondern auf den Glauben Deiner Kirche,
und gib ihr huldvoll Frieden und Eintracht,
wie es Deinem Willen entspricht:
Der Du lebst und herrschst,
Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen»*

So lautet der alte Messetext.

In der Menschen-Weihehandlung erscheint an dieser Stelle nun ein Motiv, das der Messe völlig fehlt, die ganze Blickrichtung jedoch vollständig verändert im Sinne dessen, was wir beschrieben haben. Da, wo es in der Messe heißt: «Den Frieden hinterlasse ich euch, Meinen Frieden gebe ich euch ...», finden wir in der Weihehandlung die Aussage, dass der Christus «friedvoll» stehe «zur Welt»; und so, als sollte dies auch wirklich nicht überhört werden, wird es gleich noch zweimal wiederholt:

- dass dieser «Friede mit der Welt» auch bei den Menschen sein kann;
- und dass der Mensch sich mit Christus verbindet, damit auch er «friedvoll stehe zur Welt».

Solche Worte sind keine beliebigen Formulierungen; sie sind nicht dazu da, einen Text gemütvoll-friedlich auszuschnücken; sie sprechen immer eine geistig-wirksame Realität aus.

In der Messe wird der Friede den einzelnen Seelen und der Kirche zugesprochen, in der Weihehandlung aber erscheint die Welt! Das kann ja nur heißen, dass der Friede Christi es mit einer von Unfrieden, Tod und Finsternis bedrohten Welt «aufnimmt» (in des Wortes eigentlicher Bedeutung). Dieses «friedvolle Stehen zur Welt» meint nicht eine Insel der Seligen und des Friedens, sondern gerade ein Mitten-darinnen-Stehen in der Welt; nicht ein Friede, der über der Welt schwebt, wie wir es noch bei der Weihnachtsbotschaft der Engel vermuten können, die über der Welt ihr «Friede auf Erden» singen — nein, ein Friede, der sich mitten in der Welt, der Welt zugewandt, als Kraft erweist, so, wie schon damals das Wort des Auferstandenen an die Jünger: «Friede mit euch!» (Johannes 20,19) dem Schmerz und Tode abgerungen war, erdennahe Realität hatte und vom Aufzeigen der Todeswunden am Leib des Auferstandenen begleitet war.

Auch hier ist ein Wachstum zu bemerken; damals wandte der Christus seinen Frieden nur den Jüngern zu, und so gibt es ja der Messetext wieder; heute soll dieser Friede nicht nur den Aposteln gelten und der Kirche, sondern der Welt. Damit ist eines der Elemente aufgewiesen, die einen ungeheuren Fortschritt aus der Wiederkunft heraus darstellen und durch sie überhaupt erst möglich geworden sind: Kräfte, die selbst den Abgrund, das Böse, den Untergang zu durchdringen und zu

verwandeln vermögen.

Das richtige Verständnis

Zu dem bisher Geschilderten muss nun noch etwas hinzukommen, was von Rudolf Steiner als eine weitere Bedingung der rechten Belebung und Erkräftung des ätherischen Leibes genannt wird. Er sagt nämlich im Anschluss an das letzte Zitat aus «Der Orient im Lichte des Okzidents» folgendes:

«Aber dieses Ereignis würde allein nicht genügen. Denn denken Sie doch daran, dass Sie, dadurch dass Sie das Christus-Erlebnis in der eigenen Seele durchmachen, dadurch dass der Christus Ihnen immer vertrauter wird, immer mehr und mehr zusammenwächst mit den eigenen Erlebnissen der Seele, allerdings den Ätherleib beeinflussen, Kraftströmungen in Ihren Ätherleib hineingießen. Wenn dieser Ätherleib nun aber hinausrückt und in ein falsches Element hineinkommt, wenn er draußen nicht die Kräfte trifft, die auch wiederum unterhaltend und belebend wirken können auf das, was als Christus-Prinzip in ihn hineingezogen ist, dann wird der Ätherleib, wenn er teilweise frei wird, zwar die Christus-Kraft haben, aber in ein Element dringen, wo er nicht leben kann. Er würde durch die äußeren Kräfte zerstört werden. Er würde, weil er durchchristet ist, in einem ihm ungeeigneten Elemente seiner Zerstörung entgegengehen und zerstörend zurückwirken auf den physischen Leib...

Es muss der Mensch durch das Christus-Erlebnis durchgehen, aber so, dass er empfänglich wird, in dieser Welt zu sehen die geistigen Grundlagen, die Grundlagen der geistigen Geschehnisse, aus denen die Welt entsprungen ist. Also der Mensch geht durch das Christus-Erlebnis durch, und es ist berechtigt in der ganzen Natur der Entwicklung, dass die geisteswissenschaftliche Schulung die Menschen vorbereitet, wiederum zu verstehen das Licht aus Luzifers Reich, weil der menschliche Ätherleib nur dadurch seine entsprechenden Lebenskräfte erhalten kann.»⁷⁵

An den beiden schon erwähnten Stellen aus den Vorträgen «Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen» von 1908 sind ähnliche Hinweise zu finden. Es würde keineswegs genügen, nur eine tiefe Erlebnis-Beziehung zu dem Christus hin für den heutigen Menschen zu ermöglichen. Der Vorgang ist erst vollständig, wenn zu dem Christus-Erlebnis die Christus-Erkenntnis hinzutritt. Auch der erneuerte Kultus allein kann nicht alles sein: Das religiöse Leben muss heute ein tieferes Verständnis des Gottes- und Christus-Geheimnisses pflegen — angefangen von den Fragen der göttlichen Trinität, der Schöpfung, des Bösen bis hin zum Geheimnis der Auferstehung und Erlösung. Das aber geht nicht ohne die spirituellen Erkenntnisse der Anthroposophie.

Ein zeitgemäßes religiöses Leben kommt nicht mehr mit dem Hinweis auf den Glauben aus. Es ist in dem geistigen Quellgrund begründet, aus dem heraus die Christengemeinschaft entstanden ist, dass sie eine innere Nähe zu der

⁷⁵ An dieser Stelle wird das Verstehen dem Erleben gegenübergestellt. Von hier aus fällt noch einmal Licht auf die Frage, die uns oben (siehe S. 279 und Anmerkung 21) beschäftigt hat: Was ist von Rudolf Steiner gemeint mit dem, «was der physische Leib an der Erscheinung des Christus erlebt» hat? Gehört nicht auch schon die spirituelle Erkenntnis dazu? Offenbar nicht — sonst wäre die hier zitierte Darstellung nicht möglich. Siehe Anm. 13.

Geisterkenntnis sucht, die aus der Anthroposophie heraus auch für das religiöse Leben fruchtbar gemacht werden kann: Die Notwendigkeit dafür liegt in den beschriebenen Vorgängen der Lockerung des Ätherischen und den damit verbundenen Entwicklungen.

Die Wiederkunftsschilderung, wie sie im einundzwanzigsten Kapitel des Lukasevangeliums gegeben ist, stimmt mit dem hier Beschriebenen zusammen. Für das zuletzt Ausgeführte findet sich in Vers 28 eine Entsprechung in den Christus-Worten: «Wenn dies anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebt den Sinn zum Geiste ...»⁷⁶ und dann heißt es: «... denn, die Stunde eurer Befreiung ist nahe.» Das griechische Wort für Befreiung: «apolytrosis», eigentlich: «Loslösung», kann hier geradezu als Terminus technicus, als Fachausdruck für die Loslösung des Ätherischen aus dem Physischen gelten!

Ich-Entwicklung

Mit dem rechten Verständnis für die Christus-Geheimnisse ist zugleich etwas gegeben, was heute und in Zukunft ein wesentliches Element des religiösen Erlebens sein muss: Das Verständnis ermöglicht dem Menschen auch ein freies Verhältnis zu dem, womit er sich im religiösen Erleben wollend und empfindend verbindet und was er innerlich erstrebt. Früher genügte es, in Glaube und Andacht das Verhältnis zu Gott zu suchen. Je weiter sich die Kräfte der Bewusstseinsseele entwickeln, desto stärker wird die Sehnsucht, wirklich zu verstehen, was das alles bedeutet, wovon im Christentum die Rede ist und dem man sich hingeben soll. Bewusster als früher soll und kann die innere Verantwortung ergriffen werden, die die geistige Welt uns zugebracht hat. Und das ist nur mit wachsendem Verständnis möglich. Das heißt aber, dass wir heute mit unserem freien, verantwortungsfähigen Ich an den religiösen Tatsachen beteiligt sein können und sollen. Wir kommen damit auf etwas zurück, was wir schon früher berührt haben: die Beziehung des Kultus zum höheren Ich des Menschen. Wir sagten, dass durch die Anwesenheit des Christus das höhere, ewige Ich jedes einzelnen Anwesenden an ihn herangetragen wird, weil Christus mit jedem Menschen-Ich zutiefst verbunden ist und beide Erlebnisse — das Christus- und das Ich-Erlebnis — eigentlich gar nicht voneinander zu trennen sind. Daher kann auf die Dauer dem Kultus gegenüber keine nur hinnehmende Beteiligung angemessen sein; Kultus zielt auf Mitvollzug⁷⁷; auch ihm gegenüber ist «Geisterkenntnis», nicht nur «Geistbewusstsein»⁷⁸ möglich und letztlich notwendig. Damit kommen zwei

⁷⁶ Wörtlich: «...erhebt eure Häupter...»; was aber sollte das heißen? Einen Sinn bekommt diese Stelle erst, wenn sie in dem hier angedeuteten Zusammenhang gesehen wird. Die Lockerung gerade der ätherischen Kräfte des Hauptes bringt Gefahren für das menschliche Bewusstsein mit sich, wenn diese Kräfte nicht durch spirituelle Anschauung «erhoben», über die an das Materielle gebundenen Vorstellungen hinausgeführt werden.

⁷⁷ Die Aufforderung zum Mitvollzug des Kultus ist an vielen Stellen direkt angesprochen, zum Beispiel wenn zu Beginn der Menschen-Weihehandlung das «Lasset uns ... vollbringen» erklingt oder wenn es in der Taufe ausdrücklich heißt, dass sie «vor und mit» allen Anwesenden vollzogen wird.

⁷⁸ Die Unterscheidung von «Geistbewusstsein», das im religiösen Leben, und «Geisterkenntnis», die durch geisteswissenschaftliche Arbeit entsteht, macht Rudolf Steiner in: Bausteine zu einer Erkenntnis des Mysteriums von Golgatha. Kosmische und menschliche Metamorphose, GA 175, 1982, Vortrag vom 20. Februar 1917 in Berlin:

«Und ich glaube an dieser Stelle eine Einschaltung machen zu sollen, die wichtig ist und die gerade von den Freunden unserer Geisteswissenschaft recht gut verstanden werden sollte. Man sollte nicht die Sache so darstellen, als ob geisteswissenschaftliche Bestrebungen ein Ersatz sein sollten für die

Bewegungen aufeinander zu: die freie menschliche Erkenntnis, die zunächst im irdischen Ich errungen werden will, und das höhere Ich, das der Christus dem Menschen durch das Erlebnis seiner Gegenwart im Kultus entgegenbringt.

Beide Bewegungen ergänzen und durchdringen sich und bedingen sich bis zu einem gewissen Grade gegenseitig. Siebenmal wird an zentraler Stelle in der Menschen-Weihehandlung das «Christus in euch» gesprochen — auch dies ein weitreichender Bewusstseinsfortschritt gegenüber dem «dominus vobiscum» («der Herr mit euch») der alten Messe. Dieses «in euch» muss ja heute heißen: «in eurem wachen, freien Ich», wenn nicht nur ein mediales Verhältnis gemeint ist — wie auch im Johannesevangelium nur das freie, bewusste Wesensverhältnis gemeint sein kann mit den zentralen Worten «Ich im Vater, ihr in mir, ich in euch!» (Johannes 14,20). Damit ist im erneuerten Kultus zugleich ein johanneischer Klang angeschlagen.

Johanneisches Christentum

Am Ende des Johannesevangeliums finden wir das Wiederkunftsmotiv in geheimnisvoller Weise mit dem Schicksal des Johannes verknüpft. Da sagt der Christus im Blick auf Johannes: «Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme ...» «Bis ich komme ...» — diese Worte weisen auf die Wiederkunft; «... dass er bleibe ...» kann doch wohl nur heißen: die eigentliche Mission des Johannes beginnt erst in der Zeit der Wiederkunft.

Die Hoffnung auf ein zukünftiges johanneisches Christentum ist mit diesem Christus-Wort verknüpft. Bei Joachim von Fiori (in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts) taucht sie in der Lehre von den drei Zeitaltern — des Vaters, des Sohnes und des Geistes — und von der nah bevorstehenden Geistkirche auf. Schelling hat diesen Gedanken in seiner Geschichtsanschauung aufgegriffen und von den Zeitaltern des petrinischen, paulinischen und johanneischen Christentums gesprochen. Die ersten beiden haben bereits eine Verwirklichung auf Erden erfahren: Petrus kann als Zentralgestalt der katholischen Kirche gelten, Luther knüpft demgegenüber wesentlich an Paulus an. Noch zu erwarten ist nach Schelling die johanneische Kirche, die «Religion des Geistes und der Freiheit», die «nur in einem

religiöse Übung und das religiöse Leben. Geisteswissenschaft kann im höchsten Maße und insbesondere auch mit Bezug auf das Christus-Mysterium eine Stütze, eine Unterbauung des religiösen Lebens und der religiösen Übung sein; aber man sollte Geisteswissenschaft nicht geradezu zur Religion machen, sondern man sollte sich klar sein darüber, dass Religion in ihrem lebendigen Leben, in ihrem lebendigen Geübtwerden innerhalb der menschlichen Gemeinschaft das Geistbewusstsein der Seele entfacht. Soll dieses Geistbewusstsein im Menschen lebendig werden, so kann der Mensch nicht bei abstrakten Vorstellungen von Gott oder Christus stehen bleiben, sondern er muss immer erneut in der religiösen Übung, in der religiösen Betätigung, die ja für die verschiedenen Menschen die verschiedensten Formen annehmen kann, darinnenstehen in etwas, was ihn als ein religiöses Milieu umgibt, was als ein religiöses Milieu zu ihm spricht. Und ist dieses religiös Milieu tief genug, findet dieses religiöse Milieu die Mittel, die Seele genügend anzuregen, so wird diese Seele schon Sehnsucht empfinden, gerade dann Sehnsucht empfinden auch zu jenen Vorstellungen hin, welche in der Geisteswissenschaft entwickelt werden. Ist in objektiver Beziehung Geisteswissenschaft ganz sicherlich eine Stütze der religiösen Erbauung, so ist in subjektiver Beziehung heute die Zeit gekommen, von der wir sagen müssen, daß ein recht religiös empfindender Mensch gerade durch das religiöse Empfinden hingetrieben wird, auch zu erkennen. Denn im religiösen Empfinden wird das Geistbewusstsein, in der Geisteswissenschaft die Geist-Erkenntnis, so wie in der Naturwissenschaft die Naturerkenntnis, errungen; und das Geistbewusstsein führt zu dem Drange, Geist-Erkenntnis sich zu erwerben. Subjektiv kann man sagen, daß gerade ein inniges religiöses Leben den heutigen Menschen zur Geisteswissenschaft treiben kann.»

vollkommenen Verständnis des Christentums» bestehen kann.⁷⁹

Diese Zukunftshoffnung hat bei der Begründung der Christengemeinschaft eine Rolle gespielt, und Rudolf Steiner hat dies als innerlich berechtigt anerkannt.⁸⁰ Johannes wirkt mit dem Wiedererscheinen Christi erstmals voll in das Christentum ein.⁸¹ Sein Evangelium ist es, das in der religiösen Erneuerung die zentrale Bedeutung erlangt; gerade auch für Friedrich Rittelmeyer war es das Johannesevangelium, das ihm — noch unabhängig von dem späteren intensiven Studium der Anthroposophie — die ersten Schritte zum realen Geistesleben eröffnete. Und Johannes steht gleichsam in der Mitte des erneuerten Kultus mit den Worten «Christus in euch», die «johanneisch» sind und zugleich die reale Gegenwart des Wiederkommenden meinen. Diese Gegenwart allein kann die Existenz einer christlichen Kirche heute und in Zukunft innerlich rechtfertigen und sie mit lebendiger Kraft erfüllen.

Die Verheißung der Wiederkunft Christi im Neuen Testament -

Hans-Werner Schroeder

Von dem Wiedererscheinen Christi ist in allen Teilen des Neuen Testaments die Rede:

- in den vier Evangelien und in der Apostelgeschichte;
- in den Briefen;
- in der Apokalypse.

Zunächst sei ein erster Überblick über die wichtigsten Stellen gegeben.

Die Evangelien und die Apostelgeschichte

In den Evangelien ist die Verheißung der Wiederkunft Christi vor allem in die sogenannte Ölberg-Apokalypse eingebettet, die von den Gefährdungen der zukünftigen Menschheit spricht: von Kriegen und Naturkatastrophen, von Verfolgungen und Krankheiten — nicht nur als katastrophale Ereignisse der Zukunft, sondern als »Geburtswehen einer neuen Welt«; in diesem Zusammenhang heißt es: »Dann werden sie schauen den Sohn des Menschen, wie er kommt mit den Wolken, in Geisteskraft und im vollen Offenbarungsglanz.« (Lukas 21, 27)

Bei Matthäus ist diese Ölberg-Apokalypse im 24. Kapitel zu finden, im 25. Kapitel gefolgt von den »Wiederkunftsgleichnissen«: den Gleichnissen von den »zehn Jungfrauen« und den »anvertrauten Pfunden« sowie von der Schilderung des

⁷⁹ Zitiert nach Robert Goebel: Schelling. Kinder einer neuen Epoche des Christentums. Mit der 36. und 37. Verlesung aus der Philosophie der Offenbarung. Schriften zur Religionserkenntnis, Stuttgart ohne Jahr.

⁸⁰ «Schellings Idee von der <Philosophischen Religion> war in jenen frühen Jahren für Emil Bock und mich eine geistesgeschichtliche Bekräftigung unseres Strebens nach einer Erneuerung des Christentums. Rudolf Steiner sagte mir, dass wir an Schellings genialen Vorstoß anknüpfen könnten.» (Aus einem Brief von Eberhard Kurras — neben Emil Bock einer der maßgeblichen Theologen im Begründerkreis der Christengemeinschaft — vom 24. Mai 1974)

⁸¹ Damit ist selbstverständlich nicht gemeint, dass Johannes allein der Christengemeinschaft zuzuordnen wäre.

»Weltgerichts« und der »Scheidung der Geister«. Markus hat die Ölberg-Apokalypse mit der Wiederkunftsverheißung im 13. Kapitel. Lukas im 21. Kapitel, wobei er allerdings schon im 17. Kapitel einen Teil der apokalyptischen Prophezeiungen vorwegnimmt.

In allen drei Evangelien gehören diese Kapitel zur Karwoche, und zwar zum Dienstag mit seinen besonderen Auseinandersetzungen und Streitgesprächen zwischen Christus und den Führern des Volkes. Am Abend dieses Tages verlässt Christus mit seinen Jüngern Jerusalem; auf der Kuppe des Ölbergs sieht er auf die Stadt und den Tempelbau und auf die Tagesereignisse zurück. Nun eröffnet er den Jüngern die Zukunft: die Zeichen seiner Wiederkunft und ihre Erfüllung. Im Johannes-Evangelium findet sich keine Ölberg-Apokalypse; die Wiederkunft selbst erwähnt es am Ende da, wo es sich um das Schicksal des Jüngers, den Christus lieb hatte, handelt, mit den Worten: *»... wenn ich ihn dazu bestimme, zu bleiben bis zu meiner Wiederkunft ...«* (Johannes 21, 22-23). Aber die Apokalypse des Johannes steht dann am Schluss des Neuen Testaments als eigenes Buch --- sie ist im Grunde nichts anderes als die ausgebreitete Schilderung der Ereignisse der Wiederkunft.

Die Apostelgeschichte weist — wie wir schon eingangs erwähnten —, bei der Himmelfahrt Christi in bedeutsamer Art auf die Wiederkunft hin: indem der Christus in den Wolken entschwindet, erscheinen den Jüngern zwei »Männer in weißen Gewändern«, die ihnen zurufen: *»Er wird einst wiederkommen in der gleichen Art der Offenbarung, wie ihr ihn jetzt in die Himmelsphäre habt übergehen sehen.«*

Hier ausführlich die vielen Fragen zu erörtern, die sich für unser heutiges Bewusstsein an die Schilderungen der Evangelisten anschließen müssen, ist nicht Anliegen dieser Untersuchung; dafür sei auf die eingehenden Darstellungen bei Emil Bock und Rudolf Frieling verwiesen, die zeigen können, dass das, was uns an dieser Prophezeiung heute zunächst unverständlich erscheinen muss, einsehbarer Sinn erhalten kann. Wir heben hier einige für die Betrachtungen wesentliche und charakteristische Bilder und Motive hervor und befragen sie nach dem, was sie uns sagen wollen, um Art, Zeit und Ort der Wiederkunft zu bestimmen. Doch zuvor wenden wir uns noch kurz den Briefen und der Apokalypse zu.

Die Briefe und die Apokalypse des Johannes

In den Briefen des Neuen Testaments finden sich vor allem an drei Stellen ausführliche Äußerungen zur Wiederkunft: durch Paulus im 1. und 2. Brief an die Thessalonicher (im 4.15. bzw. im 1.12. Kapitel; Wiedergabe dieser Texte 5.315 ff.); hier handelt es sich jedes Mal darum, den Gemeinden gegenüber zu erklären, warum die Wiederkunft im Gegensatz zu manchen Nah-Erwartungen nicht schon längst eingetreten ist und wie denn die inzwischen Verstorbenen an der sich hinauszögernden Wiederkunft Christi Anteil haben können. Auf das Thema »Naherwartung« kommen wir etwas ausführlicher im Zusammenhang mit einigen theologischen Fragestellungen am Ende dieses Kapitels zu sprechen. Im Übrigen aber sind alle Briefe vom Motiv der Wiederkunft durchdrungen, auch die nicht-paulinischen. Man spürt, wie intensiv von den Schreibern auf das neue Kommen des Christus zugelebt wurde.

Die Apokalypse des Johannes weitet zu einem Ganzen Buche aus, was in den ersten drei Evangelien nur in einem oder zwei Kapiteln als »kleine« oder »Ölberg-Apokalypse« enthalten ist. Das Motiv der Wiederkunft steht hier gleich am

Beginn, nicht gegen Ende der Prophezeiungen; es ist gleichsam der Anfangsklang, der allem Folgenden die besondere Prägung gibt und Richtung verleiht. Im 1. Kapitel, Vers 7, erklingt die Verheißung: *»Siehe, er kommt in den Wolken. Alle Augen sollen ihn schauen ...«*, und gleich danach erfolgt als erste Stufe der Erfüllung die *»Erscheinung des Menschensohnes«* (Vers 10-20): *»... sein Antlitz leuchtete wie die Sonne in ihrer vollen Kraft«*(1,16). Dann bleibt das Wiederkunftsmotiv im Hintergrund der folgenden Ereignisse und tritt wie aus dem Verborgenen wieder hervor als weitere Erscheinung des Menschensohnes, die sich nun in anderer Art — und jetzt nicht nur für Johannes — im 14. Kapitel zeigt; da heißt es : *»... siehe, eine leuchtende Wolke. Und auf der Wolke die Gestalt des Menschensohnes...«* (Vers 14). Die ganze Apokalypse ist aber durchdrungen von immer wiederkehrenden Motiven des »Kommens«, so Kapitel 3, 3 und 11; 6,17; 16,15; im Kapitel als das Erscheinen des »weißen Reiters«; am Schluss kulminiert es dann: Kapitel 22, in den Versen 6, 7, 10, 12, 20: *»Siehe, ich komme schnell?«*

In dieser Schrift wird viel deutlicher als in den Evangelien, dass die apokalyptischen Ereignisse ihrer katastrophalen Seite nach nur der Schattenwurf eines Lichtes sind — eines Lichtes, das ausgeht von dem Wiedererscheinen Christi. Auch die Briefe und die Apokalypse werfen viele Fragen für unser heutiges Verständnis auf. Einigen werden wir nachgehen; für vieles andere sei wieder auf das entsprechende Schrifttum verwiesen.

Wie — wo — wann?

Alle Teile des Neuen Testaments — das geht aus diesem kurzen Überblick hervor —, sprechen im Blick auf die Zukunft von dem Wiedererscheinen Christi. Dabei trat in bisherigen Erklärungsversuchen meist die Frage in den Vordergrund, wann dieses Ereignis sich vollziehen werde; und da die Wiederkunft mit dem Letzten Gericht und dem Weltende verknüpft gedacht wurde, waren damit die schon angedeuteten Angsterlebnisse und Schrecken verbunden. Wir werden uns aber fragen müssen, ob eine solche Verknüpfung der Ereignisse notwendig aus den Prophezeiungen abzuleiten ist, oder ob hier schon eine Missdeutung vorliegt, die den richtigen Blick auf die Wiederkunftseignisse verstellt. Jedenfalls bekommen die diesbezüglichen Vorstellungen schon ein ganz anderes »Gesicht«, wenn wir zunächst einmal nicht fragen, wann, sondern wie und wo wird sich denn die Wiederkunft vollziehen? Bisher hat man ganz naiv geantwortet: so wie damals Christus als Mensch in einem irdischen Leib gelebt hat, so — oder ähnlich (vielleicht in einem erhöhten Zustand) — wird er sich auch bei seiner Wiederkunft zeigen; sehr materialistisch waren oft die Vorstellungen, die sich mit diesen Zukunftserwartungen verbanden. Und andere Vorstellungen standen ja auch nicht zur Verfügung. Damit aber war der Blick in einer Weise fixiert, die das gesamte Thema Wiederkunft in einem falschen Licht erscheinen ließ.

Von dieser leiblich-materiellen Fixierung gilt es loszukommen. Denn die Worte und Bilder des Neuen Testaments legen keineswegs eine irdisch-leibliche Erscheinung des Wiederkommenden nahe. Im Gegenteil: Hier müssen offensichtlich ganz andere Vorstellungen ausgebildet werden, um die Seinsebene und Seinsweise des Christus in seinem Wiedererscheinen zu erfassen. Diesem Fragenbereich wollen wir uns nun zuerst zuwenden, um von da aus später auch die Frage nach dem Zeitpunkt der Wiederkunft zu stellen.

»Kommend in den Wolken«

An entscheidenden Stellen findet sich im Zusammenhang mit dem Wiedererscheinen Christi im Neuen Testament das Bild von der Wolke, und zwar ebenso in den Evangelien wie in den Briefen und in der Apokalypse. Es wird also für die Wiederkunftereignisse ein wesentliches, kein zufälliges Bild sein. In gewisser Weise liegt gerade in diesem Bild der Schlüssel für das Verständnis der Seinsebene, in der sich das Wiedererscheinen Christi vollzieht; denn hier handelt es sich nicht um eine »äußere Wolke«; die »Wolke« ist, wie sehr viele andere Bilder im Evangelium - denken wir nur an das »Wasser« und das »Brot des Lebens«, an die »Taube« bei der Taufe, an den »Leib Christi« im Abendmahl u.v.m. — Hinweis auf einen allerdings sehr konkreten geistigen Tatbestand.“ Um dieses Bild als Hinweis auf eine geistige Wirklichkeit zu erfassen, müssen wir uns deutlich machen, dass sich unsere Welt keineswegs im physisch-materiellen Sein erschöpft; das gilt schon für uns Menschen selbst: Wir haben einen physisch-materiellen Körper mit Fleisch und Knochen, Muskeln und Sehnen, Blut und Lymphe usw. Aber dieser Körper ist nicht tot, sondern belebt: er ist von Lebenskräften durchdrungen, die die lebendigen Prozesse unserer Leiblichkeit bewirken: im Tode, wo sich diese Lebenskräfte zurückziehen, werden sie gleichsam im Gegensatz noch einmal besonders anschaulich: Der tote, starre Leichnam zeigt, was es heißt, nur materiell zu sein, und zugleich, wie die Lebenskräfte vorher im Leib gewirkt haben.

Auf diesen Bereich lebendig-gestaltender Kräfte richten wir hier besonders unseren Blick. Sie werden in der Anthroposophie Rudolf Steiners »ätherische Kräfte« genannt. Sie sind nicht unmittelbar wahrzunehmen, aber überall, wo Leben ist, wirksam; mittelbar werden sie anschaulich in ihren Wirkungen, indem sie belebend, bildend, gestaltend und bewegend überall tätig sind. Wahrnehmbar werden sie der hellseherischen Erfahrung als ein lebentragender, dynamischer und außerordentlich differenzierter Kräfte-Bereich, der von der geistigen Welt her an unsere irdische Welt angrenzt und sie teilweise durchdringt. An der menschlichen Leiblichkeit kann dieser Kräftebereich eventuell als »aurische« Erscheinung oder als Teile der menschlichen »Aura« wahrgenommen werden.

Nicht nur der menschliche Leib aber, auch der Erdenleib ist von diesem lebendigen Kräftebereich durchdrungen; ist doch die Erde nicht nur eine Ansammlung toten Gesteins, sondern voller Leben, voller sich bildender, gestaltender, sich bewegender Prozesse. Das Wasser ist dabei in besonderer Weise »Träger« solcher Kräfte: ohne Wasser kein Leben; und das Wasser selbst ist in dauernder Bewegung und in dieser Bewegung bildend, formend, gestaltend; es bewegt sich, bringt in Bewegung und formt das Bewegte: ein Abbild ätherischer Kraftwirkung.

Teil des Phänomens Wasser ist die Wolke. In ihr und mit ihr erhebt sich die Lebenssphäre der Erde aus der diesseitigen Bindung an die materielle Erde, wird ganz frei und vermag sich mit den Kräften des Lichtes, der Wärme usw., die von der Sonne und aus dem Kosmos kommen, zu durchdringen. Dadurch bekommt dieser Bereich der Lebenskräfte eine andere, »höhere« Qualität; er wird - bis zur Unsichtbarkeit für unsere Augen - gleichsam dem Himmel mit seinen Kräften entgegengehoben und kann dann als belebender Regen die Erde neu befruchten.

Auf diese Tatsachen müssen wir hinschauen, wenn im Evangelium das Bild der Wolke auftaucht. In diesem Bilde - als Wahrbild für geistige Vorgänge - repräsentierte sich

einer älteren Weltauffassung der an die irdische Welt angrenzende himmlische Bereich, gleichsam der »erste Himmel«; dieser »erste« oder »unterste« 1. Himmel ist der Bereich der Lebenskräfte der Erde und des Menschen, die mit den himmlischen Kräften verbunden sind. Besonders bei der Himmelfahrt wird das Bild der Wolke deutlich hervorgehoben (Apostelgeschichte 1): Der Auferstandene, der 40 Tage mit den Jüngern gewandelt ist, »wird von der Wolke aufgenommen« und vor den Augen der Jünger »entrückt«. Im gleichen Moment aber, wo die Jünger die Entrückung des Christus erleben, werden sie von »zwei Männern in weißen Gewändern« auf das künftige Wiedererscheinen des Christus aus dem Wolkensein hingewiesen.

Aber auch an anderen Stellen finden wir das Wort von der Wolke. Insbesondere ist da vor allen Dingen an die schon erwähnten Worte in Lukas 21, 27 zu denken: »Dann werden sie schauen den Sohn des Menschen, wie er kommt in den Wolken«. Auch bei Matthäus und Markus (Kap. 24 bzw. Kap. 13) finden sich die entsprechenden Worte, Im Matthäus-Evangelium und Markus-Evangelium ist zudem noch eine weitere Stelle enthalten: Als Christus sich vor dem Hohenpriester rechtfertigen muss, spricht er ebenfalls von seiner »Wiederkunft in den Wolken« (Kap.26 bzw. Kap. 14).

Auch im 1. Kapitel der Offenbarung des Johannes heißt es, wie wir sahen: »Er kommt mit den Wolken«. Und im 14. Kapitel erscheint der Menschensohn »sitzend auf einer weißen Wolke« — ebenfalls ein Bild der Wiederkunft.

Im ersten Thessalonicherbrief, Kapitel 4, erwähnt Paulus die »Entrückung« der Lebenden in den »Wolkenbereich« im Zusammenhang mit der Wiederkunft.

Die vorangehenden Überlegungen können ein Schlüssel zur Deutung dieser Bildmotive sein. Gehen wir zunächst von der Himmelfahrt aus: der Christus war den Jüngern nach der Auferstehung noch 40 Tage hindurch erlebbar; dass diese »Erscheinung des Auferstandenen« schon nicht einfach in einem gewöhnlichen irdisch-materiellen Körper stattfand, geht aus den Evangelienberichten deutlich hervor. Der Leib Christi war mit Tod und Auferstehung durch eine vollständige Verwandlung, Vergeistigung hindurchgegangen, war vollständig von geistigem Leben durchdrungen. Wenn ich hier diese Worte gebrauche, dann meine ich etwas Konkretes und Verstehbares damit. Das Geheimnis der Auferstehung und des Auferstehungsleibes kann verstanden werden; allerdings würde die dafür notwendige Erörterung den hier gegebenen Rahmen sprengen. Es gibt aber genügend Literatur zu diesem Thema. Dieser Leib war jedoch bis zur Himmelfahrt doch noch wie »begrenzt« und gerade dadurch dem Blick der Jünger überschaubar.

Mit der Himmelfahrt geht der Christus nun aus diesem Zustand der Erdennähe und Begrenzung in die an die irdische Welt heranreichende ätherische Welt über; er gibt damit alle irdische Begrenzung auf; schon die äußere Wolkensphäre ist ja nicht begrenzt, sondern zieht über Kontinente und Ozeane hin ohne Rücksicht auf irgendwelche irdische Grenzen. Diese Tatsache kann uns Bild werden für den Bereich, in den der Christus sich erhebt, den Bereich der Entgrenzung, d.h. der Allgegenwart. Himmelfahrt heißt deshalb nichts anderes als: der Auferstandene geht in eine »erhöhte« Seinsweise, in den Zustand der Allgegenwart über. Er ist geistig-lebensvoll nun nicht nur in Palästina, sondern über die ganze Erde hin gegenwärtig: » Siehe, ich bin bei euch alle Tage...« und »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen«.

Die Wolke ist also zunächst ein Bild für den Lebensbereich, der das Allumfassende, die Erde Umspannende bezeichnet. Sie ist aber auch ein Bild für das sich ständig Wandelnde, das In-Erscheinung-Treten und Sich-Wieder-Auflösen, das Sich-Erheben und Niedersenken, der Bereich, der einerseits mit den Kräften des Himmels verbunden ist und doch die Erde umfasst und befruchtet im Regen.

Wir kommen also mit diesem Bild der Wolke aus der irdischen Begrenzung, die Christus in den 40 Tagen noch hatte, heraus. Im Bild der Wolke zeigt sich das Allumfassende seines Wesens, das mit Himmelskräften allgegenwärtig die Erde umspannt und ihr Segen zu spenden vermag. So lebt Christus seit den Jahrhunderten nach dem Mysterium von Golgatha mit der Menschheit. In diesem Sinne darf er mit den Worten unseres Credo »der Herr der Himmelskräfte auf Erden« genannt werden — »lebend im Erdensein«, wie die Himmelfahrtsepistel sagt, aber dieses Erdensein mit »Himmelssein« »verklärend«.

Von diesem Ausgangspunkt aus kann uns nun auch die »Wolke« als Bild für den Bereich verständlich werden, aus dem heraus sich die Wiederkunft vollziehen soll. Wenn es heißt: »*Siehe, er kommt mit den Wolken*« (Offenbarung), dann bedeutet dies, dass der Blick der Menschen langsam aufgeht für die neue Nähe Christi, die aus jenem höheren Bereich heraus wirksam wird, in dem er seit der Himmelfahrt mit der Menschheit lebt und aus dem heraus er sich gleichsam neu verdichtet, anwesend wird. Denn die Wolke kann nicht nur ins Unsichtbare entschwinden — das Bild für die Himmelfahrt —, sondern sich aus dem Unsichtbaren wiederum bilden, sichtbar werden und niederregnen: »*Dann werden sie schauen den Sohn des Menschen, wie er kommt in den Wolken (oder im Wolkensein)*« (Lukas 21).

Es ist grotesk, diese »Wiederkunft in den Wolken« z. B. so zu deuten, dass Christus, der schon in Tibet erschienen sei, mit dem Flugzeug, aus den Wolken kommend, in Holland landen und von dort aus mit Hilfe der modernen Medien seine Ankunft der ganzen Menschheit mitteilen werde — so vor einigen Jahren mit großem Propagandaaufwand durch riesige Anzeigen in großen Tageszeitungen Europas und Amerikas von einer esoterischen Gruppe verkündet. (Benjamin Creme) Hier haben wir das materialistische Gegenbild der wahren Wiederkunftsergebnisse: nicht eine irdische Erscheinung — mit Hilfe der Technik in äußeren Wolken sichtbar werdend ist gemeint, so wenig sich die Himmelfahrt mittels eines Flugzeugs vollzogen hat, sondern die Ausbreitung der Kraft des Auferstandenen über die Erde hin zur Allgegenwart beschreibt; und nicht mit Hilfe der technischen Medien wird Christus in seiner Wiederkunft der Menschheit zum Bewusstsein kommen, — davon ist gleich noch zu sprechen. Es muss eben das Bild der Wolke als Ausdruck des Übersinnlich-»Ätherischen« richtig verstanden werden, dann wird es zum Schlüssel für die richtige Anschauung der Wiederkunftsergebnisse.

Keine irdische Erscheinung

Dass wir Christus in seiner Wiederkunft nicht in irdischer Verkörperung erwarten dürfen, geht auch aus einem anderen Evangelienwort hervor, das sich bei Matthäus findet: »*Wenn jemand zu euch spricht: Siehe, hier ist der Christus, oder siehe dort! so höret nicht darauf ... Wenn man zu euch spricht: Siehe, in der Einsamkeit der Wüste ist er, so gehet nicht dorthin. Und wenn man sagt: Siehe, in seinem Gemach ist er, so glaubet den Worten nicht. Wie der Blitz im Osten aufflammt und bis zum Westen hinüberleuchtet, so wird die Wiederkunft des Menschensohnes sein*« (Matthäus 24,

23 ff.). Etwas Entsprechendes ist in der Apokalypse gesagt, wenn es da heißt: »Siehe, er kommt im Wolkensein. Alle Augen sollen ihn schauen, auch die ihn durchstochen haben« (1,7).

Damit ist auf die überirdische Erscheinung des Kommenden hingewiesen, die nicht in einem irdischen Leib zu fassen ist, denn: »... *Alle Augen sollen ihn schauen*« -- das ist äußerlich-irdisch nicht zu realisieren. Eine irdische, leibliche Verkörperung des Christus wird es nicht noch einmal geben; was in einem menschlichen Erdenleib von Christus zu erleben, zu erleiden und zu erringen war, ist damals geschehen. Diese Art seiner Gegenwart braucht sich nicht zu wiederholen — sie wäre auch erneut auf eine kleine Menschengruppe beschränkt und könnte die Menschheit nicht wirklich umfassen.

Das Evangelium setzt den falschen Wiederkunftserwartungen das Bild des »Blitzes« entgegen, der aus den Wolken flammt. Dieses Bild ist uns noch aus einem anderen Evangeliengzusammenhang vertraut. In dem Osterbericht des Matthäus heißt es: »...: *der Engel des Herrn stieg vom Himmel hernieder ... seine Gestalt war wie ein Blitz*«. Auch hier haben wir eine übersinnliche, keine irdische Erscheinung, die aus der geistigen Welt herniederflammt und dem Schauen der Frauen am Ostermorgen sichtbar wird, ja dann sogar zu ihnen zu sprechen beginnt (Matthäus 28,2ff.).

Es ist gewiss kein Zufall, dass das Evangelium an beiden Stellen vom Blitz spricht, handelt es sich dabei doch auch wieder um ein sehr sprechendes Bild. Der Blitz ist eine Lichterscheinung von ungeheurer Intensität, deren Gewalt bis in das Irdische reicht: Der Blitzschlag als Folge einer elektrischen Entladung zwischen Himmel und Erde. Dieses Licht flammt von oben nieder, die Spannung auflösend — reinigend, die Finsternis zerreißen und durchdringend: »*Ein Mensch mit starkem und tiefem Gemüt ahnt jedoch in den Blitz- und Donnergewalten die Offenbarung höchster Kräftesphären des Kosmos und vermag sich dem erhebenden Eindruck eines die Atmosphäre reinigenden und das Gleichgewicht der Elemente wieder herstellenden Gewittergeschehens mit Staunen und Ehrfurcht hinzugeben*«. ⁸²

Auch der Blitz wird uns zum Bild: Aus einem ungeheuren Spannungszustand des Weltgeschehens gehen die Wiederkunftereignisse hervor — davon wird später noch zu sprechen sein —, reinigend, Finsternis durchdringend, weite Horizonte wie mit einem Schlag erhellend.

Zweierlei wird hier damit anschaulich: erstens, dass es sich bei dem Wiederkommenden — wie gesagt — um keine physisch-materielle Erscheinungsform handeln kann, die einfach festgehalten werden könnte, sondern die sich gleichsam verdichtet, in einer Lichtgestalt aufflammen und sichtbar werden, dann aber auch wieder entschwinden kann; zweitens aber auch: Dieses Aufflammen mit Blitzgewalt steht dem nicht entgegen, dass die darin zutage tretende Erscheinung — des Engels, des Wiederkommenden — nicht doch auch menschlich erfassbar, ja sogar in Worten hörbar zu werden vermag. Diese Erscheinung hat zwar Blitz-Charakter, sie flammt aus einer höheren Welt hernieder — aber sie vernichtet nicht, sondern erleuchtet und tröstet sogar; der Engel spricht zu den Frauen: »*Fürchtet euch nicht ...*«

Wir dürfen dies auch auf die Erscheinung des Wiederkommenden anwenden. Sie stammt »aus der Wolke«, aus dem Ätherbereich der Erde, der sich im Blitz gleichsam aufleuchtend verdichtet und seine bis dahin verborgene Gewalt kundtut. Aber diese

⁸² Walter Bühler; Nordlicht, Blitz und Regenbogen, Dornach 1972, S18

Gewalt ist gleichzeitig auch gehalten, sie überwältigt nicht, sondern wird gerade menschlich fassbar.

So sind die Erscheinungen des Wiederkommenden bei allen damit verbundenen Erschütterungen vor allem auch tröstend, ermutigend, aufrichtend — das geht aus vielen Erfahrungen unserer Zeit hervor, von denen noch zu sprechen sein wird. Sie sind »Verdichtungen« aus der Allgegenwart und göttlichen Vollmacht Christi, aber sie wollen dem Menschen göttliche Nähe, nicht Übermacht bringen. So stellt auch Rudolf Steiner gelegentlich dar, dass die Nähe des Christus auch wie die eines Menschen erlebt werden wird; die Erschütterung mag dabei mehr in den vorangehenden Stürmen und Gewittern des Schicksals erlebbar werden.

Wir sehen: Wenn wir uns auf die Bilder des Evangeliums als Hinweise auf die geistigen Wirklichkeiten, die sich in solchen Bildern offenbaren, wirklich einlassen, dann werden wir an richtige Anschauungen der Wiederkunft heran geführt.

»Vom Osten bis hin zum Westen «

Ein Aspekt des Wortes aus dem Matthäus-Evangelium, das oben zitiert wurde, ist noch aufzugreifen; denn da heißt es: *»Wie der Blitz im Osten aufflammt und bis zum Westen hinüberleuchtet, so wird die Wiederkunft des Menschensohnes sein«.*

Als ein weltumspannendes Ereignis wird damit die Wiederkunft Christi gekennzeichnet. Dass die Nähe Christi der Menschheit auf neue Art bewusst wird, dazu bedarf es keiner technischen Medien. Denn eine neue Fähigkeit soll in der Menschheit langsam erwachen und zu einer neuen Nähe des Göttlichen werden: ein neues Schauen der übersinnlichen Welt, für das es keine räumliche Ferne mehr geben wird, sondern das Raum und Zeit überwindet.

In einem anderen Bild spricht Paulus dasselbe aus; wir haben die entsprechende Stelle aus dem 1.Thessalonicherbrief schon zitiert, wo es heißt, dass sich das menschliche Bewusstsein bei der Wiederkunft in den »Wolkenbereich« erheben soll. Was die Jünger bei der Himmelfahrt nicht vermochten: Christus in seiner Erhöhung zum »Wolkensein« schauend zu folgen, soll der Menschheit als Fähigkeit zuwachsen; auch dieses Wort von der »Erhebung in den Wolkenbereich« werden wir jetzt recht verstehen — es ist ebenfalls nicht äußerlich gemeint, sondern deutet die Erhöhung der Bewusstseinskräfte aus der irdischen Begrenzung in ein umfassendes, irdisch nicht begrenztes Bewusstsein an.

Die Wiederkunft hat also zwei sich ergänzende Voraussetzungen:

-- die Erhöhung der menschlichen Seelenkraft zu einem »ätherischen Schauen«;
dieser Erhöhung kommt wie von oben die andere Bewegung gleichsam entgegen:
—die »Verdichtung« der Christus-Nähe zu einer wirksamen Gegenwartserfahrung, aus der Allgegenwart zu einer momentan aufleuchtenden Erfahrung unmittelbaren Gegenwärtigseins.

Das eine ist mit der »Erhebung in die Wolke«, das andere mit dem »Aufflammen des Blitzes« im Bilde ausgedrückt.

Aus all dem wird deutlich, dass die Bilder von Wolke und Blitz, die im Neuen Testament die Prophetie der Wiederkunft begleiten, nicht auf eine neue Verkörperung Christi in einer irdischen Leiblichkeit hindeuten. Damit haben wir einen wesentlichen Ausgangspunkt für die Betrachtung der Wiederkunftsergebnisse gewonnen.

»Wann wird das geschehen?«

Wenden wir uns nun der Frage nach der Zeit der Wiederkunft zu. Die Jünger fragten Christus nach dem Zeitpunkt der Ereignisse, die zu erwarten sind: »Wann wird das geschehen?« Eine wesentliche Antwort darauf finden wir in der Ölberg-Apokalypse am Ende des Kardienstags.

Vergegenwärtigen wir uns die ganze Szenerie: Christus war an diesem Tag in besonderer Weise den Angriffen seiner Gegner ausgesetzt. Wir sehen ihn da im Wortgefecht mit ihnen jede Situation überlegen meistern. Nun ist er am Abend mit seinen Jüngern auf dem Rückweg nach Bethanien; er hat die Anhöhe des Ölbergs erstiegen und rastet einen Augenblick. Der Blick fällt dabei zurück auf den Tempelberg und auf den Tempel selbst, dessen Schönheit die Jünger mit Recht preisen.

Aber das Auge des Christus erblickt in all dieser Pracht des Tempelgebäudes ein Zukunftsbild: wie Flammen aus dem Bauwerk schlagen und zu dessen völliger Vernichtung führen. *»Kein Stein wird auf dem anderen bleiben.«* Wir können uns vorstellen, wie der vom Ölberg aus nach Westen gerichtete Blick in dieser Abendstunde auch die gerade untergehende Sonne wahrgenommen haben mag und wie die Glut des Sonnenuntergangs den Tempel gleichsam in lodernde Flammen einhüllte — eine Zukunftsschau vom Untergang des Tempels, die sich dann im Jahre 70 bei der Eroberung Jerusalems durch die Römer erfüllen sollte.

Aber Christus sieht nicht nur die Zerstörung des Tempels, sondern er schaut wie durch diese hindurch die größeren Untergänge, die im Erdgeschehen kommen werden. Hieraus entfaltet sich ihm die Ölberg-Apokalypse, wie man dieses Stück des Evangeliums genannt hat. Apokalypse aber heißt ja nicht Untergang oder Katastrophe, sondern Offenbarung, Enthüllung eines Verborgenen. So sind auch hier — wie auch in der Offenbarung (Apokalypse) des Johannes am Ende des Neuen Testaments — nicht die Untergänge das Wesentliche, sondern die darin sich offenbarenden neuen Christusereignisse. Die Ölberg-Apokalypse steigert sich am Schluss zur Prophetie der Wiederkunftereignisse, d.h. zur Darstellung des neuen Weltenaufgangs. Dieser Teil der Kardienstagereignisse wird dann auch an den Altären der Christengemeinschaft zum Evangelium der Adventszeit — Lukas 21,25-36 —, die ganz im Zeichen der Wiederkunft steht.

Emil Bock und Rudolf Frieling haben in großartiger Weise die Ölberg-Apokalypse besprochen und unserem heutigen Verständnis zugänglich gemacht.

Wir können uns deshalb hier auf die Worte aus der Ölberg-Apokalypse beschränken, die ein deutliches Licht auf den Zeitpunkt der Ereignisse zu werfen vermögen.

»Das ist der Anfang der Wehen«

Da sei zunächst auf einige Worte hingewiesen, die zeigen, dass mit der Wiederkunft Christi nicht das Weltenende gleichzusetzen ist, auch wenn sich gerade hier die Katastrophen besonders deutlich im Erdgeschehen geltend machen. So heißt es ausdrücklich: »Erschreckt nicht — denn es ist notwendig, dass dies zuerst geschieht; aber es ist nicht sogleich das Ende« (Lukas 21,9). Das Auftreten von Schrecknissen und besonderen Katastrophen, welche die Wiederkunft begleiten, ist also noch kein Zeichen für das Weltenende, sondern — wie noch genauer zu sehen sein wird — der Beginn bestimmter neuer Entwicklungen in der Menschheit. Im Markus-Evangelium

(13, 10) wird weiter gesagt: *»An alle Völker muss zuerst das Evangelium verkündet werden«*, und ähnlich bei Matthäus (24,14): *»Dieses Evangelium vom göttlichen Reich wird in der ganzen Menschheit verkündet werden, zum Zeugnis allen Völkern; dann (erst) ist das Ziel nahe.«* In anderer Weise greift auch Lukas das Motiv auf (21,24) mit den Worten: *»... bis die rechte Zeit der Völker sich erfüllt«*. Wir sehen hier, dass Christus selbst mit langen Zeiträumen rechnet, in denen sich die Zukunftereignisse vollziehen sollen; die Erfüllung dieses Wortes dürfte bis heute nicht voll eingetreten sein.

Bei Matthäus und Markus findet sich nun noch ein weiteres Wort, das geeignet ist, den besonderen Charakter der besprochenen Ereignisse hervorzuheben: *»Alles dies (die hereinbrechenden Katastrophen und Schwierigkeiten) ist der Anfang der Wehen«* (Matthäus 24, 8); und bei Markus (13,8) noch lapidarer: *»Anfang der Wehen ist dies«*. Hier haben wir ein außerordentlich aussagekräftiges Bild, das gewiss nicht zufällig von Christus gebraucht wird und bei Matthäus und Markus in gleicher Weise überliefert ist. Denn Wehen leiten ja den Vorgang der Geburt ein, sie sind mit wiederkehrenden, nicht sofort sich lösenden Schmerzen verbunden und sind überhaupt ein in der Zeit sich hinziehendes Geschehen. Sie bringen für die Mutter leibliche *»Katastrophen«* mit sich; aber Schmerzen und Katastrophen sind nicht das Wesentliche dieser Wehen, sie sind nur Begleiterscheinungen dessen, was durch sie geboren und sich offenbaren will: das Kind. Jede Geburt ist etwas wie eine menschliche *»Apokalypse«*, ein durch Geburtswehen In-Erscheinung-Treten von etwas noch nicht Dagewesenem. Einen sprechenderen Ausdruck für die Bedeutung der schmerzhaften Zukunftereignisse wird man kaum finden können: Sie sind die Geburtswehen einer höheren Menschheit, *»der höheren Menschheit freudiges Beginnen«* (Novalis).

Dass vom *»Anfang der Wehen«*, nicht vom *»Ende«*, vom *»Abschluss«* der Geburt gesprochen wird, sei besonders betont, denn auch damit ist auf die größeren Zeiträume dieser Geschehnisse hingewiesen. Die Weltgeschichte hat einen langen Atem, und wir können an das Bibelwort denken: *»Vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag«*, oder auch an das Christus-Wort aus dem Johannes-Evangelium (16, 16): *»Kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, und wiederum kurze Zeit, da werdet ihr mich wieder sehen«*. Diese *»kurze Zeit«* beläuft sich für die Jünger zunächst auf Stunden — bis zum Tod am Karfreitag — und auf Tage — bis zur Erscheinung des Auferstandenen am Abend des Ostersonntags. Für die Menschheit als ganze aber — und diese Bedeutung hat das Wort gleichzeitig — wird daraus die Zeitspanne von dem Entschwinden Christi und seinem Wiedererscheinen in der Wiederkunft, eine *»kurze Zeit«* von zwei Jahrtausenden?

»Ich bin«

Können wir versuchen, die Zeit der Wiederkunft näher zu bestimmen? Die Worte vom *»Anfang der Wehen«* und *»Das ist noch nicht das Ende«* können uns darauf hinweisen, dass mit den eintretenden Menschheitskatastrophen, welche mit der Wiederkunft zunächst einhergehen, nicht etwa das Weltende kommen muss, wie es gerade heute wieder von vielen Menschen erwartet wird. Finden wir in der Ölberg-Apokalypse noch weitere Anhaltspunkte? Gibt es charakteristische Hinweise auf den Zeitpunkt der Wiederkunft, nicht nur allgemeine auf Erschütterungen und Katastrophen, die es auch zu anderen Zeiten gegeben hat? Gewiss, die heutige Zeit

hat Katastrophen neuer Dimension, die man nicht zu Unrecht apokalyptisch nennen kann: Weltkriege, atomare Bedrohung, Umweltschäden, die apokalyptische Ausmaße annehmen, ein unerwarteter Einbruch von Krankheiten (Aids). Wir können in all' dem auch Zeichen der Zeit sehen und mit den apokalyptischen Ereignissen der Wiederkunft in Beziehung setzen, sind wir doch wirklich in eine »neue Zeit« hineingestellt.

Einiges aber ist in den Texten enthalten, was die Zeit der Wiederkunft mehr von innen und nicht von apokalyptischen Erschütterungen her charakterisiert, allerdings nicht im Sinne irgendwelcher Beweise, die es auf diesem Feld sowieso schwerlich geben kann. Hinweise jedoch können bestimmte Motive des Textes — so meine ich — sehr wohl sein. In diesem Sinne mögen die Überlegungen der folgenden Abschnitte verstanden werden. Da ist zunächst das Christuswort: *»Seht zu, lasset euch nicht verführen. Denn viele werden kommen in meinem Namen und sagen ich sei es, und: Die Zeit ist herbeigekommen. Folget ihnen nicht nach«* (Lukas 21,8 in der Luther-Übersetzung). Die Worte, die Luther übersetzt mit »ich sei es«, heißen griechisch »ego eimi«, das heißt: »Ich bin«. Gewiss kann diese Wendung auch so wiedergegeben werden, wie Luther es getan hat; sie weist aber doch noch auf einen anderen Tatbestand. Denn es ist mit diesem Wort nicht nur gemeint, dass Menschen auftreten werden, die sich selbst für den Wiederkommenden ausgeben werden — wie wir es in unserer Zeit in der Tat erleben; man denke an den erstaunlichen Anspruch, den heute manche östliche Gurus erheben—: sondern mit diesem »ich bin« ist (wie auch Emil Bock in dem erwähnten Kapitel darstellt) die gegenwärtige Stufe der menschlichen Ichentwicklung gemeint, die an ihrem Höhepunkt angelangt ist. Dies von überall her schallende »Ich bin« ist die eigentliche Signatur und Problematik unserer Zeit und ihrer ins Unabsehbare wachsenden Schwierigkeiten, was wohl kaum eingehender Darstellung bedarf. Natürlich hat es auch in der Vergangenheit Egoismus gegeben und — etwa in der Renaissance — Persönlichkeiten, die als »Ich-Menschen« besonderer Prägung aufgetreten sind, aber das waren damals Einzelne. Heute wird das allgemein-menschlich, jeder Mensch entwickelt heute eine deutlich erlebbare Ichhaftigkeit, was zunächst besonders an den negativen Folgen sichtbar wird: gewaltige Gemeinschaftsprobleme überall, bis in die Familien und die Ehen hinein; Problematik im Zusammenarbeiten aller Art; das einseitige Streben nach Selbstverwirklichung, Emanzipation; die schwindende Bereitschaft, für andere da zu sein in Berufen, die sehr viel persönlichen Einsatz und Opferkraft verlangen (wobei schlechte Bezahlung ein stark wirkendes, aber doch nicht das einzige wirksame Motiv ist). Manches andere, dem Leser Bekannte, wäre noch hinzuzufügen.

Ich möchte nicht missverstanden werden: Diese ganze Entwicklung ist notwendig für das Selbständigwerden, die wirkliche Selbstfindung, die zu gewinnende innere Freiheit des einzelnen Menschen; sie gelangt in unserer Zeit an den gekennzeichneten Höhepunkt und soll in Zukunft in positive Entwicklungen übergehen.

Denn nicht umsonst ist die Zeit des menschlichen Ich nicht nur die Zeit menschheitlicher Probleme und Auseinandersetzungen, sondern auch die Zeit der Wiederkunft; die tiefen Schatten unserer Zeit weisen auf das umso hellere Licht, das in ihr aufleuchten soll. Nur wenn das menschliche Ich sich in sich verschließt, wird es zum Problem und zum Keimpunkt der zerstörerischen Kräfte. In der Weltentwicklung

kann und soll aber ganz etwas anderes mit dem freiwerdenden Ich, dem sich bewusst ergreifenden Menschen als Möglichkeit entstehen, Wir haben es heute in der Hand, dem Egoismus zu verfallen und damit uns selbst und die Welt zutiefst zu schädigen; wir können uns aber auch bewusst und frei dem Geist und damit einer Menschheitszukunft zuwenden, in der der zu seinem innersten Wesen erwachte Mensch der Partner der Gottheit zu werden beginnt.

Rudolf Frieling hat darauf hingewiesen, wie das berühmte Pauluswort: »*Nicht ich, sondern Christus in mir*« ja ein funktionierendes, kräftiges Ich voraussetzt. Denn es kann sich bei dem »Christus in mir« nicht um ein »Christus anstelle meines Ich. handeln, etwa im Sinne eines mediumistischen Verhältnisses zur geistigen Welt oder gar einer Besessenheit, bei der an die Stelle des menschlichen Ich ein anderes geistiges Wesen — und sei es auch ein sehr hohes — tritt und der menschliche Anteil vollständig verdrängt wird.

Das kann im Christentum nicht gemeint sein. Wenn in der Menschenweihehandlung, dem erneuerten Gottesdienst der Christengemeinschaft, immer wieder das »Christus in euch« ertönt, so ist bereits die bewusste, ichhafte Persönlichkeit vorausgesetzt. Ja, wir müssen geradezu sagen: Dass Christus sich damals bei seiner Himmelfahrt« von dem Erdenleben der Menschen zurückzog, hatte vor allem auch den Sinn, die Menschheit erst einmal voll zu sich selbst kommen zu lassen. Wäre er ihr in dem damaligen Seelenzustand gegenwärtig geblieben, wo die Menschen im allgemeinen noch viel offener für Geistiges, ja in gewisser Weise kindlicher waren als heute, hätten wir Menschen nie aus der eigenen Kraft unsere Identität finden können. Seine Gegenwart wäre allbestimmend und überwältigend gewesen und hätte keine Entwicklung zur Freiheit und Selbstbestimmung zugelassen. Erst in unserer Zeit ist die Menschheit dazu herangereift, über die negativen Auswirkungen des »Ich bin« hinauszugehen und nicht nur aus frommer Kindlichkeit, sondern aus dem Vollbesitz des Ichbewusstseins heraus zu sagen: »Nicht ich, sondern Christus in mir«, ohne sich dabei zu verlieren.

»Zu stehen vor dem Menschensohn«

In der Ölberg-Apokalypse finden wir das Ich-Motiv auch am Schluss -- abgesehen von den schon zitierten Stellen — in den Worten vom »*Stehen vor dem Menschensohn*«. Das Zitat heißt im Zusammenhang, nachdem zuvor zu wachem Bewusstsein und zur Erhebung der Seelen im Gebet aufgerufen worden ist: »... *dass ihr Kraft finden möget, zu entrinnen alledem, was geschehen soll, und zu stehen vor dem Menschensohn*« (Lukas 21,36).

Dieses aufrechte Stehen in der Gegenwart des sich dem Menschen offenbarenden Gottes muss man als ein außergewöhnliches Bild begreifen; denn zunächst ist diese göttliche Gegenwart für den Menschen unerträglich. Das alte Wort: »Wer Gott sieht, der stirbt«, deutet auf die Tatsache, dass der Mensch die Nähe Gottes zunächst nicht ertragen kann, weil sie für ihn übermächtig und verzehrend ist. Mindestens das anbetende Sich-Niederwerfen vor der Gottheit müsste man als Reaktion auf die göttliche Nähe erwarten. Eine Nachwirkung dieser Haltung ist noch das Knien im christlichen Gottesdienst, z. B. in der römischen Messe bei der Wandlung und -- früher noch geübt, heute aufgegeben — bei der Kommunion.

Von daher wird uns das Bild am Schluss der Ölberg-Apokalypse in seiner tiefen Bedeutung klarer; das aufrechte, frei im Gleichgewicht sich haltende Stehen ist ja

doch ein einzigartiger Ausdruck für die Ichkraft im Menschen, die sich kraftvoll in die Welt stellt. Wir können an das berühmte, Luther zugeschriebene Wort denken, das er — allein dem Kaiser und dem ganzen Reichstag gegenüberstehend — in Worms gesprochen haben soll: » Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir? « An diese souveräne Fähigkeit des reif werdenden Menschen knüpft die Ölberg-Apokalypse mit ihren Schlussworten an; diese Kraft allein befähigt den Menschen, den sich neu offenbarenden Gott zu ertragen und ihm frei gegenüberzustehen, ohne sich zu verlieren, aber auch ohne sich in sich selbst verschließen zu müssen. Gott will in Zukunft nicht Diener und Knechte, die sich ihm unterwerfen; schon im Johannes-Evangelium spricht es Christus aus: *»Ich nenne euch nicht mehr Knechte: ich habe euch Freunde genannt...«* (15,15). Den hier besprochenen Schlussworten vom »Stehen vor dem Menschensohn« gehen schon andere voraus, die in die gleiche Richtung weisen; Christus sagt: *»Wenn dieses anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebet den Sinn zum Geiste...«* (Lukas 21,28). Auch hier wird vom Sich-Aufrichten gesprochen, das zum Aufrecht-Stehen führt; die freie Betätigung der Ich-Kraft wird so im Zusammenhang mit der Wiederkunft geradezu gefordert. Der zweite Teil des Satzes heißt wörtlich: *»... und erhebet eure Häupter«*; gemeint ist wohl kaum ein überhebliches »den Kopf oben tragen«; worauf es aber gerade bei der Wiederkunft ankommt, ist, dass der Mensch in seinem Bewusstsein, mit seinem Verstand — also mit seinem Haupte — wieder eine Beziehung zur geistigen Welt gewinnt; denn das Ich kann sich letztlich nur an etwas anschließen, was es versteht und deshalb auch von sich aus wollen kann. Gerade in der Zeit, in der die Menschen durch die Ich-Entwicklung auseinandergetrieben werden, brauchen sie ein umso stärkeres Bewusstsein und Verständnis von einer gemeinsamen Verantwortung vor der göttlichen Welt, die dem einseitigen Egoismus entgegenzuwirken vermag. So steht auch dieses Wort von der »Erhebung der Häupter« in direkter Beziehung zu der unserer Zeit zufallenden Aufgabe.

Erkennungszeichen für die Wiederkunft

Noch ein anderes Wort aus der Ölberg-Apokalypse soll hier herangezogen werden, das, wenn man es recht versteht, noch einen weiteren Gesichtspunkt für die Beantwortung der Frage nach der Zeit der Wiederkunft enthält. Es lautet:

»Seht an den Feigenbaum und mit ihm alle anderen Bäume; wenn sie Knospen treiben, so könnt ihr das wahrnehmen an ihnen und erkennt aus euch selbst, dass der Sommer nahe ist. Ebenso sollt ihr, wenn ihr alles dieses seht, daran erkennen das große Geschehen, in dem sich das Gottesreich naht« (Lukas 21, 29-31). Zunächst ist recht unverständlich, was mit diesen Worten gemeint ist. Was soll das Bild von den Knospen? Worauf deutet Christus hier hin?

Wir müssen, um dies wirklich zu verstehen, eine durch Rudolf Steiner bekannt gewordene Tatsache über die Menschheitsentwicklung heranziehen. Wir kommen damit noch einmal von einer anderen Seite auf die »ätherischen« Kräfte zu sprechen, die uns schon beim Bild der Wolke beschäftigt haben. Hier geht es nun um die ätherischen Kräfte im Menschen. Der Mensch — so kann gesagt werden — war nicht immer so fest in sich gefügt, wie das heute der Fall ist. Ein Teil seines Wesens, seine Lebenskräfte (ätherischen Kräfte) waren früher noch nicht so eng mit seinem Leib verbunden, sie waren ursprünglich viel lockerer, ragten gleichsam über den Leib

hinaus und sensibilisierten den Menschen für die geistigen Kräfte seiner Umgebung. Dies war der Grund für die ursprüngliche Hellsichtigkeit, die vor dem Christusereignis in der Menschheit vielfach vorhanden war.

Im Lauf der Zeit aber zogen diese Kräfte immer mehr in den Menschen ein; sie kamen etwa um die Zeit des Christusereignisses ganz mit dem menschlichen Leib zur Deckung und stellten eine festgefügte, solide Verbindung mit ihm her. Erst zu dieser Zeit betrat der Mensch ganz die Erde und vergaß immer mehr den Himmel. Auch das alte Hellsehen erlosch, der Mensch begann, sich auf der Erde einzurichten.

In unserer Zeit jedoch kehrt sich diese Entwicklung langsam um: Die im Leib schlummernden und festgehaltenen Kräfte lockern sich wieder und beginnen, erneut mit den Kräften des Umkreises Kontakt aufzunehmen. Anfänge eines neuen ätherischen Hellsehens erwachen dadurch; sie werden zum Ansatzpunkt für das Wahrnehmen der Wiederkunft.

Wollte man die hier angedeuteten Tatsachen im Bild darstellen, könnte an die ausbrechende Knospe gedacht werden — in der Tat das Bild, das Christus zur Beschreibung seiner Wiederkunft heranzieht. Denn in der Knospe sind ja zunächst, solange sie im winterlichen Zustand verharrt, die Lebenskräfte der Pflanze ganz zurückgezogen und ohne Kontakt mit dem Umkreis; das Leben ist ganz innerhalb der Knospenhülle. Erst wenn die Frühlingssonne mit Licht und Wärme die Pflanze berührt, fangen die Lebenskräfte an, über diesen eingeschlossenen Zustand hinauszustreben: Die Knospe öffnet sich, nimmt Verbindung mit den Kräften des Umkreises auf; sie beginnt zu wachsen, zu blühen, zu fruchten; der abgeschlossene Winterzustand geht in ein neues Werden über.

Wir sehen, wie das Bild der aufbrechenden Knospe noch einen weiteren, mit der Wiederkunft und zugleich mit innermenschlichen Entwicklungen unserer Zeit zusammenhängenden Sachverhalt deutlich macht: das neue Aufbrechen der Lebenskräfte, der ätherischen Kräfte im Menschen. Das neue Herannahen des Christus in der ätherischen Welt ist wie ein geistiges Sonnenereignis, ein Frühlingsbeginn. Von dieser Sonne geht die Wirkung aus, welche die winterlich gewordenen, in sich abgeschlossenen Lebenskräfte des Menschen herausruft und in neue Lebendigkeit, in neues Wachstum herüberführen will.

Zwei wichtige Phänomene sind es also, die uns in vollem Maße berechtigen, die in der Ölberg-Apokalypse angedeuteten Zeichen der Wiederkunft auf unsere Zeit zu beziehen:

—das Heranreifen der Ich-Kräfte, das uns Menschen die Möglichkeit geben soll, »zu stehen vor dem Menschensohne«, ohne uns zu verlieren —, und gleichzeitig unsere Gedanken zu einem neuen Verstehen der geistigen Welt zu erheben;

—die »Lockerung« der Lebenskräfte, die von Christus im Bild der aufbrechenden Knospe für sein Wiedererscheinen vorausgesagt wird.

Beide Zeichen finden in unserer Zeit eine erste Erfüllung.

Daneben stehen Gefährdungen; das kann nicht anders sein, denn die »Lockerung« bringt es mit sich, dass alte, verlässliche Stützen nicht mehr tragen und neue noch nicht da sind, vor allem noch nicht gleich auf neue Art da sind. An gefährdenden Erscheinungen seien hervorgehoben:

1. auf geistigem Feld :

- die geistige Aufgeschlossenheit hat oft zu große Naivität, ja Urteilslosigkeit im Gefolge;
- das Suchen nach geistiger Erfahrung macht anfällig für Irrwege in die geistige Welt;

Alles kommt in Bewegung

Mit der Lockerung der Lebenskräfte gehen Veränderungen in vielen Bereichen des menschlichen Daseins einher; man kann sagen: Alles kommt in Bewegung. Damit sind positive und negative Erscheinungen verbunden.

An positiven Phänomenen seien genannt:

- eine neue Aufgeschlossenheit, Sensibilität für alles Geistige;
- Suchen nach geistiger Erfahrung;
- Streben nach größerer Mitmenschlichkeit;
- tieferes Verständnis für viele Lebensfragen;
- Verantwortungsgefühl für die Umwelt;
- offenere Lebensweise;
- Loslassen alter und starrer Formen.

2. auf seelischem Feld:

- starke Labilität, Haltlosigkeit, Angstzustände;
- es treten, oft im Gefolge von Meditationsversuchen, heute sehr leicht abnorme seelische Zustände auf: ebenfalls Angstzustände, Halluzinationen, visionäre Erlebnisse usw. bis hin zu Geisteskrankheit;
- Neigung zum »Aussteigen«, Abwenden vom tätigen Leben;
- Unfähigkeit, das Schicksal zu ordnen;
- Abneigung gegen Verantwortung;

3. im Bereich der Lebenskräfte:

- Übersensibilität und Labilität als Schwäche;
- labile leibliche Konstitution;
- geringe Leistungsfähigkeit;
- Anfälligkeit für »undefinierbare« Krankheiten;
- Nervosität.

Es ist wohl deutlich, dass hier Chance und Gefahr sehr dicht beieinanderliegen; die Chance besteht in einer beginnenden Umwandlung aller Lebensverhältnisse für die Menschheit, die eine neue Beziehung zur geistigen Welt gewinnen soll. Die Gefahr liegt darin, dass die freiwerdenden geistigen Kräfte nicht richtig gestärkt und gefestigt oder eben in falscher Weise ergriffen werden; u. a. durch östliche Meditationen.

Die aufbrechende Knospe

Kehren wir noch einmal zu dem Bild der aufbrechenden Knospe zurück, das Christus selbst als das Bild bezeichnet, das auf seine Wiederkunft hinweist (Lukas 21, aber auch Matthäus 24 und Markus 13). Bei Matthäus und Markus tritt dieses Bild neben ein anderes, von dem wir schon gesprochen haben: das Bild der »Wehen«: »Alles dies ist der Beginn der Wehen« (Matthäus. 24, 8, Markus 13, 8).

Beide Bilder ergänzen sich; die Wehen deuten die gewaltigen Schmerzen an, aus denen das Neue heute geboren werden will; die aufbrechende Knospe lässt uns an

all das denken, was in unserer Zeit an Formen zerbricht oder schon zerbrochen ist, um etwas Neuem Raum zu geben, das sich als Spross oder Blüte in der Menschheit über den alten Zustand erhebt. Beide Bilder können uns ein tieferes Verständnis für die Vorgänge der Gegenwart lehren und uns veranlassen, inmitten vieler Untergänge, Schmerzen und Krisen das Aufstrebende und Zukünftige zu suchen.

Wohin können wir da blicken? Einiges, was unter uns als Keim für vieles Zukünftige gelten kann, wurde oben unter den positiven Phänomenen schon genannt; es ist heute durchaus eine veränderte seelische und geistige Haltung unter unzähligen Menschen da, die eben diese positiven Vorzeichen hat. Und man kann vermuten, dass sich die positiven, Zukunft tragenden Kräfte in weiteren Generationen — wenn auch vielleicht von Jahrsiebt zu Jahrsiebt unterschiedlich und schwankend — immer deutlicher und bestimmender zeigen können; wobei sicher gleichzeitig auch die Abirrungen und Gefährdungen reichlich zunehmen werden, wie heute bereits wahrnehmbar ist.

Aber noch etwas anderes kann uns vor Augen treten, wenn wir nach dem aus der aufbrechenden Knospe aufstrebenden Neuen fragen. Schließlich ist in diesem Jahrhundert die Christengemeinschaft mit dem erneuerten Kultus begabt worden, der allein aus der Kraft der Wiederkunft Christi geboren werden konnte und nach langem Winterzustand der Religion ein neues Aufblühen des religiösen Lebens anzeigt. Dies dürfen wir als etwas anschauen, das — heute zwar noch in knospenhaftem Anfangszustand — den Keim einer Neugeburt der innersten menschlichen Kräfte in sich trägt. Und ein gleiches gilt für die Anthroposophie, die die Möglichkeit einer Erneuerung auf vielen Feldern der heutigen Kultur mit sich bringt und in manchen Bereichen schon anfänglich realisiert hat. So könnten die beiden Bildworte von den Wehen und der Knospe für uns im Blick auf die Untergänge und die Zukunftsmöglichkeiten unserer Zeit einen konkreten Inhalt bekommen.

Ich habe hier zwei Bereiche, die mir nahe liegen, besonders hervorgehoben: die Christengemeinschaft und die anthroposophische Bewegung. Das soll nicht heißen, dass nicht auch auf vielen anderen Feldern Neuansätze, Zukunftsimpulse da sind: z. B. auf sozialem Feld, im kirchlichen Bereich, in der ökologischen Bewegung, in der Kunst. Überall wird ja heute empfunden, dass etwas Neues kommen muss, das den Auswirkungen der einseitigen Ich-Entwicklung entgegenwirkt, weil es mit den heute in der Menschenseele vorhandenen Möglichkeiten rechnet.

Das Anbranden des Meeres

Im Zusammenhang mit den in Bewegung geratenen »ätherischen« Kräfte sei nun noch an ein letztes Wort aus Lukas 21 erinnert; da heißt es im Vers 25: *»Es werden Zeichen erscheinen an Sonne, Mond und Sternen; und auf Erden werden die Völker in Bedrängnis geraten und ratlos werden vor dem Heranbranden des Meeres und seines Wogenschwalls.«*

Diese Worte weisen auf dreierlei hin:

- ein neuer Blick in den Kosmos, auf Sonne, Mond und Sterne, entwickelt sich;
- Ratlosigkeit, Bedrängnis entsteht unter den Menschen, hervorgerufen durch das
- »Anbranden« des »Meeres«.

Was ist damit ausgesagt und wie steht es in Beziehung zu den in Bewegung kommenden ätherischen Kräften des Menschen?

Beginnen wir mit dem letzten Motiv: mit dem Brausen des Meeres ist wohl kaum nur eine äußere Meereskatastrophe gemeint — obwohl andererseits solche Katastrophen auch in diesem Wort mitprophetisch sein mögen. Auch andere Worte aus der Ölberg-Apokalypse deuten unter anderem auf Umwelt-Katastrophen, die wir heute erstmals als Folge des menschlichen Verhaltens deutlich vor uns sehen. Aber gerade die apokalyptischen Bilder sind nie nur äußerlich zu verstehen: in dem »Heranbrausen des Meeres und seines Wogenschwalls« können wir das In-Bewegung-Kommen der ganzen die Menschheit umgebenden geistigen (ätherischen) Kräftewelt erblicken, von der wir gesprochen haben, die wie ein geistiges Meer, ein Welten-Äther-See, alles Irdische umringt. Indem der Christus in der ätherischen Welt seine Wiederkunft beginnt, gerät dort alles in Bewegung: die geistige Welt brandet wie ein aufgerührtes Meer an die angrenzende irdische Welt an, um auch in ihr eine neue Bewegung auszulösen. Auch die ätherischen Kräfte im Menschen werden davon ergriffen und lockern sich, wie wir beschrieben haben.

Dadurch aber verlässt den Menschen die Sicherheit, die er vorher auf die Festigkeit der irdischen Verhältnisse gründete: alles beginnt innerlich wie zu wanken, die aus dem Nur-Irdischen stammenden Gefühle der Sicherheit reichen nicht mehr aus, da alles unsicher wird. Angst bemächtigt sich der Seelen — : ein nur zu bekanntes seelisches Phänomen unserer Zeit, von dem viele Psychologen sagen, es sei heute die Grundstimmung der meisten Menschen — ein Grund-Angstgefühl, das oft keine bestimmte, greifbare Ursache hat, aber die Seele tief erfasst. Das kann heute auch nicht anders sein, wenn nicht eine nette Sicherheit aus der Beziehung zur geistigen Welt erwächst: aus der Beziehung zu dem, der — um im Bild des Evangeliums weiter zu sprechen über dem Meer wandelt und die Wogen nicht nur in Bewegung zu versetzen, sondern auch zu beruhigen vermag.

Das dritte Motiv führt uns schließlich weit über den gegenwärtigen Menschheitszustand hinaus. Wir haben früher schon beschrieben, dass die ursprünglich der Menschheit mitgegebene Hellsichtigkeit mit den lockeren ätherischen Kräften im Menschen zusammenhing, die sozusagen viel sensibler für die geistige Umwelt waren und in die geistigen Hintergründe von Natur, Mensch und Kosmos hineinschauen ließen. Damit war auch ein anderer Blick auf den Sternenhimmel und die Sonne möglich. Sie erschienen nicht (nur) ihrer äußeren Seite nach, sondern wurden wesenhaft erlebt, mit Leben und Geistigkeit erfüllt; ein Nachklang davon lebt in den Bezeichnungen von Sterngruppen als Sternbilder. Vor allem aber war noch vielfach ein Bewusstsein davon vorhanden, dass sich im Sternenhimmel auch ein Bild der eigentlichen ewigen Heimat des Menschen, aus der jede Menschenseele stammt, darbietet. Das alte Hellsehen erlosch, und an seine Stelle trat der nüchterne Blick in die Welt, auch in die Welt der Sterne. Mit der beschriebenen Lockerung geht nun in unserer Zeit auch ein erstes Aufflammen einer neuen Hellsichtigkeit einher, wie wir bereits angedeutet haben. Sie hat nicht nur das neue Erscheinen Christi zum Inhalt, sondern wird auch ein neues Verhältnis zur Welt begründen; das veränderte »Umweltbewusstsein bei vielen Menschen heute ist auch ein Zeichen dafür, ein erster Anfang; auch zu den Sternen wird eine neue Beziehung entstehen. Die Sterne werden wieder zu Zeichen und »Rufern« der höheren Welt werden und den Menschen an seine geistige Heimat gemahnen. Das ist mit den Worten »... *Es werden Zeichen erscheinen an Sonne, Mond und Sternen...*« zunächst angedeutet.

So sehen wir auch diese drei Motive aus Lukas 21 im Zusammenhang mit der Bewegung der ätherischen Kräfte verständlich werden.

Bevor wir nun einen entscheidenden nächsten Schritt in unserer Betrachtung machen, wollen wir noch einmal auf die bisherigen Ausführungen zurückblicken. Wir haben feststellen können, dass sich nach den Bildern, die im Neuen Testament auftreten, die Wiederkunftseignisse nicht im irdisch-materiellen Leib abspielen werden, sondern als geistige Ereignisse stattfinden: Wir haben von der ätherischen Welt gesprochen, die mit ihren Kräften alles Irdische geistig durchdringt und in der die entsprechenden Ereignisse stattfinden, die sich dann bis zu äußeren Wahrnehmungen verdichten und wieder auflösen können — wie eine Wolke, die sich aus dem Unsichtbaren verdichtet und eventuell wieder dahin entschwindet. Wie ein Blitz, der aufflammt. Wir haben davon gesprochen, dass viele Hinweise im Neuen Testament gerade auf unsere Zeit als den Beginn der Wiederkunft Bezug haben: Insbesondere die Entwicklung des Ich-Bewusstseins, aber auch die Lockerung der Lebenskräfte im Menschen mit den damit verbundenen vielfältigen Phänomenen:

- Aufbrechen eines neuen Schauens, das auch zu einer neuen Verbindung mit der irdischen und kosmischen Umwelt führt;
- andererseits tiefe Angsterlebnisse vor allem bei den Menschen, die ihre Stütze allein im Materiellen suchen;
- die Notwendigkeit, den »Sinn« in einer neuen Art »zum Geiste zu erheben.;
- die Hilfen, die dafür durch die Anthroposophie und das erneuerte religiöse Leben gerade unserer Zeit erwachsen.

Es zeigte sich auch, dass die Wiederkunftsgeschehnisse erst der Anfang einer großen weltgeschichtlichen Phase innerhalb der Menschheitsgeschichte sind — der »Anfang der Wehen«, wie es im Evangelium heißt — und das Erdenende mit dem »letzten Gericht« in einer weiten Zukunft anzusetzen ist.

Ich möchte hier noch einmal betonen, dass ich meine Darstellung nicht im Sinne einer schlüssigen Beweisführung verstanden wissen möchte. Meine Absicht ist es, auf Zusammenhänge hinzuweisen, die bei genauerer Betrachtung zwischen den Evangelienschilderungen und den inneren Entwicklungen der Menschheit sichtbar werden. Dabei ergibt sich die Aktualität der Wiederkunftsprophetie für unsere Zeit und die nächste Zukunft und damit ein tieferes Verständnis der gegenwärtigen Menschheitssituation.

Die sogenannte Naherwartung Christi

Da die Frage der Naherwartung in der Theologie im Hinblick auf die Wiederkunft eine große Rolle spielt, wollen wir hier noch etwas ausführlicher darauf eingehen.

Kein geringerer als Albert Schweitzer hat in seinem grundlegenden Buch »Geschichte der Leben-Jesu-Forschung« (Erstauflage 1906) diese Frage in das allgemeine Bewusstsein gerückt. Schon zu seinen Lebzeiten habe — so Schweitzer — Jesus das Kommen des Gottesreiches erwartet — etwa bei der ersten Aussendung der Jünger (Matthäus 10). Für Schweitzer ist klar, *»dass diese Weissagung nicht in Erfüllung ging. Die Jünger kehrten zu ihm zurück, und die Erscheinung des Menschensohnes fand nicht statt...«*. Danach habe Jesus den Leidenstod herbeigeführt, um das Kommen des Reiches gleichsam zu erzwingen; aber auch in dieser Erwartung habe er sich geirrt. Schweitzers Argumentation ist auch heute weithin — obschon mit deutlichen Differenzierungen — anerkannt.

Es sei eines der eindrucksvollsten Beispiele genannt, aus dem ohne weiteres hervorzugehen scheint, Christus habe selbst die Meinung gehabt, dass die Wiederkunft bald eintreten werde. Wir finden die entsprechende Aussage bei Matthäus 16, 27-28. Da heißt es: *»Denn es wird geschehen, dass des Menschen Sohn kommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln. Und alsdann wird er einem jeden vergehen nach seinen Werken. Wahrlich, ich sage euch, es stehen einige hier, die den Tod nicht schmecken werden, bevor sie des Menschen Sohn kommen sehen in sein Reich.«* Entsprechendes findet sich bei Markus 9,1 und Lukas 9,27. Für die Theologie ist dies ein klassisches Beispiel unerfüllt gebliebener Naherwartung. Walter Grundmann z.B. schreibt in seinem »Kommentar zum Matthäus-Evangelium« (1968): *»Die Aufnahme dieses Wortes durch Matthäus zeigt, dass er die Naherwartung teilt.«* Wir müssen uns klarmachen, dass die Verlässlichkeit der Aussagen Christi jede Grundlage verliert, wenn sich Christus in einem so wesentlichen Punkt über seine eigene Zukunft geirrt hat. Deshalb ist die Antwort auf die Frage, ob hier ein Irrtum vorliegt, von entscheidender Bedeutung für vieles andere, was wir mit dem Christuswort verbinden.

Nun folgt aber auf dieses Christuswort im Matthäus-Evangelium ein weiteres wichtiges Ereignis. In Kapitel 17 schließt sich direkt an dieses Zitat die Verklärung Christi auf dem Berge an, bei der drei von seinen Jüngern, Petrus, Jakobus und Johannes, seiner Lichtgestalt ansichtig werden. Das Entsprechende sehen wir bei Markus 9, 2 und Lukas 9,28 ff. Wir haben hier ein sehr deutliches Beispiel dafür, dass das Evangelium oft Fragen durch die Art der Komposition, das heißt durch die Zusammenstellung der Ereignisse, beantwortet. Das ist auch hier der Fall, denn diese Schauung, die den drei Jüngern auf dem Berg der Verklärung zuteil wird, ist ja nichts anderes als die Erfüllung des Wortes vom Ende des 16. Kapitels.

Emil Bock hat in seinen Evangelienbeiträgen in einleuchtender Art darauf hingewiesen: *»Hier, so meint man, spreche Christus von dem kommenden Weltgericht am Jüngsten Tage, zu welchem er selbst als Richter wiederkommt. Der Hinweis, dass einige nicht sterben, bis dass dies geschieht, sei eine Zeitangabe: unter denen, die vorn Jüngsten Tage lebend angetroffen werden, sind noch solche, die jetzt schon leben. Auf Grundlage dieser Auffassung muss man dann sagen: Die Jünger sind alle gestorben, und der Jüngste Tag ist noch nicht hereingebrochen; also hat Jesus sich getäuscht. Und doch gibt gerade hier das Evangelium selbst — durch die verschwiegene, aber eindringliche Sprache der Komposition — in wunderbarer Anschaulichkeit ein Bild davon, wie sich das Christus-Wort tatsächlich erfüllt hat. Unmittelbar nach dem Wort >Es stehen etliche hier..., fährt das Evangelium fort: >Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes und führte sie abseits auf einen hohen Berg und ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht..., Da sehen etliche, die als Zuhörer dabeistanden, als Christus sprach, >des Menschen Sohn kommen in seinem Reich ... in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln.< Wir haben in den letzten Betrachtungen davon gesprochen, dass Moses und Elias wie zwei Engelsingestalten zur Seite Christi sind. — Und vergolten wird auch auf dem Berge der Verklärung einem jeden nach seinen Werken. Das Erleben der Verklärung selbst ist die Vergeltung; in der verschiedenen Art dieses Erlebens spiegelt sich das innere Leben eines jeden Jüngers wie in einem Fazit wieder. Den verklärten Christus schauen dürfen, ist göttlicher Lohn, ihn nur dumpf oder nicht zu erleben, ist göttliches Gericht.*

Für die drei Jünger ist auf dem Berge der Verklärung der Beginn der Wiederkunft Christi bereits eingetreten, obwohl Christus noch gar nicht gestorben ist. Für sie ist auch der »Jüngste Tag« schon angebrochen. Der Keim ist gelegt, und nun wächst das Wunder des kommenden Menschensohnes im Schoße der Menschheit.«

Wenn wir uns auf die Darstellung einlassen, dass der Beginn des Gottesreiches schon in der Verklärung auf dem Berge liegt, gewinnen wir erneut einen Blickpunkt dafür, dass sich die Wiederkunft nicht in irdisch-materiellen Tatsachen erfüllen muss, sondern gerade in solchen Ereignissen, wie sie auf dem Berg der Verklärung stattgefunden haben: als Ahnungen oder helllichtige Wahrnehmungen der Gegenwart des Christus. Mit anderen Worten: Die Wiederkunft beginnt in dem Moment, wo die Menschen fähig werden, die immerwährende übersinnliche Gegenwart Christi wieder als eine volle Wirklichkeit zu erleben und wahrzunehmen. Dies ist für drei Menschen auf dem Berg der Verklärung der Fall und setzt sich zum Beispiel in dem Erleben des Paulus vor Damaskus fort; es soll, wie wir sahen, in unserem Jahrhundert und in weiterer Zukunft nicht nur für einzelne, sondern für zahlreiche Menschen wirksam zu werden beginnen.

Hiermit ist ein wichtiger Gesichtspunkt der Anschauung, Christus habe sich über seine eigene Zukunft geirrt, in sich zusammengefallen. Weitere wesentliche Beispiele sollen später herangezogen werden. Es wird sich dabei zeigen lassen, dass man schon mit der vorgefassten Meinung, die Wiederkunft Christi müsse sich in einer bestimmten Art vollziehen, an die neutestamentlichen Aussagen herantreten muss, um die deutlichen Zeichen, die z. B. in der Komposition der Evangelien enthalten sind, zu übersehen: dass diese Aussagen ja bereits eine erste Erfüllung gefunden haben. Der vermeintliche Irrtum Jesu erweist sich als ein — allerdings recht naheliegender — Irrtum der Theologen.

Botschaft für »alle Welt«

Hier sei nun daran erinnert, dass sich eine Fülle von Worten im Evangelium findet, welche Naherwartung im üblichen Sinne ausschließen. Denken wir nur — um im Matthäus-Evangelium zu bleiben — an den berühmten Schluss dieses Evangeliums (28, 19-20): *»Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und siehe: ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Erdenzeit.«* Das klingt kaum nach einseitiger Naherwartung; denn selbst wenn das damalige Weltbild noch keine wirkliche Vorstellung von der Größe der Menschheit und der Erde vermittelte: In wenigen Tagen oder auch nur Jahren war dieser Auftrag des Christus, alle Völker zu lehren und zu taufen, auch für damalige Vorstellungen kaum zu erfüllen.

Aber auch das Wort von der geistigen Nähe Christi: *»Ich bin bei euch ...«* gibt der Frage der Naherwartung noch eine andere Dimension: Mit der Himmelfahrt ist Christus — so sagt ja dieses Wort — allen Menschen geistig nahe; diese Nähe Christi bleibt aber zunächst ganz unbewusst. Dass die Menschen zu ihr erwachen, ist der Beginn seiner Wiederkunft«.

Das Ende des Matthäus-Evangeliums klingt aber auch noch mit einem anderen Wort — diesmal aus dem 24. Kapitel — zusammen. Da heißt es (Vers 14): *»Dies Evangelium vom Reich wird verkündet werden in der ganzen bewohnten Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.«* Auch hier sehen wir den weltumspannenden Auftrag, das Evangelium zu verkünden, einer einseitigen

Naherwartung entgegenstehen. Jede Menschenseele soll auf der Erde Christus begegnen können, bevor die Erde ihre Bedeutung für die Menschheit verliert und untergeht.

Andere Belege dafür, dass Christus selbst keineswegs an eine nahe Erfüllung seiner Wiederkunft für die Menschheit — nicht für Einzelne, wie Matthäus 16 oder wie bei Paulus vor Damaskus — dachte, haben wir schon in der bisherigen Darstellung herangezogen.

Das Kommen des Menschensohnes

Hier seien nun noch zwei Beispiele angeführt, die ebenfalls eine andere Deutung als die heute in der Theologie übliche erlauben. Als erstes beziehen wir uns auf den Satz aus dem 10. Kapitel des Matthäus-Evangeliums, der Albert Schweitzer zu der verhängnisvollen Auslegung veranlasste, Christus habe sich in seiner Naherwartung geirrt. Dieser Satz steht nur bei Matthäus in der Rede, mit der die Jünger von Christus ausgesandt werden, um die Nähe des Gottesreiches zu verkünden; er lautet: *»Verfolgt man euch in einer Stadt, so flieht in die nächste. Ja, ich sage euch, ihr kommt nicht zu Ende mit den Städten in Israel, bis der Menschensohn kommt«* (Vers 23).

Schweitzer bemerkt dazu: *»Jesus sagt den Jüngern in dürren Worten, dass er sie in diesem Äon (d. h. vor dem Kommen des Menschensohnes und dem Anbruch der »Endzeit« — d. Verfasser) nicht mehr zurückerwartet. Die Parusie (das Kommen) des Menschensohnes, die mit dem Einbruch des Reiches zeitlich und logisch identisch ist, wird stattfinden, ehe sie mit ihrer Verkündigung die Städte Israels durchheilt haben. Dass seine Worte dies und nichts anderes sagen, dürfte klar sein, Es ist die Form, in der Jesus den Jüngern das Geheimnis des Reiches Gottes offenbart ... Ebenso klar ist aber ..., dass diese Weissagung nicht in Erfüllung ging. Die Jünger kehrten zu ihm zurück, und die Erscheinung des Menschensohnes fand nicht statt. Die natürliche Geschichte desavouierte die dogmatische, nach der Jesus gehandelt hatte.«*

Wir sehen, in welcher Schwierigkeit sich eine Betrachtungsweise befindet, die sich vor allem an äußeren Tatbeständen ausrichtet, wie es Schweitzer hier tut.

Albert Schweitzer kommt es offenbar gar nicht in den Sinn, die Lösung des Problems auf einer anderen Ebene zu suchen als in dem irrenden menschlichen Bewusstsein Jesu, der einer fundamentalen Täuschung erlegen sei. Wenn man nun aber den Evangelientext bei Matthäus selbst zu Rate zieht, bemerkt man mit Erstaunen, dass die Aussendung der Jünger in diesem Evangelium einen ganz anderen Charakter trägt als bei Markus und Lukas: Diese berichten, dass die Jünger sich tatsächlich auf den Weg machen; auch die Rückkehr der Jünger wird vermerkt und wie sie von ihren Erfolgen erzählen (Lukas 10,17ff.). Das alles fehlt bei Matthäus; was Albert Schweitzer wie selbstverständlich voraussetzt, wenn er sagt: *» Die Jünger kehrten zu ihm zurück, und die Erscheinung des Menschensohnes fand nicht statt«*, liegt hier gar nicht vor, denn weder wird von einer Rückkehr der Jünger berichtet noch davon, dass sie sich überhaupt auf den Weg gemacht hatten. Vielmehr ist aus dem ganzen Zusammenhang deutlich, dass die matthäische Aussendungsrede im Vergleich zu Markus und Lukas einen — auch schon dem Wortbestand und der Länge nach — viel grundsätzlicheren Charakter hat als die Aussendungen nach Markus und Lukas. Sie bezieht sich gar nicht auf eine unmittelbar anschließende Verkündigungsreise der Jünger; sie nimmt etwas voraus, das in Beziehung steht zu den letzten Worten des

Matthäus: »Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker...« — ein umfassendes Aussendungsmotiv bereits im 10. Kapitel, das sich im 28. Kapitel sogar zur Sendung »in alle Welt« erweitert. Im 10. Matthäus-Kapitel ist es der Augenblick, in dem Christus den Kreis der Zwölf enger mit seinem Wirken verbindet und sie damit erstmals in sein Lehren und Wirken einbezieht, das heißt eben: aussendet mit selbständiger Verantwortung und Vollmacht.

Dabei ist die Tatsache, dass die Jünger — wie bei Markus und Lukas zu sehen ist — dann auch einige selbständige Verkündigungsversuche machen, für Matthäus nur ein momentaner Sonderfall, der von ihm nicht einmal berichtet wird! Er richtet den Blick auf die umfassende Kraft, die sich erstmals den Jüngern als Aussendung mitteilt, sie aber dann bis an ihr Lebensende zu Trägern des Heils werden lässt.

In diesem Zusammenhang werden auch die Wendungen der Aussendungsrede in Matthäus 10 verständlich, die sich auf Verfolgungen und Bedrohungen beziehen, welche die Jünger erfahren sollen, die doch erst nach dem Tode Christi so eingetreten sind. Auch daran ist abzulesen, dass diese Rede eine viel umfassendere Zeitperspektive hat, als Schweitzer bemerkte. Solche Wendungen fehlen übrigens dann auch bei den Aussendungen nach Markus und Lukas.

Auch in Matthäus 10 ist also nicht von einer Naherwartung im üblichen Sinne die Rede, noch müssen wir etwa einen fundamentalen Irrtum Christi daraus ableiten. Eine unbefangene Betrachtungsweise lehrt erneut, dass der Irrtum nicht beim Evangelium oder bei Christus, sondern in der verengten theologischen Auffassung zu suchen ist. (Damit sollen die Verdienste Albert Schweitzers keineswegs geschmälert werden — sein Buch über die »Geschichte der Leben-Jesu-Forschung« ist in vieler Hinsicht grandios —, nur ist eine gewisse Begrenzung in der hier besprochenen Richtung nicht zu verkennen.)

Naherwartung bei Paulus

Blicken wir über die Evangelien hinaus auf Paulus und seine Äußerungen über die Wiederkunft in seinen Briefen. Als besonders schwierig und wesentlich zugleich müssen seine Darstellungen der Wiederkunft in den beiden Thessalonicher-Briefen (1.Thess. 4 und 5; 2. Thess. 1 und 2) empfunden werden. Wir greifen eine Stelle aus dem 1. Brief im 4. Kapitel heraus: *»Dann werden als erste die mit Christus verbundenen Verstorbenen die Auferstehung erleben: danach wir, die aufgesparten Lebenden. Unsere Seelen werden, mit denen der Verstorbenen vereint, wie auf Wolken erhoben, um Christus zu begegnen... (Vers 16 f.). Eine einleuchtende Interpretation dieser Thessalonicher-Stelle hat Rudolf Frieling in seinem Buch »Christentum und Wiederverkörperung« (S.99 ff.) gegeben:*

»Wir bemerkten an einer früheren Stelle (S. 38f.), dass das Wort >Parousia< weniger auf ein Kommen als auf ein Gegenwärtigsein hindeutet. Der Auferstandene, der gesprochen hat: >Ich bin bei euch alle Tage< [Matthäus 28, 20], ist gegenwärtig. Sein >Kommen< vollzieht sich auf dem Felde des menschlichen Bewusstseins, das zu diesem Tatbestand aufwacht, wodurch dieser erst wahrhaft beim Menschen >ankommt<. Diese prinzipielle Einsicht muss aber doch noch durch einen anderen Aspekt ergänzt werden: dass bei diesem Erwachen des Menschen auch der Christus, obwohl bereits gegenwärtig, eine Aktivität von seiner Seite aus entfaltet. Im 28. Matthäus-Kapitel beispielsweise wird berichtet, wie der Auferstandene bei den

Jüngern auf dem Berge weilt, wie sie aber nicht alle bewusstseinsmäßig dem Erlebnis gewachsen sind. >Etliche aber zweifelten< (28,17). Darauf tut der sich manifestierende Christus von sich aus etwas Zusätzliches, um dem mangelhaften Wahrnehmungsvermögen entgegenzukommen. >Er trat an sie heran< (28,18), und nun kann er auch zu ihnen sprechen. — In ähnlicher Weise macht der sich offenbarende Auferstandene bei der Szene am See Tiberias eine solche >Bewegung auf die Jünger zu<. Diese johanneische Erzählung lässt durchblicken, dass es Helligkeitsgrade des übersinnlichen Bewusstseins gibt. Die Jünger schauen die Gestalt am Ufer, aber >sie wussten nicht, dass es Jesus sei< (21,4). Dem Lieblingsjünger leuchtet als erstem die Erkenntnis auf: >Es ist der Herr< (21, 7). Ans Land gestiegen, halten sie mit dem Auferstandenen das Frühmahl. >Niemand wagte ihn zu fragen, wer bist du?; denn sie wussten, dass es der Herr ist< (21,12). Es ist ein seltsamer Schwebezustand zwischen dem Nichtwissen und Doch-Wissen. Fr. Rittelmeyer sprach einmal von dem >Traum-Geruch< dieser wundersamen Szene. Da >kommt< Jesus und nimmt das Brot ... (21,13). Wieso >kommt< er, da er doch mit den Jüngern am brennenden Kohlenfeuer zum Mahle beisammen ist? Wiederum haben wir in diesem >Kommen< wohl eine solche Bewegung von der Seite des Übersinnlichen her auf das unzureichende Erdenbewusstsein zu anzunehmen, — In dieser Weise ist auch bei der Wiederkunft eine Dynamik von Seiten des Christus im Spiele, eine Bewegung auf die Menschen zu. Dadurch ist der mehr passive Aspekt zu ergänzen, der darin liegt, dass laut Luk. 17,30 die Wiederkunft der Tag ist, an welchem der Menschensohn >apokalyptetai<, >enthüllt<, >entdeckt<, wird. Dass er etwas von sich aus zu diesem Enthüllt-werden hinzutut, ist bei Paulus mit dem >Herabsteigen vom Himmel< (1. Thess. 4,16) ausgesprochen.

Gleichwohl führt ihn dieser >Abstieg< noch nicht einmal in den unteren Bereich der >sarx<. Er betritt den materiellen Boden nicht ein zweites Mal, sein Herabsteigen ist ein herablassendes Entgegenkommen innerhalb der übersinnlichen Welt, die in sich selbst abgestuft ist. Paulus weiß zwischen einem ersten, zweiten und dritten Himmel aus eigener leibfreier Erfahrung zu unterscheiden (2. Kor. 12,2). In der buddhistischen Erzählung vom Hingange Buddhas wird ein Sich-auf-und-nieder-Bewegen zwischen den verschiedenen Stufenbereichen der höheren Welt wie mit Selbstverständlichkeit konkret geschildert. Aber auch im Neuen Testament sind solche Wahrheiten nicht unbekannt. Der Hebräerbrief spricht von Christus als dem großen Hohen Priester, der >die Himmel durchschritten< hat (4,14). So kommt bei seiner Wiederkunft der Christus den Menschen sozusagen bis an den untersten Rand der übersinnlichen Welt entgegen, und die Folge ist, dass nunmehr die Menschen ihrerseits emporsteigen können zur >Begegnung< im Übersinnlichen. Bei seinem Absteigen durch die Geistessphären durchwandert der Christus auch die Region, wo die im Herrn Verstorbenen weilen — >und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst<. >Danach werden wir, die auf der Erde lebend zurückgeblieben sind, zugleich mit ihnen empor gerissen werden in den Wolken zur Begegnung mit dem Herrn in die Luft, und so werden wir allezeit mit dem Herrn sein, (1. Thess. 4, 16.17). Die große Bewegung nimmt ihren Ausgang im Bereich der Verstorbenen, so wie zu Ostern das Karsamstag-Geschehen vorausgeht. Auch die Welt der Verstorbenen geht durch Metamorphosen. Was bei Paulus knapp zusammengedrängt ist, deutet auf eine künftige Phase in den Beziehungen zwischen Lebenden und Toten hin, wo die Trennung durch den Erdentod einem

Zusammenleben höherer Art nicht mehr im Wege steht. >Wir zusammen mit ihnen.< Der Hinweis auf die >Wolken< stellt die Verbindung zur Himmelfahrt her. Damals verloren die auf Erden >Hinterbliebenen< den Emporsteigenden aus ihren Geistesaugen, er entschwand ihnen in die Wolken hinein. Jetzt schauen sie ihn nicht nur aus den Wolken heraus sich wieder offenbarend, sie werden selbst in ein höheres Dasein emporgehoben und finden sich, jetzt nicht mehr >Hinterbliebene<, mit den Verstorbenen zusammen. Die >Luft<, in welche die Erdenmenschen entrückt werden, ist Wahr-Bild für die Entschränktheit der neuen Daseinsweise, welche die Erdschwere überwunden hat — die Gegenbewegung zum >Falle< Adams. Das Wort >harpazein<, das für die Entrückung ins Lüftereich gebraucht ist, deutet auf einen nicht undramatischen, nicht eben sanften Vorgang hin. Die Menschenseelen, die sich mit >klammern Organen< in das materielle Dasein hineingelebt haben, werden den Todesmächten der Materie >entrissen< durch die erlösende Christuskraft.«

Wir sehen, dass bei einer entsprechenden Betrachtung auch für sehr schwierige Texte eine sachgemäße, verständige Erklärung gegeben werden kann. Hier interessiert nun noch besonders die Tatsache, dass Paulus eventuell die Wiederkunft doch zu seinen Lebzeiten erwartet hat, was aus den Worten »... *danach wir, die aufgesparten Lebenden* .. .« hervorzugehen scheint. Paulus schließt sich in die Schar derer ein, die bei der neuen Christuserscheinung zu den »aufgesparten Lebenden« gehören werden. Er tröstet ja auch die, welche Verstorbene zu beklagen haben und nun darüber Sorge tragen, dass diese Verstorbenen keinen Anteil an der Wiederkunft gewinnen können, mit der Einsicht, dass auch im Reich der Verstorbenen die Wiederkunft Christi erlebbar werden wird — sogar noch bevor sie im Bewusstsein der Lebenden ankommt. In Bezug auf die Wiederkunft gibt es keine Trennung von Lebenden und Toten.

Dass Paulus hier — und auch an anderen Stellen seiner Briefe — die Naherwartung vertritt, ist nicht ganz auszuschließen — vielleicht aber hat er hier gar nicht eine spezielle Aussage darüber im Auge, sondern will nur ganz allgemein über das Verhältnis von Lebenden und Verstorbenen zum Wiederkommenden sprechen. Andererseits lebte er als jemand, der vor Damaskus bereits die »Nähe« des Wiederkommenden wahrgenommen hatte, ganz gewiss unter dem besonderen Eindruck dieser Nähe und hat sie vielleicht schon deshalb auch als Naherwartung in sich getragen. So können wir hier Albert Schweitzer auch eher zustimmen, wenn er in seinem Paulus-Buch sagt: »*Vom ersten bis zum letzten Briefe sind die Gedanken Pauli immer in derselben Weise von der Erwartung der nahen Wiederkunft Jesu, des Gerichts und der messianischen Herrlichkeit beherrscht...*«

Das Zusammenrücken von Wiederkunft, Endgericht und messianischer Herrschaft ist dabei noch einmal besonders zu bedenken. Es kommt nämlich dabei noch etwas anderes in Betracht: Emil Bock schildert, wie im Judentum in der pharisäischen Schulung — Paulus war ursprünglich Pharisäer — gewissermaßen ein zu »hitziges«-Erwarten der Zukunft ein wesentlicher Antrieb war. In der mit dieser Schulung verbundenen prophetischen Schau schoben sich dadurch weiter entfernt liegende Ereignisse und nah gelegene gleichsam ineinander; eine Verkürzung der Zeitperspektive trat dadurch ein. Was erst in fernerer Zukunft zu geschehen hatte, erschien in dieser Schau drängend nah, unmittelbar an die Gegenwart herangerückt.

Von daher ist der Charakter der »jüdischen Apokalyptik« verständlich, welche Weltuntergangs- und Endzeitstimmungen in die damalige Zeit hineinrug und sich dann wohl auch in manchem urchristlichen Kreise als Naherwartung niedergeschlagen haben mag. Auch bei Paulus mag dies zeitweise der Fall gewesen sein.

In ähnlicher Weise äußert sich auch Rudolf Frieling in dem erwähnten Buch:

»Die Urchristenheit stand zunächst einmal unter dem gewaltigen Eindruck und unter der dynamischen Einwirkung des Auferstehungs-Ereignisses. Was da aus ferner Zukunft des Jüngsten Tages in nächster Nähe eingeschlagen hatte, rückte durch die Unmittelbarkeit des Erlebens diesen Jüngsten Tag selbst wie in greifbare Nähe. Bei einer Wanderung kann es beispielsweise geschehen, dass schon im Beginn das ferne Ziel sich dem Auge zeigt, das dann im weiteren Fortsetzen des Weges wieder hinter Wäldern und Bergzügen verschwinden mag, obwohl man ihm allmählich näherkommt. Ein solches prophetisches Vor-Aufleuchten des fernen Zieles wurde offenbar der Urchristenheit zuteil in ihren enthusiastischen Erfahrungen, wie sie in der Apostelgeschichte geschildert werden. Es wehte Zukunftsluft herein. In diesem Zusammenhang muss wohl auch die sogenannte Nah-Erwartung, gesehen werden, die man der Urchristenheit anlastet. Kein Zweifel, dass man den Jüngsten Tag nahe herbeigekommen wähnte. Man sah das Künftige in jener >perspektivischen< Verkürzung, die oftmals bei prophetischen Vorblicken zu beobachten ist. Sie braucht gegen die Wahrheit des Prophezeiens nichts zu beweisen, nur stellt sich dann heraus, dass der Verlauf der Ereignisse sich sehr viel komplizierter, mehrschichtiger und langwieriger gestaltet, als es nach dem Schau-Bilde anzunehmen gewesen war, das langdauernde Entwicklungen in eines zusammendrängen kann... — Man sollte der >Nah-Erwartung<, ehe man sie in billiger Kritik als Illusion abtut, ein im Gefolge des blitzartig einschlagenden Oster-Ereignisses geschehenes Aufleuchten hereinragender Zukünftigkeit zugutehalten. Der Blick war von der endgültigen Auferstehung gebannt, die nachtodlichen Schicksale der entkörpernten Seele traten in den Hintergrund.«(S.63f.)

»Dass Paulus zumindest zu der Zeit, als er diesen 1. Thessalonicherbrief schrieb, es für möglich hielt, dass sich diese eschatologischen Ereignisse noch zu seinen Lebzeiten abspielen könnten, ist nach dem uns vorliegenden Text wohl nicht zu bezweifeln. Auch er war durch sein Damaskus-Erlebnis aus der Zukunftswelt des Jüngsten Tages angestrahlt und angehaucht und dadurch in den Bann der >Nah-Erwartung< gezogen worden. Das bedeutet aber nicht, dass seine Thessalonicher-Apokalypse damit hinfällig würde. Die geschauten Bilder sind als solche richtig, wir müssen sie nur aus der Sphäre der >Imagination< in eine uns heute verständliche Gedankensprache übersetzen ... Bei der Übersetzung in das Alltagsbewusstsein können Irrtümer entstehen, so wenn Paulus die Verwirklichung jener Schau-Bilder in Bälde erwartete. Der Verlauf der Weltgeschichte hat inzwischen die >Kurzschlüsse< korrigiert, die damals in der Urchristenheit in verständlicher Weise eintreten konnten. Der grandiose Ausblick der Thessalonicher-Apokalypse bleibt dennoch zu Recht bestehen. Auch das, was über die künftige engere Gemeinschaft zwischen den Verstorbenen und den >Hinterbliebenen< gesagt ist, über die künftige Außerkraftsetzung jenes Trennungszustandes, den die Erdenmenschen als >Hinterbliebensein< kennen.«(S. 103)

Emil Bock - Kundgebung der Christengemeinschaft

Sonntag, 15. Juli 1945, 16 Uhr, im neuen Haus Kanonenweg 46

Verehrte, liebe Mitglieder und Freunde der Christengemeinschaft! Wir begrüßen uns im neuen Raum! Wir grüßen den neuen Raum, obwohl er noch nicht sein Antlitz zeigen kann. Auf dem Trümmerfeld eines Weltunterganges dürfen wir nach der schweren Zeit der Verbannung und der Verfolgung nun hier wieder beisammen sein. Und wir sind von ganzem Herzen dankbar dafür. Unser Dank gebührt den Schicksal-führenden Mächten, die uns diesen Augenblick wieder schenken. Er gebührt auch den Menschen, die ihre Hilfe beigetragen haben und weiterhin beitragen werden. Bevor wir nun am nächsten Sonntag in diesem Raum auch die heilige Handlung miteinander feiern, ist es in diesem Augenblick meine Aufgabe, den Raum seiner Bestimmung zu übergeben. Er soll der Schauplatz eines wichtigen Neuanfangs sein. Einstmals, als wir die Christengemeinschaft begründen durften mit der Hilfe der geistigen Welt, da war der erste Weltkrieg vorübergegangen. Die ersten großen Erschütterungen hatten sich des scheinbar so festgefügtten Gebäudes der abendländischen Kultur bemächtigt, und wir fühlten uns, wie wir als ein kleiner Trupp von Leuten dieses Werk begannen, unter dem Schutz der Gefallenen des Ersten Weltkrieges, unter denen so viele junge deutsche Idealisten gewesen waren, Menschen, die entbrannt waren für eine neue geistige Strömung in der Menschheit. Jetzt in diesem Neubeginn stehen wir nicht nur am scheinbaren Ende eines weiteren Weltkrieges, sondern wir stehen mitten darin in einer großen Weltkatastrophe. Und unsere Gedanken wenden sich empor nicht nur zu den Gefallenen dieses Krieges, dessen neue Phase eben einmal zu Ende gegangen ist. Unsere Seelen wenden sich auch zu den Toten, die auf noch gewaltsamere Weise aus dem Leben gerissen worden sind, zu denen, die von den Bomben zerrissen worden, zu denen, die durch die tierischen, satanischen Gewaltsamkeiten der Menschen gemordet worden sind. Sie sind nicht die Opfer des Krieges wie damals die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, sie sind bereits die Opfer der Dämonie, die es sich heute handelt und mit der wir es heute zu tun haben. Als wir die Christengemeinschaft damals begründeten, war das Christentum in eine Krisis geraten. Gegen die veralteten Einrichtungen musste der Geist einer christlichen Erneuerung wachgerufen werden! Erneuerung des Christentums stand auf unseren Fahnen. Heute dreht es sich nicht nur um eine religiöse Erneuerung, sondern darum, dass der Entscheidungskampf, der um das Christentum ausgebrochen ist, zum guten Ende geführt wird. Heute dreht es sich nicht um die Erneuerung, sondern um die Rettung des Christentums, und es muss nicht nur gegen Veraltetes, sondern es muss gegen das Böse, das Kultur-schaffend geworden ist, der Kampf aufgenommen werden.

Das Verbot unserer Christengemeinschaft, das uns vier Jahre lang zum Schweigen verurteilt hat, war nicht nur irgendeine zufällige politische Maßnahme, es war die heutige Christenverfolgung. Und es war noch mehr als das. Derjenige entscheidende Mann, der damals diese Dinge zu lenken hatte, hat in den Tagen vor dem Verbot selber ausgesprochen, dass es diesen Machthabern zu tun sei um die Ausrottung des Christentums, dass man sich aber davon dispensiere, die Kirchen zu verfolgen, weil man meinte, die würden schon selbst für ihren Untergang sorgen, dass man aber die Christengemeinschaft als eine zukunftsfähige Strömung unbedingt unterbinden

müsse, wenn nicht doch die Pläne zur Ausrottung des Christentums fehlschlagen sollten. Ich weiß nicht, ob jemals in unserem Zeitalter eine Möglichkeit besteht, dass die Christengemeinschaft eine größere Anerkennung erfährt durch die Mächte dieser Welt. Warum richtete sich der Hass gegen die junge Christengemeinschaft? Weil darin zu spüren war ein Hass gegen das Christentum, der zugleich ein Hass gegen den Geist überhaupt war, weil nämlich die junge Christengemeinschaft im Bunde stand mit derjenigen Strömung, die heute Bresche legt in die Mauern des Materialismus und einer neuen spirituellen Erkenntnis auf den Weg hilft. Deshalb traf der Bannfluch unsere junge Christengemeinschaft. Der Hass gegen den Geist, der Hass gegen den Christus selbst, war der Grund.

Und nun, liebe Freunde, ist die Christengemeinschaft wieder da. Sie war überhaupt niemals einen Augenblick nicht da. Und sie soll nun erst recht da sein. Aber sie bleibt nicht stehen. Es ist der inbrünstigste Wunsch von uns allen, mitgehen zu dürfen mit den Wegen, die das Christuswesen selber geht in unserer Zeit. Denn auch der Christus steht nicht still. Das aber heißt, dass wir mit dem Christus in die Feuerzone des Entscheidungskampfes hinein wollen. Dem soll dieser Raum dienen. Und damit eröffne ich unsere erste Veranstaltung in diesem Raum, die wir eine "Kundgebung zum Wiederbeginn unserer Arbeit" nennen. Den Beginn dieser ersten Kundgebung, der weitere folgen sollen, bildet die Musik, die uns die Freunde jetzt darbieten wollen.

(Nach der Musik folgten mehrere kurze Beiträge verschiedener Redner und die Schluss-Ansprache von Emil Bock.)

Liebe Freunde!

In diesem neuen Hause gehen wir an die Arbeit. Erkenntnisarbeit muss in aller Nüchternheit getan werden. Wir wollen den Anblick, den Mitteleuropa heute bietet, deutlich zu uns sprechen lassen, Breitet sich da nicht der "Untergang des Abendlandes" wirklich vor uns aus, wie er vor zweieinhalb Jahrzehnten durch jenen gelehrten, geistreichen Unglücksraben prophezeit worden ist? Hat denn nun Oswald Spengler, so müssen wir angesichts des heutigen Zustandes von Mitteleuropa fragen, Recht behalten? Er hatte nicht damals Recht, und er hat auch heute nicht Recht. Gleichzeitig mit seiner Untergangsschwarzmalerei war ein anderer Mann am Werk, der unter den größten Opfern der Seele und des Geistes die Durchbrüche schuf für ein neues geistiges Leben und die Keime spendete für eine neue spirituell durchpulte Kultur. Und auch die Begründung der Christengemeinschaft war nur möglich durch das übermenschliche, opfergroße Lebenswerk Rudolf Steiners. Die Spengler'sche Denkungsweise, so geistreich sie war, sie war diejenige, die von einer geistig-göttlichen Welt nichts wusste, die nur die Außenseite des Daseins kannte. Und diese Denkungsweise hat nicht wenig dazu beigetragen, dass die Welt heute so aussieht. Und wenn sich jetzt nicht Menschen zusammenscharen, um endlich die Denkungsart gemeinsam zu pflegen im Namen des Christentums, die etwas weiß von einer geistig-göttlichen Welt, dann kann es sein, dass der gelehrte, geistreiche Unglücksrabe dennoch recht behält. Wenn nur die Spengler'sche Denkungsweise gilt - und sie hat heute überall Besitz von den Menschen ergriffen-, dann reißt unter Umständen der Untergang des Äußeren die Keime eines neuen spirituellen Lebens mit in den Abgrund. Das zu verhindern, sind wir da.

Und, liebe Freunde, was geschieht eigentlich um uns her? Welches sind die Ursachen

der Katastrophe dieses zunächst einmal perfekt erscheinenden "Untergangs des Abendlandes"? Da müssen wir ehrlicherweise eingestehen, dass die Zeitgenossen ringsumher, ob sie es wissen oder nicht, in einer völligen Ratlosigkeit begriffen sind. Was sagen denn die Leute, was die Ursache dieser Katastrophe sei? Die einen sagen: wenn die Rüstungsindustrie sich etwas mehr angestrengt hätte, hätten wir den Krieg nicht verloren. Die andern sagen: wenn der Russlandfeldzug unterblieben wäre, so hätten wir den Krieg nicht verloren, und meinen, damit schon etwas beizutragen zur Klärung der Weltkatastrophe, in der wir stehen. Alle diese Menschen haben ja keine Ahnung von der Größe der Katastrophe. Sie betrifft die Sieger und die Besiegten. Es ist ein Irrtum zu meinen, die Katastrophe wäre nicht eingetreten, wenn der Krieg anders ausgegangen wäre. Und diese Weltkatastrophe ist noch nicht zu Ende; sie hat überhaupt vielleicht erst ihr Vorspiel gefunden. Und dann sagen andere: Ja, schuld an dieser Weltkatastrophe ist eben Deutschland, ist der deutsche Nationalsozialismus.

Man kann sich, wie es auch vorhin ausgesprochen worden ist, selbstverständlich dem tief die Seele durchbohrenden Ernst nicht entziehen, der heute auf dem deutschen Volk liegt, insofern es sich bemüht, seine Schuld einzusehen. Aber glaubt man denn auch nur das Allergeringste in der Welt zu ändern, wenn man jetzt die Flaggen von gestern streicht und andere aufzieht? Das System mag dann abgeschafft sein; ist aber auch nur das Allergeringste von der Denkungsweise, die da gepflegt worden ist, verändert? Auf diesem Felde ist das pro ebenso dumm wie das contra. Und wenn die Leute kommen, die sich brüsten, dass sie contra gewesen sind: es ist genau das Gleiche. Nur wenn Menschen kommen, die sagen dürfen mit innerer Berechtigung, dass sie auf einem anderen Niveau zu leben versucht haben, dann kann man anfangen zuzuhören. Alles andere hat gar keinen Sinn. Alle diese Versuche, den Schuldigen zu bezeichnen, die Ursachen aufzudecken, die man heute macht, sind nichts als Ausreden.

Die Ursachen dessen, was heute über die Welt hereinbricht, sind größer, sind umfassender. Und es muss auch dies einmal ausgesprochen werden: Hier in Deutschland, in Mitteleuropa, wurde ja eigentlich nur die Konsequenz gezogen aus einer Denkungsart, die die ganze Menschheit beherrscht. Da wurde schon im ersten Stadium dieses zweiten Weltkriegs der "totale Krieg" proklamiert. Und mit Recht ging ein Schrecken durch die Welt, als voller Hemmungslosigkeit die Errungenschaften der Technik losgelassen wurden auf Städte, Dörfer und Menschenleben. Und doch war der totale Krieg, die hemmungslose Anwendung der Technik, nur die letzte Konsequenz aus dem Kriegsgedanken überhaupt. Wenn man schon Kriege führt, dann muss man auch demjenigen die Bahn freigeben, der es einmal ganz konsequent tut. Was haben denn die Länder dem entgegenzustellen gehabt? Aus traditionellen religiös-moralischen Überzeugungen hatten sie Hemmungen dagegen, dass die Technik in dieser Restlosigkeit angewendet wurde. Und man kann froh sein, dass es noch Menschen gab, die Hemmungen hatten gegen die restlose Satanie der Technik. Aber ist das auf die Dauer ein haltbarer Damm, wenn man nur eine traditionelle Moralität dagegen ins Feld führen kann? Eines Tages wird und muss weiter Krieg geführt werden. Und dann wird auch auf den anderen Seiten der totale Krieg betrieben. Nachdem man schon einmal das Rad der Technik hat rollen lassen, ist kein Bremsen mehr möglich. Die Lawine geht in den Abgrund. Wenn die anderen auch gegen diese dämonische Kriegsführung Einspruch

erhoben haben, sie werden sich der gleichen Mittel bedienen müssen. Wissen denn die andern, vor welchem Problem man durch die moderne Technik überhaupt steht? Oder ein anderes Beispiel: Da ist hier in Mitteleuropa eine schreckliche Schicksalstragödie vor sich gegangen unter der Phrase "Tötung des lebensunwerten Lebens". Geschah hier etwas anderes, als dass man die Konsequenz zog aus der animalischen Menschenanschauung, aus der Gleichsetzung von Mensch und Tier, die das Ergebnis der bloß naturwissenschaftlichen Einstellung ist? Zum Glück gab es Menschen, die sich darüber entrüsteten hierzulande. Hatten sie aber eine andere Menschenkunde? Hatten sie eine andere Erkenntnis vom Menschenwesen? Sie hatten im Grunde keine; sie hatten nur Hemmungen aus der noch überlieferten Moral und Frömmigkeit. Aber im Grunde konnten sie nichts Triftiges dagegen stellen. Da hilft nur dieses, dass der Blick wieder gelenkt werde auf das Ewige des Menschen. Dann wird man erkennen, was für eine Torheit es war, zu sagen: diese Menschen sind wertlos. Wofür wertlos? Wertlos für die Wertlosigkeit, die man für den Inhalt der Kultur erklärt? Unter Umständen steckt im Leibe eines Menschen, den man zu einem Irren macht, eine wertvollere Seele als in einem Leibe, der durch seine Urgesundheit schon gar nicht mehr weiß, was Geist ist. Man wird in der Zukunft nur Herr solcher Entartungen und Abirrungen, wenn man weiß, dass der Sinn eines solchen Lebens, wie es vielleicht im ganz engem Kreise zugebracht werden muss, nicht in diesem Leben liegt, wohl aber im ganzen Schicksal einer solchen Menschenseele gefunden werden kann, wenn man den Blick über ihren Gang durch viele Erdenleben schweifen lassen kann.

Verehrte, liebe Freunde, man muss in diesen Zusammenhängen denken an das Bibelwort: Es müssen die Ärgernisse kommen, aber wehe dem Menschen, durch den sie kommen. Es sind da gewisse Konsequenzen unerlässlich. Es müssen einmal die Konsequenzen gezogen werden aus der Geistlosigkeit unseres Zeitalters. Das hat man in Deutschland getan. Ja, wehe dem Menschen, durch den diese Ärgernisse kommen. Aber die Konsequenz hätte sonst ein anderer ziehen müssen. Man könnte von einer stellvertretenden notwendigen Schuld sprechen, die irgendwann übernommen werden musste.

Wie ist es denn nun mit den Ursachen der Katastrophen? In der Christengemeinschaft, da treffen sich diejenigen Menschen, die durchschauen, dass das alles Ausflüchte, Ausreden sind, die mindestens ein Gefühl dafür haben, dass es um etwas ganz anderes geht, als man in der äußeren Welt meint, und dass deshalb die Ursachen größer und umfassender sind. Die eigentliche Katastrophe besteht heute darin, dass in der Menschheit weithin die Urteilskraft versagt. Das zeigt sich ja auch darin, dass die Menschen ihren Standpunkt ganz überraschend schnell wechseln können. Es zeigt sich aber vor allem darin, dass man die Ursachen immer an der falschen Stelle sucht. Woher kommt das katastrophale Versagen der Urteilskraft? Es hängt damit zusammen, dass man überhaupt heute ein Erlöschen der Denkkraft in der Menschheit feststellen muss. In einem erschreckenden Maße verlieren die Menschen das Denken. Von den jungen Menschen gar nicht zu reden, an denen nicht nur Unterlassungssünden, sondern wirkliche Verbrechen begangen worden sind. Woher kommt das? Man denkt falsch. Man denkt über den Menschen und die Welt so, als ob es keinen Geist gäbe. Man denkt falsch, und wenn man auch noch so wissenschaftlich und geistreich denkt. Diese Weltanschauung ist ein Irrtum, eine Irrlehre, die den Menschen bloß als ein Produkt der Vererbung, der

Rassenmischung usw. nimmt. Es ist kein Wunder, dass das falsche Denken die Urteilskraft der Menschen unterhöhlt. Was entsteht dann? Es entsteht das gefährliche Vakuum, dessen sich die Dämonen bedienen. Noch vor Jahrzehnten haben die Menschen auf naive Weise denken können, und durch ihr Denken haben sie den Posten gehalten.

Wenn die Menschen das Denken aufgeben -die Kirchen haben nicht wenig dazu beigetragen-dann entsteht eine morsche Stelle in den Zäunen um die Menschheit her, durch welche die Eindringlinge hereinkommen, die man nicht durchschaut. Anstelle des menschlichen Denkens, das heute so weithin verschwindet, haben wir in den letzten Jahren luziferische Intuitionen gehabt, und diese haben den Leuten sogar Eindruck gemacht. Und daneben, hart daneben haben wir eine ahrimanische Intelligenz, die das Wissen benützen konnte, ebenso die Wahrheit wie auch die Unwahrheit zu beweisen. Und mehr und mehr hat man mit diesem Denken propagandistisch die Lüge in der Welt groß werden lassen. Luziferische Intuitionen und ahrimanische Intelligenz; sie haben die Menschen in Versuchung geführt. Verführerisch waren beide. Viele Menschen sind dieser Versuchung erlegen. Und was entstand? Es entstand das Heranbranden übersinnlicher Faktoren an die Menschheit, und die Menschheit merkte es nicht. Zunächst waren es mehr die untersinnlichen Faktoren, waren es die Dämonen, die durch das morsche Stück im Zaun in die Menschheit hereinkamen. Und immer mehr brachten es diese Mächte fertig, die Wachheit der Menschen einzuschläfern.

Da, wo der Mensch im Denken, in der Urteilskraft, versag da ist die Stelle, wo mit dem Bösen selbst um den Menschen gekämpft werden muss in der Zukunft. Nur mit denkerischen Waffen ist hier ein Sieg zu erringen, nicht mit abgelebten Glaubensbeteuerungen allein. Nicht mit noch so viel gutem Willen. Der gute Wille tut es eben leider nicht mehr heute. Die Dämonen sind da hereingekommen, wo das Denken der Menschen falsch war. Mit den bösen Mächten um den Menschen kämpfen, heißt aber heute zugleich, gegen den Antichrist, um den Christus kämpfen. Man soll nicht denken, dass die Zukunft des Christentums wieder sichergestellt wäre, nachdem die Christenverfolgung, die in Deutschland stattgefunden hat, zunächst einmal ein Ende genommen hat. Die Gewalten, die den Christus hassen, die das Christentum hassen, sind heute nicht schwächer in der Welt als, sagen wir, am Anfang des Jahres 1945. Darin hat sich so gut wie nichts geändert.

Als im Jahr 1922 die Christengemeinschaft gegründet wurde, haben wir genau gewusst, dass sie eine Stärkung, eine Ausrüstung bedeutete für den Kampf, der bevorstand, für die Katastrophe, die bevorstand. Wir sagen das nicht, um uns nun auch noch zu den Allesbesserwissern zu gesellen. Wir haben es wirklich gewusst aus der apokalyptischen Orientierung heraus, ohne die eine christliche Erneuerungsarbeit von vornherein sinnlos gewesen wäre. Hätten wir nicht eine apokalyptische Orientierung gehabt, hätten wir nicht gewusst, was im Sinne der Offenbarung Johannis bevorstand, so hätten wir die Christengemeinschaft gar nicht begründet. Und wenn wir jetzt wieder an die Arbeit gehen, so wissen wir: das, was wir tun, dient dazu, die Menschen in den neuen Kämpfen zu stärken. Wir haben in den Kämpfen, die hinter uns liegen, in den Prüfungen, die wir haben bestehen müssen, ganz wahrhaftig die Stärkung verspürt, die wir durch unser erstes Wirken für uns selbst und für die anderen hatten. Wir haben auch erfahren dürfen, dass wir reifen durften, dass uns eine Erleuchtung durch die Leiden zuteilwurde. Wir werden

auch in zukünftigen Prüfungen, nur, wie zu hoffen steht, in einem viel größeren Maße, Stärkung und Erleuchtung durch das verspüren, was uns gegeben ist, um in den Katastrophen der Gegenwart etwas für die Zukunft der Menschheit zu tun.

Und so sind wir überzeugt davon und wollen es in aller Schlichtheit aussprechen: Was die Menschheit braucht, ist ein freies Geistesleben, ist der Keim einer neuen Kultur, der da beginnt, wo wirklich aus der innersten Überzeugung und Begeisterung das Wort wieder ertönen darf. Wo sind die Völker heute auf dem Erdball, die die Ideen liefern könnten für ein aus freiem Geiste neugeborenes zukünftiges Kulturleben? Wenn diese Völker nicht in Mitteleuropa sind, so sind sie überhaupt nicht da. Die Menschheit ist auf Mitteleuropa angewiesen. Wir brauchen das nicht durchzudiskutieren, das wird sich zeigen. Und es wird auch nirgendwo anders als hier in Mitteleuropa die Zukunft des Christentums entschieden. Das Christentum kann mit äußeren Mitteln, mit Waffengewalt z.B., weder ausgerottet noch gerettet werden. Und so ist auch das, was heute geschieht, keineswegs eine Rettung. Die Zukunft des Christentums muss aus inneren Quellen erfließen. Sind schon die Ursachen der Katastrophen größer, umfassender, so müssen auch die Mittel zur Heilung der menschlichen Niedergänge größer, umfassender sein. Letzten Endes kommt es darauf an, dass wir den Geist selbst auf den Plan rufen, dass wir den Christus selbst auf den Plan rufen.

Zweierlei können wir in der Christengemeinschaft dazu beitragen:

Wir wollen in unserer Kirche pflegen, wie wir es immer schon getan haben - wir wollen es aber in verstärkter Weise tun-, ein neues Denken und ein neues Beten. Das neue Denken wird darin bestehen, dass wir immer eifriger und hingebungsvoller unseren Blick auf die ganze Welt des Übersinnlichen richten. Was die Menschen heute kennen aus Erfahrung vom Übersinnlichen, ist nur der Teufel. Aber schließlich ist auch der Teufel ein Gottesbeweis. Die Aufgabe einer Gemeinschaft wie der unsrigen ist es, dass die Erfahrung vom Übersinnlichen ausgedehnt werde auf Gotteserkenntnis, Christuserkenntnis und wahre Menschenerkenntnis. Denn auch der Mensch ist ein Wesen, das der übersinnlichen Welt angehört. Das Zweite ist ein neues Beten. Heute kommt alles auf Pflege, auf Übung, auf Schulung an. Kultus heißt nichts anderes als Pflege. Und wir in unserer Kirche wissen, dass Gott-Dienen, Gottesdienst halten zugleich Pflege, Heilung, Heiligung des Menschen bedeutet. Auf dem Mutterboden des Kultus erwächst das neue Beten. Und wenn es sich verbindet mit dem neuen Denken, wenn das Beten die Seele so ergreift, dass das Denken dadurch ein anderes wird, dann wird in der Seele das Schauen geboren. Das neue Denken, das neue Beten, sie vermählen sich zum Schauen. Und dann bekommen wir Menschen - und wir wollen hoffen, dass wir da immer mehr hineinwachsen- nicht nur Anteil am Erlebnis des Antichrist, sondern auch des wiederkommenden Christus, dessen Schatten der Antichrist ist.

Dieses Doppelte, liebe Freunde, lassen Sie mich in dieser Stunde in den Ruf zusammenfassen, den der Christus an die Jünger in Gethsemane gerichtet hat: "Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet." Was heißt "wachet"? Das heißt: Pflegt ein solches Denken, das zugleich Unterscheidung der Geister mit sich bringt, das den Posten hält an der morschen Stelle im Zaun der Menschheit. "Wachet und betet", das heißt: tragt eure Gedanken in das Christuslicht und lasset durch das recht gepflegte Gebet auf dem Boden der Menschenweihehandlung den göttlichen Willen in euer Wesen ein. Dann werdet ihr zu Stiftern des Friedens im Streit und zu

Pflegern des Heiligtums in einer Menschheit, die dem Abgrund entgegengeht.
Ich schließe unser heutiges Beisammensein durch Worte aus dem 10. Kapitel des Hebräerbriefs:

"Gedenket auch künftig der jüngst vergangenen Tage, in denen ihr erleuchtet worden seid über die göttlichen Dinge, indem ihr einen schweren leidensvollen Kampf zu bestehen hattet. Unter Bedrückung und Schmach wurdet ihr zu einem Schauspiel für die Welt und seid verbunden gewesen mit allen, denen es ähnlich erging. Ihr habt mitgelitten mit denen, die gefangen waren, und habt dem Raub eurer Güter mit heiterem Herzen zugesehen in dem Bewusstsein, in eurem Inneren ein wertvolleres Gut zu besitzen und bleibendes -den Anteil an der geistigen Welt. Dass ihr niemals fahren lässt die mutvolle Bereitschaft, ein geisterfülltes Wort im rechten Augenblick zu sprechen, woraus unendlicher Segen hervorgehen kann! Was euch vor allem nottut, ist Geduld, damit ihr den im Schicksal wirkenden Willen Gottes ganz erfüllen und das verheißene Gut erlangen könnt. Denn:

„Noch eine kurze Zeit, die im Nu vorbei ist,
Und ER kommt, der da kommen soll,
Und hält nicht mehr zurück.“

Wer meinem Wesen gerecht werden will, muss lernen, aus dem Vertrauen zu leben. Wer sich aber feige zurückzieht, in dem kann meine Seele und mein Wesen nicht zur Offenbarung und Wirksamkeit kommen."

„Wir wollen nicht zu denen gehören, die zurückweichen und in den Abgrund versinken, sondern zu denen, die vertrauensvoll sind und sich so die gottgegebene Seelenkraft ganz zu eigen machen.“

Terry Boardman - Kaspar Hauser, Hegel und der Westen

Ein Vortrag von Terry Boardman : Kaspar Hauser Festspiele, Ansbach, 7 Aug. 2016
zu finden auf (www.threeman.org)

Liebe Anwesende, ich bin sehr froh, hier bei den Festspielen wieder zu sein, und ich danke Herrn Eckart Boehmer herzlich für die Einladung. Ich muss jedoch, wie schon bei früheren Gelegenheiten, mit einer Bitte um Verzeihung beginnen, indem ich meinen Vortrag leider vorlesen muss, weil meine Fähigkeit, in der deutschen Grammatik nicht wirklich gut genug ist für mich, so einen Vortrag ohne Not zu geben. 2004 kam ich zum ersten mal zu diesen Festspielen. Ich kam mit dem Zug aus Prag an. Als ich ankam, war es bereits dunkel. Alles schien geschlossen, und ich hatte keine Unterkunft organisiert. Ich lief vom Bahnhof zum Festspielort, dem Karlsplatz, spät an einem Sonntagabend. Ich befand mich ganz allein auf diesem Platz. Dann kam ein Mann auf mich zu und fragte, ob ich Hilfe benötigte, da ich etwas verloren dastand. Als ich ihm erklärte warum ich nach Ansbach gekommen war, geleitete er mich sofort zu meinem Zielort und stellte mich dem Intendanten der Festspiele, dem Herrn Eckart Boehmer, vor, mit dem er bekannt war. Herr Boehmer bat daraufhin einen Freund, mich für die Nacht bei sich unterzubringen, wo ich schließlich einige

Tage blieb. Seither bin ich mehrmals bei den Festspielen gewesen. Es stellte sich heraus, dass der Herr, der mich so freundlicherweise zu Herrn Boehmer geleitet hatte, selbst ein großes Interesse an Kaspar Hauser hatte und dessen Geschichte viele Jahre lang studiert hatte. Er hieß Wilhelm Floride. Er ist dieses Jahr in der Osterwoche in Wien verstorben, und ich möchte ihm diesen Vortrag widmen.

Wenig bekannt ist vielleicht die Tatsache, dass etwa 20 Jahre bevor Kaspar Hauser in die Stadt Nürnberg kam, wo er vom Bürgermeister als „Kind Europas“ ausgerufen wurde, ein noch berühmter Mann – berühmt im ganzen Deutschland im Jahre 1828 zumindest – in Nürnberg angekommen war, auch er, wie Kaspar Hauser, ein Kind das im deutschen Südwestens geboren worden war. Dies war der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel. 1770 in Stuttgart geboren, hatte er in Tübingen studiert und hatte in Bern, Frankfurt, Jena und Bamberg gelebt und gelehrt, bevor er 1808 nach Nürnberg zog. Hegel wurde dort Rektor des königlichen Gymnasiums. In Vorträgen im Juni 1908 in Nürnberg hat Rudolf Steiner Bezug genommen auf Hegels Ankunft in Nürnberg genau hundert Jahre früher. Hegel, sagte Steiner, wird nicht verstanden, wird aber „... für die Zukunft des menschlichen Geisteslebens, wenn er einst verstanden werden wird, sehr viel bedeuten ... [aber es] mag (...) einige Zeit dauern, bis die Menschen ihn wieder begreifen werden.“ (17.6.1908, GA 104). Unter Hegels Schülern im königlichen Gymnasium war der Mann, der später als Kaspar Hausers Lehrer berühmt werden sollte, Georg Friedrich Daumer (1800-1875), und in Nürnberg traf und heiratete Hegel die Schwester des Christoph Carl Gottlieb, Freiherr von Tucher, der später Kaspar Hausers Vormund werden würde. Tucher war der einzige Mann im Kreis um Kaspar Hauser in Nürnberg der den Lord Stanhope durchschaute. Leider aber konnte er letztendlich Kaspar Hauser gegen Stanhope nicht schützen. Stanhopes Verführung war zu stark. In Wikipedia können wir lesen: „Als eine der Familien, die bereits seit 1332 berechtigt war Mitglieder in den ‚Rat der Stadt Nürnberg‘ zu schicken, hatten die Tucher einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Geschicke der Stadt.“ Wegen der Eheverbindungen zwischen den Familien Tucher und Hegel waren Hegel und seine Familie mit der Kaspar Hauser-Affäre gut vertraut – Hegels Schwiegermutter, Susanne von Tucher, schrieb 1829 an ihre Tochter Marie, Hegels Frau: „Kaspar dankt Dir für Deine Anteilnahme, von der ich ihm berichtet habe.“ (Tucher nach Beyer, 1966, S.101).

In Tübingen im deutschen Südwesten studierte Hegel als junger Mann im Alter von 18-23 auf dem Tübinger Stift, einem theologischen Seminar, wo seine besten Freunde der später berühmte Philosoph Schelling und der hoffnungsvolle Dichter Hölderlin auch Studenten waren. Die drei Freunde waren unzertrennlich. Ebenfalls in Tübingen war 200 Jahre vorher der Mittelpunkt des rosenkreuzerischen Kreises um Johann Valentin Andreae und Tobias Hess – ein anderer engen Freundeskreis. Während Hegel in Nürnberg lebte schrieb er neben anderem den Hauptteil seiner Wissenschaft der Logik. Steiner sah in der Wissenschaft der Logik etwas epochemachendes, etwas, das er für essentiell für jede ernsthafte Geisteswissenschaft erachtete:

Aber es liegt (...) eine geistige Kraft in diesem Hegeltum, und es liegt in ihm etwas, das aufgenommen werden muss von jeder geistigen Weltanschauung. Denn

rachitisch müsste werden jede Geisteswissenschaft, die nicht durchdrungen werden konnte von dem knöchernen Ideensystem, das dem Ahriman, dem verknöchernden Ahriman abgerungen worden ist durch Hegel. [Ahriman war für Steiner der Geist des Materialismus] Man braucht dieses System. Man muss in einer gewissen Weise daran innerlich stark werden. Man braucht diese kühle Besonnenheit, wenn man nicht in nebuloser, warmer Mystik verkommen will beim geistigen Streben. ... So bleibt die Hegel'sche Logik tatsächlich etwas Ewiges, so muss sie fortwirken. Sie muss immer wieder gesucht werden. Man kann ohne sie nicht auskommen. (1)

Steiner fühlt, dass Hegel, zu einer Zeit, als der materialistische Geist beständig seinen Griff auf die europäische Kultur fester schloss, für die Menschheit einen Sieg über diesen materialistischen Geist errungen hatte:

Wer Hegel versteht, wie er seine «Logik» ausarbeitet, der sieht, wie die Menschheit in dieser Zeit, da Hegel seine «Logik» ausarbeitet -im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts -, beginnt zu verkalken, beginnt materialistisch zu werden, dicht zu werden, in die Materie verstrickt zu werden. (...) Und es erscheint einem wie im Bilde diese Menschheit, im Materiellen versinkend, Hegel wie in der Mitte stehend, mit aller Gewalt sich herausarbeitend und entreißend Ahriman dasjenige, was Ahriman Gutes hat: die abstrakte Logik, die wir brauchen zu unserer innerlichen Befreiung, ohne die wir nicht zum reinen Denken kommen, diese entreißend den Mächten der Schwere, diese entreißend den irdischen Mächten und sie hinstellend in ihrer ganzen kalten Abstraktheit, damit sie nicht in demjenigen Elemente lebe, das das Ahrimanische im Menschen ist, sondern damit sie heraufkomme in das menschliche Denken. (2)

In seinem Buch *Vom Menschenrätsel* (GA 20), das während des Ersten Weltkriegs (1916) geschrieben und veröffentlicht wurde, hat Steiner – könnte man sagen – eine der prägnantesten Beschreibungen des Wesens des deutschen geistigen Strebens gegeben; ich zitiere:

Dieses innerlich Kraftvolle des Gedankenlebens, das sich in sich selbst überwinden will, um in ein Reich sich zu erheben, in dem es nicht mehr selbst, sondern der unendliche Gedanke, die ewige Idee in ihm lebt, ist das Wesentliche in Hegels Suchen. (3)

Der Missbrauch Hegels im Westen: Neben diesem zentralen philosophischen Aspekt gab es noch einen weiteren bedeutenden Aspekt zu Hegels Werk, von dem Steiner meinte, dass die Menschen im 20. Jahrhundert ihn verstehen müssten: das war, dass elitäre okkulte Kräfte im Westen, namentlich in der englischsprachigen Welt, die hegelianische Philosophie für ihre eigenen Zwecke benutzten und das vor der Öffentlichkeit verborgen zu halten versuchten. Während die Marxisten immerhin offen darüber waren, dass viele ihrer Ideen auf Hegel beruhten, während sie ihn allerdings umgedreht und seinen Bezug auf den Geist durch ihrem Bezug auf die Materie und die Wirtschaft ersetzt hatten, versuchten die okkulten Kreise im Westen vor der Öffentlichkeit zu verstecken, dass sie eine verzerrte Hegel'sche Dialektik benutzten, und gegnerische Seiten in Konflikten unterstützten und kontrollierten, um die eigenen Ziele dabei zu verfolgen. Wie Steiner ausführte, (...) *wenn man irgendeinen solchen Inhalt, der aus dem Geiste heraus geboren ist, als Geheimbesitz betrachtet, dann gibt er Macht, während wenn er popularisiert wird, er nicht mehr diese Macht gibt. (...) Das ist geradezu ein Weltgesetz, dass dasjenige,*

was popularisiert einfach Erkenntnis gibt, Macht gibt, wenn es sekretiert [d.h. geheim gehalten] wird.

Hegel stellte seine Dialektik in seinem Buch *Wissenschaft der Logik* dar, das in zwei Ausgaben veröffentlicht wurde, die erste zweiteilig zwischen 1812 (dem Geburtsjahr Kaspar Hausers) und 1816 (dem Jahr, in dem Kasper im Schloss Pilsach in der Nähe von Nürnberg eingekerkert wurde). Wie bereits erwähnt, schrieb Hegel das Buch in Nürnberg. Die zweite Auflage, deren erster Teil stark überarbeitet und erweitert worden war, wurde in Berlin nach Hegels Tod zwischen 1831 und 1835 herausgegeben. Nur diese zweite Auflage ist ins Englische übersetzt worden. Die erste englische Übersetzung (von Johnston und Struthers) von *Wissenschaft der Logik* ist erst 1929 erschienen. Obwohl der Hegelianismus nach der Veröffentlichung des Buches *The Secret of Hegel* [Das Geheimnis Hegels] von James Hutchison Stirling im Jahre 1865 in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen beträchtlichen Einfluss auf die englische idealistische Philosophie ausübte, nahm ab dem Anfang des 20. Jahrhunderts die Kritik an der Hegelianischen idealistischen Philosophie in englischsprachigen akademischen Kreisen zu, während die deutsch-englischen Spannungen zunahmten und schließlich zum Ersten Weltkrieg führten. Die bekannteste Kritik übte der Philosoph Bertrand Russell in seinen Werken *Logic as The Essence of Philosophy* [Logik als das Wesen der Philosophie] (1914) und in *A History of Western Philosophy* [Eine Geschichte der abendländischen Philosophie] (1945) aus. Bitte beachten Sie diese Daten. – Nach Russells Ansicht ist Hegel verwirrt und unsinnig; Russell zufolge sollte die Philosophie auf streng mathematischer Logik beruhen. In der Nachfolge Russells definierte sich die englische Philosophie als „analytische Philosophie“ im Gegensatz zu dem deutschen und besonders dem Hegelianischen Idealismus und wanderte in das dürre Wüstengebiet der analytischen Philosophie und des logischen Empirismus ab. Der britische liberale Sozialtheoretiker L.T. Hobhouse machte in seinem Buch *The Metaphysical Theory of the State* (Die metaphysische Theorie des Staates), das 1918 erschien, die von ihm so genannte Hegelsche „gefährliche Lehre“ für den Ersten Weltkrieg verantwortlich.

Karl Popper, ein jüdisch-britischer Philosoph, griff nach dem zweiten Weltkrieg den Faden von Hobhouse auf und machte in seinem Buch *The Open Society and Its Enemies* [Die offene Gesellschaft und ihre Feinde] (1945) Hegel für die Schrecken des Zweiten Weltkriegs verantwortlich. Bertrand Russell hat Poppers Buch als einen „tödlichen“ Angriff auf Hegel“ gelobt. Der jüdisch-amerikanische Philosoph Sidney Hook jedoch beschreibt Poppers Behandlung von Hegel als „reinen Missbrauch“ und „offensichtlich unrichtig“ und bemerkt dass in Hitlers *Mein Kampf* kein einziger Bezug auf Hegel zu finden sei. Aufs heftigste kritisiert wurde Popper, der übrigens an der London School of Economics der Lehrer von George Soros war, von einem anderen jüdisch-amerikanischen Philosophen, Walter Kaufmann, in seinem Buch *From Shakespeare to Existentialism: Studies in Poetry, Religion, and Philosophy*, (Von Shakespeare bis zum Idealismus: Studien über Dichtung, Religion und Philosophie) (in 1959 veröffentlicht). Kaufmann schreibt, daß Poppers Diskussion über Hegel „mehr Missverständnisse von Hegel als irgendeine andere Arbeit enthält“, und dass auch wenn man sich mit Popper darüber einig ist, dass „intellektuelle Wahrhaftigkeit die Grundlage aller unserer Werte ist“ (S.253), sollte man gegen seine Methoden protestieren; denn „obwohl Poppers Hass gegenüber dem Totalitarismus das Buch

inspiriert hat und sein Zentralmotiv ist, ähneln seine Methoden bedauerlicherweise denen totalitärer ‚Akademiker‘ – und sie breiten sich auch in der freien Welt aus.“ Jetzt möchte ich mich jedoch auf zwei neuerliche westliche Kritiker Hegels konzentrieren, weil ihre Ideen heute durch das Internet in der englischsprachigen Welt weit verbreitet sind, vor allem in Kreisen jüngerer Gegner und Kritiker der angloamerikanischen Weltordnung, und es ist sehr bedauerlich, daß diese Leute die von diesen beiden Autoren verbreiteten Ansichten über Hegel kritiklos übernommen haben.

Der verstorbene englisch-amerikanische Professor Anthony C. Sutton (1925-2002, zeitweise an der California State University und an der Stanford University, USA) hat der Menschheit mit seinen dreibändigen Büchern *Western Technology and Soviet Economic Development*, (3 Vols. 1968-73), *Wall Street and the Bolshevik Revolution* (1974), *Wall Street and the Rise of Hitler* (1976, Wall Street und der Aufstieg Hitlers) einen großen Dienst erweisen; er beschreibt darin detailliert das sehr weitgehende Ausmaß westlicher Mitwirkung an der Entwicklung der vermeintlichen Feinde, der Sowjetunion und Nazideutschlands. Weil diese Bücher von Sutton beruhen sich auf einer großen, unabweisbaren Masse an Material haben die akademischen Mainstreamhistorikern Suttons Werk kaum zu widerlegen versucht, sondern haben ihm anstatt dessen die kalte Schulter gezeigt: ‚aus dem Auge, aus dem Sinn‘, wie wir auf englisch sagen. In einem anderen Buch, das Sutton 1973 schrieb (*National Suicide: Military Aid to the Soviet Union*) (Nationaler Selbstmord: Militärhilfe an die Sowjetunion) schreibt Sutton: „Kurz gesagt: es gibt keine sowjetische Technologie. Fast alles – etwa 90-95% – kam direkt oder indirekt aus den Vereinigten Staaten und seinen Verbündeten. Tatsächlich haben die V.S. und die NATO-Länder die Sowjetunion geschaffen. Seine industrielle und militärische Kapazität. Diese massive Aufbauarbeit hat 50 Jahre gedauert. Seit der Revolution von 1917. Sie ist durch Handel und den Verkauf von Anlagen, Ausrüstungen und technische Unterstützung ausgeführt worden.“ Sutton beschreibt hier, wie die amerikanischen finanziellen und industriellen Eliten buchstäblich die industrielle Macht des Feindes Amerikas, der USSR, aufgebaut haben. Sie können sich gut vorstellen, meine Damen und Herren, dass Suttons Behauptungen, während der Zeit des Kalten Krieges in den USA, in gewissen Kreisen nicht gern gesehen wurden. Wegen dieser Bücher, wurde Sutton aus seiner Stelle in Stanford verdrängt.

Unglücklicherweise hatte Sutton, der Historiker war, aber kein Philosoph, nur wenig wirkliche Interesse für Hegel und fügte ihm in einem anderen seiner Bücher großen Schaden zu. Sutton betrachtete als seinen Hauptwerk *America's Secret Establishment: An Introduction to the Order of Skull and Bones* (Liberty House Press, 1986; dt. etwa: Amerikas geheime Führungselite: Eine Einführung in den Orden Schädel und Knochen). Nach seiner Entlassung aus der Stanford Universität wegen seiner früheren historischen Werke argumentierte Sutton in diesem Buch über Skull & Bones, dass der Hegelianismus die philosophische Verantwortung für sowohl die faschistische als auch die kommunistische Form des statischen Totalitarismus trägt. Sutton glaubte dass für Hegel, „das Individuum kann Freiheit nur im Gehorsam gegenüber dem Staat finden kann“ und daß „für Hegel und Systeme, die auf Hegel basieren, der Staat absolut ist.“ Sutton behauptet daß in dem hegelschen dialektischen Prozess, den er missversteht als einen von hinter den Kulissen von schattenhaftigen Elitenkreise (wie z.B. Skull & Bones) ‚kontrollierten Konflikt‘ und

bezeichnet als eine Dreifaltigkeit von „These-Antithese-Synthese“ (eine Dreifaltigkeit die Hegel selbst, in der *Wissenschaft der Logik* nicht verwendete), führt der Kampf zwischen Links und Rechts in der Politik zu einem anderen politischen System oder Ergebnis, einer Synthese der beiden, das ist weder links noch rechts: man zielt auf ein bestimmtes Ziel – lassen wir uns es C nennen – und so man einrichtet, in einem unmoralischen Weise, zwei entgegengesetzte Kräfte, A und B, und steuert den Konflikt zwischen A und B so, dass das Ergebnis C herauskommt. Ich habe hier keine Zeit für eine detaillierte Darstellung der Feinheiten von Hegels Dialektik. Kurz gesagt, ging es bei der hegelsche Dialektik um das Verständnis, wie eine bestimmte Sache – wir können das A nennen – immer eine Unvollkommenheit in sich selbst trägt, und diese Unvollkommenheit oder Mangel wird zu einer Negation von A. Es nimmt, sozusagen, eigenes Leben an. Diese zweite Element, oder Negation können wir B nennen, und dann wird die Auseinandersetzung, die Interaktion zwischen der ursprünglichen Sache und die Negation, zwischen A und B, aufgehoben, so dass sich ein drittes Element ergibt – C. Dieses dritte Element, C, bewahrt etwas von der ursprünglichen Element A und auch etwas von der Negation B doch im dritten Element C sind die beide A und B aufgehoben. Dieses dritte Element C wird dann das neue Element; es wird zum neuen A, und daraus wieder entfaltet sich der Prozess ganz dynamisch weiter. Was Sutton beschreibt mit seinem ‚kontrollierten Konflikt‘ aber ist eine grobe falsche Darstellung von Hegels Dialektik und damit hat er zu einer Vereinfachung und Entstellung von Hegels Dialektik beigetragen.

Außerdem verbindet er das mit einem grundsätzlichen Konflikt zwischen dem, was er als den im Westen vorherrschenden Respekt für persönliche Freiheit und Individualismus ansieht und dem, was er das Streben der Deutschen nach „universeller Brüderschaft, Zurückweisung des Individualismus und generelle Opposition zum klassischen liberalen westlichen Denken in fast jeder Hinsicht“ nennt. Sutton sieht nicht, dass weil für die anglo-amerikanische Welt – im Sport, im Wirtschaftsfragen, in der Politik usw. – geht es vor allem um die Durchsetzung des persönlichen Willens, findet es deshalb diese anglo-amerikanische Welt sehr schwer, die organische Inklusivität der hegelschen Dialektik zu begreifen. Genau deshalb können viele Anglo-Amerikaner einen Ansatz, der jenseits dieser Durchsetzung des persönlichen Willens liegt, nicht leicht akzeptieren. Diese anglo-amerikanische kulturelle Tendenz zur Durchsetzung des persönlichen Willens findet man zum Beispiel gespiegelt in der britischen Prinzip der Widersacher oder vielleicht besser gesagt, die Prinzip der Gegnerschaft. Diese Prinzip oder kulturelle Gewohnheit oder Neigung wird im anglo-amerikanischen Rechtssystem und in dem politischen System gespiegelt und auch im absoluten Mehrheitswahlrecht, das gegen Koalitionen und kleinere politische Gruppierungen steht. Die anglo-amerikanische Kultur, die so viel im menschlichen Leben als Wettbewerb ansieht, hat immer dazu tendiert, in den meisten Verhältnissen einen eindeutigen Gewinner zu suchen: und davon stammt die Aufforderung im Westen, oft in der neueren Geschichte gesehen, zu ‚bedingungslose Kapitulation.‘

Wir sehen hier in der englischsprachigen Welt auf der einen Seite eine kulturelle Tendenz, die Vorrangigkeit des persönlichen Willens der irdischen Persönlichkeit zu behaupten, die grundsätzlich von seiner Umgebung entfremdet ist und sich als Zentrum der eigenen Welt betrachtet, und andererseits, dem hegelianischen Gedanken entsprechend, eine überkulturelle Neigung, d.h. eine Sichtweise, die

nicht auf eine Kultur beschränkt ist sondern seine Wurzeln tief in verschiedenen Kulturen der Vergangenheit hat, und die den Menschen als Wohnstätte des Weltengeistes sieht – den Mensch letztendlich als einen Gedanken der Gottheit. Eine dieser Sichtweisen – die hegelianische – ist, könnte man sagen, wie eine abstrakte, intellektualisierte Erinnerung an das geistige Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt; etwas Kosmisches, etwas Allumfassendes. Das andere ist ein mehr leibbezogenes Verständnis nur von diesem irdischen Lebens, ohne irgendeine Besinnung auf andere Daseinsformen. Es ist etwas isoliert, etwas Zum-Insel-Gewordenes. Sutton fügt diesen verschiedenen Perspektiven ein moralistisches Urteil bei und bezeichnet einen dieser beiden Sichtweisen als böse weil er glaubt dass diese Sichtweise die Individualität verneint und zu den nationalsozialistischen Aufmärschen führt, zu den Gulags Stalins und den Massenparaden Kim Jong IIs in Pyongyang, oder dessen Enkel Kim Jong Uns, während die andere Sichtweise, glaubt er, das freie Individuum bestätigt und uns nach Washington und Philadelphia führt. Und zwar, letztendlich ist der Engländer Sutton zu einem amerikanischen Staatsbürger geworden.

In *America's Secret Establishment* versucht Sutton zu zeigen, dass die geheim operierenden, elitären Mitglieder von Skull and Bones in der Universität von Yale ‚kulturelle Verräter‘ sind, die im Geheimen und unaufrichtig eine ausländische, ‚deutsche Philosophie‘ der Machtpolitik auf westliche Gesellschaften angewandt hätten. Er identifiziert die Hintergrundmächte, die dahin gehen, beide Seiten in einem politischen Konflikt entweder zu unterstützen oder sogar zu kreieren, um dadurch eigene Ziele zu verfolgen mit, unter anderem, dem bayrischen Illuminatenorden (gegründet durch Adam Weishaupt 1776), mit der Trilateralen Kommission (gegründet in den USA von David Rockefeller und Zbigniew Brzezinski 1973) und besonders mit Skull and Bones, gegründet in Yale, Dezember 1832. Interessanterweise war das erste Jahr des Bestehens der Skull and Bones-Vereinigung auch das letzte Lebensjahr Kaspar Hausers. Der Orden wurde im Dezember 1832 gegründet; Kaspar wurde im Dezember 1833 getötet. In der US-Präsidentenwahl 2004 waren beide Kandidaten, George W. Bush und John Kerry, Mitglieder dieser kleinen Gesellschaft von Skull & Bones. Nur 15 Mitglieder werden jedes Jahr in diese Gesellschaft neu aufgenommen, also gibt es nur ungefähr 900 lebende Mitglieder (15 x 60) zu einer Zeit. 2004 verweigerten beide Kandidaten jede Auskunft über Skull & Bones. George W. Bushs Großvater war und seine Vater ist ebenfalls Mitglieder. Sutton wiederholt die grundlose Behauptung, dass Skull and Bones, früher auch bekannt als ‚Brüderschaft des Todes‘, „das Kapitel [oder Zweignummer] 322 einer deutschen Geheimgesellschaft“ aus Berlin wäre und dass der amerikanische Gründer von Skull & Bones, William Huntington Russell, „1831-32 in Deutschland war.“ Niemand, Sutton auch nicht, hat jemals irgendein wirkliches Indiz für diese Behauptungen vorgelegt, die nichtsdestotrotz überall im Internet wiederholt werden. Meiner Ansicht nach haben die Gründer von „Skull and Bones“ höchstwahrscheinlich eine Legende über ihre Beziehungen zu einem deutschen Orden (d.h. über die angebliche Mutterloge von Skull and Bones) erfunden, weil damals alles was deutsch war, z.B. die deutsche Romantik, das preussische Erziehungssystem, deutsche Musik, Lieder usw. als Themen unter den jungen Gebildeten des Westens als „modern“, modisch betrachtet wurden.(5) Suttons Behauptungen Hegel gegenüber wurden erweitert und noch weiter

korrumpiert durch David Icke, den britischen Verschwörungsschriftsteller und Vortragsredner, der im Internet und im alternativen Vortragsbetrieb sehr populär ist, und der seit 20 Jahren ein dreifaltiges Schema das er „Problem-Reaktion-Lösung“ nennt fälschlicherweise als ‚hegelianische Dialektik‘ präsentiert. Diese Entstellung von Hegels Ideen ist durch das Internet zu einem Mantra bei den Kreisen von Gegnern der Neuen Weltordnung geworden.

Die Vorstellung, dass globale Banker oder multinationale Konzerne gegnerische Seiten in einem Konflikt unterstützen, um ein (drittes) erwünschtes Resultat hervorzubringen, ist jetzt durchaus üblich geworden und zwar ist es zu begrüßen, dass das inzwischen weitherum bekannt ist, weil das tatsächlich ein besonders ruchloser Zug der modernen Geschichte ist, wovon Suttons zwei ‚Wall Street‘-Bücher Zeugnis ablegen. Aber man muss es missbilligen, dass Sutton, Icke und andere das Wort ‚hegelianisch‘ heute zu einem Schimpfwort gemacht haben und dass Hegel jetzt von so vielen Menschen, die ihn nie gelesen haben als philosophische Quelle allen Übels und von Systemen der Sklaverei und der Unfreiheit angesehen wird, – ähnlich wie das Wort ‚manichäisch‘, in einer vergleichbaren Ignoranz, ein abschätziger Ausdruck geworden ist. In seinem Buch *and the truth shall set you free...* (1995, dt.: und die Wahrheit wird Euch frei machen ...) zugibt David Icke dass Hegel „ein ernsthafter Mann gewesen zu sein scheint“ und dass „sein Werk nur der Auslöser für andere gewesen ist, die sein Denken“ in eine materialistische Richtung „fortgeführt und verändert haben, um etwas Finsteres damit zu erschaffen“ (S. 65-66) aber es ist nicht zuletzt Ickes Schuld, dass der Name Hegels in den Gedanken von Millionen von Menschen mit der „Problem-Reaktion-Lösung“ Strategie der Elite der Neuen Weltordnung, also als etwas Böses, assoziiert wird.

Sutton wurde 1925 geboren und starb 2002. Icke wurde 1952 geboren, lebt noch und ist weiterhin aktiv. Die Jugend dieser beiden Engländer wurde durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen geprägt. Dies waren die Jahren als den Engländern immer wieder gesagt wurde, durch die Medien und im Kino dass ihr Land oder die anglo-amerikanische Kultur im allgemeinen den edlen Sankt Georg darstellt, der den schlimmsten Drachen, den es je in der Weltgeschichte gegeben hatte, bekämpfte. Für Sutton verwandelte sich der Nazi-Drache des Zweiten Weltkrieges in den sowjetischen Drachen des Kalten Krieges. Auf der Suche nach den Ursprüngen der sowjetischen Macht begegnete er den Machenschaften der Wall Street-Finanzier und Industriellen; hinter denen wiederum entdeckte er den Skull and Bones Orden mit seiner pervertierten Form der Dialektik, für die er dann Hegel verantwortlich machte, da es bereits allgemein bekannt war, dass Karl Marx von Hegel beeinflusst worden war, d.h. vom pervertierten marxistischen Vorstellung der Lehre Hegels. David Icke, der normalerweise nicht so sorgfältig und präzise in seiner Forschung zu sein braucht wie der Historiker Sutton, hat mit den Worten „Nazi“ und „Faschist“ um sich geworfen um autoritäre Personen, die er missbilligte, anzuprangern, und seit 1939 sind diese Worte in der angloamerikanischen öffentlichen Meinung gleichbedeutend mit dem allerschlimmsten Übel.

Ideen oder Individuen so zu entstellen, dass sie zu ihrem Gegenteil werden, kann als negative ‚spirituelle Inversion‘ beschrieben werden und als eine Technik, die von Gegenmächten angewandt wird, um positive Impulse zu blockieren oder zu zerstören; man kann einen Impuls frontal angreifen oder man kann ihn ignorieren und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von ihm weglenken (=

Ablenkungsmanöver), aber wenn man mit diesen Methoden keinen Erfolg hat, dann kann man sich selbst auch diesen Impuls aufnehmen und das so manipulieren, dass es als das Gegenteil von dem erscheint, was es wirklich ist. Alle diese drei Taktiken sind z.B. in den letzten hundert Jahren gegen das Wesen Kaspar Hausers und gegen andere positive Impulse angewandt worden. Ich will nicht behaupten, dass Anthony C. Sutton und David Icke Bösewichter sind; im Gegenteil, sie sind tapfere Männer, die in ihrer eigenen einsamen Art für die Wahrheit gekämpft haben und dafür, sie anderen mitzuteilen, andere dafür aufzuwecken, was wirklich passiert. Aber auf ihrem Weg sind sie in Bezug auf Hegel und die Beziehungen zwischen den englisch- und den deutschsprachigen Kulturen schwerwiegenden Irrtümern verfallen, was sie beide dazu geführt hat, aus Hegel fälschlich einen Anwalt der Unfreiheit, der Tyrannei und des Totalitarismus zu machen.

Das Problem hier liegt darin, dass Sutton und Icke den grundlegenden Unterschied zwischen der deutschen und der englischsprachigen Kultur grundsätzlich nicht begreifen. Das gleiche traf auch auf Lord Stanhope zu, trotz seiner von Jugend auf vorhandenen deutschen Sprachgewandheit. Während die Engländer in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine empirische Evolutionslehre aufgrund zufälliger natürlicher Ursachen vorantrieben, entwickelten die Deutschen, vor allem von Hegel inspiriert, eine „idealistisch“ Evolutionslehre, die auf einem mächtigen überweltlichen Willen beruhte (dem Weltgeist) . . . und betrachteten alle Geschichte, alle menschlichen Ereignisse als von diesem mächtigen Geist gelenkt. Die Aufgabe von Lehre oder Wissenschaft war daher für Hegel (und die ihm nachfolgenden Hegelianer) nicht nur die Sammlung von Tatsachen, sondern inmitten solcher Tatsachen die besondere Bewegung dieser leitenden Hand zu ergründen. In der heutigen Zeit, in der wir uns immer weiter entfernen von der Katastrophe der deutsch-englischen Beziehungen, die die beiden Weltkriege darstellten, hat man in der englischsprachigen Welt Hegel wiederentdeckt, oder in gewissem Sinne eher zum ersten mal ist er in seiner wahren Bedeutung erkannt worden. So kommt es, zum Beispiel, dass ein so bemerkenswertes Buch wie *Hegel and the Hermetic Tradition* (Hegel und die hermetische Tradition) von Glenn Alexander Magee 2001 von der Cornell Universität in den USA veröffentlicht werden konnte. Meines Erachtens behandelt dieses Buch mit wahrer Einsicht die Beziehung zwischen Hegel und früheren deutschen Gedankenströmungen, wie dem Pietismus und besonders den Werken von Jakob Böhme und letzten Endes der ganzen westlichen hermetischen Tradition.

Hegel und Hauser – diese zwei Namen und was sie bedeuten – stellen meines Erachtens eine welthistorische Polarität dar. Im 17. Jahrhundert haben die Mitglieder des rosenkreuzerischen Kreises in Tübingen von zwei Büchern gesprochen und geschrieben: das Buch der Natur und das Buch Gotte. Wir könnten auch sagen: das Buch des Lebens und das Buch der Weltgeschichte, das Buch das die ganze menschliche Weltevolution aus der Gottheit schildert. Wenn man liest in diesen beiden Büchern zusammen, so die Rosenkreuzer, dann kommt man zum Jesu Christi. In der Bibel lesen wir wie zum Jesu Christi führen zwei Linien: die Linie von Nathan dem Priester und die Linie von Salomon dem König. Diese zwei Linien werden auch als die lukanischen und die salomonischen Linien gekannt. Wir könnten auch denken dass in einem Sinn, menschliche Vertreter dieser beiden Linien haben ihre Wege zum neugeborenen Jesuskind gefunden: die Hirten und die drei Könige. Für

19 Jahre im 19. Jahrhundert, d.h. ab 1812 bis 1831, waren zwei große Vertreter dieser zwei Linien hier in Deutschland vorhanden: Hegel und Hauser. Hegel – der Kenner und Erzieher und Erklärer der ganzen Menschheitsgeschichte, der modernste Denker seiner Zeit der in diesen 19 Jahren zum Gipfel eigener Kräfte, zum Gipfel der deutschen Gedankenwelt aufstieg. Und Hauser – der an niedrigster Stelle dieser deutschen Kultur stand – mindestens im Mai 1828 als er in Nürnberg erschien – das ungebildete, unschuldige, reine Wesen, das in sich nicht Gedanken, sondern Andacht und unmittelbare Wahrhaftigkeit hatte. Hegel schaute zurück in die Weltgeschichte und erklärte seinen Mitmenschen die ganze Menschheitsevolution. Hauser schaute direkt mit seinem offenen Herz in die Phänomene um sich, die natürlichen und menschlichen Phänomene und erklärte seinen Mitmenschen das, was er darin sah, und in diesen Erklärungen haben seine Mitmenschen erfahren, was sie als Menschen verloren hatten.

Hegel: Zurückweisung und Wiederaufleben: In diesen 19 Jahren, Hegel und Hauser: Zeit und Raum. Denn was ist die Zahl 19, esoterisch gesehen? 7 und 12: die Zahlen von Zeit und Raum, Planeten und Tierkreis. Ab Hausers Geburt bis Hegels Tod: 19 Jahre. 1831 ist Hegel gestorben, und 1833, Hauser. Dazwischen, 1832 ist Goethe gestorben. Der Schwellenübergang dieser drei großen Geister Hegel, Goethe, und Hauser in den Jahren 1831, 32, und 33 scheint mir vielsagend. Nach diesen drei Jahren und diesen drei Todesfälle, sank die deutsche Kultur allmählich in den Abgrund des Materialismus. Hegel, der Kämpfer für ein wahres Gedankenleben, der 42 Jahre vor Kaspar Hauser geboren war, starb am 14. November in Berlin während einer großen sogenannten „asiatischen“ Cholera-Epidemie, in dem selben Jahr in dem Lord Stanhope in Kaspar Hausers Leben eintrat, und am 29. des selben Monats – zwei Wochen nach Hegels Tod – entfernte Stanhope Kaspar aus der Obhut von Hegels Schwager Baron von Tucher in Nürnberg und brachte ihn weg nach Ansbach, wo er am 10. Dezember in das Haus und unter die tyrannische Herrschaft des Lehrers Meyer gebracht wurde, der von Lord Stanhope zu diesem Zweck eingesetzt worden war. Der Prinz der deutschen Philosophie war just von Deutschland entnommen worden und dann plötzlich wurde der andere Prinz, Kaspar Hauser, von dem Ort Nürnberg weggenommen worin man ihn geschützt hatte.

Die 1820er und 1830er Jahre waren die Jahre von Hegels höchstem Ansehen. Die nachfolgende Zurückweisung und Austreibung von Hegels Idealismus begann 1841, als, in einer schrecklichen Ironie, Ludwig Feuerbach (1804-1872), der Sohn von Kaspar Hausers Beschützer und Verteidiger, dem großen Kriminologen und Richter Anselm von Feuerbach (1775-1833) eine berühmt gewordene Serie von Vorträgen hielt, in denen er Hegel kritisierte. Und dann veröffentlichte Feuerbach sein antichristliches Buch Das Wesen des Christentums. Friedrich Engels kommentierte diesen Schlag Feuerbachs später:

Mit einem Schlag zerstäubte es den Widerspruch, indem es den Materialismus ohne Umschweife wieder auf den Thron erhob. Die Natur existiert unabhängig von aller Philosophie; (...) Der Bann war gebrochen; das »System« war gesprengt und beiseite geworfen, (...) – Man muß die befreiende Wirkung dieses Buchs selbst erlebt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Die Begeisterung war allgemein: Wir waren alle momentan Feuerbachianer. (6)

Die Ereignisse von 1841 öffneten die Schleusentore für die Flutwelle des philosophischen Materialismus. Die Deutschen schauten immer mehr nach England

und sie wollten immer mehr das haben und entwickeln was die Engländer hatten und entwickelten: eine materialistisch-geprägte Gesellschaft und ein kommerzielles, industrielles imperialistisches Weltreich mit Kolonien, eine Kriegsmarine und so weiter. Hegel, Goethe und Hauser wurden vergessen. Und nicht nur diese drei sondern die größten Früchte der ganzen inspirierenden Epoche des deutschen Idealismus: Hölderlin, Schelling, Fichte, Novalis, Humboldt und die andere. Nach der unglücklichen Entscheidung Kaspar Hausers in Nürnberg November 1831, eine bessere Zukunft im Westen, in England anzuschauen und davon zu träumen, – ab 1840, genau das Jahr der Ehe Königin Viktorias von England mit dem Prinz Albert von Saxe-Coburg-Gotha, haben die Deutschen der 19. Jahrhundert einer ähnliche Zukunft angeschaut und ähnliche Träume geträumt. Und weiter ging es im 20. Jahrhundert: 100 Jahre nach dem Tode Kaspar Hausers träumten auch Hitler und seine Nationalsozialisten noch von englischen Vorbilder – rassische Überlegenheit, elitäre Herrschaft, Kolonialreich mit ‚Herrenmenschen‘ und ‚Untermenschen‘, kommerzielle und technische Dominanz, brutale gewissenlose Erziehungssystem usw. Aber die drei Geister – Hegel, Goethe, Hauser – hatten in ihrer verschiedenen Weisen, in ihrer Leben und ihrer Taten die notwendige Vorbilder in Denken, Fühlen und Wollen schon dargestellt mit den die deutsche Kultur sich verbinden kann um vom Abgrund des Materialismuskunkels heraus wieder aufzusteigen.

Es gibt ein mystisches, sogar ‚asiatisches‘ Element bei Hegel, nämlich, dass er zeigt, dass das, was der Mensch im eigenen Inneren hat, in seinem Denken, der gesamte Kosmos ist. Er zeigt dem europäischen Menschen, dem Menschen des Abendlandes, der sich durch die Vernunft vom Leben entfremdet hat, einen Weg diese Entfremdung durch die Vernunft selbst zu überwinden. (63 Jahre nach Hegels Tod hat Rudolf Steiner dasselbe gemacht als er seinen Hauptwerk Die Philosophie der Freiheit veröffentlicht hat.) Etwas von einer tiefen kosmischen Innenschau, von einem vergangenen mystischen Bewusstsein, das hinter Jakob Boehme, den Hegel verehrte, zurückführt, hinter die mittelalterlichen Mystiker, hinter die Neoplatoniker und die griechische Philosophen, bis zu einem weit zurückliegenden Asien taucht in Hegel wieder auf in der Form der Bemühung eines europäischen Denkers des frühen 19. Jahrhundert um abstrakte Gedanken. Eines der wenigen persönlichen Besitztümer Rudolf Steiners, das er für viele Jahre bei sich behielt, war eine Büste Hegels und in seiner Autobiographie Mein Lebensgang schrieb er in Kapitel XXVII:

Weil im Hegeltum alles Geistige zum Denken geworden war, stellte sich mir Hegel als die Persönlichkeit dar, die ein allerletztes Aufdämmern alten Geisteslichtes in eine Zeit brachte, in der sich für das Erkennen der Menschheit der Geist in Finsternis hüllt.
(7)

In diesem Zusammenhang finde ich es bemerkenswert dass Rudolf Steiner in seinem Buch *Vom Menschenrätsel* (genau vor 100 Jahre veröffentlicht), in dem er über einigen vergessenen Vertreter des Geistesleben des deutsch-österreichischen Kulturraums schreibt, das Gedicht „Germanenzug“ von Robert Hamerling zitiert - ein Gedicht das die Wanderungen der alten germanischen Völker aus Asien nach Europa beschreibt. Nachdem Steiner den Teil zitiert hat, in dem der junge Held Teut, der mit seinen Völkern im Kaukasus Rast macht, über die Bestimmung seines Volkes

sinniert, kommentiert Steiner: *„Und Urmutter Asia offenbart Teut seines Volkes Zukunft; sie spricht nicht bloß Lobeshymnen; sie spricht ernst von des Volkes Schatten- und Lichtseiten. Aber sie spricht auch von dem Wesenszug des Volkes, der das Erkenntnisstreben in voller Einheit mit dem Aufblick zum Göttlichen zeigt“:*

*„Fortleben wird in dir die traumesfrohe
Gotttrunkenheit, die sel’ge Herzenswärme
Des alten asiat’schen Heimatlandes.
Geruhigen Bestandes
Wird dieser heil’ge Strahl, ein Tempelfeuer
Der Menschheit, frei von Rauch, mit reiner Flamme
Fortglühn in deiner Brust und Seelenamme
Dir bleiben und Pilote deinem Steuer!
Du strebst nur, weil Du liebst; dein kühnstes Denken
Wird Andacht sein, die sich in Gott will senken.“ (8)*

Diese „Andacht, die sich in Gott will senken“, diese reine Flamme, lässt in einem den Gedanken aufkommen an das, was, ohne das Wort „Gott“ überhaupt zu kennen, das unschuldige Herz Kaspar Hausers den Menschen von Nürnberg am Unschlittplatz (dem Platz der Kerzenmacher, sozusagen) an Pfingsten 1828 brachte, – in einem Zeitalter des immer größer werdenden Materialismuskunkels, das Licht und ein lebendes Beispiel des Geistes im Menschen.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Ihre Aufmerksamkeit.

Anmerkungen:

(1) Vortrag vom 27.8.1920, in GA 199 (*Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung*), S, 154f u. 151.

(2) Ebenda., S. 151.

(3) Rudolf Steiner, *Vom Menschenrätsel* (GA 20), S. 49.

(4) Vortrag vom 4.12.1920, in GA 202 (*Die Brücke zwischen der Weltgeistigkeit und dem Physischen des Menschen – Die Suche nach der neuen Isis, der göttlichen Sophia*), S. 53

(5) Es ist ein interessantes Zusammentreffen, dass das erste Jahr von Skull and Bones (Dezember 1832- Dezember 1833) auch genau das letzte Jahr von Kaspar Hausers Leben war.

(6)(<http://www.egs.edu/library/friedrich-engels/articles/ludwig-feuerbach-und-der-ausgang-der-klassischen-deutschen-philosophie/i/>)

(7) Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang* (GA 28). Dornach 2000, S. 368.

(8) Rudolf Steiner, *Vom Menschenrätsel*, a.a.O., S. 189

Die Schockstrategie des Bundesinnenministeriums

Die Rolle der Bill & Melinda Gates Foundation

Christian Drosten (Institutsdirektor an der Charité in Berlin und Leiter der Forschungsgruppe, die den seit Mitte Januar 2020 weltweit zur Verfügung gestellten SARS-CoV-2-Test entwickelt haben soll): "...zum Glück werden wir unterstützt durch öffentliche Forschungsmittel von der Europäischen Union und neuerdings auch von der Bill & Melinda Gates Foundation." (*Quelle: tagesspiegel.de am 20.3.2020*)

Die "Bill & Melinda Gates Foundation" (BMGF) ist mit ihrem bisherigen 40 Milliarden-Budget die größte Unternehmensstiftung der Erde. Das ist nachzulesen im Artikel "Pandemien-Weltmodell à la Gates, Bloomberg & Co" von Werner Rügemer. Weiter heißt es darin: "Die BGMF finanziert an der Spitze mit etwa 700 Millionen jährlich das Fünf-Milliarden-Budget der WHO, zusammen mit der US- und der britischen Regierung, die ansonsten die UNO möglichst kurz halten oder boykottieren. Die WHO legt u.a. fest, welche Krankheiten für die Welt wichtig sind und wann eine Epidemie zur Pandemie geworden ist. 'Der heimliche WHO-Chef heißt Bill Gates', titelte Die ZEIT, die den selbsternannten Menschheitsbeglucker tief bewundert."

Was Bill Gates plant, wurde am 1. April 2020 bekannt. An diesem Tag veröffentlichte die Washington Post einen Artikel von ihm, in dem er seine Vision beschreibt, die Menschen auf der ganzen Welt impfen zu lassen: "...die Entwicklung eines Impfstoffs ist nur die halbe Miete. Um die Amerikaner und die Menschen auf der ganzen Welt zu schützen, müssen wir Milliarden von Dosen herstellen." Es solle bereits jetzt mit dem Bau von verschiedenartigen Anlagen zur Herstellung von Impfstoffen begonnen werden. (*Quelle: welt.de*)

Am 27.01.2015 spricht Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der unter ihrer Schirmherrschaft stattfindenden Wiederauffüllungskonferenz der von der "Bill & Melinda Gates Foundation" geförderten Globalen Impfallianz GAVI: "Wir sind stolz darauf, dass wir Gastgeber... sind... Wir wollen hier in Berlin etwas erreichen, das für die nächste Periode von 2016 bis 2020 (!) eine gute Nachricht für 300 Millionen Kinder sein soll. Wir wollen so viele Kinder durch Impfung vor Krankheiten wie Lungenentzündung, Masern, schwerem Durchfall oder Röteln schützen... Wir in Deutschland haben uns angesichts der Herausforderung von Ebola dazu entschlossen, unseren Beitrag für die nächste Periode auf 600 Millionen Euro [gegenüber 4 Millionen im Jahr 2006] zu erhöhen." (*Quelle: bundeskanzlerin.de*)

In Deutschland sind im Infektionsschutzgesetz (IfSG) Zwangsimpfungen bereits geregelt. In § 20, Absatz 6, heißt es: "Das Bundesministerium für Gesundheit wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates anzuordnen, dass bedrohte Teile der Bevölkerung an Schutzimpfungen oder anderen Maßnahmen der spezifischen Prophylaxe teilzunehmen haben, wenn eine übertragbare Krankheit mit klinisch schweren Verlaufsformen auftritt und mit ihrer epidemischen Verbreitung zu rechnen ist."

Die Schockstrategie des Bundesinnenministeriums

Ein internes Strategiepapier des Bundesinnenministeriums⁸³ gibt die Marschrichtung

⁸³ Ist jetzt öffentlich zugänglich:

(<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/szenarien>)

vor: Insbesondere mit der "Ur-Angst" vor Ersticken soll massenwirksam eine Horrorvision in die Köpfe der Menschen getrieben werden – verbunden mit dem Hochtreiben der Fallzahlen durch massive Ausweitung der Tests.

Unter Punkt 1 (Lage und Strategie) wird ein "Worst-Case-Szenario von über einer Million Toten im Jahre 2020" beschworen. Unter Punkt 4 (Schlussfolgerungen für Maßnahmen und offene Kommunikation) wird erläutert, wie die Schockstrategie umgesetzt werden soll: "Um die gewünschte Schockwirkung zu erzielen, müssen die konkreten Auswirkungen einer Durchseuchung auf die menschliche Gesellschaft verdeutlicht werden... Viele Schwerkranke... sterben qualvoll um Luft ringend... Das Ersticken oder nicht genug Luft kriegen ist für jeden Menschen eine Urangst..."

Desweiteren wird beschrieben, wie die Zahl der Tests im Laufe des April 2020 in die Höhe geschraubt wird: "Ab 6. April: Testkapazität massiv hochgefahren auf 50.000 pro Tag... ab 13. April: Testkapazität auf 100.000 pro Tag... ab 27. April Testkapazität auf 200.000 pro Tag.." Das soll offensichtlich zu einer drastischen Erhöhung der Fallzahlen führen.

VS-NUR FÜR DEN DIENSTGEBRAUCH

Wie wir COVID-19 unter Kontrolle bekommen

1. Lage und Strategie

Das pandemische COVID-19-Virus ist für die Politik, Gesellschaft und Wirtschaft in Deutschland und Europa die größte Herausforderung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Ein Blick auf die Daten aus Asien und die Meldungen aus europäischen Nachbarländern zeigen, dass eine Unterschätzung

4. Schlussfolgerungen für Maßnahmen und offene Kommunikation

4 a. Worst case verdeutlichen!

Wir müssen wegkommen von einer Kommunikation, die auf die Fallsterblichkeitsrate zentriert ist. Bei einer prozentual unerheblich klingenden Fallsterblichkeitsrate, die vor allem die Älteren betrifft, denken sich viele dann unbewusst und uneingestanden: «Naja, so werden wir die Alten los, die unsere Wirtschaft nach unten ziehen, wir sind sowieso schon zu viele auf der Erde, und mit ein bisschen Glück erbe ich so schon ein bisschen früher». Diese Mechanismen haben in der Vergangenheit sicher zur Verharmlosung der Epidemie beigetragen.

Um die gewünschte **Schockwirkung** zu erzielen, müssen die konkreten Auswirkungen einer Durchseuchung auf die menschliche Gesellschaft verdeutlicht werden:

- 1) Viele Schwerkranke werden von ihren Angehörigen ins Krankenhaus gebracht, aber abgewiesen, und sterben qualvoll um Luft ringend zu Hause. Das Ersticken oder nicht genug Luft kriegen ist für jeden Menschen eine **Urangst**. Die Situation, in der man nichts tun kann, um in Lebensgefahr schwebenden Angehörigen zu helfen, ebenfalls. Die Bilder aus Italien sind verstörend.
- 2) "Kinder werden kaum unter der Epidemie leiden": Falsch. Kinder werden sich leicht anstecken, selbst bei Ausgangsbeschränkungen, z.B. bei den Nachbarskindern. Wenn sie dann ihre Eltern anstecken, und einer davon qualvoll zu Hause stirbt und sie das Gefühl haben, Schuld daran zu sein, weil sie z.B. vergessen haben, sich nach dem Spielen die Hände zu waschen, ist es das Schrecklichste, was ein Kind je erleben kann.
- 3) Folgeschäden: Auch wenn wir bisher nur Berichte über einzelne Fälle haben, zeichnen sie doch ein alarmierendes Bild. Selbst anscheinend Geheilte nach einem milden Verlauf können

Zwangsimpfung: Schlüssel zur Rückkehr des normalen Alltags

Am 15. April 2020 haben die Bundeskanzlerin mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder in Sachen "Beschränkungen des öffentlichen Lebens zur Eindämmung der COVID19-Epidemie" einen "Beschluss" gefasst, in dem es heißt: "Wir müssen uns alle bewusst machen, dass wir die Epidemie durch die Verlangsamung der Infektionsketten der letzten Wochen nicht bewältigt haben, sie dauert an. Deshalb können wir nicht zum gewohnten Leben der Zeit vor der Epidemie zurückkehren, sondern wir müssen lernen, wie wir für eine längere Zeit mit der Epidemie leben können." Es folgen dann 19 Punkte.

Punkt 17 bahnt den Weg zur Zwangsimpfung der gesamten Bevölkerung: "Eine zeitnahe Immunität in der Bevölkerung gegen SARS-CoV-2 ohne Impfstoff zu erreichen, ist ohne eine Überforderung des Gesundheitswesens und des Risikos vieler Todesfälle nicht möglich. Deshalb kommt der Impfstoffentwicklung eine zentrale Bedeutung zu. Die Bundesregierung unterstützt deutsche Unternehmen und internationale Organisationen dabei, die Impfstoffentwicklung so rasch wie möglich voranzutreiben. Ein Impfstoff ist der Schlüssel zu einer Rückkehr des normalen Alltags. Sobald ein Impfstoff vorhanden ist, müssen auch schnellstmöglich genügend Impfdosen für die gesamte Bevölkerung zur Verfügung stehen."

Wie oben erwähnt sind in Deutschland Zwangsimpfungen im Infektionsschutzgesetz (IfSG) bereits geregelt. In § 20, Absatz 6, heißt es: "Das Bundesministerium für Gesundheit wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrates anzuordnen, dass bedrohte Teile der Bevölkerung an Schutzimpfungen oder anderen Maßnahmen der spezifischen Prophylaxe teilzunehmen haben, wenn eine übertragbare Krankheit mit klinisch schweren Verlaufsformen auftritt und mit ihrer epidemischen Verbreitung zu rechnen ist."

Und Punkt 4 weist den Weg in ein umfassendes Überwachungssystem, zu dem gehört, dass unter dem Vorwand der Pandemie-Bekämpfung Mobiltelefone mit der Fähigkeit ausgestattet werden, per Bluetooth-Technologie aufzuzeichnen, welche Personen sich in enger räumlicher Nähe zueinander befunden haben: "Zur Unterstützung der schnellen und möglichst vollständigen Nachverfolgung von Kontakten ist der Einsatz von digitalem „contact tracing“ eine zentral wichtige Maßnahme. Bund und Länder unterstützen hierbei das Architekturkonzept des „Pan-European Privacy-Preserving Proximity Tracing“, weil es einen gesamteuropäischen Ansatz verfolgt, die Einhaltung der europäischen und deutschen Datenschutzregeln vorsieht und lediglich epidemiologisch relevante Kontakte der letzten drei Wochen [!] anonymisiert auf dem Handy des Benutzers ohne die Erfassung des Bewegungsprofils [?] speichert. Darüber hinaus soll der Einsatz der App auf Freiwilligkeit basieren. Sobald auf Grundlage der bereits vorgestellten Basissoftware eine breit einsetzbare Anwendungssoftware (App) vorliegt, wird es darauf ankommen, dass breite Teile der Bevölkerung diese Möglichkeit nutzen, um zügig zu erfahren, dass sie Kontakt zu einer infizierten Person hatten, damit sie schnell darauf reagieren können..."

Das korrespondiert mit den Vorstellungen von Bill Gates, dem "heimlichen WHO-Chef", der vorschlägt, den Menschen einen digitalen Ausweis zu geben, aus dem ihr Impfstatus hervorgeht, und dass Menschen ohne diesen "digitalen Immunitätsnachweis" nicht reisen dürften. Wörtlich sagt er am 24. März 2020: "Letztendlich müssen wir Nachweise darüber haben, wer eine genesene und wer

eine geimpfte Person ist... Also wird es schließlich diesen digitalen Immunitätsnachweis geben, der dazu beitragen wird, die globale Wiederöffnung zu erleichtern." (zitiert gemäß off-guardian.org)

(Siehe dazu auch den Artikel "ID2020, Known-Traveller und Kontaktverfolgung durch Google und Apple: US-Konzerne werden zur Weltpassbehörde" von Norbert Häring vom 16.04.2020, in dem es einleitend heißt: "Wir sind nicht mehr weit davon entfernt, dass die digitalen Technologiekonzerne der USA virtuelle Passbehörde der Welt werden, die bestimmt, wer sich in welchem Radius bewegen darf. Sogar die physischen Kontakte jedes Trägers eines Android oder Apple-Smartphones sollen künftig erfasst und von den USA aus auswertbar sein.")

Rockefeller Foundation: mittels "Pandemie" zu einer "stärker kontrollierten Welt"

In einer Strategie-Studie der "Rockefeller Foundation" vom Mai 2010, überschrieben "Scenarios for the Future of Technology and International Development" findet sich auf Seite 18/19 unter der Überschrift "Lock Step" das folgende Szenario:

Eine Welt der strengeren Regierungskontrolle von oben nach unten und einer autoritäreren Führung, mit begrenzter Innovationskraft und wachsendem Zurückdrängen der Bürger

Im Jahr 2012 traf die Pandemie, die die Welt seit Jahren erwartet hatte, endlich ein... die fast 20 Prozent der Weltbevölkerung infizierte und 8 Millionen in nur sieben Monaten tödlich traf, die meisten von ihnen gesunde junge Erwachsene. Die Pandemie hatte auch tödliche Auswirkungen auf die Volkswirtschaften: Die internationale Mobilität von Menschen und Gütern kam zum Stillstand... Die Pandemie überzog den Planeten,... aber selbst in den entwickelten Ländern war die Eindämmung eine Herausforderung... Einige wenige Länder haben sich jedoch besser geschlagen - vor allem China... Das schnelle Eingreifen der chinesischen Regierung stoppte die Ausbreitung des Virus viel früher als in anderen Ländern und die ermöglichte eine schnellere Erholung nach der Pandemie...

Die Idee einer stärker kontrollierten Welt fand zunächst breite Akzeptanz und Zustimmung. Die Bürger gaben bereitwillig einen Teil ihrer Souveränität - und ihrer Privatsphäre - an paternalistischere Staaten ab. Die Bürger waren... begieriger nach einer Führung und Aufsicht von oben nach unten, und die nationalen Führer hatten mehr Spielraum, um Ordnung in der von ihnen für richtig gehaltenen Weise durchzusetzen..."

Quelle: <http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=26705>

„Herdenimmunität“ nur noch via Impfung machbar

25. Dezember 2020 WiKa Gesellschaft, Gesundheit, Wissen 5

Propaganda-Land: Die WHO gilt als eine der zentralen Schalt- und Walestellen in Sachen SARS-COV-2 Pandemie, mit dem verbundenen Krankheitsbild COVID-19. Die Weltgesundheitsorganisation ist eine wichtige Institution, der man allein schon deshalb vertrauen muss, weil sie inzwischen überwiegend privat finanziert wird. Dadurch bedingt, vertritt sie die Interessen der Pharmaindustrie vorbildlich und macht keinen Hehl mehr aus ihren interessengeleiteten Förderern. Eine der großartigsten strategischen Leistungen bei der Bewältigung von Krisen, im Sinne derer die daran verdienen, ist zuvorderst die gründliche Gehirnwäsche der alsbaldigen Zwangskundschaft. Die Fachwelt darf ruhig staunen oder laut stöhnen, solange sie zum Thema schweigt oder im Bedarfsfall zum Schweigen gebracht wird.

Zuweilen gestaltet es sich komplex, den Sinneswandel dieser Institution nachvollziehen zu können. Noch schwieriger, selbigen korrekt zu dokumentieren. Die letzte Volte schlug die WHO im Oktober 2020. Seither gibt es dort eine neue Doktrin die „Herdenimmunität“ Betreffend. Konnte diese zuvor noch mühelos auf natürlichem Wege erreicht werden, ist dies seit Oktober 2020 nur noch mittels rigider Impfungen möglich. Wie kann so etwas passieren? Welche Außerkraftsetzung oder Änderungsbeschlüsse zu den Naturgesetzen hat man uns an der Stelle verheimlicht?

Was genau ist in der WHO passiert?

Einmal mehr hat die WHO hier intensiv vom Baum der Erkenntnis genascht. Wie immer, kann so etwas verheerende Folgen zeitigen, wie wir hinlänglich aus der Bibel wissen. Droht gar die nächste Vertreibung aus dem Paradies? Oder erhofft sich die Pharma dadurch etwa die Rückkehr ins Paradies? Analysieren wir dazu die konkurrierenden Sichtweisen, die übrigens beide von der WHO stammen. Die ab sofort gültige Definition der Herdenimmunität hat es in sich:

Stand 9.6.2020:

What is herd immunity?

*Herd immunity is the indirect protection from an infectious disease that happens when a population is immune either through vaccination **or immunity developed through previous infection.***

This means that even people who haven't been infected, or in whom an infection hasn't triggered an immune response, they are protected because people around them who are immune can act as buffers between them and an infected person.

The threshold for establishing herd immunity for COVID-19 is not yet clear.

Stand 15.10.2020 – WHO:

What is herd immunity?

*Herd immunity, also known as population immunity, **is a concept used for vaccination**, in which a population can be protected from a certain virus if a*

threshold of vaccination is reached. Herd immunity is achieved by protecting people from a virus, not by exposing them to it.

Vaccines train our immune systems to create proteins that fight disease, known as ‘antibodies’, just as would happen when we are exposed to a disease but – crucially – vaccines work without making us sick. Vaccinated people are protected from getting the disease in question and passing it on, breaking any chains of transmission. Visit our webpage on COVID-19 and vaccines for more detail.

*With herd immunity, **the vast majority of a population are vaccinated**, lowering the overall amount of virus able to spread in the whole population. As a result, not every single person **needs to be vaccinated to be protected**, which helps ensure vulnerable groups who cannot get vaccinated are kept safe.*

Immunität die nichts kostet, taugt nichts ...

Die Änderung durch die neue Aussage ist an Klarheit kaum zu überbieten. Feierten wir als Kinder noch virale Masernpartys, um der lästigen Plage bereits auf billigstem Wege in Kindertagen Herr zu werden, ist das nach neuester Doktrin nicht mehr möglich. Immerhin handelt es sich hier um eine globale Ansage zur Herdenimmunität. Diese Aussage beschränkt sich nicht auf bestimmte Krankheitserreger. Die großen Medien untermalen exakt diesen Tenor, obgleich die Überlebenswahrscheinlichkeit unterhalb der statistischen Ablebensgrenze ≥ 99 Prozent zu betragen scheint. Damit wird es künftig sehr kostspielig, sofern die alte, die natürliche Immunisierung, nach neusten Erkenntnissen zu verbannen ist. Bei den WHO-Verfassern dieses Textes scheint es eine umfangreiche “mentale Infektion” – mit was auch immer – gegeben zu haben, um einmal eine schnelle Ferndiagnose zu wagen.

Exakt das sind die kleinen Trippelschritte in Richtung Pharma-Paradies, die die bisherige Welt auf den Kopf stellen. Man macht es in so kleinen Einheiten, damit es möglichst wenig auffällt. Es ist schon schwer genug die alten Fundstellen zielgerichtet wieder auszugraben, geschweige denn, in der Folge den gesunden Menschenverstand wieder in Betrieb zu nehmen. Die Aussage steht übrigens in diametralem Gegensatz zu ersten Studien, wonach sich durchaus auf natürlichem Wege eine gewisse Herdenimmunität in Sachen COVID-19 eingestellt haben könnte. Dies wiederum scheint nicht ins Konzept der Dauerpandemie-Verfechter zu passen.

Ist die WHO nur noch Lobby und Feigenblatt

Die Folgen dieser “Umdeklaration” sind scheinbar wohl kalkuliert, nur glaubhaft sind sie nicht. Demnach kann die Menschheit nur noch mit Dauerimpfungen überleben, weil doch die Natur jetzt vollends versagt. Wer darauf reinfällt, dem ist nicht mehr zu helfen. Selbst als medizinischer Laie, ausschließlich mit Lebenserfahrung begabt, ist dieser Teufelsbraten von Ferne zu riechen. Es ist keinesfalls abwegig diese Aktion als seichte Vorbereitung für beabsichtigte Zwangsimpfungen zu interpretieren.

Bei derart harschen und abstrusen Sinneswandlungen muss sich die WHO fragen lassen, wie korrupt sie eigentlich ist. Ins Bild passt, dass die großen Medien einen solchen Skandal nicht einmal ansatzweise aufgreifen. Sie spielen, dem Geld folgend,

getreulich mit. Kann man das gewachsene Medizinwissen tatsächlich binnen Monaten so auf den Kopf stellen oder wird es nur zu propagandistischen Zwecken zurechtgebogen. Vielleicht ist es es aber auch nur an der Zeit die WHO für den Pinocchio-Award zu nominieren. Für so eine Leistung ist der leicht und locker verdient.

Stanford Studie mit Top Medizin-Wissenschaftler Ioannidis zeigt keinen

Nutzen von Lockdowns

12. Januar 2021

<https://tkp.at/2021/01/11/stanford-studie-mit-top-medizin-wissenschaftler-ioannidis-zeigt-k-einen-nutzen-von-lockdowns/>

Lockdown ist eine völlig neue Maßnahme, die erstmals von der chinesischen Führung in Wuhan eingesetzt und anschließend massiv im Westen propagiert wurde. Bis dahin wurde die Maßnahme als unwissenschaftlich und schädlich angesehen und auch von der WHO abgelehnt. Es gab bisher schon viele Studien, die den nicht vorhandenen Nutzen aber den immensen Schaden aufzeigen. Nun wird dies auch von Top Stanford Wissenschaftlern John A. Ioannidis und Jay Battacharya nachgewiesen. Der von November über Weihnachten vorläufig bis Ende Januar fortgesetzte Lockdown in vielen Ländern richtet weiteren enormen Schaden an, ohne Einfluss auf das Infektionsgeschehen zu haben.

In der eben veröffentlichten und bereits begutachteten Studie⁸⁴ vergleichen die Autoren Auswirkungen und Wirksamkeit von Maßnahmen mit unterschiedlichem Grad der Strenge. Sie kommen zum Ergebnis, dass die restriktiven Maßnahmen epidemiologisch sinnlos sind, aber enormen Schaden anrichten.

Die Methoden der Bewertung in der Studie

Die restriktivsten nicht-pharmazeutischen Interventionen (NPIs) zur Kontrolle der Ausbreitung von COVID-19 sind obligatorische Ausgangssperren (stay-at-home) und Betriebsschließungen. Angesichts der Konsequenzen dieser Maßnahmen ist es wichtig, ihre Auswirkungen zu bewerten. In der Studie werden die Auswirkungen von stark restriktiven NPIs (mrNPIs) auf das Wachstum der Epidemiefälle, im Vergleich zu den gering restriktiven NPIs (lrNPIs) bewertet.

Die Autoren schätzen zunächst das Wachstum der COVID-19-Fälle in Abhängigkeit von der Einführung einer NPI in Regionen von 10 Ländern ab: England, Frankreich, Deutschland, Iran, Italien, Niederlande, Spanien, Südkorea, Schweden und die USA. Unter Verwendung von Erstdifferenzmodellen mit festen Effekten werden die Effekte von mrNPIs isoliert, indem die kombinierten Effekte von lrNPIs und Epidemiedynamik von allen NPIs abgezogen werden. Das Fallwachstum in Schweden und Südkorea, zwei Ländern, die keine obligatorischen Stay-at-home Regeln und

⁸⁴ <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/eci.13484>

Betriebsschließungen eingeführt haben, wird als Vergleich für die anderen 8 Länder verwendet.

Kein Einfluss strikterer Maßnahmen auf Infektionsgeschehen

Die Einführung jeglicher NPIs war in 9 von 10 Studienländern mit einer signifikanten Reduktion des Fallwachstums verbunden, einschließlich Südkorea und Schweden, die nur die (leicht restriktiven) IrNPIs vorschrieben, wobei Spanien einen nicht-signifikanten Effekt hatte. Nach Abzug der Epidemie- und IrNPI-Effekte ist in keinem Land ein klarer, positiver Effekt von mrNPIs auf das Fallwachstum zu errechnen.

Aufgrund der potenziell gesundheitsschädlichen Auswirkungen von mrNPI – darunter Hunger, Suchtentwicklungen, versäumte Impfungen, Zunahme von Nicht-COVID-Krankheiten durch nicht funktionierende Gesundheitsdienste, häusliche Gewalt, verringerte psychische Gesundheit und zunehmende Fälle von Selbstmorden sowie einer Vielzahl wirtschaftlicher Folgen mit gesundheitlichen Auswirkungen, sollte der Nutzen genauer bestimmt werden, statt ihn einfach zu behaupten, wie dies bisher geschah. Wir wissen, dass Gerichte zunehmend die Maßnahmen der Behörden aufheben, da entweder keine Unterlagen über den behaupteten Nutzen der Maßnahmen vorgelegt werden konnten oder diese einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhielten.

Politiker und auch manche Berater aus dem wissenschaftlichen Umfeld behaupten den Einfluss auf die Infektionen zu kennen. Die Autoren der Studie merken dagegen an, dass es unmöglich ist die Auswirkungen nationaler Maßnahmen auf die Übertragung neuer Infektionen zu bewerten, da die tatsächliche Zahl der Infektionen in keinem Land sichtbar ist. Stattdessen folgen sie anderen Studien, die die Fallzahlen von Testungen verwenden und gehen implizit davon aus, dass sie der zugrunde liegenden Infektionsdynamik wenigstens annähernd entspricht.

In räumlich sehr beengten Bereichen hat sich auch gezeigt, dass Hausarrest die Ansteckung beschleunigt hat. Mit anderen Worten: Es ist möglich, dass Hausarrestanordnungen die Übertragung erleichtern, wenn sie den Kontakt von Person zu Person dort erhöhen, wo die Übertragung effizient ist, wie z. B. in geschlossenen Räumen.

Die Studie hält auch fest, dass NPIs sehr starken Schaden anrichten. Zum Beispiel können Schulschließungen sehr schwerwiegende Schäden verursachen, die allein im Frühjahr auf ein Äquivalent von 5,5 Millionen Lebensjahren für Kinder in den USA geschätzt werden. Die Berücksichtigung von Schäden sollte eine wichtige Rolle bei politischen Entscheidungen spielen, insbesondere wenn eine NPI bei der Reduzierung der Ausbreitung von Infektionen unwirksam ist.

Bemerkenswert ist, dass Schweden zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts keine Grundschulen während des gesamten Jahres 2020 geschlossen hat. Es wurden keine Beweise für ansteckungshemmende Effekte von verpflichtenden Schulschließungen gefunden.

Zusammenfassend haben England, Frankreich, Deutschland, Iran, Italien, Niederlande, Spanien und die USA mit ihren Lockdowns, Schul- und Betriebsschließungen, sowie den Ausgangssperren und Hausarrest nicht mehr erreicht wie Schweden und Südkorea.

Es ist höchste Zeit, dass die Politik die Erkenntnisse der Wissenschaft akzeptiert und aufhört weiterhin immensen Schaden anzurichten.

Internationale Experten: Drosten-PCR-Test wegen schwerwiegender Mängel völlig untauglich für Infektions-Nachweis

Ein *Internationales Konsortium von Wissenschaftlern der Biowissenschaften (ICSLS)* weist in einem umfassenden Prüfungsbericht nach, dass der von Drosten, Corman u.a. entwickelte PCR-Test, der angeblich die Infektion mit dem Corona-Virus SARS-CoV-2 feststellt, zahlreiche schwerwiegende wissenschaftliche Mängel auf molekularer und methodischer Ebene enthält. Dies bedeutet, dass der Test völlig untauglich ist und laufend falsch-positive Ergebnisse produziert, die weltweit zu massenhaften Fehldiagnosen von Infektionen geführt haben und weiter führen, worauf aber ungeheure totalitäre Maßnahmen der Regierungen beruhen.

So wird der gegenwärtige zweite Lockdown in Deutschland mit den angestiegenen positiven Testergebnissen begründet, die angeblich die dramatische Ausbreitungs-Dynamik des Corona-Virus anzeigen. Da die „festgestellten Infektionen“ die (willkürlich gesetzte) Grenze von 35 bzw. 50 pro 100.000 Menschen fast überall übersteigen, wurde eine weitere verschärfte Einschränkung der Grundfreiheiten diktatorisch verfügt – mit all ihren verheerenden psychischen, gesundheitlichen, kulturellen und wirtschaftlich-materiellen Folgeschäden.

Dem entziehen die Wissenschaftler mit ihrer vernichtenden Kritik des Drosten-PCR-Tests ¹ endgültig die Grundlage. Die totalitären Maßnahmen des Staates haben keine wissenschaftliche Fakten-Grundlage. –

Der Prüfungsbericht im Überblick

Das Wort der beteiligten 22 Gutachter wiegt schwer, da sie über geballtes Fachwissen auf diesem Gebiet verfügen. Unter ihnen ist z.B. der Ex-Forschungsleiter von Pfizer Dr. Michael Yeadon, der Genetiker Kevin McKernan, maßgeblicher Impulsgeber des Human Genom Projekts, der mehrere Patente im Bereich der PCR-Diagnostik hält, der Molekulargenetiker Dr. Pieter Borger, der Spezialist für Infektionskrankheiten und Präventionsmedizin Dr. Fabio Franchi, der Mikrobiologe und Immunologe Prof. emerit. Dr. Makoto Ohashi und die Virologin und Immunologin Prof. Dr. Ulrike Kämmerer.

Untersucht haben die unabhängigen Wissenschaftler das Manuskript des Drosten-Teams über „*einen diagnostischen Arbeitsablauf und ein PCR-Protokoll für den Nachweis und die Diagnostik von 2019-nCoV (jetzt bekannt als SARS-CoV-2), von dem die Autoren behaupten, dass es validiert ist und eine robuste diagnostische Methodik für den Einsatz in Labors des öffentlichen Gesundheitswesens darstellt.*“

Diese Papiere sind im Januar 2020 in „Eurosurveillance“, einer der führenden Fachzeitschriften „zur Überwachung, Prävention und Kontrolle übertragbarer

Krankheiten“, binnen 24 Stunden nach Einreichung, publiziert worden, wodurch sie eine hohe Glaubwürdigkeit erzielt haben.

Die internationalen Fachleute führten *„eine Punkt-für-Punkt-Überprüfung der genannten Publikation durch, bei der 1. alle Komponenten des vorgestellten Testkonzepts gegengeprüft wurden, 2. die PCR-Protokollempfehlungen auf die ... gute Laborpraxis hin bewertet wurden und 3. die Parameter (Laborwerte) anhand der einschlägigen wissenschaftlichen Literatur in diesem Bereich untersucht wurden.“*

Gleich zu Beginn ihres Überprüfungsberichtes stellen die Autoren fest, dass das Manuskript und das veröffentlichte PCR-Protokoll zum Nachweis und zur Diagnostik von 2019-nCoV zahlreiche technische und wissenschaftliche Fehler aufweisen. Das PCR-Protokoll sei problematisch und unzureichend und eine genaue Testvalidierung fehle. Weder der vorgestellte Test noch das Manuskript selbst erfüllten die Anforderungen für eine akzeptable wissenschaftliche Publikation. Auch ernsthafte Interessenkonflikte der Autoren würden nicht erwähnt. *„Schließlich deutet die sehr kurze Zeitspanne zwischen Einreichung und Annahme der Publikation (24 Stunden) darauf hin, dass ein systematisches Peer-Review-Verfahren (unabhängige Begutachtung, wie sie vor einer Publikation nötig ist) hier entweder nicht durchgeführt wurde oder von problematisch schlechter Qualität war.“*

Virus als Computer-Simulation

Das erste und zentralste Problem des Drogen-PCR-Tests besteht nach dem Überprüfungsbericht darin, dass er nicht auf einem realen Virus oder echtem Virusmaterial, sondern auf theoretischen, im Computer gespeicherten Sequenz-Daten aufbaue -, in der Sprache der Wissenschaftler: *„dass das neuartige Coronavirus SARS-CoV-2 auf (theoretischen) in silico-Sequenzen basiert, die von einem Labor in China [1] geliefert wurden, da den Autoren zu diesem Zeitpunkt weder Kontrollmaterial von infektiösem ('lebendigem') oder inaktiviertem SARS-CoV-2 noch isolierte genomische RNA des Virus zur Verfügung stand.“*

Der Test basiert also nicht auf einem wirklichen Corona-Virus, sondern auf einem Computer-Modell, einer Corona-Virus-Simulation.

Und: *„Bis heute hat die Autorenschaft keine Validierung auf der Grundlage isolierter SARS-CoV-2-Viren oder deren RNA in voller Länge durchgeführt.“*

Drosten & Co. schreiben selbst:

„Unser Ziel war es, eine robuste diagnostische Methodik für den Einsatz in Labors des öffentlichen Gesundheitswesens zu entwickeln und einzusetzen, ohne über Virusmaterial zu verfügen.“

Darin stecken zwei Ziele: a) Entwicklung und b) Einsatz eines diagnostischen Tests zur Verwendung in Labors des öffentlichen Gesundheitswesens.

Doch: *„Diese Ziele lassen sich nicht erreichen, wenn kein tatsächliches Virusmaterial zur Verfügung steht (z.B. zur Bestimmung der infektiösen Viruslast). In jedem Fall kann nur ein Protokoll mit maximaler Genauigkeit das verbindliche und primäre Ziel in einem Szenario dieser Größenordnung sein. **Die Bestimmung der kritischen Viruslast ist eine obligatorische Information** (Hervorhebung hl), und es liegt in der*

Verantwortung der Gruppe von Christian Drosten, diese Experimente durchzuführen und die entscheidenden Daten bereitzustellen.

Dennoch wurden diese in-silico-Sequenzen (Computer-Sequenzen) verwendet, um eine RT-PCR-Testmethodik zur Identifizierung des genannten Virus zu entwickeln. Dieses Modell basierte auf der Annahme, dass das neuartige Virus dem SARS-CoV aus dem Jahr 2003 sehr ähnlich ist, da es sich bei beiden um Beta-Koronaviren (verwandte Gattungen) handelt. (...)

Diese Methode zur Modellierung von SARS-CoV-2 wurde in dem Corman-Drosten-Papier wie folgt beschrieben:

'... die Einrichtung und Validierung eines diagnostischen Arbeitsablaufs für das 2019-nCoV-Screening und die spezifische Bestätigung, der in Abwesenheit verfügbarer Virusisolate oder Original-Patientenproben entwickelt wurde. Konzeption und Validierung wurden durch die enge genetische Verwandtschaft mit dem SARS-CoV von 2003 ermöglicht und durch den Einsatz der synthetischen Nukleinsäure-Technologie unterstützt'.

Dies könne nicht zu einer sicheren Spezifität des Tests für das SARS-CoV-2-Virus führen.

Der darauf basierende PCR-Test wird in dem Überprüfungsbericht dann weiter sehr detailliert Punkt für Punkt widerlegt. Wesentliche Ergebnisse daraus:

Ergebnisse

- *„Der Test kann nicht zwischen dem gesamten Virus und viralen Fragmenten unterscheiden. Er kann nicht als Diagnostikum für SARS-Viren verwendet werden.*
- *Die beschriebenen Konzeptionsfehler sind so schwerwiegend, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass eine spezifische Amplifikation (Vermehrung) von SARS-CoV-2-genetischem Material nach dem Protokoll des Corman-Drosten-Papiers auftritt.*
- *Wenn für die mit dem PCR-Test festgestellten genetischen Sequenzen ein Schwellenwert von 35 Vermehrungs-Zyklen oder höher verwendet wird (wie es in den meisten Laboratorien in Europa & den USA der Fall ist), beträgt die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person tatsächlich infiziert ist, weniger als 3%, die Wahrscheinlichkeit, dass das Ergebnis ein falsches Positiv ist, beträgt 97%. ... PCR-Daten, die nach einem Ct-Wert von 35 Zyklen als positiv bewertet werden, sind völlig unzuverlässig. ... Zwischen 30 und 35 gibt es eine Grauzone, in der ein positiver Test nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Dieser Bereich sollte ausgeschlossen werden. ... Das Drosten-Protokoll empfiehlt einen Schwellenwert von 45, was wissenschaftlich und diagnostisch absolut bedeutungslos ist (ein vernünftiger Ct-Wert sollte 30 nicht überschreiten). Es ist ein wesentlicher Fehler, dass das Corman-Drosten-Papier nicht den maximalen Ct-Wert erwähnt, bei dem eine Probe eindeutig als positives oder negatives Testergebnis betrachtet werden kann. Diese wichtige*

Zyklus-Schwellenwertgrenze wird auch in den bisherigen Folgebeiträgen nicht angegeben.

- Um festzustellen, ob es sich bei den vervielfältigten Produkten tatsächlich um SARS-CoV-2-Gene handelt, ist eine biomolekulare Validierung der vervielfältigten PCR-Produkte unerlässlich. Für einen diagnostischen Test ist diese Validierung ein absolutes Muss. **Die Tatsache, dass diese PCR-Produkte nicht auf molekularer Ebene validiert wurden, ist ein weiterer auffallender Fehler des Protokolls, der jeden darauf basierenden Test als spezifisches diagnostisches Werkzeug zur Identifizierung des SARS-CoV-2-Virus nutzlos macht.**
- Bei allen Personen, die mit dem RT-PCR-Test, wie im Corman-Drosten-Papier beschrieben, positiv getestet werden, wird angenommen, dass sie positiv für SARS-CoV-2-Infektionen sind. Es gibt drei schwerwiegende Fehler in ihrer Annahme.

Erstens kann ein positiver Test auf die im Corman-Drosten-Papier beschriebenen RNA-Moleküle nicht mit einer „Infektion mit einem Virus“ gleichgesetzt werden. Ein positiver RT-PCR-Test zeigt lediglich das Vorhandensein von viralen RNA-Molekülen an. Wie ... dargelegt, wurde **der Corman-Drosten-Test nicht zum Nachweis des Virus in voller Länge, sondern nur eines Fragments des Virus entwickelt. Wir sind bereits zu dem Schluss gekommen, dass dies den Test als diagnostischen Test für SARS-Virus-Infektionen als ungeeignet einstuft.**

- Zweitens und von großer Bedeutung ist, dass die Funktionalität des veröffentlichten RT-PCR-Tests nicht mit einer Positivkontrolle (isolierte SARS-CoV-2-RNA) nachgewiesen wurde, die einen wesentlichen wissenschaftlichen Goldstandard darstellt.
- Drittens heißt es im Corman-Drosten-Papier:

‘Um zu zeigen, dass mit den Assays auch andere fledermausassoziierte SARS-Viren nachgewiesen werden können, haben wir mit dem E-Gen-Assay sechs von Fledermäusen stammende Kotproben getestet, die bei Drexler et al. [...] und Muth et al. [...] erhältlich sind. Diese viruspositiven Proben stammten von europäischen Nashornfledermäusen. Der Nachweis dieser phylogenetischen Ausreißer innerhalb der SARS-verwandten CoV-Kategorie lässt vermuten, dass wahrscheinlich alle asiatischen Viren nachgewiesen werden. Dies würde theoretisch eine breite Sensitivität selbst im Falle mehrerer unabhängiger Akquisitionen (Gewinnungen) von Virusvarianten aus einem Tierreservoir gewährleisten.’

Diese Aussage zeigt, dass das im RT-PCR-Test verwendete E-Gen, wie im Corman-Drosten-Papier beschrieben, nicht spezifisch für SARS-CoV-2 ist.

- Der PCR-Test im Corman-Drosten-Papier enthält ... weder eine einzige Positivkontrolle noch eine Negativkontrolle, um das Vorhandensein anderer Coronaviren auszuschließen. Dies ist ein weiterer wesentlicher Konstruktionsfehler, der den Test als ungeeignet für die Diagnose einstuft.“

„Der im Corman-Drosten-Papier beschriebene RT-PCR-Test enthält so viele molekularbiologische Designfehler ..., dass es nicht möglich ist, eindeutige Ergebnisse zu erhalten. Es ist unvermeidlich, dass dieser Test eine enorme Anzahl so genannter „falsch-positiver Ergebnisse“ erzeugt. Die Definition von „falsch positiv“ ist eine negative Probe, die zunächst ein positives Ergebnis erzielt, aber nach erneuter Prüfung mit demselben Test negativ ist. Falsch-positiv sind fehlerhaft positive Testergebnisse, d.h. negative Proben, die positiv getestet werden. Und genau das findet sich in der Tat in der Corman-Drosten-Arbeit. Auf Seite 6 des Manuskript-PDFs zeigen die Autoren, dass selbst unter gut kontrollierten Laborbedingungen ein beträchtlicher Prozentsatz falsch positiver Testergebnisse mit diesem Test erzeugt wird:

‘In vier einzelnen Testreaktionen zeigte sich eine schwache anfängliche Reaktivität, die jedoch bei erneuten Tests mit demselben Assay negativ war. Diese Signale waren nicht mit einem bestimmten Virus assoziiert, und für jedes Virus, bei dem eine anfänglich positive Reaktivität auftrat, gab es andere Proben, die dasselbe Virus in einer höheren Konzentration enthielten, aber nicht positiv getestet wurden. Angesichts der Ergebnisse der oben beschriebenen umfangreichen technischen Qualifikation wurde der Schluss gezogen, dass diese anfängliche Reaktivität nicht auf die chemische Instabilität der Real-Time-PCR-Sonden und höchstwahrscheinlich auf Probleme bei der Handhabung zurückzuführen war, die durch die rasche Einführung neuer diagnostischer Tests und Kontrollen während dieser Evaluierungsstudie verursacht wurden’.

Der erste Satz dieses Auszuges ist ein klarer Beweis dafür, dass der im Corman-Drosten-Papier beschriebene PCR-Test falsch positive Ergebnisse erzeugt. Selbst unter den gut kontrollierten Bedingungen des hochmodernen Charité-Labors sind 4 von 310 Primärtests per Definition falsch positiv. Vier negative Proben wurden zunächst positiv getestet und waren dann bei einem erneuten Test negativ. Dies ist das klassische Beispiel eines falsch positiven Ergebnisses. In diesem Fall identifizieren die Autoren sie nicht als falsch positiv, was intellektuell unehrlich ist.

Eine weitere verräterische Beobachtung im obigen Auszug ist, dass die Autoren die falsch positiven Ergebnisse als ‘Umgang mit Problemen, die durch die rasche Einführung neuer diagnostischer Tests verursacht werden’, wegerklären.“

Das Corman-Drosten-Papier wurde nicht peer-reviewed

Die Wissenschaftler des Überprüfungsberichts weisen darauf hin, dass wissenschaftliche und medizinische Artikel vor der Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift traditionell durch „Peer Review“ (unabhängige Begutachtung) zertifiziert werden. Die Herausgeber der Zeitschrift lassen sich von verschiedenen Experten („Gutachtern“) beraten, die auf möglich Schwachstellen in den Annahmen, Methoden und Schlussfolgerungen hinweisen. In der Regel veröffentlicht eine Zeitschrift einen Artikel erst dann, wenn sich die Herausgeber davon überzeugt haben, dass die Autoren auf die Bedenken der Gutachter eingegangen sind. Dieser Prozess wird auch für Eurosurveillance beschrieben.

„Das Corman-Drosten-Papier wurde am 21. Januar 2020 bei Eurosurveillance eingereicht und am 22. Januar 2020 zur Veröffentlichung angenommen. Am 23. Januar 2020 war das Papier online.“

Bereits am 13. Januar 2020 war „die Version 1-0 des Protokolls auf der offiziellen Website der WHO veröffentlicht (worden) und am 17. Januar 2020 als Dokumentversion 2-1 aktualisiert, noch bevor das Corman-Drosten-Papier am 23. Januar bei Eurosurveillance veröffentlicht wurde.

Normalerweise ist die Begutachtung durch Fachkollegen ein zeitaufwändiger Prozess, da mindestens zwei Experten aus der Praxis das eingereichte Papier kritisch lesen und kommentieren müssen. Unseres Erachtens wurde dieses Papier nicht durch ein Peer-Review-Verfahren begutachtet. Vierundzwanzig Stunden reichen einfach nicht aus, um ein gründliches Peer-Review durchzuführen. Unsere Schlussfolgerung wird durch die Tatsache gestützt, dass wir eine enorme Anzahl sehr schwerwiegender Konstruktionsfehler gefunden haben, die den PCR-Test als diagnostisches Instrument zur Identifizierung des SARS-CoV-2-Virus völlig ungeeignet machen. Jeder Molekularbiologe, der mit dem RT-PCR-Design vertraut ist, hätte die schwerwiegenden Fehler im Corman-Drosten-Papier vor dem eigentlichen Überprüfungsprozess leicht beobachtet.

Wir baten Eurosurveillance am 26. Oktober 2020, uns eine Kopie des Peer-Review-Berichts zu schicken. Bis heute haben wir diesen Bericht nicht erhalten, und in einem Schreiben vom 18. November 2020 lehnte das ECDC (Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten) als Gastgeber von Eurosurveillance es ab, Zugang zu gewähren, ohne wesentliche wissenschaftliche Gründe für seine Entscheidung anzugeben. Im Gegenteil, sie schreiben, dass 'eine Offenlegung den Zweck der wissenschaftlichen Untersuchungen untergraben würde'.

Interessenkonflikte

„Wir finden schwere Interessenkonflikte bei mindestens vier Autoren (des Dorsten-Teams). (...) Olfert Landt ist CEO von TIB-Molbiol; Marco Kaiser ist Senior Researcher bei GenExpress und fungiert als wissenschaftlicher Berater für TIB-Molbiol, der in der ursprünglichen Fassung nicht angegeben wurde (und in der PubMed-Version noch immer fehlt); TIB-Molbiol ist die Firma, die „die erste“ war, die PCR-Kits (Light Mix) auf der Grundlage des im Corman-Drosten-Manuskript veröffentlichten Protokolls hergestellt hat, und nach eigenen Angaben diese PCR-Testkits bereits vor der Einreichung der Publikation verteilt hat; ferner haben Victor Corman & Christian Drosten ihre (...) Zugehörigkeit nicht erwähnt: das kommerzielle Testlabor „Labor Berlin“. Beide sind dort für die Virusdiagnostik zuständig und das Unternehmen arbeitet im Bereich der Real-Time PCR-Tests.“

Autoren als Herausgeber

„Ein letzter Punkt ist von großer Bedeutung. Es stellt sich heraus, dass zwei Autoren des Corman-Drosten-Papiers, Christian Drosten und Chantal Reusken, auch Mitglieder des Editorial Board (Redaktionsausschusses) dieser Zeitschrift sind. Es

besteht also ein schwerer Interessenkonflikt, der den Verdacht erhärtet, dass das Papier nicht von Fachkollegen begutachtet wurde. Es hat den Anschein, dass die rasche Veröffentlichung einfach deshalb möglich war, weil die Autoren auch Teil des Redaktionsausschusses von Eurosurveillance waren. Diese Praxis wird als Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Integrität eingestuft.“

Antrag auf Rücknahme

Der vorstehend in Auszügen zitierte bzw. referierte umfassende Überprüfungsbericht der 22 internationalen Wissenschaftler wurde am 27. November 2020 offiziell über das Einreichungsportal der Redaktion von Eurosurveillance eingereicht. In einem beigefügten, von allen Haupt- und Co-Autoren unterzeichneten Schreiben beantragen sie, die im Januar veröffentlichten Papiere der Drogen-Gruppe zum PCR-Test aus der Veröffentlichung zurückzunehmen.

Konsequenzen

Mitarbeiter der staatlichen Gesundheitsbehörden und Politiker in verantwortlichen Positionen, die von diesem Prüfungsbericht der internationalen Fachleute erfahren und nicht widerlegen können, machen sich schuldig, wenn sie nicht alles daran setzen, dass die staatlichen Maßnahmen mit ihren verheerenden Auswirkungen, die auf den „positiven“ PCR-Test-Ergebnissen beruhen, umgehend aufgehoben werden.

Das gilt auch für Ärzte in den Praxen und Krankenhäusern, die schon von Berufs wegen längst die Sache hätten durchschauen müssen – Warnungen von kompetenten Fachwissenschaftlern gibt es schon länger – und die in ihrer Servilität gegenüber Weisungen „von oben“ auf dem Wege sind, als Hilfstruppen des Totalitarismus zu gelten.

1 Original-Prüfungsbericht in Englisch: <https://cormandrostenreview.com/report/>

Wiederkunftserlebnisse

Damit das neue Christus-Ereignis nicht unbemerkt bleibe

Alfred Seeger

Rudolf Steiner wies darauf hin, wie das neue Christusereignis, seine Wiederkunft im Ätherischen, von den dreißiger Jahren an sich immer mehr Menschen offenbaren wird. So, wie das physische Christuswandelnd unbemerkt hätte vorübergehen können, wenn es nicht Menschen gegeben hätte, die für dieses Ereignis wach gewesen wären, so besteht dieselbe Gefahr für das heutige Geschehen. Wenn die wenigen, die es bisher erleben oder erlebten, aus Angst, nicht verstanden zu werden oder es vielleicht selbst auch gar nicht verstehen können, schweigen, so besteht wirklich die

Gefahr, dass das größte Ereignis unseres Jahrhunderts für weite Teile der Menschheit verlorengeht.

Dem Pfarrer der Christengemeinschaft Alfred Seeger ist die folgende Schilderung zu verdanken. In dem Juliheft 1955 der Zeitschrift «Die Christengemeinschaft» erschien sein Artikel «Lebensangst und Lebenszuversicht»: Während einer Reise erlebte er zwei Zuggespräche. Das erste Gespräch stand ganz unter dem Thema der allgemeinen Lebensangst. Das zweite Gespräch wird nun wiedergegeben:

Mein Zug war dicht besetzt. Mit Mühe erhielt ich noch einen Platz. Heimatvertriebene schienen es zu sein, zwischen die ich mich noch hineinpresste. Es waren, wie so meist, die Alltäglichkeiten des wirtschaftlichen Lebens, was sie besprachen. Ich nahm ein Buch und vertiefte mich in den Inhalt, als mich plötzlich etwas aufhorchen ließ.

Die einfache Frau im blauen Mantel, die neben mir saß, sprach so überzeugend hochgestimmt vom Leben. Das Leben sei so schön, so herrlich, so über alle Maßen beglückend gieße es seinen Bronn über die Menschen, die eines guten Willens sind, aus. All das Entsetzliche der Flucht aus dem Osten, ja, die Ermordung ihres Kindes könne sie nimmermehr betrüben. Ruhig und anspruchslos, ohne jegliches Pathos, wie selbstverständlich kündete sie in einfachen, aber herzentzündenden Worten das hohe Lied des Lebens.

Welch ein Gegensatz! — Kam ich nicht soeben aus einer Sphäre tiefster Lebensunsicherheit? Sprach nicht die überkluge Frau von der Lebensangst, die beinahe alle Menschen würgt und peinigt?

Noch immer leise bedrückt von dem vorhergehenden Gespräch wandte ich mich der Sprecherin zu. Vorsichtig und langsam auf ihre Eigenart eingehend, sie mit verständnisvollem Ernste fragend, bei scheuem Zurückweichen sie liebevoll ermunternd, gab sie mir allmählich das wundervolle Geheimnis ihres Inneren preis. Und nochmals ein ganz eigentümlicher, bedeutsamer Gegensatz:

Während vorhin im anderen Abteil die Seelen bei der Erörterung der Lebensangst beinahe in eine Überwachheit des Interesses und der Teilnahme gerissen worden waren, geschah hier das Seltsame: Nacheinander, als ob sie von einer unsichtbaren Hand berührt worden wären, schiefen alle Mitreisenden ein und gaben damit der Frau die Möglichkeit, ganz aus ihrer Zurückhaltung herauszugehen.

Sie begann: Die ganze Welt sei voll von einem unerhört beglückenden Lebensstrom, der sie täglich mit Seligkeit erfülle. Wenn man nun wusste, wie ich gerade in der Nacht zuvor bei Rudolf Steiner gelesen, wie bitter nötig gerade für ältere Menschen das unbedingte Vertrauen zum Leben sei, wie man von jedem Tag neue Gaben des Lebens, auch wenn man noch so alt sei, erwarten dürfe und wie dieses Vertrauen zum Leben eine Brücke sei hinüber zu unseren Toten, so konnte man schon tief ergriffen sein von dem, was die Frau in ihrer bescheidenen Art vorbrachte.

Ein unvergesslich eindrucksvolles Erlebnis war mir aber, wie sie, gleichsam an meine Gedanken anknüpfend, als ob sie dieselben abgelesen hätte, nun anfang, an dem ihr im Geiste zugeworfenen Faden weiterzuspinnen:

«Sehen Sie, die Toten sind überall um uns herum. Es ist ein großer Irrtum, von einem fernen Totenreiche zu sprechen. Es liegt nur an uns, wenn wir sie nicht erleben. Oh, meine während der Fluchttage umgekommene Tochter ist beinahe immer bei mir, wenn ich an sie denke. Ihr furchtbarer Tod kann mich nicht mehr erschüttern. Kein ohnmächtig bitteres Vergeltungsbedürfnis peinigt mich mehr. Ein unendliches

Lebens- und Glücksgefühl vereinigt uns beide.»

Im Eifer der Schilderung zeigte sie mit der Hand aus dem Fenster.

Die Sonne schickte sich eben an, über der nur von wenigen Bäumen bestandenen Ebene des Niederrheins unterzugehen.

«Schauen Sie doch, überall ist flutendes Licht. Überall sind Wesen in Farben, Bewegung und Licht. Das müssen Sie doch auch sehen?»

Dann faltete sie still die Hände und sah mit leuchtendem Blick wie in weite Fernen.

Nach einer Weile sagte sie leise:

«Das ist aber nicht alles, was ich erlebe, das ist alles nichts gegen den Augenblick, wenn mein Herrgott zu mir kommt.»

Nach einer Pause dringte ich liebevoll in sie:

«Können Sie mich nicht daran teilnehmen lassen?»

Wie träumend glitt ihr Blick über die tief in den Schlaf hinübergeführten Mitreisenden unseres Abteils. Dann begann sie langsam und stockend, als suchte sie die Worte:

«Wenn ich abends so einsam und allein in meinem Zimmer sitze und in meinen Gedanken lebe, dann kann es sein, dass auf einmal die Wände des Zimmers und die Decke sich auftun, gleichsam sich auflösen. Langsam und feierlich erscheinen mir dann fünf helle Wolken, und aus der mittleren bildet sich in unsagbarem Glanze, der alles erhellt und erstrahlt, ein Wesen, das mich mit unendlichem Liebes- und Lebensgefühl erfüllt. Ich weiß dann, das ist mein Heiland, mein Herrgott.

Einmal war's, dass ich auf die Knie stürzend ihn anrief:

„Herrgott, mein Herrgott, was kann ich Dir tun? Ich will mit allem, was ich habe, Dir dienen, ich will mein ganzes Leben Dir opfern!“

Da verschwand auf einmal das himmlische Wesen und die Wolken. Die ganze Luft über mir war erfüllt von unzähligen Menschenköpfen. Einer dicht neben dem anderen. Zusammengedrängt wie in einer Bienenwabe. Im selben Augenblick wusste ich, was mein Herrgott von mir wollte. Allen, allen diesen Brüdern und Schwestern sollte ich helfen!

Und glauben Sie mir», sagte sie einfach und treuherzig, «ich muss sie gar nicht suchen. Sie kommen von selbst zu mir. Doch habe ich mich damit nicht begnügt. Ich habe mich angeboten, jeweils für kirchliche Zwecke zu sammeln. Da führt mich mein Weg gar oft zu verzweifelten Seelen und trostlosen Gemütern. Wie oft geschieht es, dass ich erleben darf, dass die Liebe und das Leben, das mir der Herrgott spendet, durch mich weiterfließt zu den Hoffnungslosen. So war ich gestern bei einem, der sich das Leben nehmen wollte. Es war so schwer für mich, er war so verhärtet. Aber ich glaube», sagte sie bescheiden, «er hat davon abgelassen.»

«Mein Mann ist nun ein Rentner, aber es ist wunderbar, wir haben seither all das, was wir brauchen. Ich muss mich nicht mehr so darum besorgen, es ist einfach da. So bin ich voriges Jahr ohne mein Zutun in ein Heilbad geschickt worden. Denken Sie, es war so merkwürdig. Beinahe jedes Mal, wenn ich mit meinem Glas Wasser im Wandelgang saß, kamen neben mich Menschen zu sitzen, die mir ganz von selbst ihre bekümmerten Herzen öffneten, und ich durfte sie mit dem Lebensquell meines Herrgotts erquicken.»

Auf meine Frage, ob sie zu den Menschen von ihrem Erleben spreche, verneinte sie. Am Anfang, vor Jahren, als das gnadenvolle Geschehen sie fast zersprengte, ja, da habe sie geglaubt, sprechen zu müssen. Aber dann kam das Schweigen, als sie

bemerkte, wie misstrauisch ihre Umgebung sie musterte, wie man leise hinter ihrem Rücken vom Tollhaus sprach oder bedauerndes Kopfschütteln sie begleitete. Nur einem Menschen berichtete sie ausführlich darüber, ihrem Pastor. Aber auch sein Gesicht schloss sich zu und wurde fast abweisend, als er sagte: *«Liebe Frau, es ist zwar sehr schön, was Sie mir da erzählen, aber das gibt es nicht!»*

Ihr Blick glitt in liebevoller Güte über die müden Schläfer des Abteils, dann sah sie mich mit still fragenden Augen forschend an.

Ich versicherte ihr, dass ich die Erscheinungen voll und ganz glaube. Weiß ich doch selbst von manchen Menschen, die in den Nöten und Drangsalen der letzten Jahre solcher Offenbarungen gewürdigt wurden. Sie alle schweigen oder erzählen nur bei besonderem Anlass scheu und zaghaft von solchem Erleben. Ich sagte ihr noch, dass Christus sich in unserer Erdenzeit von neuem den Menschen naht und sein Licht und seine Gnade denen schenkt, die sie aus vollem Herzen weiterzugeben vermögen.

Da verlangsamte sich die Fahrt, mein Zielort war erreicht. Noch ein inniges Abschiedswort des Dankes und der Ermunterung. Dann war der Zug mit ihr in der Dunkelheit verschwunden.

Die Wiederkehr des natürlichen Hellsehens und die Wiederkunft Christi

- Wilhelm Kelber

In England ist jetzt das Erlebnisbuch der Krankenschwester Joy Snell: *«Vom Dienste der Engel im Diesseits und Jenseits»* in vielen Auflagen verbreitet (Verlag Bell and Sons, London). Vom 12. Lebensjahre an hat sie erst sporadisch, dann — nach einer längeren Unterbrechung voll Verzweiflung und Lebensüberdruß — zusammenhängend die Gabe des natürlichen Hellsehens und Hellhörens. Durch übersinnliche Erscheinungen wird sie mehrmals auf den Tod nahestehender Menschen vorbereitet, später kann sie durch entsprechende Eindrücke den Tod oder die Genesung ihrer Patienten mit Sicherheit voraussagen. Nach dem Tode sieht sie regelmäßig die sich aus dem Leibe lösenden übersinnlichen Wesensglieder des Verstorbenen sich über dem Leichnam formieren und in die geistige Welt aufsteigen usw. Das Buch ist schlicht, sachlich, vernünftig und absolut glaubwürdig geschrieben. Die mitgeteilten Wahrnehmungen können ohne Schwierigkeiten durch die Anthroposophie bestätigt, verstanden und exakter bezeichnet werden, als es durch die Verfasserin geschieht. Sie berichtet auch von einer Reihe von Christuserscheinungen, von denen die eindrucksvollste hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben sei:

«Es war drei Monate her, seit ich die Krankenpflege übernommen hatte, als ich zum ersten Male in Berührung kam mit der hässlichen Seite der Arbeit einer Krankenschwester. Beim Anblick der scheußlichen Verheerungen, welche eine Krankheit erzeugte, die Verderbtheit und Laster hervorgerufen hatten, überkam mich Ekel und das Gefühl des Erbrechens. Mit Widerwillen wandte ich mich von dem Patienten ab. „Ich will und kann mich nicht besudeln durch die Berührung dieses Mannes“, sagte ich zu mir selbst. Darauf ergoss sich eine Flut von Licht über mich,

und indem ich aufschaute, erblickte ich die Gestalt des Heilandes, die sich über den Kranken neigte. Er wandte sein Haupt zu mir, blickte zu mir nieder, und indem er seine Hände über den von der Krankheit entstellten Sünder breitete, sagte er:

„Alles, was ihr getan habt einem unter diesen, das habt ihr mir getan. In jedem Geschöpf, das eurer Obhut anvertraut ist, erblicket mich, und eure Arbeit wird leicht sein.“ Die Vision — wenn man es überhaupt so nennen konnte — verschwand wieder. Ich wandte mich wieder dem Kranken zu. Verschwunden waren aller Ekel und Widerwille, den ich vor wenigen Augenblicken noch empfunden hatte.»

Joy Snell ist, nach einer Stelle ihres Buches zu schließen, wohl Irin und würde somit einem Volke angehören, in dem wie bei den Finnen die Gabe des «zweiten Gesichtes» noch nicht lange und nicht so weitgehend erloschen war wie bei den meisten Völkern Europas. Das würde erklären, warum ihre Erlebnisse mindestens zum Teil vor dem von Rudolf Steiner angegebenen Zeitpunkt liegen. Ihre Eindrücke sind auch offensichtlich dem Boden einer starken gemüthhaften Frömmigkeit entwachsen, der niemals ganz aufgehört hat, auch Früchte des übersinnlichen Wahrnehmens zu tragen. Anders liegt es mit den folgenden Zeugnissen, die den letzten Jahren entstammen. Der dänische Schriftsteller Hans Heltoft schrieb in der Chronik der Kopenhagener Zeitung «Morgenbladet» über sein Erlebnis in einem deutschen Gestapogefängnis.

Wir folgen der Wiedergabe dieses Berichtes in der religiösen Flugblattreihe «Gib Acht», Nr. 5 vom 15. August 1946.

In einem modrigen Keller sind 500 Gefangene aller Nationalitäten mit Matten flechten beschäftigt. Ein Aufseher tritt ein und prügelt einen Russen aus einem nichtigen Anlass zu Tode, schlägt immer weiter auf den leblosen, blutigen Klumpen ein. «Jeden Schlag spürten wir Gefangenen an unserem eigenen Körper... „Es ist genug“, rief ein polnischer Gefangener außer sich. „Es ist genug“, wiederholten wir alle mit dumpfer Stimme ... In demselben Augenblick trat Jesus in den Keller. Ich gehöre der Kirche nicht an und hatte Jesus nie zuvor gesehen. Und doch kannte ich ihn und merkte auch, dass auch die anderen ihn erkannten... Sein ganzer Eindruck ging einfach über unsere gewohnte Begriffswelt hinaus. Das einzige, was mir heute klar ist, ist das, dass dieser Jesus ein Etwas war, das ich nicht beschreiben kann, und doch zugleich ein gewöhnlicher Mensch. Und, trotzdem ich außerhalb der Kirche stehe, muss ich sagen: „Es war das Allergrößte, was wir je erlebt hatten und je erleben können.“ Und nun geschah gleichzeitig mit dem Eintreffen Jesu folgendes: Der modrige Kellerraum wurde ganz verwandelt... über den Keller legte sich ein Farbenton von Hellrot und Blau, und dazu breitete sich eine Sphäre aus, die einem das Gefühl des Friedens gab ... Der Raum bis zur Decke schien mir so groß zu sein, dass man eine ganze Scheune hätte hineinbauen können... Jesus sah uns nicht an... Er betrachtete nur den zerschlagenen Menschen zu seinen Füßen. Sein Gesicht strahlte eine Liebe aus, die nicht mit Worten ausgedrückt werden kann... Er beugte sich über den Russen und küsste ihm sanft die blutige, angeschwollene Wange.

Der Mann, den wir für tot gehalten hatten, öffnete das eine Auge. Das andere war vom Blute zugeklebt. Als er Jesus erblickte, leuchtete sein misshandeltes Gesicht in kindlicher Freude auf. Mit großer Mühe streckte er die eine Hand Jesus entgegen. Jesus nahm sie in seine beiden Hände, indem er sich ein wenig vorbeugte. Es war so

unbeschreiblich schön, dass wir anderen unwillkürlich mit einem stillen Lächeln dastanden — auch der Aufseher.

Da sank der Russe zusammen, und der unsagbar schöne Ausdruck, der über der ganzen schimpfierten Gestalt gelegen hatte, verschwand. Jesus legte sanft die Hand des Russen an den Körper zurück und ging aus dem Keller. — Sofort war alles wieder wie zuvor.»

Bei den Erlebnissen der englischen Krankenschwester wie dieses Dänen fällt auf, dass offenbar starke Lockerungen und Erschütterungen der gewöhnlichen Seelenverfassung die helllichtige Wahrnehmung ermöglichten. Dort der Ekel beim Anblick scheußlicher selbst verursachter Zerfressenheit eines Leibes, hier das Außer sich geraten beim mitfühlenden Miterleben unmenschlicher Roheitsexzesse. Bei dem folgenden Beispiel ist es das Fieber, das zu der sowieso durch Hungern und lange Gefangenschaft gegebenen Durchlässigkeit hinzutritt.

C. Fr. Moerk berichtet in seinem Büchlein: «Brevier eines Heimkehrers aus russischer Gefangenschaft, Oehlschlägersche Buchdruckerei, Calw):

«Während einer solchen Stunde der Nacht, da ich mit todnahen Blicken zusehen musste, wie rohe Hände mit hartem Griff einige der Stubenkameraden in die Grube schlepten, und mich fragte, wann wohl die Reihe an mich kommen würde, trat einer an mein Bett. Eine grenzenlose Güte ging von ihm aus. Seine Größe und Reinheit spendeten wunderbares Leuchten. Meine Sinne wurden klarer, und plötzlich sah ich mitten durch alles Leben eine helle Spur gehen — das Leiden! Der Fremde sprach kein Wort. Ich aber hatte das Gefühl, als ob er seine milden, gütigen Hände um meine schwachen, zitternden legen würde und die Worte mir zuspreche: Es wird alles gut. Doch er hatte sein Schweigen nicht gebrochen. Aber seine Gegenwart gab mir die Gewissheit, dass Christus noch unendlich mehr sein konnte und wollte. An mir war es, ihm zu vertrauen, ganz und gar und für immer! Noch schwere Tage folgten. Aber der bekannte Unbekannte stand wieder da. Gewisser als die Ärzte in den weißen Mänteln war mir seine Gegenwart. Auch sein Gewand war weiß — völlige Reinheit. Keine Stunde, ja keinen Augenblick in diesen fiebervollen Nächten wich er von meiner Seite. Die Ärzte spritzten ... Er aber schenkte mir Frieden und Kraft! ... Noch manche Nacht schüttelte mich das Fieber. Aber immer stand der Gütige und Reine bei mir. Nur einmal wich er während dieser Zeit von meiner Seite — als er den Kameraden rechts von mir «heimwärts» trug... Als das Bett neben mir leer war, wollte ich von dem Gütigen wissen, was er nun mit mir vorhabe. Er gab keine Antwort. Nur fester noch spürte ich den Druck seiner Hände, und weiter und größer wurde das Leuchten um ihn. Und ganz herznahe kam er mir. Da regte sich in mir unter seiner segnenden Gegenwart das Leben wieder.»

Man kann ohne weiteres wissen, was die modernen Psychologen und Psychiater sagen werden, wenn sie dies Büchlein lesen. Indessen sind Fieberzustände ebenso wenig wie die schweren seelischen Erschütterungen der vorangehenden Beispiele ein zureichender Anlass zur Bezweiflung der Realität solcher Erlebnisse. Für eine intimere Kenntnis des heutigen Seelenwesens sind sie im Gegenteil Wahrscheinlichkeitsmomente. Denn dass unser «normales» Tagesbewusstsein nicht ohne weiteres in das Hellsehen übergeht, dürfte sowieso bekannt sein. Indessen sind

die genannten besonderen Begleitumstände doch der Grund, warum wir die bisher angeführten Dokumente nur mit einer gewissen Einschränkung auf die Ereignisse beziehen können, die Rudolf Steiner ankündigte. Sie sind wohl erst als Vorläufer zu bezeichnen. Denn das eigentliche natürliche Hellsehen wird wohl auch ohne solche besonderen auslösenden Momente eintreten können.

Das folgende Zeugnis aus der jüngsten Vergangenheit weist in diese Richtung. Heinrich Vogel schreibt in der Berliner Tageszeitung «Neue Zeit » vom 19.11.1947. Im Leitartikel einer modernen Zeitung erzählt er seine Christusbegegnung! Er tut es im Bewusstsein der Ungeheuerlichkeit seines Unternehmens:

«Ich wollte ... nur eine kurze Geschichte erzählen, deren Wirklichkeit der Leser am Schluss so leicht bezweifeln kann, dass ich sie vorsichtshalber nur eine Legende nenne.»

In einem Berliner Stadtbahnzug sitzen drei Männer und eine Frau beisammen. Vogel sitzt als fünfter etwas abseits in einer Ecke. Die Rede ist von der deutschen Schuld. Der erste Herr versichert, er habe sich immer nur um sein Geschäft gekümmert; er habe von nichts gewusst; er sei immer völlig unpolitisch gewesen. Die Frau ergeht sich in einer Sturzflut unflätiger Schimpfworte: ob es denn jetzt viel anders sei? ... Wenn es einen Gott im Himmel gäbe, könnte er so was nicht zulassen... Man solle sich an die Anstifter halten... Der zweite Herr meint: Unsere einzige Schuld ist, dass wir nicht Selbstmord gemacht haben, dass wir zu den Überlebenden gehören. Nun überschreien sich auch die beiden ersten Sprecher zustimmend: «Ja, ja, das ist die Wahrheit, so ist es!»

«Und da geschah mitten in die Stille hinein, die diesem einmütigen Ausbruch folgte, etwas überaus Seltsames, so ungeheuerlich und unbegreiflich, dass ich es fast nicht zu erzählen wage, weil es mir doch niemand glauben wird. Wenn ich berichte, was ich nun hörte, ja, und sehen musste, dann wird man sofort sagen: „Du dichtest und phantasierst, und obendrein so, dass man die Absicht merkt und verstimmt wird!“ Das darf mich aber nicht hindern, getreulich zu berichten, dass der vierte, eine unscheinbare ärmliche Erscheinung, um die meine stille Frage die ganze Zeit über wie um ein Geheimnis kreiste, den Mund öffnete und auf eine unbeschreibliche, unwidersprechbare Weise nur fragte: „Ist denn keiner schuld? — So muss ja Gott schuld sein“ — und dann, nach einem Schweigen, fügte er hinzu: „Ich bin schuld!“

In demselben Augenblick sah ich seine Hände und erkannte mit unbeschreiblicher Bestürzung, dass sie durchbohrt waren und die im Bahnhofslicht sichtbar werdenden dunklen Nägelmale blutrot leuchteten. Er stieg aus. Jener hagere „Überlebende“ aus der Ecke und ich folgten. Der Mensch, der die Schuld auf sich genommen hatte, war unseren Blicken plötzlich entrückt. Ich musste den Weggenossen anreden und sagte zu ihm nur: „Haben Sie ihn auch erkannt?“ Er antwortete: „Ja, er ist der einzige Unschuldige.“

Der geheimnisvolle Helfer - Otto Palmer

Je aufregender und prüfungsreicher die Schicksale unseres Zeit-alters werden, umso häufiger treten unter den Menschen Erlebnisse und Erfahrungen auf, für die man aus den heutigen Denkgewohnheiten keine Erklärung findet. Ich muss gestehen, dass es

mich in der Umschau nach solchen Seelenbegebenheiten ganz besonders stark berührte, als ich in der Septemberrnummer der «Berliner Hefte für geistiges Leben» den «Getreuen Bericht vom Januar 1943» von Annalise Wiener las. Die Unbefangenheit der Darstellung erhöhte meine positive Aufgeschlossenheit. Es ist die Rede von einer älteren Dame, einer Offizierswitwe, die mit ihrem Hausmädchen ein sehr zurückgezogenes Leben führt.

« Eines Abends entschließen sich die beiden ausnahmsweise zu einem Kinobesuch. Kaum aber haben sie ein Stück Weges zurückgelegt, als die Alarmsirene, die seit Wochen geschwiegen hat, zu ungewöhnlich früher Stunde ertönt. Sie suchen in dem nächstgelegenen Hause Schutz, das zu einer Gruppe von Villen gehört und etwas abseits in einem Garten steht. Bald ist der Keller teils mit Hausbewohnern, teils mit Passanten gefüllt. Kurz darauf eröffnet die Fliegerabwehr ein starkes, beinahe pausenloses Feuer. Eine Stunde lang hört man nichts als die schütternden, dumpfen und dazwischen die scharfen, helleren Schüsse. Auf einmal aber ist es denen im Keller, als hörten sie ein lautes Motorendröhnen, und ehe sie sich bewusst werden, dass ein Flugzeug sich in ungewöhnlicher Tiefe gerade über dem Hause befinden müsse, lässt ein eigentümlich ziehendes und danach donnerartiges Geräusch sie zusammenfahren.

In diesem Augenblick tritt ein Mann zu den beiden Frauen, die sich in einem Winkel des Kellers aufhalten. Er gehört weder zu der halblaut redenden Gruppe einander wohlvertrauter Hausbewohner, noch zu den zufällig hereingeschneiten Passanten. Es ist nicht einzusehen, woher er gekommen sein mag, denn es scheint unmöglich, dass er soeben von der lärmdurchtosten dunklen Straße in den Keller herabgestiegen ist; konnte doch seit Beginn des Abwehrfeuers niemand mehr durch die Tür hereinkommen. Die Frauen vermochten auch später nicht anzugeben, wie er ausgesehen hatte, obwohl sie sich erinnerten, er sei wohl etwa vierzig Jahre alt gewesen.

Der Mann nähert sich mit ruhiger Bestimmtheit den beiden und spricht: „Hier sind Sie nicht mehr sicher; kommen Sie, ich bringe Sie fort.“ Damit ergreift er die Hand der Frau, die sich ihm ohne zu denken fügt, zieht sie leicht von ihrem Sitz empor und entfernt sich mit ihr aus dem Raume, während das Hausmädchen vertrauensvoll folgt. Die drei beginnen eine seltsame Wanderung; es ist den Frauen, als schwebten sie mehr als dass sie gingen; ihr schweigsamer Führer geleitet sie bedachtsam, aber flink durch halbdunkle enge Gänge, deren Ausdehnung sie nicht abzuschätzen vermögen. Mehrmals biegen sie um Ecken, mehrmals erklimmen sie Stufen oder steigen solche hinab. Die Wanderung scheint kein Ende zu finden, und die Frauen, soweit sie in dieser seltsamen Lage überhaupt einer Überlegung fähig sind, wundern sich halb unbewusst, durch welches unterirdische Labyrinth sie der fremde Mann wohl führt. Denn es scheint weniger eine Flucht von gewöhnlichen Kellergewölben zu sein, die sie durchschreiten, als vielmehr eine kaum noch wirklich zu nennende Folge dämmernder, fast körperloser, schattenhafter Räume, bald eng zusammenlaufend, bald endlos sich weitend und ins Ungewisse sich verlierend. Zuweilen scheint es ihnen, als schritten sie mitten durch Mauern, die sich vor ihnen plötzlich auftun. Jedoch sind sie beide so benommen, dass sie nicht imstande sind, sich unbefangen umzuschauen und so vielleicht das Unwahrscheinliche mit kühlem, genauem Blicke bannend zu meistern. Ebenso wenig aber kommt ihnen auch der Gedanke, das Vertrauen, das sie in den

Fremden gesetzt haben, aufzugeben.

Endlich, nach Ersteigen einer steilen Treppe, finden sie sich unter freiem Himmel, und als sie wie Erwachende sich umsehen, gewahren sie, dass sie auf ihrer merkwürdigen Wanderung um einiges von dem Hause abgekommen sind, in dem sie eine Stunde zuvor Schutz gesucht. „Sie gehen am besten sofort nach Hause“, sagte der Fremde ernst und dringlich. Im gleichen Augenblick hören sie das Entwarnungszeichen, und nun erst wird ihnen bewusst, dass der Lärm der Geschütze inzwischen verstummt ist. Aufatmend wenden sie sich nach ihrem Beschützer um. Aber der Erdboden scheint ihn verschluckt zu haben. Halb betäubt von dem soeben Erlebten, gehorchen sie der Mahnung des Fremden und wenden sich heimwärts, nicht fähig, aus allerlei Anzeichen eiliger Geschäftigkeit, denen sie auf dem kurzen Wege begegnen — schnell fahrenden, Signale gebenden Wagen der Feuerschutzpolizei und einer im Sturmschritt anrückenden Abteilung Soldaten —, sowie aus einer eigentümlich glostenden Helligkeit ihre Schlüsse zu ziehen. Kaum dass sie daheim angelangt sind, legen sie sich schlafen.

Da sie unweit der Villa wohnen, in deren Keller sie Zuflucht gesucht, erfahren sie am nächsten Morgen durch Nachbarn, dass dort neben Brandbomben auch eine schwere Sprengbombe niedergegangen ist. Die im Keller Befindlichen sind durch die Trümmer der eingestürzten Villenwände verschüttet worden, und zwar muss die schreckliche Last nicht sogleich niedergebrochen sein, sondern erst eine oder zwei Minuten nach dem Fall der Bombe.

Einige Tage später, als die Verschütteten als Tote oder Schwerverletzte geborgen sind, versuchen die Frauen, in der Nachbarschaft Aufschluss über den Fremden zu erhalten, der sich in jener Nacht mehr wie ein Engel denn wie ein Sterblicher um sie bemüht hat. Aber niemand weiß etwas über ihn zu sagen, und als sie versuchen, ihren seltsamen Weg unter der Erde zu schildern, begegnen sie überall ungläubigem Kopfschütteln.»

Dass mir die Lektüre dieses eigenartigen Berichtes, obwohl ich mich den mancherlei offen bleibenden Fragen nicht verschließen konnte, einen so großen Eindruck machte, hing mit Folgendem zusammen: Rudolf Steiner hat seit Beginn des Jahres 1910 unermüdlich darauf hingewiesen, dass nach Ablauf des ersten Drittels unseres Jahrhunderts mancherorten die ersten Anfänge eines neuen Hellsehens auftreten und sich durch Wahrnehmungen des Christus im Ätherischen kundtun würden. Gelegentlich gab er seinen Voraussagen solcher neuen Christuserfahrungen eine überraschend konkrete Prägung. So zum Beispiel in einem Vortrag in Basel am 1. Oktober 1911:

«Denn an jenem Zeitpunkt sind wir angelangt, wo der ätherische Christus in das Erdenleben eingreift und zunächst einer kleinen Anzahl von Menschen sichtbar wird wie in einem natürlichen Hellsehen. Denn in den nächsten dreitausend Jahren wird er immer mehr Menschen sichtbar werden. Das muss kommen, das ist ein Naturereignis. Dass es kommt, ist ebenso wahr als im neunzehnten Jahrhundert die Errungenschaften der Elektrizität gekommen sind. Dass eine gewisse Anzahl von Menschen den Äther-Christus sehen wird, das Ereignis von Damaskus haben wird, ist wahr. Aber es wird sich darum handeln, dass die Menschen lernen, den Moment zu betrachten, wo der Christus an sie herantritt. Es werden nur wenige Jahrzehnte vergehen, und für die Menschen, besonders der jugendlichen Jahre, wird der Fall eintreten — jetzt schon überall bereitet es sich vor —: Irgendein Mensch kommt da

oder dorthin, dieses oder jenes erlebt er. Wenn er nur wirklich das Auge durch Beschäftigung mit der Anthroposophie geschärft hätte, könnte er schon bemerken, dass plötzlich um ihn irgendjemand ist, kommt, um zu helfen, ihn auf dieses oder jenes aufmerksam zu machen: dass ihm der Christus gegenübertritt — er aber glaubt, irgendein physischer Mensch sei da... Gar mancher wird erleben, wenn er gedrückten Herzens, leidbelastet, still in seinem Zimmer sitzt und nicht aus noch ein weiß, dass die Tür geöffnet wird: Der ätherische Christus wird erscheinen und wird Trostesworte zu ihm sprechen. Ein lebendiger Trostbringer wird der Christus für die Menschen werden! ... Das ist das Positive, dasjenige, was als positives aufbauendes Element in die Menschheitsentwicklung eingreifen wird.»⁸⁵

Kaum eine Frage hat mich in den letzten Jahren, sei es in den Gewittern der Kriegszeit, sei es in den seelischen Spannungen und Wirbeln der Besatzungszeit, denen man in Berlin in so besonderer Art ausgesetzt ist, mehr beschäftigt als die, wo und in welcher Art das von Rudolf Steiner Vorausgesagte in Erscheinung treten würde. Vielerlei halb oder ganz deutliche Beispiele solcher Erlebnisse werden einem in oder außerhalb der eigenen seelsorgerlichen Wirksamkeit bekannt. Als ich den «Getreuen Bericht vom Januar 1943» las, musste ich mich fragen, ob nicht durch die Worte Rudolf Steiners, obwohl es sich nur um einen mittelbaren Zusammenhang handeln kann, doch auch auf solche seltsamen Begebenheiten ein Licht falle.

Als ich den mich so fesselnden «Getreuen Bericht» einer befreundeten Dame zu lesen gab und ihr von Rudolf Steiners Basler Vortrag sprach, war das Ergebnis ein überraschendes. Die Dame erzählte:

«Bei einem schweren nächtlichen Luftangriff auf Berlin war ein Soldat in unseren Keller geflüchtet, der sich auf Urlaub befand. Ganz in unserer Nähe ging eine schwere Bombe nieder und erschütterte das Haus in seinen Grundfesten. Das schlimmste Unheil wurde nur dadurch vermieden, dass die Bombe in weichen Boden fiel. Das Geschehnis wirkte auf den Soldaten so, dass er mir ein Erlebnis mitteilte, wie er einmal im Felde aus größter Not errettet worden sei. „Wir befanden uns“ — so erzählte er — „mit einer Kampfgruppe auf dem Rückzuge in Russland und waren dabei in ein unwegsames Sumpfgelände geraten. Wir waren auf eine Art Insel gelangt, von der wir nicht weiterkommen konnten, da sich kein Weg finden ließ, der durch den Sumpf geführt hätte. Die Russen hatten uns inzwischen entdeckt, und ihre Flieger bewarfen uns unaufhörlich mit Bomben. Die Situation war völlig aussichtslos, und wir sahen den Tod vor Augen. Nun befand sich bei unserer Truppe ein Soldat, der den Spitznamen „der Fromme“ trug. Der Führer unserer Kampfgruppe sagte zu ihm in halb spöttischem Tone: „Jetzt ist doch nichts mehr zu machen! Jetzt können Sie ruhig beten!“ Die Kameraden lachten, aber „der Fromme“ ließ sich dadurch nicht stören, ging einige Schritte abseits, kniete an einem Gebüsch nieder und begann zu beten. Da trat plötzlich ein Feldgrauer zu ihm, den er nicht kannte, und sagte: „Ich werde euch herausführen. Ich kenne die Wege hier.“ „Der Fromme“ ging zum Hauptmann und sagte ihm, der Feldgrau wolle sie durch den Sumpf führen. Die anderen Soldaten waren inzwischen verstummt, und alle folgten dem unbekanntem Führer. Er brachte uns auf sicheren Wegen bis dahin, wo wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten. Dort angekommen, wollte der Hauptmann den Unbekannten sprechen. Aber

⁸⁵ Das esoterische Christentum und die geistige Führung der Menschheit, GA 130, 3.Aufl. 1987, S.93f.

dieser war spurlos verschwunden. Über diesen Vorfall wurde ein offizieller Bericht an die vorgesetzten Dienststellen aufgesetzt. Der Erfolg war, dass uns allen aufs strengste verboten wurde, über dieses Vorkommnis zu sprechen.»

Es müssen die beiden Menschengruppen sich finden — das ist nicht in einem äußerlichen Sinne gemeint —, diejenigen, die solche rätselvollen Erlebnisse tief verschlossen in sich tragen, weil sie nicht wissen, wo des Rätsels Lösung zu finden ist, und diejenigen, die jene geistigen Ausblicke kennen, von denen aus vielleicht ein Licht auf die Rätsel solcher Erlebnisse fällt. Dann werden sich Wege finden lassen, auf denen die gequälte Menschheit mutvoll in die dunkle Zukunft schreiten kann, weil sie die Kraft des Trostes verspürt, die in den Worten liegt: Der aus den spirituellen Untergründen der Gegenwart verheißene Christus, der in der ätherischen Welt sichtbar wird, greift durch die Menschen, die sich mit ihm berühren, unmittelbar in die Erdenverhältnisse ein.

Der Engel - Eine Erinnerung aus dem finnischen Kriege - Edzard Schaper

Es ging gegen Mittag, und die Altweibersommer-Sonne brach eben mit goldener Wärme durch den silbrigen Dunst, zu dem sich der in der Morgenfrühe noch schwere, zinngraue Nebel schon gelichtet hatte, da langten wir auf dem Schlachtfeld von Taipale an. In diesem Krieg war es nicht noch einmal zum Kampfplatz geworden, wie einst während des Winterkrieges. Das Bild war unvergesslich: der bis in Mannshöhe und darüber hinaus auf die nackten Stämme zerfetzte, gelichtete Wald, eine unabsehbare Versammlung von toten Pfählen ohne grünendes Leben; zu seinen Füßen das vom Granatfeuer um- und umgeackerte Erdreich mit Trichtern und Gräben; die finsternen Schlünde einstiger Unterstände, halb oder ganz eingesunken, von schon leicht gerötetem Preiselbeerkraut und Bärlapp umwuchert; der Boden, wo man ihn vom Gestrüpp entblößt sah, mit winzigen rostbraunen Eisenteilchen bedeckt, die ihn wie feuchte Torferde erscheinen ließen, doch jeder Handvoll Erde, die man aufhob, ihr schicksalsschweres Gewicht verliehen; und dazu eine völlige Stille, die nur noch sichtbar vor Augen geführt schien durch die lautlose Arbeit jener Räumtrupps, die man in der Ferne alte Stellungen erkundigen und daraus manches bergen sah, was der Feind, der dieses Schlachtfeld damals in Besitz genommen, nicht hatte anrühren wollen und was wie eine vergessene Saat zwischen dem Ende eines Krieges und dem Beginn eines neuen ein Jahr lang in der modrigen Tiefe geräumter oder unter dem Beschuss zusammengestürzter Stellungen gelegen hatte: die Vermissten. — Nun wurde so mancher von ihnen gefunden.

Und hatten wir uns auf der Herfahrt so manches Mal kopfschüttelnd darüber gewundert oder uns gar mit so etwas wie kreatürlichem Bangen darüber entsetzt, wie schnell die Erde des Menschen vergaß, so dass weite Strecken einer von der heißen Sonne dieses dünnen Sommers versengten Steppe geglichen hatten, die mühelos schnell auch über die letzten Reste der alten karelischen Kulturlandschaft gewuchert war, so bewahrte die Erde doch hier, auf dem Schlachtfeld von Taipale, mit eisiger Schärfe und Unveränderlichkeit, was sich in den neunzig Tagen des Winterkrieges zugetragen hatte. Vor diesen neunzig Tagen war dieser Flecken Erde

nur ein Teil jener weiten, geschichtslosen Wälder gewesen, deren es genug gab und gibt. Erst die Vernichtung hatte ihn aus dem Schlummer dumpfen Wachstums in eine höhere Zone der geistigen Geographie erhoben. Ja, dies war die — heute erkaltete — Esse der Materialschlacht, auf der im Dezember 1940 das Schicksal der ohnmächtigen, aller materiellen Mittel so erbarmungslos entblößten Front zwischen Ostsee und Ladogasee geglüht worden war. Hier, auf dem östlichen Flügel, wo die finnische Front längs dem steilen Ufer des Suvanto und des Vuoksen verlief, hatte der Gegner, vom anderen, hoch abfallenden Südufer her versucht, den siebenhundert bis achthundert Meter breiten Stromlauf zu überwinden, hangaufwärts zu stürmen und mit einem Durchbruch nicht nur diese Sperrstellung zu überwinden, sondern die Früchte des örtlichen Sieges mit der Umgehung der ganzen karelischen Front nach Nordwesten und Nordosten hin zu ernten. Hier wurde im Feuersturm über ein Regiment das Schicksal des ganzen Volkes entschieden. Zwischen dem sechsten und dem einunddreißigsten Dezember rollten nach pausenlosem Artilleriefeuer sechzehn Angriffe gegen die hastig ausgehobenen Erdlöcher der Verteidiger und wurden immer wieder abgewiesen, obschon das Unaufhörliche des Ansturms für die nie abgelösten finnischen Truppen über jedes menschliche Vermögen ging. Indes wir von jenen, nicht bis ins Letzte vorstellbaren, Tagen und Nächten sprachen, bekam alles in der Runde ein geisterhaftes Zwiegesicht. Selbst der hohen Mittagsstille war nicht mehr zu trauen, und die verschleierte Sonne, die keine Schatten warf und alles in ein seltsames Zwielight tauchte, so dass die ausgebrannte, zerstörte Landschaft uns wie ihr eigenes Spiegelbild aus einer perlmutternen Muschelwand ansah, wies keine Zeit mehr. Während wir von dem pausenlosen Rasen des Artilleriefeuers mit seinen Fontänen aus Eisensplintern, Erde und Schnee der nicht abreißennden Flutwege der russischen Angriffsspitzen und den in eiskalten Frostrnächten träge jede Bodensenke ableckenden Feuerzungen der Flammenwerfer sprachen, konnte die gespenstische Stille auch heute nichts als banges Entsetzen und stockender Herzschlag und die Zeitlosigkeit nichts als die aus allen Gesetzen herausgerissene, in ein Nichts zwischen Traum und Wirklichkeit geschleuderte Hilflosigkeit der Kreatur sein. Beim kaum Vorstellbaren verweilend, in das sich zurückzusetzen selbst denen, die es erlebt hatten, nicht richtig gelang, wurden wir, als wir da auf den Preiselbeer-Blüten und Trichterwällen saßen, einander selber kaum glaubhaft und blickten uns an wie Gespenster, die der Geist der Stätte wieder an ihr zu erscheinen gefordert hatte. »Und dabei«, sagte Jänttinen, »säßen wir nicht hier, wenn nicht...«

Sanavuori unterbrach ihn lächelnd mit der Bemerkung, nun wolle er wahrscheinlich vom Engel erzählen.

»Vom Engel, ja«, sagte Jänttinen sehr ernst und nickte. Denn das müsse er, Sanavuori, ja wohl zugeben: wenn nicht zwischen den Angriffen vom dreiundzwanzigsten und fünfundzwanzigsten Dezember eine ruhige Nacht gewesen wäre, könnten sie nicht hier sitzen. Nun ja ..., das wolle er nicht rundheraus abstreiten, gab Sanavuori zu. Das pausenlose Feuer, der Schlafmangel und alles andere dazu hätten sie damals dermaßen ausgehöhlt, und das Feuer an den vorangegangenen Tagen habe die Stellungen derart zerstört und neue Schanzarbeiten soweit unmöglich gemacht, dass man sich kaum vorstellen können, wie sie auch in der Nacht zwischen dem vierundzwanzigsten und fünfundzwanzigsten, in der Weihnachtswacht, einen neuen Angriff erfolgreich hätten

abwehren sollen. Man sei ganz einfach am Ende gewesen.

»Und dabei«, begann Jänttinen und heftete den Blick starr auf etwas, was einer der zerstörten Bäume, der dunkle Schlund eines verschütteten Unterstandes oder das flimmernde Gekräusel des Suvanto unterhalb des Schlachtfeldes sein konnte, »dabei hatte ja auch in der Weihnachtsnacht das Feuer schon eingesetzt...« Sanavuori lächelte, aber er schwieg still.

»Hast du ...?« fragte ihn einer, aber während Sanavuori lächelnd mit einer Handbewegung die Frage abschnitt, begann Jänttinen, dem der starre, ernste Blick aus seinen grauen Augen und die völlig reglose Haltung auf einen Baumstumpf in diesem Augenblick etwas von der Würde jener ostkarelischen Sänger und Seher verliehen, denen wir alle das geheimnisvolle geistige Reich verdanken, darin — wie zwischen Nebel und Sonnenglanz — der Kampf zwischen Mythe und Offenbarung ausgetragen wird, kurz zu schildern, was sich in jener Nacht zugetragen hatte:

Nach — sie wussten gar nicht mehr, wie vielen — Feuervorbereitungen und Angriffen, die sie in den vergangenen Wochen und Tagen schon abgeschlagen, hatten sie in der Weihnachtsnacht gegen elf Uhr das feindliche Störungsfeuer zu der mächtigen, pausenlos niederhämmernden Vorbereitung eines Angriffs werden sehen, der — ihrer Erfahrung nach — in den ersten Morgenstunden einsetzen würde. Sie aber hatten vorher nicht einmal Zeit gehabt, die Schäden an den Stellungen auszubessern, da eine sehr eifrige Fliegerbeobachtung das Feuer auf alles, was sich nur regte, gelenkt hatte. Verstärkungen oder Ablösungen waren nicht möglich gewesen, so dass auch in dieser Nacht die Truppe in den Erdlöchern lag, die schon Wochen darin gelegen hatte: in fortwährendem Halbschlaf völliger Erschöpfung, die sich mit der Zeit auch an Einschläge in nächster Nähe gewöhnt hatte, ohne aus der Lethargie zu erwachen... Nur wenn der Angriff der Infanterie begann, wurde man munter.

Die eiskalte Einsicht in die Unzulänglichkeit der eigenen Verfassung, deren man jedoch selbst bei dieser Lethargie — oder vielleicht nur in ihr — fähig gewesen war, weil keiner mehr die Kraft besessen hatte, sich Wunschträumen hinzugeben, und die jämmerliche Beschaffenheit der Stellungen zusammen mit dem Mangel an Munition, der die eigene spärliche Artillerie daran gehindert hatte, das Feuer richtig zu erwidern und der Truppe in den Gräben und Löchern Entlastung zu schaffen — diese Einsicht hatte die letzte Zuversicht, man werde auch diesen Sturm überleben können, schon ausgelöscht, bevor jener selbst begann. Als gegen elf Uhr das Störungsfeuer sich zu der Feuerwalze verdichtet hatte, die ununterbrochen über die Stellungen rollte, hatte man seine letzte Rechnung gemacht und die Verluste, die eintraten und die nach hinten zu schaffen neue Verluste gekostet, hatte man als den Beginn eines Aderlasses, der nur mit dem Verbluten enden konnte, hingenommen.

Es herrschte eisige Kälte und eine Dunkelheit, in der die feurige Saat der Granaten wie aus der Wurfhand des Säers beim Letzten Gericht niederging. Hören konnten sie alle schon längst nicht mehr... Und deshalb erlebten sie, was gegen Mitternacht geschah, in einer Welt völligen Schweigens — ohne unterscheiden zu können, ob ihre Ohren sie betrogen oder ob das Brausen in ihren Köpfen tatsächlich jene Stille bedeutete, mit der für sie alles wahrnehmbar wurde. Das Nachtdunkel ihnen zu Häupten teilte sich mit einem Mal — anders habe man es zu Anfang nicht nennen können. Eine zitternde, in sich selbst flimmernde Helligkeit, die man nichts, nicht einmal einem Nordlicht habe vergleichen können, erschien, aber je länger sie

verweilte, umso deutlicher wurde es, dass sie allmählich eine feste Gestalt annahm — bis, wenige Minuten, nachdem die Nacht sich zum ersten Male geteilt hatte, die ganze Erscheinung vollendet war. Und da erhob sich zwischen Erde und Himmel, soweit ein Menschenauge zu sehen vermochte, ein gewaltiger Engel...

Es war keiner von dem Geschlecht, wie er auf Postkarten und in Gips dargestellt wird. Er war furchtbar, von unaussprechlicher Majestät — wie Gott selbst, sei ihnen vorgekommen, ja, anders könne man es nicht sagen, und sie hätten, je länger er verweilte, desto weniger vermocht, ihn anzuschauen. Bevor er ihre Augen blendete, hätten sie aber noch deutlich gesehen, dass seine ausgestreckte Hand ein riesiges Kreuz hielt — nach der Heimat hinter ihnenweisend. Es sei falsch zu sagen, dass sie staunend zu ihm aufgeblickt hätten, wie sie da in ihren Gräbern und Löchern gekauert wären. Kein Wort reiche an das heran, was in diesen Augenblicken ihr Leben ausgemacht habe — so etwas wie ein Überwältigtsein, wie der Zustand, in dem die Menschheit sich am Jüngsten Tage aus ihren Gräbern erheben müsse — unausdenkbar und unaussprechlich, weil wir noch nicht die Sprache jener übersinnlichen Gesichte redeten.

Wie lange die Erscheinung gewährt, habe keiner von ihnen, die zu Hunderten dasselbe erlebt hätten, zu sagen vermocht. Mitternacht war längst vorüber, als sie verschwand und der ganze Frontabschnitt der Stille inne wurde, die mittlerweile eingetreten war. Das Feuer habe allerseits geschwiegen, und ohne über das Geschehene nachzudenken, seien sie in Schlaf gesunken, bis die Essensträger von hinten gekommen seien, die einstimmig bekundet hätte, heute sei ein Spaziergang gewesen, was sonst einem Fegefeuer geglichen habe. An der ganzen Front sei, nachdem der Engel zwischen den Feinden erschienen sei, kein einziger Schuss mehr gefallen, und die Schanzarbeiten hätten eilends verstärkt werden können, um einen neuen, späteren Angriff abzufangen, der dann schon am fünfundzwanzigsten und sechsundzwanzigsten Dezember hier bei Taipale und am siebenundzwanzigsten, mit unvorstellbarer Wucht, ein wenig weiter westlich gegen Keljä gekommen sei. Der Engel jedoch habe ihnen den Aufschub geschenkt, ohne den keiner bei Taipale die Weihnachtsnacht überlebt hätte...

Sanavuori hatte die Erzählung Jänttinsens stumm mit angehört, und als er gegen den Schluss zu mit einem versonnenen Lächeln dasaß, das nicht von seinem Gesicht wich, als Jänttinen schon fertig war, fragte ihn jemand von uns, ob er nicht...

»Doch, doch, ja«, versicherte er eifrig, ohne den anderen seinen Zweifel aussprechen zu lassen, er habe etwas ganz Ähnliches gesehen, vielleicht dasselbe. Seine Kompagnie habe etwas weiter westlich von hier gegen Keljä zu gelegen, und dort sei um die gleiche Zeit eben diese Erscheinung wahrgenommen worden. Freilich hätten sie in ihrer Gruppe, als wenig später der Mond im Nordosten aufgegangen sei, sich das Wunderbare so erklärt, dass das Licht des Mondes, noch bevor der selbst sichtbar geworden sei, eine ungewöhnlich seltene Luftspiegelung mit den Schneekristallen erzeugt habe, von denen die Luft — nicht zuletzt durch die- Detonationen der Granaten — voll gewesen sei. An der Erscheinung selbst habe niemand zweifeln können, ganze Kompagnien hätten sie gesehen...

Sanavuori, meinte Jänttinen mit einem bedächtigen, freundlichen Lächeln, glaube eben lieber an den Mond als an Gott. Der Zweifler nickte vor sich hin. Und als Jänttinen als erster von uns aufstand und sich in der Runde umblickte, halb alles wiedererkennend und halb verwundert, ob dieses nun wirklich der Ort sei, der für

sein Leben schon längst in eine andere, unsichtbare Landschaft voller Kreuzwege erhoben worden war, neigten wir andern eher seiner Erfahrung als der Deutung Sanavuoris zu. Denn so wie in der Zone unbewusster Natur erst das menschliche Leid Geschichte wirkt und hier in den stummen, namenlosen Wäldern unsäglich gestritten und gelitten werden musste, bis der Sinn und der Ruhm dieser Schlachtfelder den Erdball umspannen konnten, so musste wohl das Übernatürliche, das Himmlische gerade in dieser Zone menschlichen Handelns und Leidens Gestalt gewinnen, der Engel sichtbar werden in der Weihnachtsnacht und alles zum Schweigen bringen mit dem Kreuz, da, uns so tief niederbeugt und zugleich so unendlich erhöht.

Floris B. Bakels - aus dem Buch: „Nacht und Nebel“

Floris B. Bakels, ein holländischer Rechtsanwalt, berichtet in seinem Buch »Nacht und Nebel« von seinen erschütternden Erlebnissen in acht deutschen Gefängnissen, Lagern und Konzentrationslagern in der Zeit vom April 1942 bis zum Mai 1945. Nach seiner Verhaftung hatte er beim Abtransport folgendes Erlebnis: »Ein Licht funkelt, dort über Pijnacker, über dem fernen Kirchturm, ein breiter silberner Lichtstrahl, der Turm wird angestrahlt. Da ist auch eine Schale, eine breite, hell erleuchtete Schale; darin befinde ich mich. Eine Hand erscheint aus dem Nichts und hebt mich empor — heraus aus dem Leben, dorthin, wo nur Schweigen und Licht herrschen. Und ich vernehme: >Fürchte dich nicht. Ich bin es.<«

Die weiteren Geschehnisse führen immer wieder an den äußersten Rand seiner Existenz, an den Rand des Todes:

»Im Angesicht des Todes, von Dämonen umringt, von der Außenwelt hermetisch isoliert, von Frau, Kindern, Familie und Freunden getrennt, fühlt man sich anfangs >von Gott verlassen< — ein Schrei, den selbst Jesus am Kreuz ausgestoßen hat —, bis das Wunder von Gottes großartiger Anwesenheit geschieht, so wie es mir geschah, als ich eine Vision hatte, bei Pijnacker auf dem Weg zu einer drei Jahre dauernden Qual. Gerade im Reich des Satans war die Möglichkeit einer göttlichen Offenbarung am größten. Alle Bedingungen waren in vollkommener Weise erfüllt. Ich schreibe dies nach einigem Zögern nieder, mit einem Fragezeichen: Wurden die Bedingungen in den deutschen Gefängnissen und Lagern vielleicht deshalb so vollkommen erfüllt, um der göttlichen Offenbarung erneut eine große Chance zu geben? War unsere Gefangenschaft dann vielleicht kein satanisches, sondern gerade ein göttliches Werk? Ich fühle mich nicht kompetent genug, darauf eine Antwort zu geben. Ich würde sagen: Es war beides gleichzeitig. Und der Leser sollte mich jetzt nicht fragen, wie das vor sich gehen sollte. Und auch später nicht einen andern. Denn für die Menschen wird hier ein Begreifen unmöglich...

Zu Mittag verzog sich der Nebel, und wir rückten wieder aus. Ich hatte am ganzen Körper Wunden. Ich wurde zu einer Lore eingeteilt. „Ihr sollt die Lore laden! Aber schnell!“ hatte Ernst gebrüllt. Wie alle anderen, so war auch ich so schnell wie möglich zu dem Werkzeughaufen gestolpert, um eine kleine Schaufel auszusuchen, nur keine von den großen, neuen! Mit ein paar anderen belud ich die Lore mit kleineren Granitbrocken. Mein Rücken begann zu brennen, meine Arme wurden

lahm, meine Knie zitterten, nur kurz ausruhen — da spürte ich, wie mir die Schaufel entrissen wurde, und ich roch Schweiß und Parfüm. Das Ungeheuer Jager stand neben mir, die Rosinen auf mich gerichtet. „Du kommst mit.“ Aus dem Werkzeughaufen holte er eine neue, schöne Schaufel, eine große. Wir gingen zurück. Dann ganz leise, fast höflich: „Und jetzt lerne ich dir arbeiten.“ Die volle Schaufel war mit den verfluchten Steinen fast nicht vom Boden zu heben. Fünf Mal ging es gut. Dann fiel vom Rand der Lore die Hälfte der Steine herunter. Und sofort danach wurde ich in meinen Lenden entzweigeschlagen. Und noch einmal. Und noch einmal. Danach entfernte sich Jager, stark schwitzend, mit unheilvollem Versprechen für den kommenden Tag.

Am nächsten Tag hatte ich Todesangst. Als wir zum Steinbruch hinaufstiegen, hörte ich: „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht töten können.“ Und ich hörte: „Warum hast du Angst? Glaubst du denn nicht?“ Ich aber glaubte, „fertiggemacht“ werden zu sollen. Gott wollte mich wohl darauf vorbereiten.

Ernst hielt mich für einen Staatsanwalt, seinen Erzfeind. Er konnte einen Staatsanwalt nicht von einem Rechtsanwalt unterscheiden. Ich machte mich an die Arbeit. Ich sah ihn aus der Ferne herüberspähen. Er hatte mich nicht vergessen. Er kam auf mich zu. Mit ihm näherte sich Jesus Christus. Ein Gedanke stieg in mir auf: „Was kann mir dieser Mann antun? Was kann er gegen Gott, seinen Schöpfer ausrichten? Dies ist ein Menschenkind, wie ich, aber vom Teufel besessen. Dieser Mann vermag nichts, wenn Gott ihm keine Macht verleiht. Ich brauche mich nicht vor ihm zu fürchten. Ich muss für seine Befreiung beten.“

Ich legte die Arbeit nieder und wartete ab. Viele Steinbrucharbeiter legten ebenfalls die Arbeit nieder und sahen herüber. Jager stellte sich vor mich hin und brüllte etwas, wahrscheinlich: „Du sollst die Lore laden, Mensch!“ Ich weiß nicht mehr genau, was ich zu ihm gesagt habe. Ungefähr dies: „Es ist nicht recht, dass du mich wie einen Feind behandelst. Wir sitzen alle in einem Boot und müssen einander helfen. Du siehst, dass ich diese Arbeit nicht mehr bewältigen kann. Du bist nicht auf der Welt, um mich zu schlagen, sondern um mir zu helfen.“

Das war der Anfang einer Diskussion, die eine Stunde dauerte. Jager legte eine fast tierische Stumpfsinnigkeit an den Tag. Unter anderem fragte er mich, was das Wort Freund bedeutete; was verstand man darunter?

Nach Verlauf dieser Stunde — reichten wir uns die Hand. Ernst wischte sich Stirn und Nacken ab — es war glühend heiß — und ging weg. Von da an ließ er mich in Ruhe. Wer dies als Beweis übermenschlicher Tapferkeit anführt, den muss ich aus diesem Traum reißen. Es ist keine falsche Bescheidenheit, wenn ich sage, wie es ist: Dies ist ein deutliches Beispiel der Macht, die Gott einem Menschen in Not, der an Ihn glaubt und Ihn um Hilfe bittet, verleiht. Die Engel hatten mich umstanden...

Während des Gottesdienstes behielten wir den Posten an der Tür im Auge, und dieser seinerseits beobachtete den Posten am Eingang. Es kamen auch besonders grobschlächtige Häftlinge zu den Versammlungen, auch böartige. Auch Ungläubige schlossen sich nicht aus. Und Kommunisten waren ebenfalls unter uns. Während der sonntäglichen Zusammenkünfte in Natzweiler wurde ein anhaltender Strom von Kraft spürbar. Die Kraft strömte von außen in uns ein, und die uns erfüllende Stärke verband uns, als ob wir einander an der Hand hielten; im Kreis übertrug sie sich von

Mann zu Mann, von einem zum anderen. Denn Christus war in unserer Mitte. Nach dem Gottesdienst gingen wir nicht sofort auseinander; einer nach dem anderen oder auch zwei verließen uns, um nicht aufzufallen. Die aufgestellten Posten gingen ihres Weges. Draußen im Schnee sahen wir die Welt mit anderen Augen. Wir waren sehr glücklich und fühlten uns ganz geborgen... „Der kriecht“, sagt er. Es ist, sehe ich, der Lagerkapo. Er geht weiter. „Fass ihn auch unter dem Arm“, höre ich Con sagen, „er ist zusammengebrochen. He, Mensch, Floris, wach bleiben, bist du verrückt, hier einfach einzuschlafen, Zähne zusammenbeißen, komm!“ Sie heben mich auf, die ersten gehen schon in den Badesaal. Durch die Tür fällt Licht. Ich hänge an zwei Freunden, meine Arme um ihren Hals, nackt, ausgestreckt. Ein anderes nacktes Wesen, die Arme ausgestreckt, sehe ich mir gegenüber hängen. Es blickt mich an. Wir gehen. Die Scheinwerfer sind wieder eingeschaltet. Ja, ja, wir gehen, wir kommen schon, nur ruhig, es gibt uns noch... Erst Jahrzehnte später habe ich erfahren, wie meine Rettung sich zugetragen hat. Nach der Desinfektion, als wir Nass nach draußen in die Eiskälte gejagt wurden, war Con bei mir und stützte mich. Infolge eines Hundebisses hatte sich sein Knöchel so entzündet, dass er „eigentlich“ nicht gehen konnte. Ich sackte auf einmal zusammen und glitt aus seinen Armen. Er nahm mich auf seine Schultern und trug mich alle spiegelglatten Granitstufen bis zu unserem Block hinauf, vorbei an Leichen von Mithäftlingen. Con meinte, dass er damit auch sein eigenes Leben gerettet habe: Die große Wärme, die er bei dieser Kletterpartie entwickelte, habe ihn wahrscheinlich vor dem Erfrieren bewahrt...

Die Waffe war das Gebet, das feurige Anflehen Gottes. Mit einer auch jetzt noch großen Traurigkeit muss ich gestehen: Es half nicht immer sofort. Gott war scheinbar verschwunden. Das Licht schien erloschen zu sein - eine Halluzination. Dann gab es ein System grober Hilfsmittel; man begann bei dem einfachen, primitiven Gedanken: Sie kriegen mich nicht klein. Bin ich deshalb sechsundzwanzig, siebenundzwanzig, achtundzwanzig Jahre alt geworden, von meiner Familie umsorgt, von aller Fürsorge umgeben worden, in allen Charaktereigenschaften geschult? Habe ich dafür die liebste Frau der ganzen Welt geheiratet? Habe ich mich dafür zu dem entwickelt, was ich jetzt bin? Nur noch eines blieb übrig: Zähne zusammenbeißen, das Gefühl der Selbstachtung wahren, die Reste der Zivilisation verteidigen, stehenbleiben und abwarten. Und wenn der Glaube nichts ist ohne die Werke, dann mit den Werken beginnen, jetzt, wo der Glaube verlorengegangen war. Versuche, etwas daraus zu machen. Schau die Tausenden von Unglücklichen an! Kümmere dich um deine Freunde! Lasse dich nicht unterkriegen! Hilf dir selbst. Gott kehrt zurück. Er kommt deinem Unglauben zu Hilfe. Dann — es konnte kurz oder lang dauern — kam Gott zurück. Gott kehrte in einem solch blendenden Licht zurück, so großartig, dass ich nur noch wortlos, fassungslos anbeten konnte. Fast kein Mensch mehr, oder ein Mensch, zu Boden gefallen, hingestreckt, eben wie eine Wasserfläche und ganz dem Himmel zugekehrt, vom Licht beschienen. Dann fiel alles ab. Meine Leidensgeschichte und alle Zeit und alle Menschen, alles, was mich umgab und auch das mich umfangende Reich der Dämonen. Sogar die eigene Persönlichkeit schien - fortgefallen. Ich — wenn es überhaupt noch ein Ich gab — war durch eine Öffnung in

eine andere Welt eingegangen, und dort war alles nur noch von einem Glücksgefühl erfüllt bis in die tiefste Tiefe, bis in die höchste Höhe — alles, überall, immer. Das war der absolute Frieden in Gott.«

Begegnung in den Bergen

Ein Steinchen, das plötzlich in meinen Stiefel hereingekommen war, nötigte mich, meinen Weg auf den Berg zu unterbrechen. Ich setzte mich auf eine Bank zu einem älteren Mann. Es zeigte sich, dass er aus der entfernteren Umgebung stammte und an diesem Tage mit dem Auto zu diesem Aussichtspunkt gekommen war; vielleicht ein Bauer oder ein Handwerker. Er schien sehr wetterkundig, und während unseres Beisammenseins wurde deutlich, dass er mit den Verhältnissen im Hochgebirge ganz außerordentlich vertraut war. Er zeigte nach vorn, wo eine Wolkenbank die Kette der Schweizer Alpen verdeckte. »Kürzlich sind wieder sechs Menschen in den Bergen abgestürzt.« Meinte er, dass diese Menschen zu Tode gekommen waren, weil sie nicht genügend mit den Naturgewalten vertraut und zu leichtsinnig gewesen waren? Doch er beugte sich vor und sagte lebhaft: »Die Menschen heute vertrauen nicht mehr auf die Führung ihres Engels.«

Und dann fuhr er fort: »Ich selber bin auch zweimal abgestürzt in den Bergen; 80 Meter tief hing ich am Seil; und plötzlich ging mein ganzes Leben wie ein Film an mir vorbei. Aber alles war die volle Wirklichkeit.« An der Art wie er sprach, klang die ganze Unmittelbarkeit dieses (seines) Erlebnisses auf. »Und auf einmal war Einer da, der sagte mir alles: Er lasse keinen einzigen der Menschen verderben.« Freudig und bedeutsam; als wolle er das Erfahrene weitergeben, sprach er diesen Satz. Der da bei ihm war, Gott war es. Er sagte ihm, es werde gar nicht mehr lange dauern, dass sein Reich zu den Menschen komme. Wir werden es erleben können. Dann werde das Böse gefesselt für 1000 Jahre. In dieser Zeit herrsche Frieden.« — Wieder konnte ich durch den Mann ein Stück von der Bedeutung seiner Worte erleben. — Es werde ganz anders geschehen, als wir uns das vorstellen, fast unbemerkt, im Menschen werde es geschehen. Die neue Welt entstehe durch die Entscheidung des Menschen: Diejenigen, die sich zum Guten wenden, werden dadurch immer mehr herausgehoben; diejenigen, die für das Böse offen sind und sich ihm immer mehr zuwenden, werden diesem immer mehr verfallen. Das Böse scheidet sich immer mehr ab und vernichtet sich schließlich dadurch selbst....

Das Leben dieses Mannes hatte sich seit dem Unfall verändert. Er hat seitdem neun Menschen das Leben gerettet. Die Art, wie es dazu jeweils gekommen war, hatte ihn aufmerksam werden und ihn erleben lassen, dass er geführt wurde, und dass er ein Werkzeug des Göttlichen war. »Es ist schön, ein Werkzeug Gottes zu sein; aber man braucht sich darauf nichts einzubilden.« Jedes Mal hatte er einen ganz starken Drang in sich verspürt, loszugehen, sich beeilen zu müssen. Er selbst hatte nicht gewusst, wohin. So kam er gerade noch rechtzeitig in eine Wohnung, um dort eine Frau zu retten. So erreichte er in den Bergen eine Gruppe von Wanderern, die er, ohne sich bewusst zu sein, warum er dieses tat, vorwärts drängte. Eine Lawine kam im nächsten Augenblick dort herunter, wo sie sich ohne sein Einwirken noch befunden hätten. Einen Verletzten in einem Lazarett, der bereits aufgegeben worden war und

deshalb nicht mehr betreut wurde, pflegte er gesund mit Milch und Honig. Wie neu geboren habe sich dieser Mensch nach seiner Genesung gefühlt; er ist dann gar nicht lange Zeit später in den Kriegsgeschehnissen gestorben. — Und auch wir empfanden unser Zusammentreffen nicht als Zufall. Es war mir ja bereits als ich meine Unternehmung auf diesen Zeitpunkt festlegte, aufgefallen, mit welcher Entschiedenheit ich dies tat; und unterwegs war mir die Frage aufgetaucht, was oben auf dem Berg wohl geschehe, was ich antreffen werde. — »Wir stehen mitten in diesen Veränderungen, die sich vollziehen werden«, sagte er, »und wenn wir aufmerksam sind, merken wir, wie wir geführt werden«. Der Christus komme wieder, aber nicht im Physischen, sondern im Geistigen. Der Mensch fühle sich durch ihn bis in seinen Leib hinein verändert: jung und leicht. Wenn das geistige Licht den Menschen durchdringt, wenn es mit seiner Leuchtkraft durch sein Blut wallt, macht es den Menschen im Physischen leicht, weil ihm die Sünden vergeben sind. Und während andere Menschen sich Reichtümer sammeln, findet er ungeahnte Schätze in der Welt (dadurch dass er so in ihr lebt). — Aber der Mensch habe selbst auch etwas zu tun: Sich Gott befehlen am Morgen, und danken am Abend. Auf den Menschen komme es an: »Wir müssen uns mit aller Kraft konzentrieren; wir müssen uns umwenden.«

A. -K.R (persönliche Mitteilung an H.-W. Schroeder)

Persönliche Erlebnisse. J. D.⁸⁶

Siebenmal habe ich eine Reise ins Heilige Land machen können. Die intensivsten Erlebnisse waren an Golgatha, der Kreuzigungsstätte, und am Heiligen Christus-Grab, das zugleich der Erdenort der Auferstehung ist. Dort konnte eine solche Vertiefung und Verinnerlichung erreicht werden, dass eine Wahrnehmung der Christus-Gestalt von damals und auch die von heute entstand. Das war im Jahr 1958.

Jahrzehnte hindurch war die Gestalt des Christus während der Kultushandlung am Altar im Hochzeitshaus in Marburg (Christengemeinschaft) immer wieder zu sehen, besonders als Rudolf Frieling dort lange Zeit zelebrierte. Es hing von der eigenen geistigen Kräftelage ab, ob sie sichtbar wurde. Es war spürbar, dass sie immer kam während des Zelebrierens. Schwächen und Unwachheit und Inaktivität der Menschen konnten es einschränken nach der Menschenseite, aber nicht im eigentlichen Kern. Und dann gingen die Kräfte mit, mit den tätig-offenen Seelen.

Schwere Gesundheitskrise. Herzanfälle. Es kam viele Tage und Wochen in der Nacht, oft auch am Tage, zu Schmerzen und Krämpfen. In Nächten, wenn es am schlimmsten, aussichtslosesten war, da —, die Angst war schon voll da des Vernichtetwerdens, da erschien die göttliche Menschengestalt und strömte Kraft zu und half zurück ins Leben. Sie zeigte auch Hilfe, helfende Bilder. Manchmal sprach sie etwas wie eine Losung.

⁸⁶ Persönliche Mitteilung an H.W.Schroeder

Manchmal ringe ich um Probleme aus der Umwelt, um Zukunftsbilder dunkler Art oder Ähnliches. Dann auf einmal ist die menschliche Helfergestalt der Erscheinung da. Zuerst geht immer irgendwie ein Kraftstrom aus. Sie ist von einem so guten Licht umhüllt. Ein Zeigen von einem helfenden inneren Bild oder wie ein Wort kommt dann nahe.

Eine besondere Zeit ist der frühe Morgen während des Aufwachens, manchmal wie vor dem Aufwachen. Da kommen helfende Bilder herein, ich sehe auf einmal, was ich tun kann oder lassen soll. Und da ist jemand, der diese Bilder sendet oder manchmal darreicht. Dabei ist dann ein so gutes, warmes Licht da und manchmal die Gestalt deutlich in dem Lichtschein. So eine geistige Schönheit des Angesichts und so Liebeströmendes aus den Augen und aus den Händen ist da.

Wenn ich Gutes aus der Geisteswissenschaft lese, mich auch ohne zu lesen meditativ befasse, können starke Impressionen und Licht und Gestalt auftauchen. Auch nach Zweigabenden, ob sie mit einigem positiver oder negativer sind. Da kommt manchmal die helfende Gestalt herein und zeigt und stärkt und klärt.

Aus hohem guten Lebensgefühl kann ein Durchbruch kommen.

Geistige Freude kann sie auslösen.

Oft kamen und kommen Bilder zu Gedichten mit intensiv christlichem oder christologischem Inhalt, dann bricht es auf einmal »weiter« auf und ich sehe den leuchtenden Helfer, Rater, Tröster aus dem Geist. Da ist es dann meist die Große Gestalt.

Auf Patmos, ein Aufenthalt von 14 Tagen, 1985. Intensive Erlebnisse in und um das Apokalypse-Kloster. Johannes und die Große Gestalt.

In Ephesus. Am Grab des Johannes blieb ich öfter viele Stunden. Dort starke Ausstrahlung. Es kommen Erlebnisse des inneren Sehens. Die Johannes-Gestalt zelebrierend am Altar und der Göttlich-Große darüber im Licht. Gedichte weiden ausgelöst. Die Brücke zur Gegenwart taucht bildartig auf. Dies geschieht 1986 und 1989. (Im Ganzen viermal Aufenthalt in Ephesus.)

Sonnenaufgang auf Rhodos

Einmal wollte ich den Morgenstern sehen und ging einsam aufs hohe Dach. Dort war herrlicher Rundblick im langsam kommenden Licht und weites Meer. Ich sah auf einmal gleich zwei Morgensterne, es war Merkur und Venus, hell leuchtend, so nahe. Dazu erschien im Südsüdost der Sirius, der großblitzende Zentral-Stern der Antike. In der Nähe von ihm der Orion, wie er erst gegen Winter zu uns kommt. Also drei große Licht-Sterne auf einmal.

Dann erhob sich die weite Vor-Erleuchtung im Farben-Bogen. Wenn die erste Farberleuchtung blasser wird, wird das Kommen des Lichtes heller. Und jetzt geschah das Wunder von Rhodos : Es erhob sich die kleinere, nach oben rundere rosenstrahlende, purpurne Morgenröte — wie eine Vor-Aura für die kommende Sonne. Größtes Entzücken erfüllte die Seele.

Dann erschien die Sonne, warmgoldstrahlend aus dieser Aura hervorgehend. Die Geburt der Sonne aus der griechischen Aurora, aus der »purpurfarbenen, rosen-leuchtenden Eos«, der Schwester des Sonnengottes Helios.

Morgen-Sommer-Herrlichkeit auf Rhodos, dieser so schönen Insel. Dann überfiel mich die Müdigkeit des Leibes, von der frühen Frühe und von der ungewohnten

Wärme in der Nacht herrührend. Ich tauchte erschöpft in den Schlaf —
und war auf einmal wach jenseits der Schwelle wie in schwebender Kraft und
schaute auf und sah aufleuchtend die Gestalt des lebendigen Christus, umgeben,
umschienen von der geistigen rosenfarbenen Aurora in Purpur.

Die Farben aber waren von einem jenseitigen Leuchten, aus dem geistigen
Innenraum der Welt kommend, noch viel, viel schöner als die vorher im Irdischen
gesehene Erscheinung.

Geistige Purpur-Morgenröte lebte um die Christus - die selber intensiv zur leidenden
Erde unseres Jahrhunderts niederstrahlte in einem unnennbaren, helfenwollenden
Liebe - Glanz —:

»Ich bin da — und ich werde euch helfen ...«

Dann sank ich in den Tiefschlaf. Und beim Wiedererwachen tauchte dann die
Erinnerung auf — an das wunderbare innere Bildgeschehen. Es war alles wie in
einem großen Weltentempel — und wie über dem Altar der Erde leuchtete das
lebendigste Altarbild - die Gestalt des Weltenheilands selber.

Mit großem Erstaunen sah ich, was die Weisheit der Anthroposophie im neuen
Altar-Sakrament ausdrückt: Dass der Christus in unserem Tageslicht der Sonne
anwesend ist.

Der Paraklet

Du starke, helleuchtende Gestalt —

Du

mit dem hehrsten Angesicht —

Du

mit den heilvollsten Augen —

Du

mit den Händen voll sanftester Gebärde -

Du

mit dem Gang lauterster Kraft —

Du

mit der Sonnenkrone

und dem Sonnengewand —

Du

mit dem farbenumspannenden Wesen —

Du

mit den Sternenheerscharen um dich her —

Du

o Menschensohn — wie leuchtet in dir

der Gottessohn —

Du

heilbringender Offenbarer

wie kommst du uns so nahe

in heildurchdringender Allgegenwart —

J. D.

Gedichte

Manfred Kyber - Sankt Michael

Und wieder ersäuft sich in Tränen und Blut
die Menschheit in der eigenen Flut.
Und wieder treibt sie der Hochmut zu Häuf
und sie richten den Turm zu Babel auf.
Sie schleppen Stein um Stein heran
und beten wie einst zu Ahriman.
Und Tausende taumeln in Schuld und Schmach,
Verblendete, den Verblendern nach.
Die Menschheit geht wieder der Finsternis Pfad,
wie immer, bevor sich ein Gott ihr genaht.
Die Steine wanken, der Turmbau fällt.....
Hüte dich, du ahrimanische Welt!
Die Welt droht dunkel — im Osten ist's hell —
es steht wieder ein Stern über Israel.
Ihr Wenigen, brennt die Lampen und wacht,
Er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht.
Ihr Wenigen, die ihr Wege weist,
bereitet die Bahn dem kommenden Geist.
Die Welt droht dunkel — im Osten ist's hell —
es steht ein Stern über Israel.
Nun schwinge dein Schwert, Sankt Michael!

Aus den » Geistlichen Tagebüchern 1 und 2 von Gabrielle Bossis

(1874-1950), niedergeschrieben 1936-1950

Inmitten eines betriebsamen Lebens gelingt es G. B., die Erfahrung der Gegenwart Gottes in sich lebendig zu halten. Als Kind unserer Zeit ist sie das Gegenteil von dem, was -man sich gemeinhin unter einer »von Gott erwählten Seele« vorstellt... In ihrem geistlichen Tagebuch gibt uns G.B. Rechenschaft über ihre Zwiegespräche mit Christus.“

19. 12.1936

»Du zweifelst manchmal, dass ich es bin, der zu dir spricht. Denn was ich dir sage, erscheint dir so einfach, als käme es aus dir. Aber du und ich, sind wir nicht eins? «

29. 12. 1940 - Als ich Hortensien umgrub.

»Es kommt nicht darauf an, was du tust, sondern auf die liebevolle Art, mit der du es

tust. «

11.3.1940. Nach der Kommunion.

»Daran werde ich erkennen, dass du mir treu bist: Zur Zeit der Arbeit widme dich richtig der Arbeit. Zur Zeit der Geschäfte widme dich richtig deinen Geschäften. Doch zur Zeit des Gebets soll nichts dich ablenken von mir und meiner Sache. «

24. 3. 1942.

»Freude bereiten, das heißt, das Gute tun. Lasse es niemand entbehren, besonders nicht jene, die dir wehgetan haben. Um dich mit mir zu vereinen, sage ich: Ich bete mit deinem Gebet. Ich arbeite mir dir, der Arbeitenden. Ich rede mit deinem Wort. «

17. 8. 1942.

»Nichts ist vergessen, nichts ist verloren. «

3. I.1948.

»Viele Seelen gehen mit mir um, als wäre ich allzeit tot. Aber, meine Tochter, ich lebe und ich bin nahe bei ihnen, in ihnen, und warte darauf, dass sie mit mir reden, dass sie mich anlachen, und dass ihr Herz ein wenig für mich schlägt. «

28.12. 1936.

»Ich verwandle deine Gebete in meine Gebete. Aber wenn du nicht betest - kann ich eine Pflanze zum Blühen bringen, wenn du sie nicht säest? «

3.3.1937

»Meine Sonnenuntergänge, auch sie sind ein Zeichen meiner Liebe.«

9.4.1937.

»Strebe nach Vollkommenheit. Aber nach einer Vollkommenheit, die deinem Wesen gemäß ist.«

Er gab mir zu verstehen, dass die Vervollkommnung einer Seele nicht in gleicher Weise geschieht wie bei anderen.

Mai 1937.

»Urteile mehr im Guten als im Bösen, wenn du urteilen musst.«

25.6.1937.

»Sieh nicht Fehler, wo es sich nur um Schwächen der menschlichen Natur handelt. Was mich leiden lässt, das ist die Gleichgültigkeit.«

30. 6.1937.

Ich: »Herr, werde ich es einmal vorher wissen, wann ich sterben muss? « Er antwortete, und es war, als ob er dabei lächelte: »Mache nur recht oft Generalproben. «

2. 5. 1938.

»Ich widme mich jeder Seele, als wäre sie allein auf der Welt.«

9.3.1939

»Wenn ich dir Kräfte schenke, die du für dich behältst, so bleiben sie in dir. Wenn du sie aber an andere verschenkst, ver Hundertfachen sie sich. Habe nur den Mut dazu.«

8.6.1939

»Heute ist Fronleichnam, dein Herrenfest. Was willst du, Herr, das ich dir geben soll?« »Die Treue in den kleinen Dingen.«

29.9.1939

Als ich seine Nähe suchte.

»Wenn ich auch nicht mit dir spreche, so bedeutet das nicht, dass ich fern von dir bin. Ich bin gleichzeitig überall gegenwärtig und widme mich jeder Sache, als wäre sie allein auf der Welt.«

20. 2. 1940.

»Hast du niemals darüber nachgedacht, wie sehr ich den Menschen und seinen freien Willen achte? Ich warte auf seine Liebe. Aber ich zwingen ihn nicht. Ich gebe ihm alles, dessen er bedarf, und erwarte daher seine Dankbarkeit. Ich bleibe ihm ganz nahe, unsichtbar, schweigend, wie ein Bettler, der ein Almosen begehrt. Ihr müsst zwar den ersten Schritt auf mich zu tun. Doch mit welcher Freude werde ich dann alle weiteren Schritte tun. «

12.3.1940 Karfreitag.

»Satan weiß nicht, was Mitleid heißt. «

30. 3. 1940.

»Du liebst deine Einsamkeit. Aber wisse: Wenn du mich um einer menschlichen Pflicht willen verlässt, bist du mir ebenso lieb. Und wenn du mich aus Liebe zum Nächsten allein lässt, findest du mich danach jederzeit wieder. Es wird ein Tag kommen, wo die Seele niemals mehr ihren Erlöser und ihren Gott verlassen wird. «

14. 4. 1940.

»Willst du dich nicht einem grenzenlosen Vertrauen überlassen? Beginnst du zu begreifen, dass die Worte eurer Gebete nicht dazu da sind, die Luft zu bewegen, sondern um mit ihren Pfeilen das Herz des Vaters zu treffen, der sie in Liebe empfängt. Jedes Gebet ist ein solcher Pfeil. Seid gewiss, erhört zu sein. Ein Vater! Bedenkt dies. Selbst wenn er euch nicht in eurem Sinne erhört, dann tut er es auf eine bessere Weise. Gehört aber werdet ihr von dem, der eures Herzens Mittelpunkt ist. «

30. August 1940.

»Ich bin es, der die menschliche Natur geschaffen hat. Ich weiß um ihre Schwachheit, ihre Niedrigkeit. Wundere dich nicht, dass ich euch dennoch liebe... Nein, verwundere dich nicht! Ich bin ja euer Schöpfer, und ich habe unter euch gelebt. «

19.8. 1941.

Kreuzweg. Simon von Cyrene. »Herr, kann ich dir helfen? « »Wenn du deinem

Nächsten beistehst, hilfst du auch mir. «

26. 2. 1942.

»Denke daran: ich bin dir näher, als du selbst dir nahe bist.«

21. 5. 1942.

»Glaube mir. Niemals bin ich fern von dir. Ich wohne im tiefsten Grund deiner Seele ...«

10. 7. 1942.

»Beginne jeden Tag ganz neu, als wäre es der erste Tag. Du stehst immer am Anfang. Erschrick darüber nicht. Ich bin da und weiß alles ...«

15. 7. 1943.

»Sieh mich als einen lebendigen Menschen an, der dich weit mehr liebt, als du dir in deinen kühnsten Wünschen vorzustellen vermagst. Und bedenke, dass dieser lebendige Mensch sein Leben für dich hingegeben hat und nun mit unendlicher Sehnsucht den Augenblick der Begegnung erwartet. Würdest du ihm dann nicht auch deine Vorfreude und deine Ungeduld bezeugen?

Betrachte mich oft so, als eine wirkliche Person, die dir jedoch nicht nur äußerlich nahe, sondern in dir ist. Welche Quelle von Freuden bedeutet solches Gegenwärtig sein. Eine solche Gegenwart ist so kostbar wie das Leben. Ich aber bin. «

30.9.1943 Ich dachte an die fremden Flüchtlinge bei mir.

»Glaube nur nicht, dass alles nur Zufall ist. Ich habe sie für dich ausgewählt. Tue ihnen das Beste an, das in deiner Macht steht. Empfiehl sie mir. Bete für sie. Leide für sie. Habe ich nicht für alle gelitten? Ahme mich nach. Werde mir so ähnlich, dass in deinem Antlitz das meine sichtbar wird. Der Vater wird entzückt sein und es dir in Fülle vergelten. Was könntest du von ihm nicht erhalten?

Warum bittest du so wenig? Komme zu uns, meine Tochter, und befriedige unseren Wunsch, Mitleid zu üben. Sei davon überzeugt, dass jene, die zu deiner Umgebung gehören, dir zugewiesen wurden, um ihnen Gutes zu tun. Ich aber folge dir Schritt für Schritt. Wie könntest du jemals glauben, allein zu sein. Ich lenke dein ganzes Leben. Lasse dich von meinem Herzen davontragen. «

Manfred Kyber - Der Wächter der Lampe

Wachsein ist alles. Es kommt die Nacht
und keiner wird keinen erkennen.
Haltet Wacht
und lasst die Lampen brennen.
Alles Werden ist wankend und ungewiss,
aber alles Ziel ist Reife.
Und das Licht leuchtet in der Finsternis,
auf dass sie es einst begreife

Manfred Kyber - Sonnenaufgang

Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,
wo all deine Lampen erloschen sind,
wo all deine glutenden Feuer verglüht,
und all deine duftenden Blumen verblüht,
wo, keiner holden Täuschung vereint,
keine Bande, dich binden —
deine Augen, die so viel geweint,
keine Tränen mehr finden.
Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,
wo all deine Lampen erloschen sind —
wo kein Leben lockt und kein Lachen lacht
und kein Stern dir leuchtet in deiner Nacht.
Wo selbst dein Tempel, den du geglaubt
in Ewigkeit zu bauen,
dir, seines Hochaltars beraubt,
versinkt in Grab und Grauen.
Es kommt eine Stunde, du Menschenkind,
wo all deine Lampen erloschen sind....
Dann ist es Zeit —
dann geh — ein Bettler im Bettelkleid —
in deiner Seele unnennbare Einsamkeit.
Dann suche dir einsam den eigenen Pfad
die Berge hinauf — bis zum höchsten Grat.
Dort kniee nieder und falte die Hände,
es ist ein heiliger Ort
und sein Name und Wort
ist ohne Anfang und Ende.
Es wird dunkel und einsam um dich sein
und du bist allein.....
Dort wache und warte, ergeben und still,
wachen musst du und warten.
Einmal wird es sein,
dass dein Engel dir öffnen darf und will
die Tore zum ewigen Garten.
Einmal wird es sein, —
dass überleuchtet vom eigenen Licht
die Sonne über die Berge bricht.
Einmal, einmal wird es sein —
Er tritt zu dir — du bist nicht mehr allein.
Die Sonne ging auf — Jesus Christ —
überleuchtet vom Licht, das Er selber ist.

Max Reuschle - Stern

Nun, Seele, bist du Stern geworden
Und atmet nicht mehr In dem Raum
Der Erdenbrüder — Nun bist du Licht
Im ewigen Raum.

Und sieh,
Es fließt von deinem Strahlen
Ein silbern Läuten
In die Herzen
Und weckt Gesang
Im schon verklungenen Liede

Im Liede, das dich, Seele,
Einst im Erdenraum
Zum Licht reifte —
Und nun bist du Stern.

Doch wenigen ist das Geheimnis kund:
Auf Erden Stern geworden —
Und doch im Bruderraum zu wandeln,
Der alle Wandlung trug
Bis zu dem Tag der Sternenstunde.

Denn dieser Tag ist Tod des Erdenwandels —
Und wer ihn übersteht,
Trägt eines Lichtes Weihe in den Raum
Und muss verwandeln.

So bist du — Stern geworden —
Einer Tiefe Künder,
Die heller ist als alle
Helle, die du schautest.

Die Bahn ist streng,
Die Bahn ist klar,
Erfülle dein Gesetz, o Stern,
Und leuchte!

Max Reuschle - Christus spricht als Herr des Schicksals:

Sehet die Erde,
wie sie blutet aus vielen Wunden.
Heilet diese Wunden durch mich,
heilet und heilet
von Erdenwandel zu Erdenwandel
bis zur Erlösung
des Gestirns des Leidens und der Liebe.
Kehret zurück
zu eurem Ursprung:
Zur reinen Menschheitsseele,
die frei ist von allen Schlacken
der Verirrung und des Bösen.
Und ihr werdet die Heilung vollenden
Und die Erde entreissen
Dem Zugriff der Finsternis.
Dies ist das Ziel eurer Verwandlungen,
ihm folget nach
in Treue zu mir
durch alle Gezeiten.

Max Reuschle - Versenkung

Ich habe in meiner Seele
Eine Kathedrale der Stille
Errichtet.
Ganz abgedämpft
Klingt Lärm der Erde
In die geheiligten Bezirke.
Mein Gehör ist verschlossen,
Meine Augen sind gesenkt
Und die tastenden Hände ruhn.
Nichts dringt ein in mich,
Die zündenden Sinne schlafen.
Und Gottes ewige Stille
Ist der Altar,
An dem ich mich schweigend
Erhebe
Über Lärm und Gebärde
Der um mich brandenden Stunde. (1927)

Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:

Nun sind errichtet die Lichtstufen
über der blutenden Erde
und alle Menschen können
heraufgekommen zu mir,
um zu schauen die Herrlichkeit meiner Wiederkehr.
Gepriesen seien alle,
die geholfen haben, die Stufen zu errichten -
gepriesen seien alle,
die aus sich die Kraft haben, die Stufen zu betreten -
gepriesen seien alle,
die in sich die Sehnsucht tragen
zu den Stufen zu gelangen und ihr Geheimnis zu ahnen.
Ihr alle aber, die ihr gekommen seid
die Vollendung der Stufen zu sehen -
geht nun wieder hinab zur Erde
und verkündet den Menschen durch euer Leuchten
die Gewissheit meiner Wiederkehr.

Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:

Sehet, ich bin bei euch zu jeder Stunde,
und so ihr mich rufet,
komme ich, euch zu trösten,
und so ihr meine Hilfe verlanget,
breite ich meine Hände über euch aus
und um euch ist Friede
und in euern Herzen mein Licht.
Darum erkennet und wisset,
dass ich der Herr bin
der immer euch nahe ist
mit seiner Hilfe
und mit seiner Liebe. -

Max Reuschle - Der Herr des Lichtes spricht:

So sie dich verhöhnen — lächle über sie und schweige.
So sie dich angreifen —
sende ihnen entgegen dein Leuchten.
So sie dich niederschlagen — steh auf und vergib ihnen.
So sie dich töten — segne sie aus meinen Gefilden.

Was sie dir auch tun —antworte ihnen aus mir.
Und du trägst in deinen Händen
wie Zweige des Ölbaumes: Den Sieg. — —
Meinen Sieg, und das ist:
Die Überwindung der Welt aus dem heiligen Geiste.
Sei ruhig — ich bin bei dir.
Sei ruhig — ich tröste dich.
Sei ruhig — du verwandelst
deine Feinde durch mich.
Und das ist meine Hilfe
für dich und für die anderen.

Allein den Betern kann es noch gelingen - Reinhold Schneider

Allein den Betern kann es noch gelingen
Das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten
Und diese Welt den richtenden Gewalten
Durch ein geheiligt Leben abzuringen.
Denn Täter werden nie den Himmel zwingen:
Was sie vereinen, wird sich wieder spalten,
Was sie erneuern, über Nacht veralten,
Und was sie stiften, Not und Unheil bringen.
Jetzt ist die Zeit, da sich das Heil verbirgt,
Und Menschenhochmut auf dem Markte feiert,
Indes im Dom die Beter sich verhüllen,
Bis Gott aus unsern Opfern Segen wirkt
Und in den Tiefen, die kein Aug' entschleiert,
Die trockenen Brunnen sich mit Leben füllen.

Ein Gedicht, welches er 1936 verfasste und das in der Zeit der Nazidiktatur heimlich weitergegeben wurde.

Zwischen den Zeilen des Lebens - Manfred Kyber

Nicht die Dinge, die kommen und eilen,
die Lust und Leid deiner Seele teilen,
sind deines Lebens wahrer Kern.
Er ruht ungreifbar - sinnenfern -
zwischen des Lebens Zeilen.
Tausend Gefahren, die dich umlauert
und die du nie gesehn,
zwischen den Zeilen stehn.
Verlornes, um das du nie getrauert,

Freuden und Leiden, eng verbunden,
die niemals den Weg zu dir gefunden.
Was könnte sein - was wäre gewesen -
steht zwischen den Zeilen des Lebens zu lesen.
In die Zukunft, in ferne Weiten
spinnen sich tausend Möglichkeiten.
Alles ist sinnvoll, nichts war vergebens,
alles ist ineinander gewebt.
Das wahre Leben lebt
zwischen den Zeilen des Lebens.

Ergebenheitsgebet - Rudolf Steiner

Wir müssen mit der Wurzel aus der Seele ausrotten Furcht und Grauen vor dem, was aus der Zukunft herandrängt an die Menschen. Gelassenheit in Bezug auf alle Gefühle und Empfindungen gegen die Zukunft muß sich der Mensch aneignen. Mit absolutem Gleichmut dem entgegensehen, was da kommen mag, da es durch die weisheitsvolle Weltenführung uns zukommt.

Wir haben jeden Augenblick das Rechte zu tun und alles andere der Zukunft zu überlassen. Es gehört zu dem, was wir in dieser Zeit lernen müssen:

Was auch kommt, was mir auch die nächste Stunde, der nächste Tag bringen mag, ich kann es zunächst, wenn es mir unbekannt ist, durch keine Furcht ändern. Ich erwarte es mit vollkommener Meeresstille meines Gemüts. Durch Angst und Furcht wird unsere Entwicklung gehemmt, wir weisen durch Wellen der Furcht und Angst zurück, was aus der Zukunft in unsere Seele hinein will. Die Hingabe an das, was man göttliche Wahrheit nennt in den Ereignissen, die Gewissheit, daß das, was kommen wird, sein muss und daß es auch nach irgendeiner Richtung seine guten Wirkungen haben müsse, das Hervorrufen dieser Stimmung in Worten, in Empfindungen, in Ideen, das ist die Stimmung des Ergebenheitsgebetes.

Es gehört zu dem, was wir in dieser Zeit lernen müssen:

Aus reinem Vertrauen leben, ohne Daseinssicherung, aus dem Vertrauen auf die immer gegenwärtige Hilfe der geistigen Welt - Wahrhaftig, anders geht es heute nicht, wenn der Mut nicht sinken soll.

Zum Meditieren - R.Steiner zu Rektor Bartsch

Wir stehen in einer ungeheuer ernsten Prüfungszeit, dessen müssen wir uns mehr und mehr bewusst werden. Alles Böse und Gute kommt jetzt in einer oft ganz erschütternden Weise ans Tageslicht.

Wer jetzt meditieren kann, wirkt stark auf alles Geschehen ein.

Nur die Allerwenigsten haben die Möglichkeit zu verstehen, um was es sich handelt,

geschweige denn die Kraft, die Aufgabe, die uns gestellt ist, zu erfüllen.
Umso wichtiger ist es, dass die Wenigen, die wirkliches Verständnis haben, nun alle Kraft aufwenden, um mit höchstem Ernst und mit höchster Konzentration, ja mit aller Magie, die sie aus den Untergründen ihrer Seelen heraus aufbringen können, dahin zu arbeiten und sich dafür zu opfern, dass die Menschheit den heiligen Geist, der die Zukunftsentwicklung der Menschheit leiten soll, nicht völlig verliert.

Noch nie sind wir so unmittelbar vor den Abgrund gestellt, wie in der Gegenwart.

Sieghafter Geist - Rudolf Steiner

Sieghafter Geist
Durchflamme die Ohnmacht
Zaghafter Seelen.
Verbrenne die Ichsucht,
Entzünde das Mitleid,
Dass Selbstlosigkeit,
Der Lebensstrom der Menschheit,
Wallt als Quelle
Der geistigen Wiedergeburt.